



# Handbuch für Basisbildung von erwachsenen Roma im Familienkontext



Basic Education for Roma Adults

Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



## **Impressum:**

### **BERA – Basic Education for Roma Adults**

Caritas für Menschen in Not  
Baumbachstraße 3  
4020 Linz

Publication: August 2018

Funded by the Erasmus+ programme of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



### **Special thanks to all project partners:**

Chiara Lucchin, Sabrina Ignazi, Marta Servili (Fondazione Caritas Ambrosiana, Italy)

Gabor Ric (Caritas Subotica, Serbia)

Orsolya Korodi, Áron Székely (Caritas Alba Iulia, Romania)

Ivona Vidačković (Caritas Bosne i Hercegovine)

Antonio Ramalho (Cáritas Diocesana de Viseu, Portugal)

Michaela Haunold, Katharina Schmid, Andreas Kepplinger (Caritas für Menschen in Not, Austria)

Dr.Sc. Sandra Bjelan-Guska



## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Die rechtliche Situation in den teilnehmenden Ländern .....	3
Das formale Bildungssystem in Österreich.....	3
Das formale Bildungssystem in Bosnien und Herzegowina .....	5
Das formale Bildungssystem in Portugal.....	7
Das formale Bildungssystem in Italien .....	8
Das formale Bildungssystem in Rumänien .....	10
Das formale Bildungssystem in Serbien .....	11
Zusammenfassung der Interviews.....	12
Zusammenfassung der ExpertInneninterviews: Grundbildung im Familienkontext.....	12
Zugang zum Bildungssystem .....	12
Struktur der Basisbildung für erwachsene Roma .....	14
Zusätzliche Hinweise .....	18
Roma – Interviewzusammenfassung: Basisbildung im Familienkontext .....	19
Information über die befragten Gruppen .....	19
Bildungserfahrungen .....	20
Struktur der Lerneinheiten.....	22
Interviewergebnisse für die Entwicklung der Kurse.....	25
Bildungstheorie .....	28
Grundlagen der Andragogik .....	28
Was ist Andragogik? .....	28
Unterschiede zwischen Pädagogik und Andragogik.....	28
Wichtige Aspekte der Grundbildung im Familienkontext.....	29
Spracherwerb .....	31
Formen des Spracherwerbs.....	31
Spracherwerbstheorien.....	31
Konkrete Anwendungsmöglichkeiten beim Lernen im Familienkontext .....	36
Didaktik der Elementarmathematik .....	37
Konkrete Anwendungsmöglichkeiten in der Erwachsenenbildung ( Best Practice Beispiel).....	38
Wichtige Aspekte der Lernergebnisse.....	39
Lerneinheiten .....	41
Allgemeine Empfehlungen für die Kurse.....	43



Begrüßen und Verabschieden .....	46
Fortlaufendes Assessment .....	47
Lerneinheit 1 – Lesen und Schreiben .....	51
Einleitung.....	51
Ziele und Lernergebnisse.....	52
Setting.....	53
Assessment.....	56
Inhalte.....	57
Übertragbarkeit .....	58
Kritische Punkte.....	59
Lerneinheit 2 – Mathematische Kompetenz .....	61
Einleitung.....	61
Ziele und Lernergebnisse.....	62
Setting.....	63
Assessment.....	64
Inhalte.....	67
Übertragbarkeit .....	69
Kritische Punkte.....	70
Lerneinheit 3 – Digitale Kompetenz .....	71
Einleitung Einleitung.....	71
Ziele und Lernergebnisse.....	72
Setting.....	73
Assessment.....	74
Inhalte.....	75
Übertragbarkeit .....	79
Kritische Punkte.....	80
Trainingseinheit.....	81
Lerneinheit 4 – Familienprojekt .....	84
Einleitung.....	84
Ziele und Lernergebnisse.....	85
Setting.....	85
Assessment.....	86
Inhalte.....	89



Übertragbarkeit:.....	90
Kritische Punkte.....	91
Zusatzinformationen .....	93
Familienhierarchie, Konfliktmanagement etc.....	94
Soziale Ergebnisse /Lernen in der Familie.....	98
Train the trainer .....	100
Roma-MediatorInnen.....	102
Mobilität.....	104
Leitfaden für die erste Einheit.....	108
Assessment – Hintergrundinformationen.....	112
Ausblick .....	114
Anhang .....	115
Lerneinheit Lesen und Schreiben .....	116
Titel der Lerneinheit: Der Buchstabe A .....	116
Titel der Lerneinheit: Unterscheiden zwischen Vokal und Konsonant .....	118
Titel der Lerneinheit: Bilden von Wörtern .....	120
Titel der Lerneinheit: Richtige Aussprache von Wörtern.....	122
Titel der Lerneinheit: Schreiben des Vor-und Nachnamens .....	124
Titel der Lerneinheit: Schreiben eines kurzen Textes .....	126
Titel der Lerneinheit: Schreiben mit der Hand – Familienkalender .....	128
Titel der Lerneinheit: Richtige Aussprache – Lieder.....	130
Titel der Lerneinheit: Textverständnis .....	131
Titel der Lerneinheit: Schlüsse ziehen, Themen erkennen, Fragen formulieren .....	133
Lerneinheit Beispiele Mathematische Kompetenz .....	135
Titel der Lerneinheit: Teilen der Zahl 10 .....	135
Titel der Lerneinheit: Uhrzeit schreiben.....	137
Titel der Lerneinheit: Additionen mit mehrstelligen Zahlen .....	138
Titel der Lerneinheit: Additionen mit mehrstelligen Zahlen .....	140
Titel der Lerneinheit: Gewicht messen .....	142
Titel der Lerneinheit: Wiederholung des Levels 1.....	144
Titel der Lerneinheit: Dezimalzahlen.....	146
Titel der Lerneinheit: Division .....	148
Titel der Lerneinheit: Kombinierte mathematische Operationen.....	150



Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



Titel der Lerneinheit: Maße.....	152
Lerneinheit Beispiele Digitale Kompetenzen .....	156
Titel der Lerneinheit: Kamera – Teil 1 .....	156
Titel der Lerneinheit: Kamera – Teil 2 .....	158
Titel der Lerneinheit: Schutz des Telefons .....	160
Titel der Lerneinheit: Kostenlose Apps .....	162
Titel der Lerneinheit: Nutzung eines Fotoautomaten.....	164
Titel der Lerneinheit: Computer starten und einfache Anwendungen.....	166
Titel der Lerneinheit: Privatsphäre und Sicherheit .....	168
Titel der Lerneinheit: Facebook.....	170
Titel der Lerneinheit: Skype-Konferenz.....	172
Titel der Lerneinheit: Übersetzung mithilfe des Internets.....	174
Lerneinheit Beispiele Familienprojekt.....	176
Titel der Lerneinheit: Konfliktmanagement .....	176
Titel der Lerneinheit: Kreativitätstechniken.....	178
Titel der Lerneinheit: Zeitmanagement .....	180
Titel der Lerneinheit: Google Kalender .....	182
Titel der Lerneinheit: Google Sheets .....	184

## Einleitung

Basisbildung ist ein wesentlicher Faktor für die Teilhabe an der heutigen Gesellschaft. Ohne in der Lage zu sein, zu lesen und zu schreiben, grundlegende mathematische Operationen durchzuführen oder digitale Geräte zu bedienen, ist es fast unmöglich, das tägliche Leben zu bewältigen. Nicht nur bei der Arbeitssuche, sondern auch bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder bei offiziellen Terminen in Schulen oder bei Behörden ist Grundbildung eine Voraussetzung.

In unserer täglichen Arbeit mit Roma haben wir deren unterschiedliche Schwierigkeiten in solchen Situationen erlebt und arbeiten seither daran, ihre Chancen zu verbessern. Roma sind nach wie vor Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt, wie eine 2012 von der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte durchgeführte Studie zeigt. Rund 20% der erwachsenen Roma beschreiben sich selbst als AnalphabetInnen und rund 14% der Roma-Kinder gehen nicht zur Schule. Der fehlende Zugang zu Bildung hat viele negative Aspekte, wie beispielsweise ein erhöhtes Armutsrisiko, hohe Arbeitslosigkeit und so weiter.

Unser Projekt BERA, die Abkürzung steht für "Basic education for Roma adults" und bedeutet Basisbildung für erwachsene Roma, wurde entwickelt, um den Zugang zu Grundbildung für erwachsene Roma zu erleichtern. Wir haben insgesamt 3 Handbücher verfasst: ein Handbuch für die Basisbildung für Erwachsene, ein Toolkit für die Basisbildung für Erwachsene im Familienkontext und eine Sammlung von Informationen und Best Practice Beispielen. Dieses Toolkit konzentriert sich auf die Basisbildung für erwachsene Roma im familiären Kontext.

Die sechs teilnehmenden Caritas-Organisationen aus Österreich, Bosnien und Herzegowina, Italien, Portugal, Rumänien und Serbien arbeiten alle in verschiedenen Projekten mit der Zielgruppe der Roma. Alle PartnerInnen stellten fest, dass Bildung eine wesentliche Grundlage für Roma darstellt, um Beschäftigung zu finden, aber auch um eine Perspektive für die Zukunft zu haben. Dieses Projekt ist ein europäisches Projekt, da dieses Thema unserer Meinung nach, viele Länder betrifft, weshalb Lösungen auf europäischer Ebene entwickelt werden sollten.

Die Ziele des Projekts sind es, Bewusstsein zu schaffen (insbesondere in den Bereichen Politik, Pädagogik und Sozialberufe), Steigerung des Selbstbewusstseins der Roma (durch Inklusion) und die Entwicklung eines Konzeptes, das einfach angewandt und umgesetzt werden kann. Die langfristigen Ergebnisse, die wir zu erreichen hoffen, sind bessere Chancen für die Roma in der Zukunft, aufgrund eines erleichterten Zugangs zu Bildung und aufgrund eines höheren Bewusstseins in der Roma-Community über die Wichtigkeit von Bildung. Daher hoffen wir, dass viele Organisationen, PädagogInnen und SozialarbeiterInnen unsere Handbücher nutzen und umsetzen werden.

Das erste Kapitel bietet Informationen zur rechtlichen Situation der formalen Bildung in den teilnehmenden Ländern. Das nächste Kapitel ist eine Zusammenfassung unserer Interviews mit ExpertInnen und Roma-Erwachsenen über Basisbildung für Familien. Das dritten Kapitel widmet sich unterschiedlichen Bildungstheorien. Anschließend der wichtigste Teil unseres Handbuchs: die Lerneinheiten. Dieses Kapitel gliedert sich in einen allgemeinen Teil, der für alle Lerneinheiten gilt, und



in die spezifischen Lerneinheiten für Lesen und Schreiben, mathematische Kompetenz, digitale Kompetenz und praktische Erfahrung (Familienprojekt).

Das sechste Kapitel enthält einige zusätzliche Informationen, die wir bei der Entwicklung der Handbücher als nützlich einstufen, wie beispielsweise zum Thema Hierarchie in Familien, Konfliktmanagement, einen Leitfaden für die erste Einheit und ein Unterkapitel über Mobilität. Nach einem kurzen Resümee finden sich im Anhang 35 Beispiele für konkrete Lerneinheiten.



## Die rechtliche Situation in den teilnehmenden Ländern

Die folgenden Kapitel geben einen Überblick zur rechtlichen Situation der formalen Bildung in den teilnehmenden Ländern. Dies beinhaltet eine Übersicht über das formale Bildungssystem, die Kosten sowie Informationen zur Sprache Romanes im Bildungssystem.

### Das formale Bildungssystem in Österreich

#### Überblick

Das österreichische Schulsystem besteht aus folgenden Bildungsinstitutionen:

**Kindergarten:** Angebote und Bedingungen der Kindergärten in Österreich variieren im ganzen Land, da es verschiedene Verantwortlichkeiten zwischen den Bundesländern gibt. Die Auswahl reicht von öffentlichen über private Kindergärten und Kindergärten, die von Firmen und Organisationen für die Kinder der Angestellten zur Verfügung gestellt werden.

Die **Volksschule** in Österreich dauert 4 Jahre.

Die **Hauptschule** dauert ebenfalls 4 Jahre. Die SchülerInnen können abhängig von ihren Noten zwischen der Neuen Mittelschule (NMS) und dem Gymnasium wählen. Zudem gibt es viele Schulen, die sich auf Fördergebiete spezialisieren, zB Sport, Musik, Sprachen, Naturwissenschaften etc.

Um die Schulpflicht (9 Jahre) zu erfüllen, haben die Schüler verschiedene Optionen. Sie können entweder ein polytechnisches Institut (1 Jahr) oder eine weiterführende höhere Schule besuchen.

Die **höheren Schultypen** variieren stark. Es gibt Allgemeine Höhere Schulen (Gymnasium) mit einer Bandbreite an verschiedenen Spezialisierungen, Berufsbildende Höhere Schulen für Technik, Handel, Gastronomie, Tourismus-Ausbildungen verbunden mit Abschluss (HTL, HAK, HLW,...), eine Bildungsanstalt für Elementarpädagogik und weitere.

Für SchülerInnen, die die Schule nach 9 Jahren verlassen, gibt es die Möglichkeit, ein für 3-4 Jahre dauerndes Ausbildungsverhältnis, das „Lehre“ genannt wird zu absolvieren. Das bedeutet, dass die Person in einem regulären Unternehmen arbeitet, aber von einer Fachkraft geschult wird und einmal im Jahr für 9 Wochen eine fachspezifische Berufsschule besuchen muss.

Während des Ausbildungsverhältnisses bezieht die Person Lohn, allerdings ein geringeres Gehalt als ausgebildetes Personal.

#### Kosten

Für öffentliche Kindergärten und Schulen sind keine Gebühren zu zahlen. Trotzdem sind andere Kosten wie zB für Kopien, Veranstaltungen (Schulausflüge), Investitionen wie einen Schulrucksack oder Computer, private Förderstunden, etc. zu zahlen. Zusätzlich zu staatlichen Institutionen gibt es private Kindergärten/Schulen, die Gebühren verlangen.

Die Höhe der Kosten wird von jeder Schule selbst festgelegt. Finanzierungsmöglichkeiten (wie zB „Schülerhilfe“ oder Schulstartpakete) variieren von Region zu Region.

#### Rechtssystem

Beginnend mit dem Alter von 6 Jahren ist es in Österreich verpflichtend, 9 Jahre die Schule zu besuchen. In Fällen, wo das Kind noch nicht reif genug ist, mit 6 Jahren die Schule zu besuchen, muss er/sie für ein Jahr die Vorschule besuchen. Zusätzlich ist der Besuch des Kindergartens verpflichtend,



bevor man die Vorschule/Volksschule besucht.

Seit 2016 gibt es nach den 9 Jahren Schulpflicht für Jugendliche noch die „Ausbildungspflicht“, bis sie das Alter von 18 Jahren erreicht haben.

Es ist entweder möglich, in eine höhere Schule zu gehen oder ein Ausbildungsverhältnis oder Training zu beginnen. Die Einführung einer Strafe für Eltern ist geplant.

**Romanes** ist in Österreich eine anerkannte Minderheitensprache. Da die meisten österreichischen Roma im Bundesland Burgenland leben, gibt es dort ein Landesgesetz für die Bildung von Minderheiten, das festlegt, dass alle Schulen freiwillige Romanes-Klassen abhalten müssen, sobald es genügend Anmeldungen dafür gibt.

## Das formale Bildungssystem in Bosnien und Herzegowina

### Überblick

Im Bereich der Basisbildung von Kindern gibt es in Bosnien und Herzegowina die Vorschule, Volksschule und Hauptschule. Lehrpläne gibt es in Bosnisch, Kroatisch und Serbisch, während Romanes nicht Teil des Curriculums der Schulen ist.<sup>1</sup>

Bezüglich des Rahmengesetzes für Vorschulvorsorge und Bildung sollen im Jahr vor der Volksschule die eine verpflichtende **Vorschule** besucht werden (aber das variiert in der Praxis). Die Vorschulbildung ist für Kinder bis zum 5. Lebensjahr nicht verpflichtend. Preise und Kategorien für Subventionen variieren je nach Rechtsträgern und Kantonen. Die Vorschulbildung wird von lokalen Regierungen, Gemeinden und privaten Kindergärten zur Verfügung gestellt.

Die **primäre Schulbildung** dauert 9 Jahre und ist für Kinder von 6 bis 15 Jahren verpflichtend. Von der 1. bis zur 5. Klasse wird eine Gruppe von Fächern von nur einer Person unterrichtet. Danach, von der 6. bis zur 9. Klasse werden die SchülerInnen von verschiedenen LehrerInnen in verschiedenen Fächern unterrichtet. Im zweiten Teil der Ausbildung bekommen die SchülerInnen Extrafächer (wie Geschichte, Chemie, Biologie, etc.)

Die **weiterführende Bildung** ist entweder Allgemein- oder Berufsbildend und dauert drei bis vier Jahre. Weiterführenden Schulen sind gebührenfrei, aber nicht verpflichtend, mit Ausnahme von ein paar Kantonen in Bosnien und Herzegowina (Kanton Sarajevo im Jahr 2010 – nur zwei Jahre, Kanton Una Sana und Kanton Bosnia-Podrinje, im Jahr 2012 – für ein oder zwei Jahre).

SchülerInnen der allgemeinen Sekundarschule (Gymnasium) schließen mit Matura ab und können nach einer Aufnahmeprüfung an einer Fakultät ihrer Wahl studieren. SchülerInnen, die eine technische Schule besuchen, bekommen ein Diplom.

Das Pilotprojekt der externen Matura wurde im Jahr 2016/17 im Kanton Sarajevo implementiert und richtet sich an SchülerInnen, die das 4. Schuljahr abgeschlossen haben.

### Kosten

Die Vorschulbildung, sowie die Volks- und Hauptschule sind kostenlos, aber es gibt Kosten für Bücher, Schulhefte, Mahlzeiten usw. In geringem Ausmaß stehen auch unterschiedliche Formen von Unterstützungsleistungen mit diversen Zugangskriterien und Unterstützungshöhen zur Verfügung.

### Rechtssystem

Das Bildungssystem und der Bildungssektor in Bosnien und Herzegowina reflektieren den komplexen administrativen und konstitutionellen Aufbau des Landes (ebenso die rechtliche Situation der Erwachsenenbildung). Bosnien und Herzegowina besteht aus zwei Entitäten mit jeweils eigener Verwaltung und Gesetzen, eine davon geteilt in zehn Kantone, die zusätzlich eigene Verfassungen und gesetzliche Regelungen haben.

---

<sup>1</sup> Save the Children UK (2006) Denied future. Roma children's right to education of Roma/Gypsy and Traveler children in Europe; Bosnia and Herzegovina, pages 46-80



Aufgrund dieser Umstände ist das Bildungssystem in der BiH sehr fragmentiert und es gibt 14 verschiedene Autoritätsebenen, die die Bildung in diesem Land regulieren.

Im Jahr 2002 begann in Bosnien und Herzegowina die Bildungsreform mit dem Hauptziel „die Bildung zu entpolitisieren und für alle den Zugang zu qualitativvoller moderner Bildung im ganzen Land“ zu gewährleisten.

Die Vorschulbildung ist durch das Rahmengesetz der Vorschulbetreuung und Bildung geregelt. Jede der 10 Kantone, die Republik Srpska und der Distrikt Brcko sind verpflichtet, ihre Gesetze einzuhalten und sie mit dem Rahmengesetz abzustimmen (Dies variiert in der Praxis).

Das Rahmengesetz für die Volks- und Hauptschulbildung in Bosnien und Herzegowina legt fest, dass die Eltern verpflichtet sind, die regelmäßige Anwesenheit der Kinder während der verpflichtenden Bildung (Primärbildung) zu gewährleisten. Das Fehlverhalten der Eltern soll durch rechtliche Sanktionen bestraft werden.

## Das formale Bildungssystem in Portugal

### Überblick

Die Vorschule ist der Anfang der Basisbildung. Sie ist für Kinder zwischen 3 und dem Eintrittsalter für die Volksschule (6 Jahren) geplant. Die Vorschulbildung ist optional, es wird ernstgenommen, dass die Bildung des Kindes zu aller erst in der Verantwortlichkeit der Familie liegt.

Grundbildung wird in drei Bereiche eingeteilt:

- Kreis (1.-4. Jahr); am Ende gibt es nationale Examen für Mathematik und Portugiesisch.
- Kreis (5.-6. Jahr);
- Kreis (7.-9. Jahr).

Bis zum 3. Bildungskreis ist die Bildung für alle SchülerInnen gleich, außer für jene, die spezielle Hilfen benötigen, wie zB SchülerInnen mit Behinderungen, die spezielle Richtlinien haben.

Der nächste Kreis wird Sekundarbildung genannt – er deckt das 10., 11. und 12. Jahr ab. Es gibt unterschiedliche Lehrplänen an der Sekundarschule (3 Jahre) für die verschiedenen Bereichen wie Mechanik, Elektrotechnik, Tischlerei, Design usw. Sie bieten neben einem Lehrabschluss auch die Möglichkeit, an einer Universität zu studieren.

### Rechtliche Rahmenbedingungen

In Portugal ist die Schule für alle Kinder ab 6 Jahren verpflichtend (ab dem 5. Lebensjahr können die SchülerInnen in die Schule einsteigen). Die Pflichtschule endet, wenn das 18. Lebensjahr erreicht ist. Weder formelle noch informelle Klassen werden in **Romanes** angeboten.

### Kosten

In Portugal gibt es öffentliche und private Schulen auf allen Bildungsebenen.

Bei den Privatschulen gibt es zwei Systeme – in einem Teil der Schulen, die einen Vertrag mit dem Staat haben, ist es möglich, gratis oder zu vergünstigten Preisen teilzunehmen. In einem anderen Teil der Privatschulen ist die Schulgebühr für alle zu bezahlen.

Sozialhilfe ist gestaffelt und kann kostenlose Mahlzeiten, öffentlichen Verkehr, Bücher und Schulmaterial (Hefte, ...) umfassen.

## Das formale Bildungssystem in Italien

### Überblick

Das Bildungssystem ist wie folgt organisiert:

- Vorschule (scuola dell'infanzia) für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren
- Erster Bildungskreis (Dauer 8 Jahre), bestehend aus:
  - Volksschulbildung (scuola primaria) dauert 5 Jahre, für Kinder zwischen 6 und 11 Jahren
  - Hauptschule (scuola secondaria di I grado), dauert 3 Jahre, für Kinder zwischen 11 und 14 Jahren
- Zweiter Bildungskreis mit zwei verschiedene Richtungen:
  - Staatliche Höhere Sekundarschule (scuola secondaria di II grado), dauert 5 Jahre, für SchülerInnen zwischen 14 und 19 Jahren. Es werden Höheren Schulen, Fachoberschulen und Berufsschulen angeboten.
  - Drei- oder vierjährige Berufsausbildung (IFP), wird von den Regionen organisiert

### Kosten

Die Volks- und die Hauptschule sind kostenlos.

Jede Volksschule übernimmt die Kosten für Lehrmaterialien, Werkzeuge und Ausrüstung selbst aus ihren eigenen finanziellen Ressourcen. Örtliche Behörden können (je nach den lokalen Gesetzen) mitzahlen.

In niedrigeren und höheren Sekundarschulen sind die Schulbücher nicht kostenlos. Subventionierte Bücher können, abhängig von spezifischen regionalen Beschränkungen und gewissen Einkommensgrenzen, zur Verfügung gestellt werden.

Jedes Jahr setzt das Bildungsministerium maximale Kosten für die Textbücher fest. Eingeführte Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung bei den Textbüchern beinhalten auch Leihgebühren und den kostenlosen Download von Textbüchern, sowie eine teilweise Rückerstattung der Kosten.

### Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Bildung im Alter von 6 bis 16 Jahren ist verpflichtend. Das deckt den gesamten ersten Bildungszirkel, der acht Jahre dauert (fünf Jahre Volksschule und drei Jahre Hauptschule), und die ersten zwei Jahre des zweiten Bildungskreises ab. Nach Abschluss des ersten Bildungskreises können die ersten zwei Jahre der Pflichtschulbildung (von 14 bis 16 Jahren) bei einer staatlich höheren Sekundarschule (Gymnasium, Fachoberschule und Berufsschule) oder an einer drei- oder vierjährigen Berufsausbildung absolviert werden.

Verpflichtende Bildung verlangt sowohl eine Registrierung als auch Teilnahme. Die Schulpflicht kann entweder an einer staatlichen oder nicht-staatlichen Schule sowie an öffentlich unterstützten Schulen (suola paritaria) absolviert werden.

Eltern oder Erziehungsberechtigte sind dafür verantwortlich, dass die Kinder die Pflichtschulbildung abschließen, während lokale Behörden und DirektorInnen der Schule ebenfalls Verantwortung über die Aufsicht tragen, dass die SchülerInnen die Pflichtschule abschließen.



In Italien ist die Roma-Bevölkerung nicht als Minderheit anerkannt, das beeinflusst auch, wie SchülerInnen aus der Roma-Community und ihre Sprache in italienischen Schulen und im Bildungssystem behandelt werden.

Insbesondere ist **Romanes** keine formale Sprache und wird nicht als Schulsprache akzeptiert.

## Das formale Bildungssystem in Rumänien

### Überblick

Das nationale Bildungssystem beinhaltet folgende Punkte:

- Kindergarten: Vorschulbildung für Kindern von 3 bis 6 Jahren. Es gibt auch eine optionale Vor-Vorschule für Kinder bis 3 Jahre.
- Volksschule: Verpflichtend für Kinder von 6 - 11 Jahren. Beinhalten eine Vorbereitungsstufe und die 1. - 4. Schulstufe.
- Gymnasium (Mittelschule): Verpflichtend für Kinder von 11 - 15 Jahren, umfasst die 5.-8. Schulstufe
- Höhere Schule (Sekundarstufe): Verpflichtend für Kindern von 15-17 Jahren (9. und 10. Schulstufe) und optional bis zum Alter von 19 Jahren ( 11. und 12. Stufe). Schülerinnen können unterschiedliche Zweige wählen (Allgemein, Technisch, Berufsbilden)
- Höhere Bildung: Universitäten, Institute und Akademien
- Weiterführende Bildung: Kurse und Zusatzausbildungen von unterschiedlichen Instituten und Organisationen

### Rechtliche Rahmenbedingungen

In Rumänien ist die Bildung bis zur 10. Schulstufe verpflichtend.

Obwohl es für BürgerInnen verpflichtend ist, die offizielle Amtssprache Rumänisch zu lernen, ist es für Minderheiten ebenfalls möglich, in deren eigener Muttersprache zB **Romanes** zu studieren. Jede Stadt, Institution oder Einrichtung ist verpflichtet, Bildung in Rumänisch sowie in den Sprachen der lokalen Minderheiten zu gewährleisten.

### Kosten

Laut des nationalen Bildungsgesetzes ist staatliche Bildung für rumänische Bürger kostenlos, ohne Diskriminierung. StudentInnen, die nicht die Möglichkeit haben in einem Bildungsinstitut zu studieren, werden durch die Erstattung der Transportkosten zur nächstgelegenen Schule unterstützt, oder sie erhalten kostenlose Unterkünfte und Mahlzeiten in den Internaten der Schulen mit Unterricht in ihrer eigenen Muttersprache.

SchülerInnen und LehrerInnen in staatlichen Einrichtungen stehen kostenlosen Schulbüchern, jeweils in rumänischer Sprache und in den Sprachen der Minderheiten, zur Verfügung. Die Schulbücherei ist für Studierende und LehrerInnen kostenlos.

Die Anzahl der jährlichen kostenlosen Studienplätze an staatlichen Universitäten ist limitiert, für weitere Studienplätze sind Gebühren zu zahlen. Private Universitäten verlangen ebenfalls Studiengebühren.



## Das formale Bildungssystem in Serbien

### Überblick

Das offizielle staatliche System beinhaltet:

- Vorschule für Kinder mit 6 Jahren,
- Grundschule, dauert 8 Jahre, für Kinder zwischen 7 bis 15 Jahren
- Sekundarschulen, dauert 3 Jahre (Allgemeinbildung) oder 4 Jahre (Technische Ausbildung)
- Hochschulen und Universitäten

### Rechtliche Rahmenbedingungen

Jede Person hat das Recht auf kostenlose und qualitative Bildung in öffentlichen Schulen. Die Grundschule ist bis zum 15. Lebensjahr verpflichtend. Wenn ein Kind seinen 15. Geburtstag erreicht, kann es das Grundbildungssystem ohne Abschluss verlassen. Falls die Familie ihr Kinder nicht zur Schule schickt ist eine Strafe zu bezahlen und sie verlieren das Kindergeld, welches Teil der sozialen Unterstützung ist. **Romanes** darf nicht als Unterrichtssprache gesprochen werden – nur Serbisch oder Ungarisch (in der Vojvodina).

### Kosten

Grundsätzlich ist die Bildung in Serbien kostenlos, aber die Eltern müssen für die Bücher bezahlen. Die Kosten für die Bücher können zwischen 80 und 120€ liegen, abhängig von der Schulstufe. Die Eltern müssen alle benötigten Materialien, welche ihr Kind zum Besuch der Schule benötigt besorgen. Die Eltern müssen für eine Jause oder für das Mittagessen bezahlen, falls ihr Kind an der Tagesbetreuung teilnimmt. Falls die Schule zusätzliche außerschulische Aktivitäten (wie zB Ausflüge) veranstaltet, müssen die Eltern die Kosten übernehmen.

Das Bildungsministerium bezahlt die Gehälter der Lehrer und die lokalen Gemeinden zahlen für die anderen Schulkosten.

Einige NGOs versuchen, die Eltern mit Paketen mit Schulmaterialien und Büchern zu unterstützen. Einige Gemeinden haben Unterstützungsprogramme für Schulkosten, aber es gibt kein nationales Gesetz und keine Richtlinien.

## Zusammenfassung der Interviews

Dieses Kapitel fasst die wichtigsten Ergebnisse von 120 Interviews, die in den sechs teilnehmenden Ländern zum Thema Familienbildung mit ExpertInnen sowie Roma durchgeführt wurden. Im ersten Teil können ExpertInnenergebnisse nachgelesen werden, während der zweite Teil die Zusammenfassung der Roma Interviews beinhaltet.

### Zusammenfassung der ExpertInneninterviews: Grundbildung im Familienkontext

Für dieses Kapitel wurden in jedem Land insgesamt 30 Erwachsenenbildungs-ExpertInnen, Familienbildungs-ExpertInnen, SozialarbeiterInnen, Roma ExpertInnen, etc. nach einem Interviewleitfaden befragt.

Im ersten thematischen Block wurden sie über den Zugang von Roma zum Bildungssystem, soziale, kulturelle und ökonomische Faktoren für Probleme, Diskriminierung, Mobilität der Roma und Motivation befragt. Im zweiten thematischen Block wurden sie darüber befragt, wie Grundbildung in Roma-Familien in Bezug auf die externen Bedingungen und Lerninhalte gestaltet sein soll, sowie welche Methoden und pädagogischen Konzepte genutzt werden können und wie spezielle Bedürfnisse der Zielgruppe und Familienpowerstrukturen berücksichtigt werden sollen.

### Zugang zum Bildungssystem

#### Soziale, kulturelle, ökonomische Faktoren

Die ExpertInnen zählten eine Vielfalt an Faktoren auf, die den Zugang zur Bildung erschweren:

- Geringes Bildungslevel der Eltern (z. B.: das österreichische Bildungssystem verlässt sich auch die Unterstützung der Eltern (Nachhilfeunterricht, Hilfe beim Lernen) und reproduziert sozialen Hintergrund (Zugehörigkeit zu einer sozialen Klasse legt Chancen und Bildung fest))
- Mangel an Planung (nicht an die Zukunft denken)
- Negative Erfahrungen in der Schule und Scham
- Diskriminierung (Klischees, Vorurteile, schlechte Erfahrungen, Verletzungen und Ausgrenzung)
- Patriarchale Systeme und bisherig definierte Rollenerwartungen (zB Mädchen müssen heiraten); in manche Ländern ist die AnalphabetInnenrate bei Frauen um vieles höher als bei Männern
- Sprachbarrieren
- Migration und/oder illegaler Aufenthalt
- „Unsichtbarkeit“ im Heimatland – nicht gemeldete BürgerInnen, ohne Personalausweis haben sie keine Grundrechte
- Lebenssituation (unterdurchschnittliche Behausungen, Mangel an Elektrizität und Wasser, keine saubere Kleidung, kein Platz zum Hausaufgaben machen, Marginalisierung, Isolation, Trennung in Camps
- Wirtschaftliche Faktoren (Geld, Zeit, Mobilität, Armut, Langzeitarbeitslosigkeit, kein Zugang zu Arbeit, kein Geld für notwendige Materialien und benötigte Ausrüstung für die Schule)
- Mangel an politischen Willen und sozialer Unterstützung

- Gesundheitsprobleme, Mangel an Krankenversicherung, Mangelernährung
- Geringer Bildungsstatus in der Familie, Mangel an Bewusstsein über die Wichtigkeit
- Informationsmangel über Bildungsangebote (Ort, Zeit, Kosten)
- Rahmenbedingungen (Kosten, Angebotszahlen, Kurszeiten) passen nicht
- Die Bildungsangebote für die Nicht-Roma Gemeinschaft werden nicht adaptiert (keine Anpassungen an die Bedürfnisse der Zielgruppe; unzureichende Zahl an Roma-TrainerInnen und -LehrerInnen)
- Kurse für Erwachsene berücksichtigen oft keinen Analphabetismus

### **Diskriminierung**

Alle ExpertInnen stimmen überein, dass die Diskriminierung von Roma ein großes Thema ist. Trotz der Tatsache, dass es heutzutage mehr und mehr Bewusstseinsbildung gibt, ist Diskriminierung immer noch üblich. Besonders in den Heimatländern vieler Roma wie Rumänien und Serbien gibt es nach wie vor direkte und sichtbare Diskriminierung, aber es gibt auch versteckte Diskriminierung und Vorurteile, auch gegen autochthone österreichische Roma (einheimische StaatsbürgerInnen). Ein Experte erklärt, dass es eine historisch entwickelte generelle Verurteilung von Roma gibt, welche in der Gesellschaft verankert ist. Die Jahrhunderte der Diskriminierung sind stets präsent und zeigen sich beispielsweise im heutigen Umgang mit bettelnden MigrantInnen, die der Roma-Community zugeordnet werden. Vorurteile wie kriminelle Aktivitäten sind immer noch präsent, viele Menschen sowie PolitikerInnen denken laut der Aussage des Experten, dass die Roma das Image der EU des 21. Jahrhunderts zerstören.

Daher leben die meisten Roma in offiziellen oder inoffiziellen Siedlungen, die oft außerhalb der Städte oder Dörfer liegen. Diese Trennung führt zu sozialer Ausgrenzung. Laut der ExpertInnen marginalisieren sich Roma oft selbst, was zu sozialen Anpassungsschwierigkeiten führt.

Außerdem können durch Diskriminierung die Schulabbruchraten steigen, was wiederum die Chancen am Arbeitsmarkt verringert. In den meisten Ländern ist das Bildungssystem nicht auf Roma ausgerichtet. LehrerInnen sind nicht darauf vorbereitet, mit dieser Zielgruppe zu arbeiten und es kann vorkommen, dass auch sie vorhandene Vorurteile verstärken.

Zusätzlich erwähnten ExpertInnen aus Serbien, dass Roma die aus anderen EU-Ländern zurückkommen, bei der Ankunft in Serbien diskriminiert wurden und es keine Unterstützung bei der Anerkennung von informellem Wissen gibt.

Viele von ihnen haben keine angemessenen Dokumente und Bildungszeugnisse und die meisten von ihnen können die kyrillische Schrift und die serbische Sprache nicht. Durch die fehlenden Dokumente werden ihnen viele Rechte, die andere StaatsbürgerInnen haben, verweigert.

### **Besonderheiten der Roma und Mobilität**

Die ExpertInnen stimmen überein, dass die Mobilität der Zielgruppe den Bildungszugang schwieriger macht. Schulen sollten besser vorbereitet sein, um entsprechend auf mobile SchülerInnen reagieren zu können und es sollte mehr und bessere Angebote für Erwachsene geben. Ein Experte schlägt Lehr-Teams an verschiedenen Orten oder innerhalb der Roma-Gemeinschaft vor, sodass Roma die Bildung trotz Aufenthalts an unterschiedlichen Orten fortsetzen können.

Die Sesshaftigkeit der Roma in Portugal hat spürbar zur Annäherung der Roma-Community an die Gesellschaft und das Bildungswesen geführt. Rumänische ExpertInnen betonen im Gegenteil dazu, dass viele Väter ins Ausland gehen, um Arbeit zu finden und die Familie unterstützen zu können.

Allerdings sind Zwangsräumungen, das Leben in unbeständigen Camps und in extrem prekären Lebensbedingungen nicht gerade vorteilhaft für die Bildungskarriere. Stabilität erhöht die Chancen auf Bildungserfolg und die Fähigkeit, sich kontinuierlich weiterzubilden. Es ist auch eine Motivationsfrage, da viele Roma ihre Kinder zur Schule schicken, obwohl sie unbeständig leben. ExpertInnen sagten, dass manche Roma Bildung nicht als fundamentales Element betrachten, welches ihre Lebensqualität verbessert, und diese Kinder daher die Schule nicht besuchen. Ein Experte glaubt, dass es keinen höheren oder niedrigeren Wert der Bildung in den verschiedenen Kulturen gibt, sondern der Wert der Bildung mit historischen Erfahrungen verknüpft ist. Es muss beachtet werden, dass die Schulbildung nicht die einzige Bildungsform ist, die zählt. Da ein paar ExpertInnen die Erfahrung gemacht haben, dass die Zielgruppe schwer zu erreichen ist, würde es laut ihnen einen wichtige Möglichkeit sein, die Barrieren zu beseitigen, wenn Personen aus der Community als LehrerInnen, BeraterInnen, MediatorenInnen, AssistentInnen oder Vorbilder eingesetzt werden.

Zusätzlich hebt ein Experte hervor, dass es wichtig ist, von allgemeinen Beurteilungen Abstand zu nehmen, da wir von einer heterogenen Gruppe sprechen. Es macht einen großen Unterschied, ob diese Personen autochthon oder allochthon sind, welcher Generation und Untergruppe sie angehören und ob sie einen permanenten Wohnort haben oder mobil sind.

Die ExpertInnen meinen, ein Austausch der unterschiedlichen KursanbieterInnen über den Wissenstand der TeilnehmerInnen könnte mittels einer Art Portfolio erfolgen, welches Notizen der TrainerInnen über den Lernfortschritt enthält. Die TeilnehmerInnen können dann selbst entscheiden, ob und an wen sie diese Dokumentation weitergeben.

## **Struktur der Basisbildung für erwachsene Roma**

### **Externe Bedingungen (Ort, Dauer)**

#### Räume

Das Wichtigste bei der Raumauswahl für das Lernen in einer Familie ist, dass sich die Familie sicher fühlt und zusammenarbeiten kann, ohne dass mit Unterbrechungen zu rechnen ist. Nach der Meinung der meisten ExpertInnen kann diese sichere Umgebung einerseits das zu Hause der Familie sein oder ein Klassenzimmer, wenn es einen ruhigen Raum zum Lernen anbietet. Beide Optionen haben Vor- und Nachteile, aber das Wichtigste ist es, sich nach dem Wunsch der Familie zu richten. Einerseits kann die eigene Wohnung bevorzugt werden, da die Familie nicht reisen muss und sie in keine öffentlichen Institutionen gehen müssen. Andererseits könnte ihre Lebenssituation so sein, dass es ihnen unangenehm ist, fremde Personen einzuladen, oder sie haben nicht genug Platz, sich eine Lernatmosphäre zu schaffen.

Nicht alle ExpertInnen sind mit der Bildung bei den Familien zu Hause einverstanden und empfehlen Kurse, die in Bildungszentren, Trainingszentren, in Räumen der Roma-Organisationen, sozialen Institutionen oder Gebäuden, die von Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, stattfinden. Es ist wichtig, dass das ein Ort ist, an dem sich Roma akzeptiert und respektiert fühlen, so die ExpertInnen. Ein paar ExpertInnen aus Italien betonen, dass das Abhalten von Klassen innerhalb der Camps oder in den Häusern der Roma-Gemeinschaft als „schlechteste Praxis“ gesehen werde, während ExpertInnen aus anderen Ländern der Meinung sind, dass es wichtig ist, dass die Kurse in der Nachbarschaft stattfinden.

Falls das Angebot in einem Kursraum einer Organisation stattfindet, sollten die Räume hell und komfortabel, barrierefrei und mit genug Tischen und Stühlen ausgestattet sein, sowie über eine kleine Bibliothek, eine Leseecke und geeignete Sanitäreanlagen verfügen.

### Dauer

Die ExpertInnen schlagen eine Dauer je Lerneinheit von 1,5 bis 4 Stunden vor. Im Durchschnitt stimmen die meisten ExpertInnen einer ungefähren Dauer von zwei Stunden mit einer oder zwei Pausen zu. Die Dauer kann mit der Zeit zunehmen. Der komplette Kurs kann von fünf Wochen bis zu sechs Monaten dauern und sollte einmal oder zweimal pro Woche stattfinden. Zusätzlich sollten Lernaufgaben als Hausaufgaben vergeben werden. Das Angebot sollte sehr flexibel bezüglich der Bedürfnisse der Familie und ihren Verpflichtungen sein. Die ExpertInnen denken, dass die beste Zeit dafür vermutlich der Nachmittag wäre.

Für kleine Kinder, die nicht in die Schule gehen, ist es notwendig, eine Kinderbetreuung in einem separaten Raum mit Beschäftigungsmöglichkeiten und Spielsachen zur Verfügung zu stellen.

### Anreize, Motivation

Lebensmittel können eine Motivation oder einen Anreiz darstellen. Es sollten Nahrung und Getränke für die Familien zur Verfügung gestellt werden. Es ist wichtig, so ein Experte, dass es keinen Zwang gibt, und das Lernen auf freiwilliger Teilnahme basiert. Im Allgemeinen sollte kein finanzieller Anreiz gegeben werden, aber beispielsweise bei Abschluss eines Moduls können Einkaufsgutscheine ausgegeben werden. ExpertInnen erwähnten auch, dass die Aussicht auf einen Job einen guten Anreiz für viele Roma darstellen kann, aber sie raten dazu, dies nicht zu versprechen, da es ein Versprechen ist, das eventuell nicht gehalten werden kann.

### Trainer

Die TrainerInnen müssen ausgebildete ErwachsenenbildnerInnen sein und auch Erfahrung in Bezug auf kindliche Bildung aufweisen können. Außerdem müssen die TrainerInnen die Muttersprache der Familie sprechen. Falls das nicht möglich ist, ist eine Assistenz in der Muttersprache notwendig. In Konfliktfällen könnten auch Roma-MediatorInnen nützlich sein. Eine andere Idee eines Experten war es, eine Person der Familie als eine Art GruppenführerIn oder LehrerIn auszuwählen, der/die sich für das gemeinsame Lernen verantwortlich fühlt, vielleicht sogar noch nach Beendigung des Kurses.

### **Lerninhalte**

Neben den geplanten Lerninhalten erwähnten die ExpertInnen noch folgende Lerninhalte:

- Körper und Gesundheit
- Basiswissen in der Demokratie (Teilnahme, Rechte, Pflichten, Zusammenleben)
- Grundwissen in Englisch/Deutsch/Italienisch/Portugiesisch
- Grundwissen über kulturelle Bildung (Museum, Theater, Gedichte)
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Geschlechtervielfalt
- Lernkompetenzen (Lernen wie gelernt werden kann)
- Berufstrainings

- Praktisches Training, praktische Fähigkeiten
- Konkrete Fähigkeiten, wie zB Verhalten bei einem Vorstellungsgespräch
- Aktuelles (Themen wie Teilnahme an einer Gemeinschaft, an einer sozialen Gruppe, an der Gesellschaft, KonsumentInnenschutz, Verpackungen, Beschriftung, Gültigkeitsfristen, Kommunikation, Presse, Fernsehen, Internet, Soziale Netzwerke, graphische Darstellung von Räumen – Straße, Nachbarschaft, Stadt, Norden/Süden)

Trotzdem raten die ExpertInnen im Allgemeinen dazu, dass die wichtigsten Inhalte jene sind, die die TeilnehmerInnen lernen wollen.

### **Methoden und pädagogische Konzepte**

Im Allgemeinen stimmen die ExpertInnen überein, dass die Materialien und Methoden an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst werden müssen. Es ist wichtig, den Kurs praktisch und konkret zu gestalten, basierend auf den individuellen Bedürfnissen und der Dynamik ihres Alltags. Außerdem ist es wichtig, kontinuierlich kreative und alternative Wege zum Lehren von Lese- und Schreibfähigkeiten zu entwickeln. Praktische Beispiele und Aufgaben sollen dabei helfen, mathematische Kompetenzen zu entwickeln. Daher ist eine Methodenvielfalt mit viel haptischem Material und spielerischen Zugängen wichtig.

Die ExpertInnen heben erneut hervor, wie wichtig gute, überzeugende und geduldige TrainerInnen sind, die das Material für jede einzelne Person individuell gestalten und modifizieren.

Weitere Hinweise zu den Methoden sind:

- Implementierung andragogischer Standards
- als LernbegleiterIn auf Augenhöhe agieren.
- Respekt gegenüber ihren Erfahrungen und Wissen
- Zu Beginn eine energieanregende Übung für die Konzentration der Gruppe
- Kurs in der eigenen Muttersprache
- Zu anderen Lernorten gehen zB Bahnhof, Krankenhaus, Tankstelle
- Materialien zum Ausborgen und mit nach Hause nehmen anbieten, zB Spiele, Bücher oder CDs
- Pädagogische Konzepte von Paolo Freire (mündliche Diskussion über Alltagsthemen aller TeilnehmerInnen)
- Die Methode des Lernens in der Gemeinschaft („community based learning“)
- Methoden der Textvereinfachung, zB Zeitungsartikel
- Die Einheiten mit kulturellen Elementen (zB Märchen) oder Hobbies verbinden
- Praktische Fähigkeiten trainieren
- Bestärkung des Selbstbewusstseins
- Benützen von Bildern und speziellen Textbüchern
- Spiele für Erwachsene und Kinder (Montessori-Stoffbuchstaben, gedruckte Buchstaben im Mehl, Schneiden und Kleistern von kleinen Bildern mit bestimmten Buchstaben)
- Motivation und Zukunftspläne unterstützen
- Alternative Lernmethoden, entweder mit einer visuellen Unterrichtsweise oder durch die Verwendung von Methoden, die für Personen mit AHDS oder AnalphabetInnen verwendet werden

- Diverse und praktische Lernmaterialien, die im täglichen Leben sofort angewendet werden können
- Klare Differenzierung zwischen Schule und Erwachsenenbildung
- Basierend auf Freiwilligkeit
- Möglichst ohne Frustration und negative Erfahrungen
- Eigenes Material – kein Zurückgreifen auf Kinderbücher,...

### **Besonderheiten der Roma**

Der Zugang zur Zielgruppe wird laut ExpertInnen durch die Verwendung von Vorbildern und Personen aus der eigenen Gemeinschaft erleichtert. Die Personen der Zielgruppe sollten beim Werben für den Kurs miteinbezogen werden. Zusätzlich ist es eine gute Möglichkeit, die Familien zu besuchen, um die Angebote persönlich vorzustellen. Die ExpertInnen erwähnen die Wichtigkeit der pädagogischen und persönlichen Beziehungen zwischen Lernenden und Lehrenden. Ihrer Meinung nach kann eine starke persönliche Bindung kontinuierliche Motivation im Lernprozess unterstützen. Ebenso wichtig für einen erfolgreichen Bildungsprozess sind Roma-AssistentInnen. Sie können dabei helfen, Kommunikationsbarrieren und kulturelle Barrieren zu überwinden, die gerade zu Beginn ein kritischer Faktor sein können.

Die ExpertInnen sind der Meinung, dass es wichtig ist, bestimmte Werte im Schulkontext und im Bildungssystem zu vermitteln, damit der Grundgedanke der Inklusion erreicht werden kann. So sind Gleichberechtigung, Solidarität und Empathie Grundvoraussetzungen, damit Gemeinschaften entstehen können, in denen sich alle willkommen und akzeptiert fühlen können. Diese Werte können durch Fürsorge, Liebe und gegenseitige Akzeptanz ausgedrückt werden, unabhängig von der persönlichen Einstellung zu einer anderen Person.

Außerdem finden einige ExpertInnen, dass es sinnvoll ist, Motivationsworkshops für Eltern anzubieten, um über die Bedürfnisse und Wichtigkeit der Bildung für Kinder und Erwachsene in Roma Siedlungen zu informieren.

### **Familienstrukturen und Selbstbewusstsein**

Das Lernen in Familienkontext ist für alle befragten ExpertInnen interessant. Sie sagen, dass diese Methode der Kultur der Roma entspricht, viel gemeinsam in der Familie zu machen. Für gewöhnlich haben sie eine strikte Familienstruktur, in der jedes Mitglied eine vordefinierte Rolle hat. Während Frauen sich normalerweise um die Kinder und den Haushalt kümmern, sind die Männer dafür zuständig, die Familie zu erhalten und zu beschützen. Laut der ExpertInnen können Frauen leichter in ein Lernen im Familienkontext integriert werden, während Väter sich in derselben Situation unwohl fühlen könnten.

Im Allgemeinen sollte ein Bildungsprozess das Alter, den Bildungsgrad und die soziale Rolle jedes Familienmitglieds berücksichtigen. In Roma-Gemeinschaften ist es üblich, dass die Kinder und jüngere Generationen einen höheren Bildungslevel haben als ihre Eltern. Das könnte für erwachsene Mitglieder frustrierend sein, aber die ExpertInnen vermuten, dass die Eltern im Allgemeinen wissen, dass ihre Kinder mehr wissen als sie selbst. Daher ist es wichtig, die Stärken der Eltern hervorzuheben, damit sie sich nicht schämen müssen. Die PädagogInnen müssen darauf vorbereitet sein und müssen die erwachsenen Familienmitglieder motivieren und ihr Selbstbewusstsein stärken. Die Tatsache, dass das Lernen gemeinsam mit den Kindern erfolgt, könnte eine zusätzliche Motivation für die Eltern sein.

Besonders im Bereich der sozialen Medien fühlen sich Eltern nicht beschämt, falls ihre Kinder mehr darüber wissen.

Es gibt zahlreiche Konzepte (wie zB die Bloom Taxonomy), die als methodische Konzepte für die Evaluierung angewendet werden können. Ein österreichischer Experte erklärt, dass Basisbildung von Erwachsene normalerweise keine Tests beinhaltet, sondern ein Gespräch mit zirkulären Fragen ist, um die Person besser kennen zu lernen.

Das Abfragen des Wissens sollte, laut den ExpertInnen, in einem praktischen Kontext verlaufen, der individuell auf die Familie und ihren Alltag abgestimmt ist, zB mit Fragen nach Preisen einzelner Produkte im Haushalt, wie viel Geld sie für die Familie monatlich brauchen, für Wohnung und Nebenkosten etc. Es ist wichtig herauszufinden, was sie wissen und dann gemeinsam zu erfahren, welche Kenntnisse und Fähigkeiten fehlen, damit sie in ihrem Alltag (Haushalt, Arbeitsplatz, etc.) besser zurechtkommen.

### **Zusätzliche Hinweise**

Die ExpertInnen erwähnen insgesamt viele andere Punkte, die beachtet werden müssen. Hier ist eine kurze Zusammenfassung über entscheidende Anmerkungen und Ratschläge der ExpertInnen:

- Die historische Belastung des Themas (zB Diskriminierung, Verfolgung) berücksichtigen
- Roma und Sinti in das Projekt involvieren
- Die Zielgruppe der mobilen Menschen ist sehr klein – die Mehrheit lebt in ländlichen Bereichen oder spezifischen Regionen. Es ist wichtig, auch dort zu arbeiten und zu schauen, wie die Integration in das Bildungssystem aussehen könnte.
- Die Lebensqualität sollte nicht durch die Teilnahme an Bildungsangeboten beeinträchtigt werden – Freiwilligkeit ist wichtig.
- In den Ländern vorhandene Qualitätskriterien zur Erwachsenenbildung müssen beachtet werden.
- Bildung nur für Roma anzubieten könnte problematisch sein.
- Risiko der Überschätzung kultureller Aspekte, weil viele Probleme einen sozio-ökonomischen Ursprung haben
- Mündlicher Charakter der Roma Sprache (es wirkt sich auf das abstrakte Denken aus: Mündlichkeit ist mit Möglichkeit verbunden; geringere Neigung zur Planung, Verbindung zur Tradition, die manchmal eine Stärke darstellt, manchmal eine Belastung ist, es ist ein Faktor, der mit der Werteübertragung zwischen Generationen besteht)
- Romanes ist ein sehr starkes Identifikationselement
- Die Wichtigkeit von Frühbildung für die Entwicklung eines Kindes
- Die TrainerInnen sollten darauf vorbereitet sein und Romanes kennen, sowie die Unterschiede zwischen der Arbeit mit Kindern und Erwachsenen verstehen.
- Man muss die zahlreichen sozio-kulturellen Faktoren und Mechanismen berücksichtigen, die den Bildungsprozess beeinflussen können.
- Verstehen, wann und ob der Bildungsprozess im Konflikt zu Werten und Wissen steht, die innerhalb der Familie weitergegeben werden.
- Wichtigkeit des Respekts gegenüber der Person, Familienwerten und den Bedürfnissen der Zielgruppe
- Für viele Roma ist das patriarchalische Familiensystem nach wie vor wichtig und signifikant.



## **Roma – Interviewzusammenfassung: Basisbildung im Familienkontext**

In jedem Land wurden 15 Interviews mit erwachsenen Roma über Bildung im Familienkontext geführt. Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse all dieser Interviews zusammen. Während einige Ergebnisse für jedes Land gezeigt werden, werden andere Themen in einer allgemeinen Zusammenfassung dargestellt.

### **Information über die befragten Gruppen**

#### **Altersspanne**

Die befragten Roma in Österreich waren zwischen 16 und 54 Jahren alt, die meisten von ihnen zwischen 30 und 50. Die Altersspanne der interviewten Roma in Bosnien Herzegowina lag zwischen 25 und 55 Jahren.

Die Altersspanne der interviewten Roma in Portugal lag zwischen 24 und 54 Jahren. Die meisten Roma waren zwischen 30 und 50 Jahren alt, aber fünf Roma waren älter als 50.

Die befragten Roma in Rumänien waren zwischen 16 und 57 Jahren alt, die Mehrheit war unter 30 Jahre alt.

In Serbien befragte Roma waren zwischen 16 und 66 Jahren alt, die weiblichen Interviewpartnerinnen waren jünger als die männlichen.

Daher ist die Gesamterspanne der durchgeführten Interviews zwischen 16 und 66 Jahren.

#### **Verteilung Männer/Frauen**

In Österreich wurden 9 Frauen und 6 Männer befragt.

In Bosnien Herzegowina nahmen 12 Frauen und 3 Männer an den Interviews teil.

In Italien wurden 12 Frauen und 3 Männer interviewt.

In Portugal wurden 10 Frauen und 5 Männer befragt.

In Rumänien wurden 11 Frauen und 4 Männer befragt.

In Serbien wurden 11 Frauen und 5 Männer interviewt.

Insgesamt haben 91 Interviews mit 65 Frauen und 26 Männern stattgefunden.

#### **Heimatland**

Die interviewten Roma in Österreich sind aus Rumänien (9), Ungarn (3) und Slowakei (3).

Das Heimatland der befragten Roma in Bosnien Herzegowina ist Bosnien Herzegowina.

Die interviewten Roma in Italien sind aus Rumänien (7), dem Kosovo (5) und Italien (3).

Das Heimatland aller interviewten Roma in Portugal ist Portugal und alle interviewten Roma in Rumänien sind RumänInnen.

Das Heimatland der in Serbien interviewten Roma ist entweder Serbien (13) oder Kosovo (3).

Zusammenfassend wurden Roma aus Rumänien, Slowakei, Ungarn, Bosnien Herzegowina, Italien, Portugal, Serbien und Kosovo interviewt.

#### **Familiengröße und -bund**

Fast alle der befragten Roma haben Kinder. Die Anzahl der Kinder reicht bis zu acht Kindern, aber die meisten haben mehr als drei. Alle Befragten leben mit ihren Familien zusammen, außer zwei befragte

Roma, die zur Zeit des Interviews versuchen, in Österreich Geld zu verdienen. Die meisten Roma bevorzugen es, ihre Freizeit mit ihrer Familie und ihren NachbarInnen zu Hause zu verbringen.

### **Aufenthaltsdauer an einem Ort**

Die rumänischen Roma-Familien in Österreich bleiben abwechselnd drei Monate in Österreich und drei Monate in Rumänien. Vier andere Roma-Familien leben in geregelten Lebensbedingungen in Österreich und zwei Einzelpersonen bleiben in Österreich, um die Familie zu Hause finanziell zu unterstützen.

Die meisten befragten Roma in Bosnien Herzegowina leben sesshaft, aber vier von ihnen reisen von Zeit zu Zeit ins Ausland.

Fast alle der in Italien befragten Personen leben dauerhaft an einem Ort.

Die meisten der befragten Roma in Portugal leben sesshaft in einem sozialen Wohnbau, der durch die Gemeinden für mehrere Jahre zur Verfügung gestellt wird.

Alle Interviewten in Rumänien gaben an, eine fixe Unterkunft zu haben, nur die Männer gehen zeitweise ins Ausland, um ihre Familien finanziell zu unterstützen.

Serbische befragte Roma leben in der gleichen Stadt für eine längere Zeit. Nur eine Person wechselt aufgrund von Arbeitssuche häufig ihren Aufenthaltsort. Die interviewten Roma aus dem Kosovo kamen während des Krieges nach Serbien und sind sesshaft.

### **Bildungserfahrungen**

#### **Vorerfahrungen und Grad der formalen Bildung**

Mehr als die Hälfte der befragten Roma in Österreich haben die Schule nicht besucht und vier Roma haben die Schule frühzeitig zwischen der ersten und sechsten Klasse abgebrochen. Zwei von drei Roma, die in der Lage waren, die Schule abzuschließen, konnten einen Beruf erlernen. Auch die Mehrheit der erwachsenen Familienmitglieder der Befragten haben die Schule nicht besucht oder frühzeitig abgebrochen. Alle befragten Roma mit Kinder im Pflichtschulalter gaben an, dass ihre Kinder zur Schule gehen. Viele dieser Kinder besuchen die Schule unregelmäßig.

Fast alle der befragten Roma aus Bosnien Herzegowina haben nie die Schule besucht und diejenigen, die sie besucht haben, gingen für wenige Monate bis zu zwei Jahre zur Schule und schlossen diese nie ab. Daher kann keine/r der Befragten ihre Kinder bei der Basisbildung unterrichten, da sie AnalphabetInnen sind.

Der Grad der Bildung der befragten Roma in Italien reicht bis zu 8 Schulstufen. Drei Befragte haben nie die Schule besucht. Einige von ihnen erwähnen, dass sie gerne zur Schule gegangen sind. Viele von ihnen denken, dass ihr Bildungsgrad zu niedrig ist und sie bereuen es, die Schule nicht abgeschlossen zu haben.

Die anderen Befragten haben zwischen 4 bis 7 Jahre Schulbildung abgeschlossen. Etwa die Hälfte der Befragten haben Trainings und Ausbildungen besucht. Der Bildungsgrad der Familienmitglieder der befragten Roma scheint etwas besser zu sein. Sie haben von 4 bis zu 8 Schulklassen absolviert und Einzelne haben einen Beruf erlernt.

Alle rumänischen Befragten sagten, dass sie die Schule besucht haben und die meisten von ihnen haben die 8. Schulstufe abgeschlossen, aber keine/r von ihnen hat einen Beruf erlernt. Sie erwähnten auch, dass sie Probleme im Alltag mit Lese- und Schreibfähigkeiten und mathematischen

Kompetenzen haben. Sie hoben hervor, dass es schwierig ist, ihren Kindern mit den Hausaufgaben zu helfen und sie Probleme mit dem Lesen von Rechnungen, Belegen etc. haben.

Sechs der befragten Roma in Serbien sind AnalphabetInnen und haben nie die Schule besucht und zwei haben die Volksschule nicht abgeschlossen. Bei den Roma, die nicht lesen und schreiben können, waren tendenziell auch die Eltern AnalphabetInnen und beispielsweise besuchen bei einer Person, die acht Kinder hat, nur drei die Schule. Sie können ihre Kinder nicht beim Lernen unterstützen. Der Grad der formalen Bildung der anderen Hälfte der Befragten in Serbien reicht von abgeschlossener Volksschule bis zu abgeschlossener Hochschule.

### **Wichtigkeit der Bildung im täglichen Leben**

Fast alle der befragten InterviewpartnerInnen geben an, dass Bildung wichtig ist. Viele von ihnen sehen ihren Wissensstand als ausreichend für die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft und Gesellschaft an, aber nicht genug für sich selbst oder für den Arbeitsmarkt. Außerdem denken manche Roma, dass eine höhere Bildung nicht wirklich bei einem (besseren) Job und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen helfen kann.

Befragte Roma in Italien und Portugal geben an, dass sie Bildung regelmäßig mit ihren Kindern und anderen Familienmitgliedern diskutieren. Sie versuchen, ihren Kindern Werte und die Wichtigkeit von Bildung mitzugeben. Wenn sie können, helfen sie ihren Kindern mit der Hausübung, aber manche von ihnen sind nicht in der Lage dazu, was sie bedauern. Die Mehrheit von ihnen ist der Meinung, dass Mädchen und Burschen die gleichen Möglichkeiten haben sollten.

Roma in Rumänien sagen auch, dass die Bildung ihrer Kinder wichtig ist, aber sie erlauben ihnen, die Schule vor Abschluss der formalen Bildung zu verlassen, da sie glauben, dass sie schon alles notwendige gelernt haben und da Mädchen sehr jung verlobt werden.

Einige der befragten Roma sagen, dass sie nicht gut über Bildungsmöglichkeiten informiert sind, nur wenige wissen, wo sie Informationen bekommen können.

Ältere InterviewpartnerInnen geben an, dass sie zu alt sind, um noch etwas zu lernen.

### **Situationen wo Fähigkeiten fehlen**

Alle Befragten gaben an, dass ihnen in vielen Situationen Fähigkeiten und Kenntnisse fehlen. Viele von ihnen müssen sich auf die Hilfe anderer verlassen. Situationen, in denen Fähigkeiten fehlen sind zB:

- Deutsche Sprache für Roma, die in Österreich sind oder regelmäßig nach Österreich reisen
- Probleme bei der Jobsuche, da sie keinen Führerschein haben
- Die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben beeinflusst den Zugang zu Information sowie die Fähigkeit sich zu orientieren und sich selbst zu organisieren
- Technische Fähigkeiten (Gebrauch eines Computers oder eines Bankomaten etc.)
- Fähigkeiten für die Arbeit
- SMS lesen
- Lesen, verstehen und ausfüllen von Dokumenten (z. B.: bei Problemen mit der Sozialversicherung, Gericht etc.)
- Ihren Namen schreiben und Dokumente unterschreiben
- Die Preisauszeichnung in Geschäften, Rechnungen, etc. lesen.

### **Nützliche Fähigkeiten von Familienmitgliedern**

Zahlreiche InterviewpartnerInnen erwähnen eine Person, zB einen Bruder oder eine Schwester, die die Einzigen in der Familie sind, die einen Job haben oder die Schule abgeschlossen haben. Manche Roma geben an, dass sie von ihren Kindern, PartnerInnen und anderen Angehörigen Hilfe bekommen, um in täglichen Situationen zurecht zu kommen. Außerdem geben viele der befragten Roma an, dass ihre Familienmitglieder keine nützlichen Fähigkeiten besitzen, die sie von ihnen lernen können. Hilfreiche Fähigkeiten, die andere Familienmitglieder haben, sind:

- Lesen und schreiben
- Computerkenntnisse
- Fremdsprachenkenntnisse (Englisch, Deutsch, etc.)
- Lebenssituationen lösen (zum Doktor gehen, persönliche Dokumente ausfüllen, Rechnungen bezahlen)
- Hilfe beim Ausfüllen und Verstehen von Dokumenten
- Einige Kinder motivieren ihre Eltern, zu lernen

Die InterviewpartnerInnen geben an, dass sie anderen (vor allem ihren Kindern) Benehmen und alltägliche Lebenskompetenzen beibringen können. Einige können sich auch vorstellen, den Kindern das Kochen zu lernen.

### **Zukunftswünsche**

Die meisten der befragten Roma sind sich bewusst, dass Bildung ihre Zukunft verändern kann, aber auch vor allem das Leben und die Zukunft ihrer Kinder, für die sie auf bessere Perspektiven und Möglichkeiten hoffen. Für viele von ihnen besteht eine starke Verbindung zwischen Bildung und Arbeit (sogar für Kinder).

Die Zukunftswünsche der befragten Roma variieren und sind zB:

- Lesen und schreiben lernen
- Den Führerschein machen
- In der Lage sein, ihre Kinder zu unterstützen und ihnen in der Schule zu helfen
- In der Lage sein, mit Alltagssituationen umzugehen (Ausfüllen von Dokumenten, Unterschreiben von Papieren, Rechnungen bezahlen, Dokumente lesen)
- Nicht länger als „andere“ Menschen angesehen zu werden
- Mehr Unterstützung durch den Staat
- Fremdsprachen wie zB Englisch oder Deutsch (zB um einen besseren Job im Ausland zu bekommen)
- Einen Beruf erlernen

### **Struktur der Lerneinheiten**

#### **Externe Bedingungen (Ort, Personal...)**

Die Befragten stimmen überein, dass es von Vorteil wäre, wenn die Kurse in der Nähe der Roma-Community oder in der Nachbarschaft stattfinden würden und viele von ihnen würden Räume im Gemeinschaftszentrum oder in sozialen Institutionen, wie der Caritas, die sie bereits kennen, bevorzugen. Einige der Befragten sagen, dass sie nicht in einen typischen Klassenraum gehen würden. Viele von ihnen sagen, dass die Anreise zu einem anderen Ort aufgrund mangelnder Kinderbetreuung und hoher Reisekosten zu hoch sein würde.

Um lernen zu können, wünschen sie sich eine friedliche und stille Atmosphäre und TrainerInnen, die sie respektvoll behandeln und unterstützen.

Fast alle der befragten Roma bevorzugen TrainerInnen, die ihre Muttersprache sprachen. Nur wenige hätten gern TrainerInnen, die eine Fremdsprache als Muttersprache haben (native speaker). Zahlreiche der befragten Roma betonen, dass es wichtig ist, die Kurszeiten mit ihrem Familienleben und der Schule der Kinder abzustimmen.

### **Dauer und Regelmäßigkeit**

Hier variieren die Meinungen der Roma sehr stark. Die Antworten reichen von maximal 30 Minuten bis zu vier Stunden pro Einheit und Tag. Die meisten der Befragten würden mit 1-2 Stunden pro Tag zufrieden sein. Auch bezüglich der Wochenstunden und der Gesamtdauer variieren die Meinungen von 2 bis zu 8 Stunden pro Woche und von einem Monat bis zu einem Jahr sehr stark. Einige wenige Roma können sich vorstellen, für mehrere Jahre zu lernen.

Alle Antworten der interviewten Roma müssen im Zusammenhang mit den Faktoren Arbeit und finanzielle Unterstützung gesehen werden. Die Zeitressourcen sind limitiert, wenn die Befragten einen Job haben. Manche Roma erwähnen, dass sie, wenn sie Geld für ihre Teilnahme an den Kursen bekommen würden, in der Lage wären, an mehr Kursen teilzunehmen.

### **Lerninhalte**

Interviewte Roma geben an, dass sie folgende Inhalte gerne lernen würden:

- Lesen und schreiben
- Den eigenen Namen schreiben
- Grundkenntnisse Mathematik
- Eine Fremdsprache (Deutsch, Englisch, etc.)
- Einen Beruf
- Die benötigten Kenntnisse für den Führerschein
- Computerkenntnisse und den Gebrauch des Internets
- Die italienische Kultur

### **Benötigte Unterstützung, um Familienmitglieder zu unterrichten**

Auf die Frage, welche Unterstützung sie brauchen würden, um Familienmitglieder zu unterrichten, antworten viele Roma, dass sie Unterstützung von einem/r persönlichen TrainerIn benötigen würden, zusätzlich auch Lernmaterialien wie Stifte, Bücher usw. AnalphabetInnen sagen, dass sie nicht wissen, was sie anderen beibringen können.

Zahlreiche Roma sagen, dass sie finanzielle Unterstützung benötigen, um ihr Überleben zu sichern, zB mit Geld, Nahrung, Unterkunft und Reisetickets zu den Kursen. Viele der interviewten Roma in Österreich können ausschließlich lernen, wenn diese Unterstützung gesichert ist.

### **Motivation**

Die Mehrheit der befragten Roma glaubt, dass ein höheres Bildungslevel zu einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen führt und beim Zugang zum Arbeitsmarkt helfen kann. Sie sind der Meinung, dass sie mehr und bessere Möglichkeiten und bessere Gehälter bekommen können. Die Chance, im Leben erfolgreich zu sein und die Hoffnung, Dinge selbst erledigen zu können, ohne andere um Hilfe bitten zu müssen, sind die hauptsächlichen Motivationsfaktoren.

Einige Befragte geben an, dass gute TrainerInnen sowie eine gute Beziehung zu den TrainerInnen und die Kontinuität der Kurse wichtige Motivationsfaktoren sind. Außerdem sollen die Kurse Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die im Alltag verwendet werden können. Ein paar Interviewte erwähnten auch die Unterstützung der Familienmitglieder als wichtigen Faktor.

Außerdem geben einige befragte Roma an, dass Bildung helfen kann, Teil der Gesellschaft zu werden und dazu beitragen kann, das negative Image der Roma zu verbessern. Sie möchten gerne respektiert und nicht aus der Gesellschaft ausgegrenzt werden.

Die Motivation variiert aber sehr stark – einige Befragte, besonders die älteren, sagen, dass sie keine Motivation haben, zu lernen. Einige sagen auch, dass Bildung keinen positiven Effekt auf ihre Zukunft haben kann oder dass sie keine Zeit für Bildung haben, da sie Geld verdienen müssen, um die Familie zu ernähren.

### **Überprüfung des Wissens**

Die Antworten auf die Frage, wie sich die Interviewten eine Überprüfung ihres Wissens am besten vorstellen können, sind sehr gleich verteilt. Je ein Drittel bevorzugt entweder eine rein mündliche, eine rein schriftliche oder eine mündliche und schriftliche Überprüfung. Einig sind sich die Befragten, dass alles informell ablaufen soll und nicht an Schule erinnern darf. Manche bevorzugen eine Überprüfung in der Gruppe.

## **Interviewergebnisse für die Entwicklung der Kurse**

Dieses kurze Kapitel fasst die Ergebnisse der Interviews, die wichtige Informationen für die Erstellung der Kurse und der Lerneinheiten enthalten, zusammen.

### **Lernen in der Familie, Roma-Besonderheiten und Mobilität**

Die ExpertInnen stimmen überein, dass beim Lehren in Familiengruppen die Tatsache im Auge behalten werden muss, dass definierte Rollen in der Familie zu Problemen führen könnten. ExpertInnen denken, dass sich beim Lernen in der Familie Väter weniger wohl fühlen könnten als Mütter. Im Großen und Ganzen müssen die TrainerInnen darauf vorbereitet sein, die Stärken der Eltern klar hervorzuheben und zu versuchen, sie davor zu bewahren, dass sie sich beschämt fühlen. Während der Interviews mit ExpertInnen und Roma wurde klar, dass die Zielgruppe sehr heterogen ist. Es ist wichtig zwischen allochthonen und autochthonen zu unterscheiden, sowie zwischen den sesshaften und den reisenden Roma. Das Handbuch kann für beide Gruppen angewendet werden, die ausführenden Organisationen müssen nur die Unterschiede ihrer Zielgruppen im Auge behalten. Eine Herausforderung war es, ein Handbuch zu schaffen, das alle Eventualitäten berücksichtigt und einen Kurs ermöglicht, der für alle interessierten Roma nützlich ist.

Die Interviews zeigen, dass es in Österreich viele mobile Roma gibt, während die meisten Familien in Portugal in dauerhaften Unterkünften leben. In Italien, Serbien, Bosnien Herzegowina und Rumänien gibt es bei den Befragten beide Lebensformen.

Bei der Fragen nach den Gründen danach, warum die Befragten keine oder nur wenig Schulbildung haben, variieren die (langen) Antworten sehr stark aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe, die sich aus verschiedenen Ländern, verschiedenen Altersgruppen, Geschlechtern und Familiengrößen sowie unterschiedlichen Wohnsituationen zusammensetzt.

Die ExpertInnen meinen, dass ein Austausch der unterschiedlichen KursanbieterInnen über den Wissenstand der TeilnehmerInnen mittels einer Art Portfolio erfolgen sollte, welches Notizen der TrainerInnen über den Lernfortschritt enthält. Die TeilnehmerInnen können dann selbst entscheiden, ob und an wen sie diese Dokumentation weitergeben. Das Projektteam widmet sich diesem Thema mit konkreten Beispielen im Zusatzkapitel Mobilität.

### **Dauer und Häufigkeit der Kurse**

Die Antworten zu diesem Thema sowohl von Roma sowie von ExpertInnen sind sehr verschieden. ExpertInnen geben an, dass es das Wichtigste ist, dass die Dauer und die Zeit an die Bedürfnisse und Verfügbarkeit der Familien angepasst werden sollte. Die meisten Roma geben an, dass eine Lernphase zwischen einer und zwei Stunden am Tag dauern sollte, aber die erwähnten Zeitangaben reichen von 30 Minuten bis zu vier Stunden. Die Häufigkeit wird von einmal bis zu dreimal in der Woche diskutiert. Die Gesamtdauer der Kurse wird von den Roma zwischen einem Monat bis zu einem Jahr als möglich erachtet und von den ExpertInnen zwischen fünf Wochen und sechs Monaten.

Um die Bedürfnisse und Pflichten von unterschiedlichen Familien zu berücksichtigen, entschied das Projektteam, die Kurse in Einheiten von 45 Minuten konzentrierter Lernzeit aufzuteilen. Zusätzlich zur Lernzeit müssen Zeiten vorher und nachher (Ankommen, Begrüßung, Verabschieden,...) sowie Pausen kalkuliert werden, falls mehrere Einheiten an einem Tag stattfinden. Die Familie muss selbst entscheiden, ob sie eine oder zwei Einheiten pro Tag bevorzugt und an wieviel Tagen pro Woche sie teilnehmen können. Im Zusatzkapitel „Tipps für die erste Einheit“ ist erklärt, wie man gemeinsam eine

gute Lösung betreffend Dauer und Häufigkeit findet. ExpertInnen geben an, dass es beim Lernen im Familienkontext Sinn machen würde, manchmal Hausaufgaben mitzugeben.

### **Externe Kursbedingungen**

Die befragten ExpertInnen nannten zwei Optionen, an denen die Kurse für die Familien stattfinden könnten - entweder zu Hause bei den Familien oder in einem externen Raum, zum Beispiel in einem Bildungs- oder Trainingscenter, in den Räumen einer Roma-Organisation, einer sozialen Institution, zB Caritas, oder in einem Raum, der von einer Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Beide Optionen haben Vor- und Nachteile, aber wichtig ist, dass die jeweilige Familie entscheidet, wo sie lernen wollen, und sie einen ruhigen Ort haben, an dem sie sich konzentrieren können und wo sie ohne Störungen lernen können.

Die meisten interviewten Roma würden einen Kursraum in ihrer näheren Umgebung bevorzugen, wie zum Beispiel Räume in einem Gemeinschaftszentrum oder einer sozialen Organisation. Sie geben auch an, dass es kein typisches Klassenzimmer sein sollte und dass sie sich akzeptiert und respektiert fühlen müssen.

Die Frage, wo der Kurs stattfinden soll, muss für jeden einzelnen Kurs unter Berücksichtigung der Möglichkeiten jeder Organisation und den Bedürfnissen der jeweiligen Familie festgelegt werden.

Die Atmosphäre im Kursraum sollte laut Meinung der ExpertInnen und der Roma ruhig, einladend und friedlich sein, um sich auf das Lernen fokussieren zu können. Außerdem gaben ExpertInnen an, dass die Kursräume hell, komfortabel, mit dem Rollstuhl zugänglich, mit genügend Tischen und Stühlen ausgestattet sein sowie über eine kleine Bibliothek und Leseecke verfügen sollen.

Zusätzlich gaben die Roma an, dass ihnen Kinderbetreuung für Kinder, die nicht im Schulalter sind, wichtig ist, um sich während des Lernens konzentrieren zu können. Damit würden sie wissen, dass ihre Kinder sich während des Kurses in einer adäquaten Betreuung befinden.

### **Inhalte und Materialien**

ExpertInnen und Roma stimmen überein, dass die Inhalte Lesen und Schreiben, mathematische Kompetenzen und digitale Kompetenzen wichtiges Basiswissen sind. Für Roma gibt es weitere interessantere Themen wie das Erlernen einer Fremdsprache, Berufe, italienische Kultur und Wissen für einen Führerschein. Auch die ExpertInnen glauben, dass zusätzliche Aspekte wie Fremdsprachen, Körper und Gesundheit, Wissen über Demokratie, Gendervielfalt, Berufstrainings usw. ergänzt werden sollen. In diesem Handbuch für Basisbildung können diese Themen aufgrund von einer anderen Schwerpunktsetzung nicht ergänzt werden.

Wichtig ist, dass die TrainerInnen Materialien verwenden, die praktisch anwendbar und auf die Bedürfnisse und Interessen der Familienmitglieder zugeschnitten sind. Dabei können die oben erwähnten Themen, wenn sie für die Familie relevant sind, in verschiedene Bereiche der Basisbildung eingebaut werden. Das Lernmaterial sollte interessant, haptisch, praktisch, spielerisch und kreativ sein und Bilder und viele verschiedenen Methoden wie kulturelle Elemente, Diskussionen usw. beinhalten. Im Anhang sind verschiedene Beispiele für Einheiten, die das umsetzen und als Anregung dienen können.

### **Überprüfung des Wissens**

Die Antworten auf die Frage, wie sich die Interviewten eine Überprüfung ihres Wissens am besten vorstellen können, sind sehr gleich verteilt. Je ein Drittel bevorzugt entweder eine rein mündliche,



eine rein schriftliche oder eine mündliche und schriftliche Überprüfung. Einig sind sich die Befragten, dass alles informell ablaufen soll und nicht an Schule erinnern darf. Die interviewten ExpertInnen sagten übereinstimmend, dass die Überprüfung in einem praktischen Kontext stattfinden soll und individuell an jedes Familienmitglied angepasst werden soll. Beispiele dafür, wie eine solche Wissensüberprüfung aussehen könnte, werden in den Beschreibungen der Lerneinheiten zur Verfügung gestellt.

### **TrainerInnen**

Die ExpertInnen stimmen überein, dass der Kurs von ErwachsenenbildnerInnen abgehalten werden soll, die auch Erfahrung im Umgang mit Kindern haben. Sie raten davon ab, LehrerInnen aus dem Schulbereich unterrichten zu lassen. Roma und ExpertInnen stimmen überein, dass die TrainerInnen die Muttersprache der Familienmitglieder sprechen sollen und dass die Präsenz von Roma-MediatorInnen beim Kurs von Vorteil wäre. ExpertInnen geben an, dass gute TrainerInnen in der Lage sein müssen, kreative Materialien zu entwickeln, die auf den Bedürfnissen und Interessen der Familienmitglieder basieren und einen individuellen Zugang haben, um den Dynamiken innerhalb der Familie gerecht zu werden. Außerdem betonten die Roma, dass die TrainerInnen sie unterstützen und respektvoll behandeln müssen. ExpertInnen sagen zusätzlich, dass die TrainerInnen motivierend und geduldig sein muss.

Im Zusatzkapitel „Train the Trainer“ werden die notwendigen Kompetenzen der TrainerInnen genauer erläutert.

### **Motivation und Anreize**

ExpertInnen geben an, dass es wichtig ist, die TeilnehmerInnen auf möglichst vielen Ebenen zu motivieren. Einerseits kann dies auf einer persönlichen Ebene erfolgen durch den Besuch des Kurses, einer persönlichen Beziehung zu den TrainerInnen, kreativen Methoden usw. Andererseits braucht es auch Anreize und Belohnungen in materieller Form (kein Bargeld). Die befragten Roma sagen ebenfalls, dass es einerseits materielle Anreize in Form von Einkaufsgutscheinen oder Verpflegung im Kurs braucht, andererseits ist für sie auch eine gute Beziehung zu den TrainerInnen, im Alltag anwendbares Wissen und die Fähigkeit, etwas selbst- ohne fremde Hilfe – erledigen zu können eine Form der Motivation.

Im Kapitel allgemeine Empfehlungen für die Kurse sind die Wichtigkeit der Motivation und die Anreize detaillierter beschrieben und inkludieren Empfehlungen und mögliche Lösungen.

## Bildungstheorie

Dieses Kapitel gibt einen theoretischen Überblick über Andragogik sowie über Spracherwerbstheorien und didaktische Inputs der Elementarmathematik.

## Grundlagen der Andragogik

### Was ist Andragogik?

Die wörtliche Übersetzung des altgriechischen Begriffs Andragogik ist "Führer der Männer". Ein deutscher Erzieher namens Alexander Kapp hat den Begriff 1833 geprägt.

Andragogik bezieht sich auf Methoden und Prinzipien, die in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Sie ist die Wissenschaft, die sich mit dem Verständnis und Formen der lebenslangen Erwachsenenbildung beschäftigt. Es gehören alle Bereiche, von professioneller über soziale, politische und kulturelle Bildung, bis zu Persönlichkeitsentwicklung dazu.

Frühe Wissenschaftler wie Jost Reischmann veranlassten, dass die Erwachsenenbildung ein Teil der Andragogik wurde. Mittlerweile werden die Konzepte der Erwachsenenbildung, der Weiterbildung und der Andragogik oft synonym in der Fachliteratur genutzt.<sup>2</sup>

Der amerikanische Erzieher Malcolm Knowles forderte, dass Andragogik (Führung von Männern) von der üblicherweise häufiger zum Einsatz kommenden Pädagogik (Führung von Kindern) differenziert wird.

Knowles hatte begonnen, eine umfassende Theorie der Erwachsenenbildung zu erstellen und so entwickelte er das andragogische Model basierend auf sechs Voraussetzungen:

- *Der Bedarf an Wissen:* Bevor Erwachsene etwas erlernen, müssen sie den Grund dafür kennen.
- *Die Rolle der Erfahrung des/der Lernenden:* Erfahrung stellt die Basis für Lernaktivitäten zur Verfügung und Erwachsene gehen mit einer größeren und qualitativ anderen Erfahrung an Lernaktivitäten heran als Junge.
- *Das Selbstverständnis des/der Lernenden:* Erwachsene haben ein Selbstverständnis, das Verantwortung für ihr eigenes Leben und ihre Entscheidungen hinsichtlich Bildung beinhaltet. Zudem ist es wichtig, sie in die Planung und Evaluation ihres Lernerfolges zu involvieren.
- *Bereitschaft zu Lernen:* Erwachsene haben ein erhebliches Interesse an Lernfächern, die in direkter Verbindung zu ihrer Arbeit oder ihrer Person stehen und die sie befähigen, mit ihrer Lebenssituation besser umzugehen.
- *Orientierung zum Lernen:* Während Kinder und Jugendliche fachzentriert oder inhaltlich lernen, sind Erwachsene in ihrer Lernorientierung lebens- oder problemzentriert.
- *Motivation:* Erwachsene reagieren besser auf die intrinsische Motivation (Selbstachtung, Lebensqualität etc.), als auf extrinsische Motivatoren (Job, Beförderung, etc.)<sup>3</sup>

### Unterschiede zwischen Pädagogik und Andragogik

Pädagogik:

---

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Andragogik> [2017, May]

<sup>3</sup> <http://academic.regis.edu/ed205/knowles.pdf>, Seite 1 [2017, May]

- Der/Die Lernende ist von dem/der TrainerIn abhängig, der/die alle Aktivitäten plant. So entscheidet der/die TrainerIn nicht nur wie, wo und wann die Einheiten sein sollen, sondern auch, was und wie gelehrt wird. Außerdem wird das Lernen von dem/der TrainerIn evaluiert.
- Die Methode der Pädagogik ist didaktisch. Kinder haben wenige Erfahrungen, die berücksichtigt werden müssen.
- In diesem Bereich gibt es einen standardisierten Lehrplan basierend auf sozialen Bedürfnissen.
- Kinder bekommen Druck von außen, beispielsweise von dem/der LehrerIn, Eltern oder aufgrund von Notenwettbewerben.<sup>4</sup>

#### Andragogik:

- Im Gegensatz zur Pädagogik ist der/die Lernende selbstgesteuert und bewegt sich auf die Unabhängigkeit zu. Zudem ist er/sie selbstverantwortlich und evaluiert sich selbst.
- Die Methode der Andragogik ist es, Probleme zu lösen, Diskussionen anzuregen und Lernen durch Engagement, da man hier auf eine große Menge an Erfahrungen zurückgreifen kann.
- Der Lehrplan muss real anwendbar sein und auf Themen des täglichen Lebens basieren.
- Aufgrund der internen Motivation führen Erwachsene Aufgaben aus und lösen Probleme. Die Motivatoren inkludieren Selbstbewusstsein, Selbstverwirklichung etc.<sup>5</sup>

### Wichtige Aspekte der Grundbildung im Familienkontext

Bildung im Familienkontext ist auch als Familienlernen bekannt und ist „jede Lernaktivität, die sowohl Kinder als auch erwachsene Familienmitglieder involviert, die Lernergebnisse für beide enthält und zu einer Lernkultur in der Familie beiträgt“.<sup>6</sup>

Es inkludiert mehr als eine Familiengeneration und kann informelles Lernen durch Aktivitäten wie Spiele, Puzzle, Rätsel, usw. bedeuten, aber auch formelleres Lernen, wenn offizielle Kurse in Schulen, Gemeinschaftszentren usw. abgehalten werden.

Es ist wichtig zu unterstreichen, dass sich das Lernen in der Familie oftmals hauptsächlich an Erwachsene richtet, um die Lücken zu beseitigen, die durch unzureichende Bildung entstanden sind (Analphabetismus, geringer Bildungslevel) und die auch die Schulkarriere der Kinder beeinflussen können. Diese Situation kommt immer wieder auch in Romafamilien vor, wenn Kinder regelmäßig zur Schule gehen, die Eltern aber nicht in der Lage sind, ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen. Manche Eltern, besonders Mütter, sind sich dieser Lücke bewusst und schämen sich dafür, ihre Kinder nicht unterstützen zu können. Sie bedauern die Tatsache, dass sie nur einige Jahre in der Schule waren oder keine Schule besucht haben.

Tatsächlich sind Grundkenntnisse im Familienleben sehr wichtig. Wenn Eltern durch fehlendes Basiswissen ihren Kindern nicht helfen können, leiden diese unter Bildungsnachteilen, die ihren Prozess erschweren können und zu zusätzlichen Bürden in den Schulen führen. Eltern, die ihre Grundkenntnisse entweder durch Familienlernprogramme oder Erwachsenenbildung verbessern, können ihre Kinder besser unterstützen und die generationsübergreifende Weitergabe von Bildungsnachteilen reduzieren.<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Ibidem

<sup>5</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Andragogik> [2017, May]

<sup>6</sup> Family Learning Works: The Inquiry into Family Learning in England and Wales, niace – promoting adult learning

<sup>7</sup> Directorate-General for Employment, Social Affairs and Inclusion: Improving Policy and Provision for Adult Learning in Europe. Report of the Education and Training 2020 Working Group on Adult Learning 2014 – 2015

Das Hauptziel ist es, den Eltern dabei zu helfen, dass sie die Bildung ihrer Kinder unterstützen können. Daher haben Kurse Grundkenntnisse wie Rechnen, Lesen und Schreiben und Sprachkenntnisse als Schwerpunkte. Während des Unterrichts sind sowohl Eltern als auch Kinder in die Aktivitäten involviert.

Das Lernen in der Familie ist ein Weg, Erwachsene, die einen traditionellen Kurs nicht in Erwägung ziehen, zu involvieren. Viele Eltern können zur Teilnahme an diesem Kurs ermutigt werden, wenn sie dadurch motiviert sind, ihre Kinder in Zukunft besser unterstützen zu können. Zusätzlich motiviert das Lernen in der Familie oftmals viele Eltern, danach weitere Trainingskurse zu besuchen.

In einigen Dokumenten finden sich Grundsätze, die für das Lernen im Familienkontext wichtig sind:

1. Die gesamte Familie sollte teilnehmen und gemeinsam lernen. Familienlernen richtet sich an Erwachsene und Kinder und geht auf deren unterschiedliche Bedürfnisse ein.
2. Lernen in der Familie soll Eigenständigkeit fördern und sie motivieren, die Kontrolle zu übernehmen. Darum ist es wichtig, den Familien zuzuhören und ihre eigene Expertise zu berücksichtigen: das ist der Beginn für eine aktive Beteiligung der Familie.
3. Kontext und Kultur sind entscheidende Faktoren und müssen berücksichtigt werden. Angebote sollten den Kontext, die Kultur, die Dauer und die Zugangsmöglichkeiten berücksichtigen. Dies ist besonders für Roma-Familien wichtig, deren Kultur eine mündliche ist und die wenig schriftliche Traditionen haben. Außerdem werden Roma oft in den traditionellen Lernumgebungen diskriminiert und ausgeschlossen, daher ist es wichtig, ihnen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein und sich nicht für ihre Bildungslücken schämen zu müssen.
4. Das Lernen in der Familie ist ein positives Modell. Es fokussiert nicht auf Schwächen, sondern auf persönliche Ressourcen, um die eigenen Stärken zu erkennen und um sie zur Erreichung der eigenen Ziele zu nutzen. Eine Opferhaltung oder Viktimisierung muss vermieden werden, während persönliche Fähigkeiten als Ansatzpunkt genutzt werden sollen.
5. Das Lernen in der Familie soll auf einer methodischen Ausrichtung basieren und die TrainerInnen sollten spezifische Kurse absolvieren. Es ist auch wichtig hervorzuheben, dass Informations- und Kommunikationstechnologie Alphabetisierung erleichtern kann und soll. Technische Geräte können außerdem den Zugang zu Erwachsenenbildung verändern und erweitern. Dies kann das informelle Lernen von Erwachsenen unterstützen und die formellen und informellen Bildungsmöglichkeiten verbessern, da viele Erwachsene mit geringen Bildungsniveaus digitale Hilfsmittel nutzen, um zu kommunizieren (SMS, WhatsApp, usw.).

## Spracherwerb

Für die im Sozialisationsprozess involvierten Sprachen werden verschiedene Bezeichnungen verwendet: Muttersprache, Erstsprache, Primärsprache, L1 und manchmal auch Familiensprache oder Originalsprache. Zudem gibt es die Zweitsprache oder L2. Damit ist eine Sprache gemeint, die erst später erworben wird. Der Begriff „Zweisprachigkeit“ bedeutet, zwei Sprachen auf muttersprachlichem Niveau zu beherrschen.<sup>8</sup>

### Formen des Spracherwerbs

Es gibt drei verschiedene Formen des Spracherwerbs:

- Der erste Spracherwerb
- Der unkontrollierte zweite Spracherwerb
- Der kontrollierte zweite Spracherwerb oder Unterricht in einer Fremdsprache in der Schule<sup>9</sup>

### Die Bedeutung der ersten Sprache für den Spracherwerb

Seit der Diskussion über Sprachbarrieren in den 60 Jahren ist bekannt, dass die erste Sprache eine zentrale Rolle für die Sprachentwicklung einnimmt.

Die Aktualisierung und Unterstützung der spezifischen Sprachkapazität beim ersten Spracherwerb einer Person und das gleichzeitige Hineinwachsen in eine sprachliche und kulturelle Welt legen den Grundstein für den Erwerb anderer Zweitsprachen oder Fremdsprachen.

Wenn der Spracherwerb nicht gefördert und entwickelt wird, kommt es zum sogenannten „Semilingualismus“. Das bedeutet eine Zweisprachigkeit, die zu einem ungünstigen Verlauf der sprachlichen Sozialisation führt und bedeuten kann, dass sich weder die eine noch die andere Sprache entwickeln kann. Wenn also die Erstsprache hinsichtlich Grammatik und Rechtschreibung nicht ausreichend gefestigt ist, treten Probleme beim Erlernen einer Zweitsprache auf. Aus diesem Grund besteht ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der ersten und zweiten Sprache.

Viele MigrantInnen lernen in ihren Aufnahmeländern eine Zweitsprache und entwickeln dabei die Originalsprache nicht weiter. In Folge wird keine der beiden Sprachen wirklich erworben und es kommt zu einer daraus folgenden Einschränkung. Darunter leidet auch die Entwicklung von allgemein kognitiven Fähigkeiten.<sup>10</sup>

### Spracherwerbstheorien

Sprache ist ein hochkompliziertes, abstraktes System aus Grammatikregeln, Bedeutungen und pragmatischer Umsetzung. Der Weg der sprachlichen Entwicklung wird von sozialen, biologischen und kognitiven Faktoren beeinflusst.

Verschiedene Sprachtheorien bieten teilweise widersprüchliche und komplementäre Erklärungsmodelle:

- Nachahmung und Konditionierung (Behaviorismus)
- Angeborener Mechanismus (Nativismus)

---

<sup>8</sup> Spracherwerb in der Migration – Deutsch als Zweitsprache, Seite 1; [http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_oesterr\\_dt\\_unterrichtssprache/Publikationen\\_Rudolf\\_de\\_Cillia/srdp\\_cillia\\_spracherwerb\\_migration\\_2011-10-11\\_f%C3%BCr\\_BIFIE.pdf](http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oesterr_dt_unterrichtssprache/Publikationen_Rudolf_de_Cillia/srdp_cillia_spracherwerb_migration_2011-10-11_f%C3%BCr_BIFIE.pdf) [2017, May]

<sup>9</sup> Ibidem, Seite 2

<sup>10</sup> Ibidem, Seite 3-4

- Interaktion (Interaktionismus)
- Basierend auf umfassender konkreter Erfahrung (Kognitivismus)<sup>11</sup>

### Die Verhaltenstheorie (Skinner)

Der Spracherwerb ist laut Skinner eine Nachahmung. Das Umfeld liefert Sprachmodelle und erhöht die Anzahl richtiger Aussagen durch Lob oder ähnliches. Im Vergleich dazu werden bei falschen Aussagen keine oder negative Reaktionen gezeigt. Je öfter ein Wort oder eine Aussage zum Einsatz kommt, desto stärker ist diese im sprachlichen Repertoire vertreten. Die Sprache wird von den Reaktionen der Umgebung geformt.<sup>12</sup>

Daher spielt der/die TrainerIn eine wesentliche Rolle, weil er/sie den Lernenden angemessene Anreize und Feedback gibt. Auf diese Weise greift der/die TrainerIn mit positivem (manchmal auch negativem) Feedback in den zentralen Lernprozess ein.

### Umsetzung:

In der Praxis bedeutet dies, dass faktisches Wissen (zB Vokabeln) in kleinen, sich wiederholenden Schritten, leichter gelernt werden kann.

- *Lernziele:* Die Lernziele sind klar formuliert.
- *Die Gestaltung von Lernaufgaben:* Die Aufgaben sind verständlich formuliert, sodass positives Feedback überwiegt. Die Lernenden bereiten die Aufgaben in ihrem eigenen Tempo auf, aber die Reihenfolge wird von dem/der TrainerIn bestimmt. Beginnend mit leichteren Themen wird die Schwierigkeit langsam erhöht.
- *Die Gestaltung der Lernmaterialien:* Der Lerninhalt wird in kleine Portionen aufgeteilt und erfordert Lernaufgaben, die miteinander koordiniert und aufeinander aufgebaut sind.
- *Lob/Kritik:* Es ist notwendig, Kritik oder ein promptes Feedback zu geben.<sup>13</sup>

### Praxisbeispiel:

TrainerIn: "Kannst du mir bitte einen Stift bringen?"

LernendeR: "Einen Stift."

TrainerIn: "Ja, richtig, das ist ein Stift."

### Anwendbar für Familien:

Die Verhaltenstheorie ist auch für das Lernen mit Familien anwendbar. Es ist besser, wenn die TrainerInnen die Familienmitglieder unterstützen, während sie Aufgaben machen. So bekommen sie richtiges und authentisches Feedback. Außerdem haben sie die Möglichkeit, nicht nur negatives, sondern auch positives Feedback zu bekommen. Durch kleine Wiederholungsschritte kommt die Familie ins Gespräch und lernt zusammen, wie das Praxisbeispiel es zeigt (anstatt der TrainerInnen ist es ein anderes Familienmitglied).

### Die nativistische Spracherwerbtheorie (Chomsky)

Das Spracherwerbsinstrument (Language Aquisition Device „LAD“) ist ein nativistisches Konzept sowie ein hypothetisches Modell des Spracherwerbs. In dieser Theorie besteht die Annahme, dass es

---

<sup>11</sup> Ibidem

<sup>12</sup> Ibidem

<sup>13</sup> <https://www.isb.bayern.de/download/1542/flyer-lerntheorie-druckfassung.pdf> , Seite 4 [2017, May]

ungeachtet der kognitiven Entwicklung einen angeborenen Spracherwerbsmechanismus gibt, der den Spracherwerb lenkt. Chomsky nutzte das Modell, um zu erklären, auf welche erstaunliche Weise Menschen fähig sind, Sprachfähigkeiten zu erlangen und das angeborene Verständnis für Grammatik usw. zu erklären.

Weitere Vermutungen:

- Menschen erwerben Sprache intuitiv und unbewusst.
- Alle Menschen haben Veranlagungen, die im Spracherwerb genutzt werden. Diese Prädispositionen sind „formale Universalien“ (das betrifft den Charakter der Grammatikregeln) und „substantielle Universalien“ (Wissen über den Sprachkern, zB den Unterschied zwischen sprachlichem und nicht sprachlichem Klang). Auf der Basis dieses Wissens bilden die Lernenden Hypothesen über die Sprachstruktur (Prozess der Hypothesenbildung und Prozess der Hypothesenbewertung).<sup>14</sup>

### Umsetzung

Der/Die Lernende lernt nicht Satz für Satz, sondern bildet neue Sätze aufgrund der Regeln der Muttersprache oder Erstsprache. Das Training dient dazu, um die Sprachregeln anhand des Vervollständigens oder Wiederholens von richtigen Sätzen zu erlernen. Daher liefert der/die TrainerIn Inputs für die Sprache. Wichtig ist es, die Regeln zu kennen, beispielsweise die Position eines Verbs.

### Praxisbeispiel:

Der/Die TrainerIn liest einen Satz aus einem Buch vor: „Montags hat sie einen Apfel gegessen. Dienstags...?“ Die Lernenden vervollständigen den Satz mit „...hat sie einen Apfel gegessen“. Dann wiederholen die Lernenden den Satz, um sich die Grammatikregeln zu merken.<sup>15</sup>

### Anwendbar für Familien

Die Nativismustheorie kann auch für das Lernen in der Familie angewandt werden, aber nur mit Unterstützung von TrainerInnen, um die Sätze, die vervollständigt oder wiederholt werden sollen, korrekt vorzugeben. Zumindest am Beginn des Spracherwerbs sind TrainerInnen unbedingt notwendig, damit die Stabilisierung und das Trainieren der Regeln in der neuen Sprache gewährleistet sind.

### Die interaktionistische Theorie (Bruner)

In dieser Theorie spielt die soziale Interaktion eine zentrale Rolle, damit sich angeborene Sprache entwickeln kann. Sprache wird gelernt durch die Interaktion im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten, bei denen der Ablauf immer gleich ist. Der Lernende übernimmt im Laufe der Zeit eine zunehmend aktivere Rolle und kann das Gelernte schließlich in realen Situationen umsetzen. Erwähnenswert ist auch, dass die soziale Interaktion einen Einfluss auf den jeweiligen Zustand der kognitiven und sprachlichen Entwicklung jedes Einzelnen ausübt.<sup>16</sup>

### Umsetzung

---

<sup>14</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Language\\_Acquisition\\_Device](https://de.wikipedia.org/wiki/Language_Acquisition_Device) [2017, May]

<sup>15</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Language\\_Acquisition\\_Device](https://de.wikipedia.org/wiki/Language_Acquisition_Device) (link used in 2017 may)

<sup>16</sup> <http://www.sprachfoerderung.info/spracherwerb.htm> [2017, May]

In Lehr- und Lernsituationen bedeutet diese Theorie, keine didaktischen Probleme zu lösen, sondern unabhängiges Denken und Problemlösungen zu fördern. Es ist ein Prozess im individuellen Wissensaufbau und die soziale Interaktion rückt in den Vordergrund.

Der/Die TrainerIn hält sich vorwiegend im Hintergrund und übernimmt lediglich eine Rolle als Coach oder Bildungswegweiser. Die Rolle besteht darin, autonome und soziale Prozesse des Lernens zu unterstützen.

- Das Lernziel ist es nicht, Lösungen auf Basis der richtigen Methoden zu finden, sondern dass die Lernenden in der Lage sind, mit bestimmten Situationen umzugehen und schließlich Lösungen finden. Das ist ein reflektiertes System und das Schaffen eines authentischen Kontexts nimmt eine zentrale Rolle ein.
- Methoden wie Gruppenarbeit und verschiedene spielerische Aktivitäten (drinnen oder draußen) sind wirksam, um Probleme zu entdecken und zu konstruieren und auch Ideen von anderen Lernenden zu bekommen. Es ist wichtig, dass Lernende sich gegenseitig Fragen stellen.

#### Praxisbeispiel:

Um miteinander in Kontakt zu kommen und die Kommunikation zu erleichtern, schlägt der/die TrainerIn eine Gruppenarbeit mit Ballspiel vor. Die Lernenden kommen ohne Lernziel aufeinander zu und reden miteinander. Sie kommen gegenseitig in Kontakt und lernen von anderen oder dem Coach komplexe sprachliche Begriffe. Die Lernenden können diese Begriffe in anderen Situationen nutzen.<sup>17</sup>

#### Anwendbar für Familien:

Die interaktionistische Theorie ist für Familien leicht anwendbar, wenn sie mit anderen in Berührung kommen und nicht nur mit den eigenen Familienmitgliedern. Obwohl es angenehm sein kann, mit Personen zu arbeiten, die sich untereinander gut kennen, ist es sinnvoller, Gruppenarbeiten in völlig gemischten Gruppen anzubieten, um miteinander in Kontakt zu kommen.

Mit verschiedenen Aktivitäten können alle voneinander lernen und das Stellen von Fragen üben.

#### Die kognitive Theorie

Grundvoraussetzung für kognitive und sprachliche Entwicklung ist laut der kognitiven Theorie die konkrete Erfahrung der Umwelt mit allen Sinnen. Dabei eignen sich die TeilnehmerInnen Bilder von Objekten an, diese werden immer wieder verfeinert, verinnerlicht und schließlich mit einem Wort verbunden. Deshalb ist Sprache zur gleichen Zeit auch eine Voraussetzung für abstraktes Denken.<sup>18</sup>

#### Umsetzung:

Der Mensch bekommt Informationen von allen Dingen des menschlichen Lebens, die als Kognitionen und Realisationen wahrgenommen werden.

Hier spielen sowohl der/die Lernende, als auch der/die TrainerIn eine zentrale Rolle. Der/Die Lernende erhält von dem/der TrainerIn Informationen und Problemdefinitionen, auf deren Basis der/die Lernende Lösungswege entwickelt.

Der/Die TrainerIn stellt sicher, dass neue Erfahrungen in bereits erworbenem Wissen verankert werden können. Zuerst legt er/sie hinsichtlich des Lernthemas eine Prioritätenreihenfolge des

---

<sup>17</sup> <http://www.sprachfoerderung.info/spracherwerb.htm> (link used in 2017 may)

<sup>18</sup> Ibidem



vorhandenen Wissens fest. Aufgrund dessen gestaltet sich eine relevante Trainingsstruktur und der/die Lernende kann den Lernprozess aktiv und individuell gestalten. Als MentorIn hilft der/die TrainerIn dem/der Lernenden vor allem dabei, eine Verbindung zwischen schon Gelerntem und Neuem herzustellen.

Praxisbeispiel:

Der/Die TrainerIn zeigt den Lernenden verschiedene Arten von Bällen. Sie erforschen und berühren die Objekte, während der/die TrainerIn ihnen Namen für die Bälle sagt. Nach einigen Wiederholungen nehmen sie diese Wörter in ihr Vokabular auf.

Anwendbar für Familien:

Die kognitive Theorie ist auch für das Lernen mit Familien anwendbar. Sie können unterschiedliche Vokabel für ihr tägliches Leben lernen. Zum Beispiel eignen sich kleine Tastobjekte, wenn Eltern mit ihrem Kind spielen. Falls der/die TrainerIn oder jemand anderes dem/der Lernenden eine Beschreibung oder einen Namen des Objektes gibt, können sie das neue Vokabel gemeinsam mit ihrem Kind wiederholen.

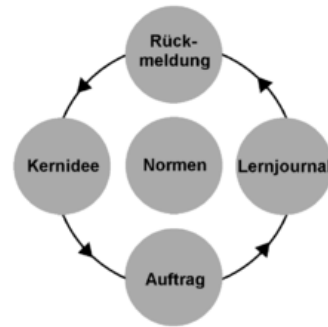
## Konkrete Anwendungsmöglichkeiten beim Lernen im Familienkontext

“Das dialogische Lernen” (Urs Ruf, Peter Gallin)<sup>19</sup>

Die Grundstruktur ist der Dialog zwischen den TrainerInnen, deren Angebote sich an professioneller Logik und dem Lehrplan orientieren, und den Lernenden, die die Angebote der TrainerInnen in individueller Art und Weise nutzen. Die Hauptaufgabe der Lernenden ist es, die Inanspruchnahme der Angebote authentisch zu dokumentieren (anhand sogenannter „Lernjournale“).

Instrumente des dialogischen Lernens:

- Die Kernidee
- Offene Aufgaben
- Zeitschrift oder Tagebuch
- Feedback
- Normen



Das dialogische Lernen und das Instruktionskonzept – zwei verschiedene Trainingskonzepte im Überblick <sup>20</sup>

Das dialogische Lernen	Das Instruktionskonzept
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Authentische Begegnung zwischen Inhalt und Menschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitstellung und Übung des Wissens</li> </ul>
<p><i>Pädagogische Kernideen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jede/r Lernende sollte einen persönlichen Dialog mit dem Objekt erhalten und er/sie sollte sich in seinem/ihrer Umfeld wie ForschungsexpertInnen verhalten.</li> </ul>	<p><i>Pädagogische Kernideen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle Lernenden sollen das Objekt so behandeln, wie es im Nachschlagewerk beschrieben ist.</li> </ul>
<p><i>Auftrag:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jede/r soll sich auf den Weg machen und die eigenen Möglichkeiten nutzen. (Gedanken ausdrücken etc.)</li> </ul>	<p><i>Aufgabe:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle müssen ein vorgeschriebenes Ziel erreichen. Wenn es jemand nicht erreicht, wird er/sie ausgeschlossen.</li> </ul>
<p><i>Journal oder Tagebuch:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lernenden beschreiben ihre Erfahrungen mit den Materialien.</li> </ul>	<p><i>Aufgaben und Prüfungspapiere::</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lernenden versuchen, technisches Wissen und standardisierte Verfahren so professionell wie möglich umzusetzen.</li> </ul>
<p><i>Feedback (Entwicklungsperspektive):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der/Die TrainerIn beurteilt den jeweiligen Lernprozess und gibt Empfehlungen für die weitere Arbeit.</li> </ul>	<p><i>Korrektur (Defizitperspektive):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der/Die TrainerIn definiert die Fehler und misst die Abweichungen verglichen mit technischen Normen.</li> </ul>

<sup>19</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Dialogisches\\_Lernen](https://de.wikipedia.org/wiki/Dialogisches_Lernen) [2017, May]

<sup>20</sup> Dialogisches Lernen nach Urs Ruf und Peter Gallin, Seite 2;  
<http://arbeitsplattform.bildung.hessen.de/fach/2/news/dez/dialog.pdf> [2017, May]

## Didaktik der Elementarmathematik

Die Didaktik der Mathematik beschäftigt sich mit dem Lernen und der Lehre der Mathematik in allen Altersstufen. Sie sucht Antworten zu Fragen wie: Was sollte und was könnte man in der Lage sein, während der Mathematikstunden zu lernen? Wie sollte und wie könnte ein bestimmter mathematischer Inhalt gelehrt werden oder wie könnte/sollte eine mathematische Fähigkeit vermittelt werden? Wie können Lernende mehr Freude an mathematischen Aktivitäten erlangen? Einerseits orientieren sich die Fragen an der Mathematik selbst, andererseits auch an den Lernenden.

### Didaktische Prinzipien

Wie bei allen Prinzipien sind auch didaktische Prinzipien keine steifen Handlungsbeschränkungen oder Rezepte. Es sind Vorschläge, Anregungen und strukturelle AssistentInnen. In den letzten Jahrzehnten wurde eine Vielzahl solcher Prinzipien von mathematischen ExpertInnen formuliert.

Zuallererst sollte sich der/die TrainerIn selbst fragen: Welche Vorkenntnisse werden benötigt? Genauso wichtig sind Gespräche mit Lernenden über mathematische Fragen wie zB „Wie viele Arme hat der Tintenfisch?“, gemeinsames Betrachten von Bildern und das Verwenden von Formen im täglichen Leben. Dies führt zu einer Verbesserung der Anwendbarkeit im Alltag.<sup>21</sup>

### Das “E-I-S-Prinzip” (J. S. Brunner)

Mathematische Sachlagen können auf drei verschiedenen Varianten gezeigt werden:

- “enaktiv” – Darstellung
- “ikonisch” - im übertragenen Sinn
- “symbolisch” – verbal oder formal

Außerdem wird mit dem Aktionslevel unterschieden, ob der Lernende die Aktion ausführt, die Aktion mitmacht oder die Aktion erklärt bekommt und sich vorstellt.

Praxisbeispiel:

Vier Mädchen und drei Buben gehen ins Kino. Wie viele Tickets musst du kaufen?

- Die Zusammenstellung von zwei Mengen zeigt eine Aktion. Der Prozess kann auch grafisch und symbolisch dargestellt werden ( $4+3 = 7$ )<sup>22</sup>

### Das operative Prinzip

Diese Theorie fokussiert auf ein Objekt. Dies bedeutet, zu untersuchen, wie Objekte aufgebaut sind und wie sie sich verhalten, wenn Handlungen mit ihnen ausgeführt werden.

Im engeren Sinn bedeutet das, dass Zusammensetzungsfähigkeit, Assoziativität und Reversibilität eine wichtige Rolle für die Erklärung und Übung eines mathematischen Bereichs spielen.<sup>23</sup>

Systematischer Prozess des/der Lernenden:

- Untersuchen – welche Funktionsweisen sind durchführbar und wie sind sie miteinander verknüpft

---

<sup>21</sup> [http://www.didmath.ewf.uni-erlangen.de/Vorlesungen/Hauptschule/Zahlbereiche/ws08\\_09/Did06\\_04.pdf](http://www.didmath.ewf.uni-erlangen.de/Vorlesungen/Hauptschule/Zahlbereiche/ws08_09/Did06_04.pdf) , Seite 1 [2017, May]

<sup>22</sup> Ibidem

<sup>23</sup> Ibidem, Seite 4

- Herausfinden – welche Qualitäten und Relationen zum Objekt sind von der Konstruktion beeinflusst
- Beobachten – welche Auswirkungen haben die Ausführungen auf die Qualität und Relationen des Objekts (“was passiert, wenn...?”)

Praxisbeispiel – “Summen auf dem Hunderterbrett” (Floer 2003)

Der/Die Lernende soll beispielsweise die Summe eines Quadrats bestimmen ( $2 \times 2$ ). Anschließend wird der Ausschnitt auf eine Einheit zur Rechten oder abwärts oder zur Linken geschoben. Folgende Frage soll beantwortet werden: „Was passiert mit der Summe, wenn der Ausschnitt einer Einheit nach rechts (oder unten oder links) verschoben wird?“

## **Konkrete Anwendungsmöglichkeiten in der Erwachsenenbildung ( Best Practice Beispiel)**

“Mathe 2000” (Wittmann & Müller)<sup>24</sup>

Dieses Konzept verfolgt das Prinzip eines aktiven und entdeckenden Lernens, welches die autonome Suche und Umwandlung von Informationen und Aufbau des Wissens durch eigene Aktivitäten erfordert.

*Schwerpunkte:*

Aktivitätsorientierung, produktive Praxis, Problemlösungsaktivitäten, kooperatives Lernen, Differenzierung, Lernen in komplexen Situationen und individuelle Lösungswege.

*Ein Rollenspiel – Ergänzung zu alltäglichen Situationen:*

Die dargestellte Situation im Mathematikbuch wird von den Lernenden gespielt. Die korrekte Schreib- und Sprechweise ist auf der Tafel erklärt. Dann wird die Situation von den Lernenden beschrieben – möglicherweise mit Figuren/Objekten am Tisch. Anschließend haben sie ein klares Bild mehrerer Optionen von Additionen im Alltag.

*Eine weiterführende Aufgabe:*

Drei Lernende denken sich drei weitere Additions-Aufgaben auf Basis der ersten Aufgabe aus. Sie notieren sie und versuchen, eine arithmetische Geschichte zu erzählen, die möglicherweise mit einem Sketch den anderen Lernenden vorgeführt wird. Im Falle von Sprachschwierigkeiten gibt der/die TrainerIn Unterstützung, beispielsweise mit einem Stichwort, das mit einer Bildbeschreibung erweitert wird.

Die Lernziele:

- Lernende lernen Addition im täglichen Leben einzusetzen.
- Lernende erklären die Addition auf dem Aktionslevel und übertragen die Verbindung auf das symbolische Level.
- Lernende kennen die Bedeutung des „Istgleich“-Zeichens.

---

<sup>24</sup> [http://193.174.11.181/PDF-Files/suhr\\_ue.pdf](http://193.174.11.181/PDF-Files/suhr_ue.pdf) , Seite 2 [2017, May]

## Wichtige Aspekte der Lernergebnisse

Die Planung des Lehrprozesses beginnt am Schluss. Obwohl die Stadien des Lehrprozesses (Planung, Vorbereitung, Umsetzung, Evaluation) unabhängig und zyklisch sind, ist die Planung der erste Schritt in der Lehrvorbereitung als eine bewusste und bedeutungsvolle Aktivität der TrainerInnen und TeilnehmerInnen jedes Bildungsprozesses. Planung beginnt mit der Frage: was will ich in diesem Prozess erreichen und wie kann ich das erreichen?

DeSeCo, OECD, Tuning Programm und viele andere haben versucht, notwendige Schlüsselkompetenzen für das Leben in der gegenwärtigen Welt zu definieren, die Einzelpersonen während des Lebens in formaler Bildung, nicht-formaler Bildung und im informellen Lernprozess erwerben. Schlüsselkompetenzen sind:

- die Fähigkeit, in der Muttersprache zu kommunizieren;
- die Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu kommunizieren;
- Verständnis und Gebrauch des Wissens in Mathematik, Wissenschaft und Technologie;
- die Fähigkeit, digitale Technologien zu nutzen;
- Lernfähigkeit;
- soziale und bürgerliche Fähigkeiten in einer multikulturellen Umwelt;
- Unternehmertum und
- die Fähigkeit kulturellen Erbes.

Es gibt drei Schlüsselkompetenzkategorien:

1. Interaktiver Gebrauch von Werkzeugen (Gebrauch von Sprache, Symbolen und Texten, Gebrauch von Wissen und Informationen, Gebrauch von Technologie);
2. die Fähigkeit, in heterogenen Gruppen zu kommunizieren (eine gute Kommunikation mit anderen schaffen, Teamwork, Bearbeiten und Lösen von Konflikten);
3. autonomes Handeln (Verständnis des größeren Kontexts, indem wir handeln, die Fähigkeit unser Leben zu bewältigen – Ziele setzen, Prioritäten und Strategien für ihre Umsetzung erarbeiten, Kenntnis der eigenen Interessen und die Fähigkeit, diese in einer komplexen Umwelt zu erreichen).

Wenn wir wissen, was wir im Lehrprozess erreichen wollen, welche Kompetenzen wir den TeilnehmerInnen vermitteln wollen, dann setzen wir Lernziele und formulieren Lernergebnisse.

Lernziele zeigen, was der/die TrainerIn im Lehrprozess erreichen will. Daher zeigen uns pädagogische Ziele, was der/die TrainerIn lehren möchte, was seine/ihre Absichten und Ziele hinsichtlich der Lernergebnisse sind, was von den TeilnehmerInnen verlangt wird und was sie am Ende des Lehrprozesses können sollen.

Nach Dragičević und Dželalija<sup>25</sup> sind Lernergebnisse eindeutige und präzise Aussagen darüber, was die TeilnehmerInnen am Ende des Lernprozesses wissen sollen, verstehen sollen, bewerten sollen oder aktiv können sollen. Die Lernergebnisse sind die Kompetenzen, die eine Person beim Lernen und

---

<sup>25</sup> Dragičević, T. I Dželalija, M. (2016). Kako napisati ishode učenja? Split: Prirodoslovno-matematički fakultet u Splitu; [http://stemp.pmfst.unist.hr/wp-content/uploads/2016/05/Kako\\_napisati\\_ishode\\_ucenja.pdf](http://stemp.pmfst.unist.hr/wp-content/uploads/2016/05/Kako_napisati_ishode_ucenja.pdf)

erwirbt und die nach dem Lernprozess geprüft werden. Lernergebnisse definieren im Gegensatz zu den Lernzielen, was jemand wissen soll und wozu er/sie als LernendeR in der Lage sein soll.

Die Lernergebnisse<sup>26</sup> geben keine Arten von Aktivitäten oder Methoden vor die während des Lehrprozesses verwendet werden, aber sie zeigen Erwartungen an die TeilnehmerInnen auf, was sie während des Lernens und des Lehrprozesses erlernen müssen. Lernergebnisse sollten SMART sein:

- **Spezifisch** (das Ergebnis sollte so spezifisch wie möglich sein, in deutlichen und konkreten Wörtern formuliert)
- **Messbar** (messbare Lernergebnisse ermöglichen Objektivität für die Beurteilung. Es ist wichtig, Kriterien und Wege festzulegen, anhand derer gemessen werden kann, ob die gewünschten Ergebnisse erreicht wurden)
- **Achievable/Agreed = Erreichbar/Vereinbart** (obwohl der/die TrainerIn die Lernergebnisse im Voraus definiert, ist es wichtig, dass die TeilnehmerInnen sowohl im Rahmen der ersten Einheit über die Lernergebnisse des gesamten Programms als auch in jeder weiteren Einheit über die jeweiligen einheitsspezifische Lernergebnisse informiert werden)
- **Realistisch** (Es ist auch wichtig, sicherzugehen, dass die Lernergebnisse im geplanten zeitlichen Rahmen erreichbar sind)
- **Terminisiert** (die Lernergebnisse müssen zeitlich festgelegt und auf einen Zeitraum bezogen sein, indem sie realisiert werden sollen)

Lernergebnisse sind die Basis für die Auswahl von Lehrstrategien, Lernen und für das Überprüfen des Gelernten/Adaptierten/Entwickelten. Eine der meist verwendeten theoretischen Rahmenbedingungen für das Planen, Vorbereiten und die Evaluation des Bildungsprozesses ist die Taxonomie der Bildungsziele nach Bloom. Die Taxonomie nach Bloom beschreibt drei Grundbereiche der menschlichen Persönlichkeit und menschlicher Aktivitäten, die einander überlappen: kognitive, emotionale und psychomotorische (Wissen, Haltungen und Fähigkeiten). Die Taxonomie nach Bloom erlaubt uns, qualitativ unterschiedliche Wissensarten, Fähigkeiten und Haltungen von TeilnehmerInnen in einer sichtbaren und messbaren Weise darzustellen und wir nutzen aktive Verben im Formulierungsprozess der Lernziele für alle drei Bereiche.

Kategorien	Kognitiver Bereich (Bloom, 1956; Pohl, 2000)	Emotionaler Bereich (Krathwohl, 1964)	Psychomotorischer Bereich (Simpson, 1966)
VII.	-	-	Entstehung
VI.	Synthese/Erstellung	-	Adaption
V.	Evaluation	Charakterisierung	Komplexe offenkundige Antwort
IV.	Analyse	Organisation	Mechanismus
III.	Anwendung	Bewertung	Gesteuerte Antwort
II.	Verstehen	Beantwortung	Zusammenstellung
I.	Wissen	Annahme	Sensorische Stimulation

<sup>26</sup> Ibidem.

## Lerneinheiten

Lernen im Familienkontext ist eine einzigartige Lernweise, bei der mehrere Generationen einer Familie zusammen lernen können. In dieser Struktur können fallweise auch BetreuerInnen oder entfernte Familienmitglieder inkludiert werden. Diese Art der Bildung kann in mehreren Lernsituationen genutzt werden. So können beispielsweise Familientage angeboten werden, aber auch formellere Lernsettings wie Kurse. Diese formalen Kurse können das Ziel haben, Alphabetisierung, mathematische oder digitale Fähigkeiten zu entwickeln.<sup>27</sup>

Laut den Verfassern von *Family Learning Works* „bezieht sich Familienlernen auf jeder Aktivität, die sowohl Kinder als auch erwachsene Mitglieder involviert, in der Lernergebnisse für beide intendiert sind und die zu einer Kultur des Lernens in der Familie beitragen.“<sup>28</sup>

Die Vorteile dieser Lernweise sind, dass Familienmitglieder miteinander und voneinander lernen können. Durch diese Kurstypen können die TrainerInnen nicht nur verschiedene Fähigkeiten der TeilnehmerInnen weiterentwickeln, sondern es kann sich auch die Eltern-Kind-Beziehung oder die Beziehung zwischen TrainerInnen und Familie verstärken.<sup>29</sup>

Diese Art der nicht formalen Bildung kann Erwachsene dazu ermutigen, an einem Kurs teilzunehmen. Eltern oder Familienmitglieder kennen möglicherweise ähnliche Situationen, wenn sie beispielsweise Kinder daheim mit den Hausaufgaben helfen oder gern in der Lage sein würden, hier zu unterstützen. Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder können von der Teilnahme profitieren. Bei Kindern werden vor allem die sozialen Ergebnisse bei Teilnahme an diesem Kurs beobachtet.

Für viele Roma ist die Familie eine der wichtigsten Werte. Es ist üblich, dass mehrere Generationen zusammen im gleichen Haus leben. Sie teilen nicht nur ihr Zuhause, sondern auch die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten in der Kindererziehung. Die Strukturen und die Zusammensetzung der Gruppe beim Lernen im Familienkontext können daher für Roma-Familien vertrauter sein als das traditionelle Bildungssystem für Erwachsene. Auf diese Weise können sie mit ihren Familienmitgliedern zusammen sein, während sie lernen und ihre Fähigkeiten entwickeln. Für manche Kursteile ist es auch möglich, diese bei den Familien zu Hause, in einem Umfeld, wo sie sich sicher und vertraut fühlen, zu organisieren.

Eine Studie mit benachteiligten Familien, die an einem Familienlernkurs teilnahmen, zeigte, dass Eltern ihre Kommunikation und zwischenmenschlichen Fähigkeiten nach der Teilnahme an dem Kurs besser bewertet haben als zu Beginn des Kurses. Sie gaben auch an, dass sie bessere elterliche Fähigkeiten erworben haben, sie das Verhalten ihrer Kinder besser beeinflussen konnten und dass sie auch ihren Kindern mit den Hausaufgaben besser helfen konnten.<sup>30</sup>

Da das Lernen im Familienkontext ungewöhnlich ist und selten angeboten wird, müssen sich die TrainerInnen gut vorbereiten. Sie haben eine wichtige Rolle im Prozess und müssen die Familienmitglieder ermutigen und immer wieder motivieren, am Kurs teilzunehmen. Zusätzlich ist es wichtig, das Vertrauen der Familie zu gewinnen und eine gute Beziehung zu den TeilnehmerInnen

---

<sup>27</sup> <http://www.bbc.co.uk/skillswise/tutors/using-skillswise-as-a-tutor/tutors-article-family-learning>

<sup>28</sup> Baroness Howarth of Breckland, Bryn Davies, Nick Stuart, Ann Walker, Karen Hanson, Margaret Lochrie, Martin Dunford, Mair Francis (2013) *Family Learning Works*,  
Niace [http://shop.niace.org.uk/media/catalog/product/n/i/niace\\_family\\_learning\\_report\\_reprint\\_final.pdf](http://shop.niace.org.uk/media/catalog/product/n/i/niace_family_learning_report_reprint_final.pdf)

<sup>29</sup> <http://www3.northamptonshire.gov.uk/councilservices/children-families-education/adult-learning/community-learning/Pages/family-learning.aspx>

<sup>30</sup> <http://dera.ioe.ac.uk/343/1/Family%20learning.pdf>



Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



aufzubauen. Dies kann die Lernergebnisse positiv beeinflussen und so den TeilnehmerInnen helfen, in ihrem täglichen Leben besser zurecht zu kommen.



## Allgemeine Empfehlungen für die Kurse

Dieses Kapitel beinhaltet Empfehlungen bezüglich Zielgruppe, Motivation, Anreizen, Ausstiegen, fehlenden Einheiten und Verträgen und ist die Grundlage für die folgenden Lerneinheiten. Die gegebenen Empfehlungen basieren auf der durchgeführten Recherche, den Interviews und – nicht zuletzt – auf der täglichen Erfahrung in der Arbeit mit Roma.

### Zielgruppe

Die Zielgruppe der Lerneinheiten der Basisbildung im Familienkontext sind Roma-Familien. In diesem Zusammenhang ist Familie wie folgt definiert: mehr als eine Generation an Familienmitgliedern und zumindest drei Leute, die zusammen lernen. Diese Familiendefinition ist bewusst offen formuliert, um das Familienverständnis von Roma-Familien miteinzubinden, das oft Großeltern, Onkel und Tanten, usw. beinhaltet. Auf diese Weise ist das gemeinsame Lernen mit verschiedenen Familienmitgliedern möglich.

Kinder können ab der ersten Schulstufe teilnehmen. Für kleinere Kinder wird eine Kinderbetreuung organisiert. Der/die TrainerIn muss das Alter der teilnehmenden Kinder und Erwachsenen berücksichtigen. Das Involvieren von Teenagern könnte andere Auswirkungen auf die Gruppe haben als die Teilnahme von Kindern im Grundschulalter. Jede Altersgruppe hat ihre Besonderheiten, Bedürfnisse und psychologischen Stadien der Altersentwicklung. Es ist die Aufgabe des/der TrainerIn, einen Weg zu finden, um Kinder verschiedenen Alters sowie Erwachsene angemessen zu involvieren und adäquate Methoden für jede Altersgruppe zu finden. Familiendynamiken und Konfliktmanagement werden in einem Zusatzkapitel näher erläutert.

### Gender

Im Allgemeinen ist geplant, dass die Kurse mit TeilnehmerInnen beider Geschlechter, männlich und weiblich, stattfinden, aber falls der/die TrainerIn es für notwendig erachtet, die Gruppen nach Geschlecht für einige Aufgaben zu trennen, sollte dies in seiner/ihrer Entscheidung liegen.

### Motivationsstrategie:

Wie bereits in den Kapiteln „wichtige Aspekte der Erwachsenenbildung“ und „Train the trainer“ erwähnt, wird die Motivation ein wichtiger Teil, falls nicht sogar der wichtigste Teil, des Trainings sein. Der Motivationsaspekt war daher ein separater Teil in den Interviews, wo die Zusammenfassung bezüglich Motivation nachgelesen werden kann. Kurz zusammengefasst ist es die Aufgabe der TrainerInnen die Motivation in verschiedener Weise zu fördern:

Im Allgemeinen sollten die TrainerInnen nichts versprechen, was sie nicht halten können, zum Beispiel einen Job nach Abschluss des Kurses. Um die TeilnehmerInnen zu motivieren, muss der/die TrainerIn klar hervorheben, welche Fähigkeiten im Kurs erworben werden können und welche Themen abgedeckt sind, sowie auch darauf hinweisen, welche Inhalte nicht abgedeckt werden können. Um die TeilnehmerInnen zu motivieren, muss der Kurs praktisch und mit ihrem täglichen Leben verbunden sein. Es ist auch sehr wichtig, dass der/die TrainerIn das Vertrauen der TeilnehmerInnen erlangt und ihnen auf gleicher Augenhöhe begegnet, sie nicht demütigt oder beschämt. Daher ist besonders die erste Einheit wichtig – Details über die erste Einheit können im zusätzlichen Kapitel am Ende des Handbuchs gefunden werden.

Das Erhalten der Motivation ist nur ein Teil der Aufgaben der TrainerInnen – der Aufbau der Motivation ist ein weiterer. Dieser ist nur zum Teil Aufgabe der TrainerInnen, muss jedoch vor Kursstart erreicht werden und kann nur funktionieren, wenn das Thema Bildung und die Wichtigkeit der Bildung in den Roma Communities verankert ist. Dies kann auf unterschiedliche Arten passieren:

- Verbindungen zu lokalen Communities: Es wird wichtig sein, dass der/die TrainerIn zuvor in der Community bekannt ist, so dass er/sie in Berührung mit den Vorsitzenden der Communities kommt und versucht, die Gemeinschaft und ihre Mitglieder vor Beginn des Kurses kennenzulernen.
- Sozialarbeit: Sozialarbeit und Sozialberatung kann eine wichtige Rolle spielen – zum Beispiel kann während einer Beratung, in einer sicheren und vertrauensvollen Umgebung, das Thema der Bildung und deren Wichtigkeit angesprochen werden.
- Vorbilder: ein Weg können auch “Vorbilder” sein, Leute aus der Roma-Community, die es geschafft haben, einen höheren Bildungsgrad zu erreichen. Man kann sie bitten, der Community zu erzählen, welche Auswirkungen Bildung in ihrem täglichen Leben hat. Seien Sie vorsichtig, nichts zu versprechen (besonders Jobs betreffend), aber stellen Sie die Verbindung zu ihrem täglichen Leben her und wie Bildung ihnen dabei helfen kann.

Wichtig sind Geduld und ein hohes Level an Frustrationstoleranz, da es Zeit brauchen wird, um Roma, welche meist schlechte Erfahrungen mit Bildung gemacht haben, zur Teilnahme zu motivieren. Aber beachten Sie, dass jede Person, die zum Kurs kommt, eine Person ist, die in ihrer Community über Bildung spricht, ihr/sein Wissen teilt und daher als MultiplikatorIn fungiert.

Auch Anreize können eine kraftvolle Motivation darstellen:

#### Anreize:

Wie auch von unseren ExpertInnen in den Interviews erwähnt, können Anreize dabei helfen, die Motivation der TeilnehmerInnen aufrecht zu erhalten. Es wäre natürlich besser, TeilnehmerInnen mit intrinsischer Motivation zu haben, aber die Erfahrung zeigt, dass extrinsische Motivation gut mit Roma funktioniert, weshalb wir materielle Anreize empfehlen, falls genügend finanzielle Mittel vorhanden sind. Nichtsdestotrotz ist nicht jeder Anreiz gleich passend. Die Anreize müssen an die täglichen Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst werden – so muss beispielsweise bei der Ausgabe von Lebensmittelpaketen darauf geachtet, ob die TeilnehmerInnen einen Kühlschrank haben, wie sie kochen, wo sie die Dinge, die sie bekommen, verstauen können und welche Nahrungsmittel für sie sinnvoll sind.

Unterhalb ist eine Sammlung von nützlichen Anreizen und Empfehlungen, wie sie am besten genutzt werden können:

- Während der Kurse empfehlen wir, dass kostenlose Getränke, Kekse, Kaffee und Tee bereit stehen (auch zum Mitnehmen für Familienmitglieder zu Hause) und, falls möglich, auch eine Mahlzeit.
- Lebensmittelpakete können nützlich sein, sollten jedoch nur Dinge enthalten, die sie wirklich benutzen können. Daher sollte der/die TrainerIn die Gewohnheiten der TeilnehmerInnen kennen, bevor er/sie Anreize gibt.
- Auch Pakete mit Kleidung oder Hygienematerialien (Duschgel, Rasierer) können ausgegeben werden – auch hier muss man sicherstellen, dass die Gegenstände genutzt werden können.
- Außerdem können Pakete mit Schulmaterialien (Notizbuch, Stifte, Radiergummi etc.) zum mit nach Hause nehmen einen Anreiz darstellen. Wenn die TeilnehmerInnen diese Materialien

wieder mit zum Kurs nehmen sollen, muss trotzdem sichergestellt sein, dass genügend Materialien zur Verfügung stehen, falls die Pakete vergessen werden oder verloren gehen.

- In manchen Good Practice Projekten bekommen die TeilnehmerInnen auch Geld, wenn sie regelmäßig teilnehmen. Die Projektleitungen dieser Projekte sagen, dass dies ein großer Motivationsfaktor ist und die Leute regelmäßig kommen, da sie für verlorenes Einkommen (durch Sammeln, Verkaufen, Betteln, ...) entschädigt werden. Nichtsdestotrotz verändert das Geben von Geld die Dynamik des Kurses und man sollte sich gut überlegen, Geld auszugeben. Wenn Bargeld als Anreiz verwendet wird, ist es sinnvoll, die Auszahlung an aktive Teilnahme und nicht nur an die Anwesenheit als solche zu knüpfen.

#### Ausstiege:

Eine andere wichtige Frage ist der Umgang mit Abbrüchen. Natürlich muss jede/r TeilnehmerIn berechtigt sein, den Kurs abubrechen, falls er/sie sich nicht in der Lage fühlt, weiterhin daran teilzunehmen. Trotzdem empfehlen wir, folgende Schritte vorzunehmen, bevor ein Abbruch akzeptiert wird:

- Gehen Sie und besuchen Sie ihn/sie zu Hause und versuchen Sie, das Problem herauszufinden und darüber zu sprechen.
- Falls der/die TrainerIn eine Beziehung zu den TeilnehmerInnen hat, die es erlaubt, dass sie sich sicher fühlen und frei reden können, ist es leichter eine Lösung zu finden, zum Beispiel später nochmal in den Kurs einzusteigen, den Kurs zu wechseln, ...
- Falls jemand trotzdem aussteigen will, erklären Sie ihm/ihr, dass Sie seinen/ihren Platz für eine oder zwei Wochen freihalten werden, bevor Sie diesen an jemand anderen vergeben und bevor Sie es den anderen TeilnehmerInnen mitteilen werden, so geben Sie Zeit zum Überlegen.
- Stellen Sie sicher, dass Sie ihm/ihr ein Kompetenzzertifikat über die bisher erworbenen Fähigkeiten ausstellen und ihm/ihr bewusst machen, dass er/sie, falls er/sie erneut starten will, möglicherweise von vorne beginnen muss.
- Besuchen Sie ihn/sie nach einiger Zeit erneut, um ihm/ihr zu zeigen, dass Sie ihm/ihr nicht böse sind – das kann es ihm/ihr leichter machen, erneut einzusteigen.
- Nachdem ein bisschen Zeit vergangen ist, versuchen Sie, jemanden zu finden, der teilnehmen möchte, falls Sie nicht zu weit im Kurs fortgeschritten sind. Seien Sie sich bewusst, dass es für eine andere Person zu Beginn schwer sein kann, mitzukommen. Daher wird eine Überprüfung notwendig sein, um die Fähigkeiten der anderen Person herauszufinden und sicherzustellen, dass sich diese mit der restlichen Gruppe decken.

Wenn ein Familienmitglied aussteigen will, ist es sinnvoll, zuerst mit dieser Person alleine zu reden und dann erst ein Gespräch mit der Familie zu führen.

#### Fehlende Einheiten:

Es kann vorkommen, dass TeilnehmerInnen den Kurs aufgrund zahlreicher Gründe, zum Beispiel aufgrund von Krankheit oder eines wichtigen Termins, versäumen. Um ihnen dabei zu helfen, mit dem Rest der Gruppe mitzukommen, können Sie ihnen anbieten, eine zusätzliche Einheit zu besuchen. Stellen Sie sicher, dass diese Zusatzeinheit nicht als Bestrafung gesehen wird, sie soll aber auch nicht interessanter gestaltet sein als die regulären Einheiten. Eine andere Möglichkeit ist es, innerhalb der Familie jemanden darum zu bitten, die fehlende Person darüber zu informieren, was in der Einheit geschehen ist. Der/die TrainerIn steht zur Verfügung, falls Hilfe benötigt wird.

### Verträge:

Falls es rechtliche Regelungen gibt, die eine Unterschrift der TeilnehmerInnen erfordern, um ihre Daten zu sammeln oder mit ihnen arbeiten zu können, werden Verträge aufgesetzt. Stellen Sie bitte sicher, dass die Verträge den TeilnehmerInnen gut erklärt werden. Im Allgemeinen, falls es keine gesetzliche Verpflichtung gibt, empfehlen wir, keinen Vertrag aufzusetzen, aber Regeln innerhalb der Gruppe festzulegen. Die Regeln sollten während der ersten Einheit festgelegt werden – mehr dazu im zusätzlichen Kapitel zur ersten Einheit.

### Materialien:

Die Organisationen müssen alle Materialien zur Verfügung stellen, die zum Lernen benötigt werden. Handouts sollten für jede/n TeilnehmerIn ausgedruckt werden und zusätzliches Material (Stifte, Papier, benötigte Materialien für praktische Aufgaben, etc.) mitgebracht werden. Zusätzlich wäre es sinnvoll, persönliche Notizbücher an alle Familienmitglieder auszuteilen. Außerdem sollten für alle TeilnehmerInnen Ordner zur Verfügung gestellt werden, um die ausgeteilten Zettel zu sammeln. Am Ende des Kurses sollte der/die TrainerIn ein vollständiges Portfolio mit allen Lernmaterialien an alle TeilnehmerInnen ausgeben, so dass sie dieses ihren nächsten TrainerInnen zeigen können, falls sie sich in einem anderen Kurs registrieren.

## **Begrüßen und Verabschieden**

Um so viele methodische Inputs wie möglich unterzubringen, sind der Beginn und Abschluss der Lerneinheiten nicht genauer ausformuliert, dennoch sind darin viele Dinge inkludiert:

### Begrüßung:

Die Begrüßung der TeilnehmerInnen ist sehr wichtig und der/die TrainerIn sollte sich genügend Zeit nehmen, um Hallo zu sagen, aber auch nach ihrem Wohlbefinden fragen und was sie in der letzten Zeit gemacht haben, usw. Diese Zeit ist sehr wichtig, um eine vertrauensereckende Lernatmosphäre zu schaffen und auch der/die TrainerIn kann die Zeit nutzen, um herauszufinden, ob die Dinge, die er/sie der Familie beibringt, für das alltägliche Leben der Familienmitglieder nützlich sind. Falls es möglich ist, wäre es gut, Getränke bereitzustellen, damit die TeilnehmerInnen Kaffee, Wasser oder etwas anderes mit sich in den Kursraum nehmen können. Wir empfehlen zumindest 15 Minuten für diesen Teil einzuplanen – dies kann auch vor Beginn der Einheit sein, also sollten der/die TrainerIn und der/die MediatorIn früher da sein.

### Beginn einer Einheit:

Wenn die Einheit offiziell begonnen wird, ist es wichtig, dass der/die TrainerIn den TeilnehmerInnen ganz klar sagt, was sie in dieser Einheit lernen werden und was ihre Lernergebnisse für das tägliche Leben sein werden. Diese Ergebnisse sollten SMART (siehe Erklärung in den Lernergebnissen) für jedes Thema formuliert sein, so dass die TeilnehmerInnen für sich selbst kontrollieren können, was sie gelernt haben.

### Wiederholung:

Die vorbereiteten Unterrichtseinheiten sind Beispiele und nicht in der Reihenfolge geschrieben, wie ein Kurs ablaufen sollte. Daher ist eine Wiederholung der vorhergegangenen Einheit nur teilweise beschrieben.

Wiederholung (besonders für Einheiten, die inhaltlich eng miteinander zusammenhängen) ist ein zentraler Punkt, um sicherzugehen, dass der Lernprozess stattfindet und sollte daher in jeder Einheit (kürzer oder länger, abhängig vom Thema, jedoch minimal 5 Minuten) inkludiert sein.

Wiederholungsmethoden können variieren und kreativ sein – zum Beispiel eine Diskussion darüber, wie die gelernten Dinge ins tägliche Leben integriert werden können, aber auch ein Quiz oder ein Rätsel oder eine schriftliche Wiederholung sind möglich.

Für die Inhalte Lesen und Schreiben und mathematische Kompetenzen ist es wichtig, nicht nur die letzten Einheiten, sondern alle Inhalte, die die TeilnehmerInnen brauchen, um den nächsten Teil zu verstehen, zu wiederholen.

#### Zusammenfassung:

Der/Die TrainerIn sollte am Ende jeder Einheit darauf vorbereitet sein, eine kurze Zusammenfassung der gelernten Inhalte zu geben und die wichtigsten Punkte hervorzuheben. Er/sie kann den TeilnehmerInnen auch Ideen geben, wie sie die neu gelernten Dinge in ihrem täglichen Leben anwenden können.

#### Assessment:

Das Assessment am Ende der Einheit kann je nach Thema sehr unterschiedlich erfolgen, aber es sollte in allen Einheiten inkludiert sein. Ideen für das Assessment sind: die TeilnehmerInnen zu bitten, einen Punkt zu nennen, den sie während der nächsten Einheit ausprobieren möchten; die letzte Aufgaben durchzusehen und Feedback zu geben; ein kurzes Quiz zu machen oder die TeilnehmerInnen zu fragen, woran sie sich aus den letzten 45 Minuten erinnern können.

#### Verabschieden:

Ähnlich wie beim Begrüßen der TeilnehmerInnen wird das Verabschieden ebenfalls Zeit in Anspruch nehmen und der/die TrainerIn und der/die MediatorIn sollten sich dessen bewusst sein und Zeit dafür einplanen. Es ist sinnvoll, sich mit den Familienmitgliedern zu unterhalten, Informationen über ihr Leben zu bekommen, sie zu fragen, was sie in der Einheit mochten, usw. Rasches Verabschieden und Verlassen des Kursraums wird meist als unhöflich empfunden und wird nicht dabei helfen eine gute Beziehung aufzubauen. Allerdings sollte der/die TrainerIn nicht für unbestimmte Zeit bleiben, sondern von Anfang an klar machen, dass er/sie nach jeder Einheit fünfzehn Minuten Zeit hat und dann zum nächsten Kurs oder ähnliches muss.

### **Fortlaufendes Assessment**

Ein fortlaufendes Assessment macht es dem/der TrainerIn möglich, zu beobachten, inwieweit die Lerneinheiten einen Einfluss auf die TeilnehmerInnen haben. Es kann dem/der TrainerIn helfen, kleine Veränderungen wahrzunehmen und den Fortschritt der TeilnehmerInnen zu beobachten.

Fortlaufendes Assessment hilft dem/der TrainerIn auch, sich zu erinnern, welche Aktivitäten positive Auswirkungen auf die Gruppe hatten oder welche Methoden für die TeilnehmerInnen zu schwierig sein könnten. Falls der/die TrainerIn bemerkt, dass die Familienmitglieder Schwierigkeiten haben, die gewünschten Resultate und geplanten Lernergebnisse einer Einheit zu erreichen, kann der/die TrainerIn seine/ihre Unterrichtsstrategie für die nächste Einheit ändern.

Mithilfe der unten stehenden Assessmentvorlage kann der/die TrainerIn jede Einheit und den Fortschritt jedes/jeder TeilnehmerIn beobachten:

Assessment für Lerneinheiten

Lerneinheitsnummer: .....

Datum: .....

Allgemeine Beschreibung der Lerneinheit:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Lernergebnisse (LE) für die Lerneinheit:

LE	Lernergebnisse für die Gruppenlerneinheit	Erreichte LE ✓/ x	Kommentare
LE1			
LE2			
LE3			
LE4			
LE5			
LE6			

Verbesserungsvorschläge:

Nr.	Name des/der TeilnehmerIn	Benötigt weitere Beispiele/Aufgaben für LE Nummer ....
1		
2		
3		
4		
5		
6		



7		
8		
9		
10		
11		
12		

x – Abwesend von der Lerneinheit

Name des/der TrainerIn: .....

Unterschrift: .....

**Die Kapitel der Lerneinheiten strukturieren sich wie folgt:**

1. Einleitung
  - a. Definition von Lesen und Schreiben, rechnerischen Fähigkeiten und digitalen Kompetenzen
  - b. Warum ist das wichtig?
  - c. Erklärung des Unterschieds zwischen Level 1 und 2
2. Ziele und Lernergebnisse
  - a. Level 1
  - b. Level 2
3. Setting
  - a. Dauer und Häufigkeit
  - b. Standort
  - c. Anzahl der TeilnehmerInnen
4. Assessment
  - a. Warum ist das wichtig
  - b. Vor- und Nachüberprüfung
  - c. Kontinuierliches Assessment
  - d. Überprüfung für Level 1 und 2
5. Kursinhalte
6. Übertragbarkeit
7. Kritische Punkte



## Lerneinheit 1 – Lesen und Schreiben

### Einleitung

Der Zugang zu Lesen und Schreiben und Bildung sind Grundmensenrechte.

Basisbildung ist die Grundvoraussetzung für die Verwirklichung persönlicher und sozialer Rechte jedes einzelnen Menschen. Durch verschiedene Umstände sind Erwachsene oft nicht in der Lage, sich Basisbildung anzueignen, weshalb Nachteile in sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Aspekten des Lebens verstärkt werden. Wenn Erwachsene in einer familiären Umgebung leben, beeinflusst diese Situation auch andere Generationen und ihre Nachkommen und alle anderen Mitglieder der Familie.

Der Begriff Alphabetisierung lässt sich aufgliedern in elementare oder primäre Alphabetisierung, sekundäre oder funktionelle Alphabetisierung und tertiäre oder digitale Alphabetisierung.

Primäre Alphabetisierung beinhaltet das Wissen des Lesens, Schreibens und Rechnens als Grundfähigkeiten. Die sekundäre oder funktionelle Alphabetisierung beinhaltet das Verstehen von geschriebenen Anleitung im alltäglichen Leben, Arbeitseffektivität und aktive Teilnahme in der Gemeinschaft. Die UNESCO (1978)<sup>31</sup> definiert primäre und funktionale Alphabetisierung als ein Ergebnis des Alphabetisierungsprozesses. Eine literarisch gebildete Person ist jemand, der einfache kurze Sätze in Bezug auf sein alltägliches Leben lesen, schreiben und verstehen kann. Die UNESCO definiert das Konzept der funktionalen Alphabetisierung in der Weise, dass eine Person, die funktionell literarisch gebildet ist, in der Lage sein muss, „sich in all jenen Aktivitäten zu engagieren, die Alphabetisierung für die effiziente Funktion seiner/ihrer Gruppe und Gemeinschaft erfordern und es ihm/ihr ermöglichen, mit dem Gebrauch des Lesens, Schreibens und Rechnens (Grundalphabetisierung) für persönliche Entwicklung und die Entwicklung seiner/ihrer Gemeinschaft fortzufahren“.

Lawton und Gordon<sup>32</sup> definieren funktionale Alphabetisierung als „das Level der Fähigkeit im Lesen und Schreiben, die jede/r Einzelne braucht, um mit dem erwachsenen Leben zurechtzukommen“. Wie Dijanosić zeigt, fasst Bailey<sup>33</sup> die Prinzipien von Flower zusammen, welche die Alphabetisierung nicht als einen statischen und unpersönlichen Status bezeichnen:

- „Literalität ist eine Handlung. Literalität ist keine pauschale Fähigkeit, die eine Person besitzt (oder nicht besitzt). Literalität ist eine Zusammenstellung von Handlungen und Übergängen, in denen Menschen Lesen und Schreiben für persönliche und soziale Zwecke einsetzen.
- Literalität ist eine Bewegung innerhalb eines Trainingsdiskurses. Wenn Menschen sich in lese- und schreibfähigen Handlungen engagieren, machen sie mehr, als einen Text zu kodieren oder produzieren. Wie andere soziale Handlungen hat es eine Geschichte mit einer Palette an Erwartungen und sozialen Konventionen.
- Alphabetisiert zu werden hängt ab vom Wissen über soziale Grundsätze und der individuellen Problemlösung.
- Die neuen „Grundlagen“ sollten mit expressiven und rhetorischen Praktiken beginnen. Von dieser Perspektive ist das praktische Wissen jenes, das durch verschiedene Begriffe –

---

<sup>31</sup> UNESCO Revised Recommendation concerning the International Standardization of Educational Statistics (1978): [http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL\\_ID=13136&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=13136&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html) [14.09.2017]

<sup>32</sup> Lawton/Gordon (1996) Seite 108

<sup>33</sup> Bailey (2004) Seite 286

Heuristiken, Prozesspläne, rhetorische oder Problemlösungsstrategien, Fähigkeiten des kritischen Denkens definiert ist – aber im Grunde Handlungspläne für die Ausübung der Alphabetisierung darstellen. In dieser rhetorischen Tradition sind die grundlegende Fähigkeiten zum Erlernen der Literalität die Fähigkeiten, die jemand braucht, um soziale Situationen zu lesen, zu planen, zu organisieren, zu überarbeiten, eine Bedeutung zu bilden oder zu diskutieren, Grundsätze zu nützen oder adaptieren und herauszufinden, was in neuen Diskurse erwartet wird und wie an ihnen teilgenommen werden kann.

- Alphabetisierung öffnet die Tür zu metakognitivem und sozialem Bewusstsein. In anderen Worten ist Alphabetisierung eine soziale, kognitive Handlung, die Möglichkeiten für strategisches Denken und Reflektion bereitstellt, welche in der Pädagogik textlicher Grundsätze und Ordnungsmäßigkeit fehlen.“

Demzufolge ist Alphabetisierung ein dynamischer, persönlicher aber permanenter Prozess. Die heutige Zeit erfordert konstant neue Kompetenzen und ignoriert oft die Tatsache, dass eine Vielzahl von Erwachsenen nicht einmal die Grundkompetenzen haben. Letzteres gilt vor allem für Angehörige der marginalisierten Gruppen – so auch der Roma-Bevölkerung, die oftmals die Grundschulbildung nicht abschließen. So ist nicht-formale und nachträgliche Literalisierung der erste Schritt in ihrem Lebenstraining in der Gemeinschaft und in der zeitgenössischen Welt. Beginnend mit Alltagssituationen und verschiedenen Inhalten, in denen wir funktionaler Alphabetisierung begegnen können, gewinnt Literalität an Bedeutung in den wachsenden Anforderungen am Arbeitsmarkt.

Somit kämpft die Roma-Bevölkerung zunehmend mit grundlegenden administrativen Tätigkeiten und anderen Aktivitäten wie dem Ausfüllen von Formularen, Zahlscheine, etc. Sie haben Schwierigkeiten damit, die Kinder bei schulischen Verpflichtungen zu unterstützen und auch bei anderen elterlichen Verantwortungen, die sie haben (wie zB dem Geschichten vorlesen für ihre Kinder, Unterstützung bei den Hausaufgaben, gemeinsame Aktivitäten wie zB Kochen etc.).

Der Zweck dieses Teils des Handbuchs ist es, TrainerInnen Unterstützung in der Vorbereitung und Implementierung von nicht-formaler Basisbildung für Erwachsene im Familienkontext zur Verfügung zu stellen. Der Inhalt dieses Teils des Handbuchs ist in zwei Ebenen definiert, einer für primäre Alphabetisierung und einer für sekundäre (funktionale) Alphabetisierung. Primäre und sekundäre Alphabetisierung sind miteinander verbunden und können nicht getrennt unterrichtet werden.

## Ziele und Lernergebnisse

Lernergebnisse<sup>34</sup> geben nicht die Arten von Aktivitäten oder Methoden vor, die während des Lehrprozesses verwendet werden, aber sie zeigen Erwartungen an die TeilnehmerInnen auf, was sie während des Lernens und des Lehrprozesses erlernen sollen.

## Die zwei Levels des Kurses

**Level 1** – Lesen, Schreiben und Verstehen des Alphabets und geschriebenen - ausgedruckten Texten

**Ziel Level 1:** Schreiben des Alphabets (Großbuchstaben), erkennen von Großbuchstaben in Wörtern, korrekte Aussprache von allen Buchstaben, Lesen und Schreiben

**Lernergebnisse:** Nach Abschluss des ersten Levels werden die Familienmitglieder in der Lage sein:

---

<sup>34</sup> Ibidem.

- Jeden Buchstaben des Alphabets zu bestimmen
- Jeden Buchstaben des Alphabets zu schreiben
- Vokale von Konsonanten zu trennen
- Buchstaben zum Formen von Wörtern zu nutzen
- Korrekte Aussprache von Buchstaben zu demonstrieren
- Korrekte Aussprache von Wörtern zu demonstrieren
- Ihren Vor- und Nachnamen (kursiv und in Blockbuchstaben) zu schreiben

**Level 2** – Anwendung des Lesens, Schreibens und Verstehens in Alltagssituationen

**Ziel Level 2** – Schreiben einfacher Sätze und Ausfüllen von Formularen, Verstehen von gelesenen Texten

**Lernergebnisse:** Nach Abschluss des zweiten Levels werden die Familienmitglieder in der Lage sein:

- Einfache Sätze basierend auf vertrauten und häufig genutzten Wörtern (kursiv und in Blockbuchstaben) zu schreiben
- Einfache Texte (wie zB häufige Formulare, Listen, kurze und einfache Briefe) (kursiv und in Blockbuchstaben) zu schreiben
- Einfache Sätze laut vorzulesen
- Nachzuerzählen was sie gelesen und verstanden haben
- Fragen basierend auf dem gelesenen Text zu beantworten
- Schlüsse aus geschriebenen Texten zu ziehen
- Das Thema des Textes zu identifizieren
- Fragen basierend auf dem gelesenen Text zu formulieren

### Setting

Dieses Kapitel beschreibt Empfehlungen für den Lernprozess, wie Dauer und Häufigkeit der beiden Kurslevel, die Räumlichkeiten und die Anzahl der involvierten TeilnehmerInnen.

Falls die Empfehlungen nicht den Anforderungen der Gruppe entsprechen, liegt es an der Kreativität und dem Wissen des/der TrainerIn, das Lernumfeld und die Bedingungen den verfügbaren Ressourcen sowie den Bedürfnissen und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen anzupassen.

#### Dauer und Häufigkeit

Dauer und Häufigkeit sollten an die Familienmitglieder (Schulstunden und Verpflichtungen, abhängig davon, ob sie in ländlichen Gegenden wohnen – landwirtschaftliche Tätigkeiten, Mobilität – Zeiten im Ausland für Arbeit, Ferien, etc.) angepasst werden.

Für das optimale Lernergebnis wird empfohlen, den Unterrichts- und Lernprozess an 2 Tagen in der Woche für je 90 Minuten pro Treffen zu organisieren.

Aufgrund der Besonderheiten des Familienlernumfelds wird weniger Zeit für Trainingssituationen zur Verfügung stehen, dafür mehr Zeit für Aufgaben, die die Familienmitglieder zusammen durchführen können. Bezüglich des Bedarfs und der Verfügbarkeit der Familie können Dauer und Häufigkeit angepasst werden.

Die Dauer der einzelnen Levels beträgt je 3 Monate, 6 Monate im Gesamten. Die Minimalstunden pro Level betragen 48, die aus 36 Trainingseinheiten mit den TrainerInnen bestehen und 12 Einheiten, die die Familie selbstständig zu Hause absolvieren soll. Familienaufgaben sind ein wichtiger Teil des

Familienlernens und sollten wöchentlich durchgeführt werden. Das erste Treffen sollte zwei Einheiten umfassen und das zweite sollte aus einer Einheit und einer dazu passenden Familienaufgabe bestehen.

Das Verhältnis von Trainingseinheiten und Familienaufgaben kann variieren. Die Programmdauer und der Häufigkeit der Treffen sollte zu Beginn des Programms, zB beim ersten Treffen, mit der Familie besprochen werden– planen Sie dafür Zeit ein.

### Standort

Der bevorzugte Standort ist das Zuhause der Familie. Falls es so ist, sollte sich das Lehrpersonal die Mühe machen, die Gewohnheiten der Familienmitglieder kennenzulernen, sodass sie respektvoll auf ihre täglichen Routinen und Gewohnheiten während der Besuche in ihren Häusern Rücksicht nehmen können. Nehmen Sie sich die Zeit, alle Familienmitglieder kennenzulernen und lassen Sie ihnen Zeit, Sie kennenzulernen. Beachten Sie auch einen angemessenen Dresscode. Gleichgültig welcher Standort, binden Sie andere Personen (Roma-MediatorIn, SozialarbeiterIn etc.) in die Vorbereitungen ein. Falls notwendig, planen Sie zusätzliche Aktivitäten für Erwachsene und Kinder. Achten Sie auf die Lernumgebung (Heizung, Licht, genügend Platz, didaktisches Material, Kaffeepausen, etc.). Manchmal ist es nicht möglich, die Umgebung zu beeinflussen. Bestehen Sie nicht darauf, aber versuchen Sie zu erklären, warum es wichtig wäre und machen Sie dann alles, was Sie tun können. Es ist wichtig, eine positive Atmosphäre zu schaffen (wie zB Kaffee trinken, Sprechen über die vorhergehende Einheit oder Aktuelles aus der Familie, etc.). Organisieren Sie genügend Lehrmaterialien für die Einheiten und Familienaufgaben. Falls möglich, organisieren Sie eine spezifische Ecke oder eine Box für Lehrmaterial für zu Hause.

Falls es nicht möglich ist, Treffen bei der Familie zu Hause zu organisieren, versuchen Sie, dies mit der Familie zu diskutieren und fragen sie um Vorlieben und stellen Sie zusätzlich sicher, dass Sie einen adäquaten Platz in der Nähe ihrer Wohngebiete zur Verfügung stellen.

Machen Sie eine Umfrage:

Der/die TrainerIn sollte mit den Familienmitgliedern einen täglichen und einen wöchentlichen Lehrplan erstellen. Das Ziel ist es, dass die Familie und der/die TrainerIn gemeinsam eine Zeit und das Datum für die Lerneinheiten festlegen. Der/die TrainerIn sollte sich bewusst sein, dass die Familienmitglieder sich bei der Diskussion und beim Niederschreiben ihrer gesamten Familienroutine unwohl fühlen könnten. In diesem Fall kann der/die TrainerIn ein lockeres Gespräch initiieren und einen wöchentlichen Plan mit geplanten Einheiten zusammen mit den Familienmitgliedern erstellen.

	Aktivität	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag
1.	Aufstehzeit:					
2.	Frühstück:					
3.	In die Arbeit gehen für Erwachsene, falls sie arbeiten:					

4.	In die Schule gehen für Kinder:					
5.	Vormittagsaktivitäten:					
6.	Essen:					
7.	Nach Hause kommen für Kinder:					
8.	Nach Hause kommen für Erwachsene:					
9.	Nachmittagsaktivitäten:					
10.	Zeit für das Abendessen:					
11.	Ins Bett gehen:					
12.	Zeit für das Lernen:					

Falls die Familienmitglieder die Uhr lesen können, kann der/die TrainerIn Zeiten aufschreiben, falls nicht, kann der/die TrainerIn Farben für die täglichen Strukturen verwenden:

Morgen: gelb  
 Am Vormittag: orange  
 Zu Mittag: rot  
 Am Nachmittag: grün  
 Am Abend: blau

Es ist wichtig, dass der/die TrainerIn die Zeiten für die Einheiten zusammen mit den Familienmitgliedern festlegt. Wenn die Zeiten und die Daten mit den Familienmitgliedern definiert werden, fühlen sie sich als aktiven Teil im Entscheidungsprozess, sodass es für sie leichter ist, dem Lehrplan zu folgen.

#### Anzahl der TeilnehmerInnen

Abhängig von den am Kurs interessierten Familienmitgliedern beträgt die derzeitige Mindestanzahl 2 Familienmitglieder (1 Erwachsener und 1 Kind) einer Familie. Es ist wichtig zu beachten, dass in diesem Zusammenhang die Definition der Familie weiter gefasst ist und mehr als eine Generation innerhalb der Familie umfasst.

## Assessment

Laut Pastuović (1999)<sup>35</sup> ist Evaluation der Prozess, in dem bestimmt wird, in welchem Ausmaß die Bildungsziele erreicht wurden und die Ermittlung jener Faktoren, die für die erreichten Ergebnisse sowie die Auswirkungen auf den Bildungsprozess verantwortlich sind. Evaluation hat verschiedene Absichten, Rollen und Umsetzungsarten.

Kyrjacou (2001)<sup>36</sup> definierte folgende Absichten als die meist verbreiteten:

- Den TrainerInnen Feedback über die Effektivität ihres Lernprozessmanagements zu geben, so dass sie Entscheidung zur Bildung treffen können, und die Ziele und Arten des Unterrichtens basierend auf dem bestehenden Wissen und den Besonderheiten der lernenden Person, anpassen zu können;
- Um TeilnehmerInnen pädagogisches Feedback über die erworbenen Kompetenzen der einzelnen Themenbereiche (ob und in welchem Ausmaß sie die erwarteten Ergebnisse erreicht haben und ob sie ihre Leistung verbessert haben) geben zu können;
- Assessment hat die Aufgabe, eine klare Einsicht in den Status und das gegenwärtige Level der Adaptierung von Kompetenzen zu geben, mit dem Zweck der weiteren Planung, Adaptierung des Programms und Umsetzung von vorgesehenen Aktivitäten;
- Evaluation hat die Funktion der Planung und schließlich der Modifikation des Bildungsprogramms. Dies ist einer der Gründe dafür, weshalb die Bewertung kontinuierlich umgesetzt und in verschiedener Weise genutzt werden soll;
- Feedback für Institutionen, welche finanzielle Mittel an Bildungsprogramme verteilt werden sollen;
- Das Assessment als ein Resultat der Arbeit bietet die Möglichkeit, Feedback über den abgeschlossenen Bildungszyklus, den Grad des Trainings etc. zu geben und ermöglicht Mobilität und Übertragbarkeit.

### Vor-und Nachüberprüfung

Es ist wichtig, sowohl eine Vor- und Nachüberprüfung als auch ein kontinuierliches Assessment zu implementieren, um einen klaren Überblick über die Fortschritte und mögliche Schwierigkeiten der TeilnehmerInnen zu erlangen. Die Basis für die Vor-und Nachüberprüfung stellen die formulierten Lernergebnisse dar. Daher soll die Nachüberprüfung auf dem basieren, was wir als Ergebnis für den Unterrichts- und Lernprozess vorgesehen haben. Bei der Planung und Formulierung von Lernzielen für jede Einheit ist es wichtig, zu planen, wie das Lernziel überprüft werden kann. Wenn wir zum Beispiel geplant haben, unseren TeilnehmerInnen beizubringen, wie sie ihren Vor- und Nachnamen schreiben, werden wir sie in der Nachüberprüfung bitten, ihren Vor- und Nachnamen als Beweis ihrer Kompetenz aufzuschreiben.

Es wird empfohlen, dass der/die TrainerIn zusätzlich ein Assessment zu Beginn des Kurses durchführt. Dieses basiert auf einem Dialog. Die Formulierung der Fragen sollte dem Alter entsprechend sein. Der anfängliche Wissensstand liefert wichtige Information für die weitere Planung. Ein weiterführendes

---

<sup>35</sup> Pastuović, N. (1999): Edukologija. Zagreb: Znamen

<sup>36</sup> Kyriacou, C. (2001): Temeljna nastavna umijeća. Zagreb: Educa

Assessment kann kontinuierlich durch die Gespräche der TrainerInnen mit den TeilnehmerInnen und durch Beobachtung durchgeführt werden.

Beispiele für Fragen des Levels 1 für die Vor- und Nachüberprüfung sind:

- Ein Gespräch über das alltägliche Leben und die Schwierigkeiten, mit denen die TeilnehmerInnen zurechtkommen müssen (Unterschreiben von Papieren, Briefe an die Schule ihrer Kinder schreiben etc.) (Nachüberprüfung: Frage nach Verbesserungen in der Bewältigung des Alltags)
- Sie über ihre Schulbildung und Lernerfahrung befragen (Nachüberprüfung: sich nach Erfahrungen während des Programms erkundigen)
- Fragen, was sie sich vom Programm erwarten, was sie lernen wollen (Nachüberprüfung: Nachfrage, ob die Erwartungen erfüllt wurden)
- Sie fragen, ob sie Probleme bei der Bestimmung mancher Buchstaben haben.
- Verschiedene Buchstaben (aus Papier, Holz...) zur Verfügung stellen und sie bitten, diejenigen auszuwählen, die genannt werden
- Sie bitten, die Buchstaben zu benutzen, um Wörter zu formen
- Sie fragen, ob ein Unterschied zwischen Groß- und Kleinbuchstaben besteht
- Sie bitten, ein paar Buchstaben aufzuschreiben und sie in einem Wort zu kombinieren
- Ihnen Papier geben und sie bitten, das Alphabet aufzuschreiben
- Geben Sie ihnen am Ende der Überprüfung eine Bestätigung für die Teilnahme am Test und bitten Sie sie, diese zu unterschreiben.

Für jene TeilnehmerInnen, die schon im Programm sind und Level 1 sowie die Nachüberprüfung abgeschlossen haben, wird empfohlen, die Vorüberprüfung für Level 2 zu überspringen, aber für TeilnehmerInnen, die das Programm das erste Mal besuchen, ist der Test verpflichtend.

Beispiele für Fragen des Levels 2 für die Vor- und Nachüberprüfung sind:

- Gespräch mit den TeilnehmerInnen über ihre Interessen, täglichen Aktivitäten
- Gespräch über mögliche Probleme, die sie im Hinblick auf Lese- und Schreibfähigkeit haben (Nachüberprüfung: was hat sich geändert)
- Sie befragen, was sie sich von diesem Programm erwarten (Nachüberprüfung: haben sich ihre Erwartungen erfüllt)
- Über die Schule und Lernerfahrung und Gewohnheiten (Nachüberprüfung: Nachfrage, ob Erwartungen erfüllt wurden) sprechen
- Sie fragen, ob sie zu Hause lesen, ob sie irgendwelche Literatur zu Hause haben, welche Art von Literatur sie mögen
- Ihnen einen kurzen Text, zB eine geschriebene Postkarte geben und sie auffordern, diesen laut vorzulesen
- Darüber reden, was auf der Postkarte stand (sie nacherzählen lassen, Fragen zu stellen, feststellen, ob sie Schlüsse ziehen können)
- Sie bitten, eine kurze Antwort auf die Postkarte zu schreiben und dabei auch Fragen zu stellen

## Inhalte

Da jede Sprache anders ist, besteht jede aus einer verschiedenen Anzahl an Buchstaben, Vokalen und Konsonanten. Der Inhalt der Lerneinheiten ist diesbezüglich nicht unterteilt. Dies ist nur eine

Veranschaulichung und Empfehlung für den/die TrainerIn, wie die Inhalte hinsichtlich der Lernergebnisse aufgeteilt werden können.

### Level 1 Inhalte

Nr.	Einheiten	Inhalt der Lerneinheiten für Level 1
1.	1-40	Jeden Buchstaben des Alphabets lernen (identifizieren, korrekte Aussprache), jeden Buchstaben des Alphabets schreiben, Kombinieren von einfachen und kurzen Wörtern abhängig von den Besonderheiten der konkreten Sprache – Aussprache und Schreibweise
2.	41-46	Unterscheidung zwischen Vokalen und Konsonanten
3.	47-60	Gebrauch von Buchstaben, um Wörter zu bilden, Verbinden von Buchstaben zu komplexen, aber vertrauten Wörtern
4.	61-70	Üben der korrekten Aussprache von Wörtern
5.	71-72	Schreiben des Vor- und Nachnamens in Großbuchstaben und Kleinbuchstaben
GESAMTANZAHL Einheiten	72 Einheiten	

### Level 2 Inhalte

Nr.	Einheiten	Inhalt der Lerneinheiten für Level 2
1.	1-18	Schreiben vertrauter und häufig genutzter Sätze, die für tägliche Aktivitäten gebraucht werden
2.	18-32	Texte schreiben, die in täglichen Aktivitäten genutzt werden, Kombinieren von Sätzen in kurzen Texten
3.	32-40	Die korrekte Aussprache und Lesen von Wörtern und einfachen Sätzen
4.	40-50	Einfache Texte verstehen lernen (nacherzählen, Beantwortung von textbezogenen Fragen)
5.	50-72	Schlussfolgerungen ziehen, Bestimmen von Themen, Formulieren von Fragen
GESAMTANZAHL Einheiten	72 Stunden	

### Übertragbarkeit

Es wird erwartet, dass dem/der TrainerIn während der Vorbereitung der Einheiten und des Lehrprozesses genug Informationen über die Bedürfnisse, Potentiale und Ressourcen der Familienmitglieder sowie die sprachlichen Besonderheiten, zur Verfügung stehen.

Die Sensibilität und Kreativität des/der TrainerIn spielt eine bedeutende Rolle bei der Anpassung der Einheiten an die Motivation und Leistungsfähigkeit der TeilnehmerInnen.

Nichtsdestotrotz wollen wir Ihnen folgende Punkte in Erinnerung rufen, die bei der Übertragung der Inhalte und Methoden dieses Kapitels in anderen Ländern berücksichtigt werden müssen:

- Buchstabenanzahl: Jedes Alphabet hat eine unterschiedliche Anzahl von Buchstaben, daher mag die Zeit, um alle Buchstaben zu erlernen in einem anderen Land zu lang oder nicht ausreichend sein. Auch macht es in jeder Sprache Sinn die Buchstaben in einer anderen Reihenfolge als jener, die hier vorgeschlagen wird, zu erlernen.
- Besondere Buchstabenkombinationen: Auch hat jede Sprache ihre Unterschiede hinsichtlich spezieller Buchstabenkombinationen. Während in der deutschen Sprache die Kombination



„Sch“ weit verbreitet ist, existiert diese in anderen Sprachen nicht. Daher müssen die Inhalte dieses Materials, bei der Implementierung in einer anderen Sprache, angepasst werden.

- Aussprache: Während die Aussprache in manchen Ländern sehr leicht ist und einfachen Regeln folgt, können andere Sprachen komplizierter sein. Wenn diese Inhalte in einer anderen Sprache verwendet werden, die eine Menge an Ausspracheregeln und Schwierigkeiten aufweist, muss mehr Zeit für diese Themen eingeplant werden.
- Bilden von Wörtern: Auch die Art und Weise wie aus Buchstaben Wörter gebildet werden ist von der Sprache, in der unterrichtet wird, abhängig – bei manchen Sprachen macht es Sinn alle Buchstaben zu lernen und dann mit dem Bilden von Wörtern zu beginnen, während es in anderen Sprachen üblich ist zuerst ein paar Buchstaben zu lernen und dann bereits mit der Wörterbildung zu beginnen usw.
- Material: Der/Die TrainerIn muss für die Aufgaben Materialien des jeweiligen Landes, Zeitungen aus der Region, Lebensmittelmarken der Region, Broschüren aus der Region, Werbung aus der Stadt, Informationen aus der Stadt usw. nutzen. Dies muss auch beachtet werden wenn mit Materialien gearbeitet werden, die Zeit, Messungen usw. benötigen.

### Kritische Punkte

Die folgenden Punkte müssen bei der Implementierung von Lerneinheiten berücksichtigt werden:

- Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung: Besonders das Thema der Analphabetisierung ist oftmals mit großer Scham und Angst verbunden. Daher ist es wichtig, bei der Gruppenzusammensetzung vorsichtig vorzugehen – Faktoren wie das Alter, die Familienkonstellation, religiöse Überzeugung und auch der Wohnort müssen berücksichtigt werden. Für manche Leute mag es perfekt sein, in einer Gruppe zu sein, wo jede/r jede/n kennt, während andere das Bedürfnis der Anonymität, mit Gruppenmitgliedern, die sie nicht kennen, bevorzugen.
- Spezifische Sprache: Da diese Lerneinheit so kreiert wurde, dass diese in der Muttersprache der TeilnehmerInnen abgehalten wird, soll die Muttersprache im ersten Interview abgeklärt werden – besonders, wenn die TeilnehmerInnen in einer zweisprachigen Umgebung leben. In Fällen, in denen die TeilnehmerInnen mehr als eine Muttersprache haben, sollen sie diejenige aussuchen, in der sie sich am wohlsten und sichersten fühlen.
- Fremdsprache: Es ist auch sinnvoll, dass Roma die Sprache jenes Landes, in dem sie leben oder in dem sie viel Zeit verbringen, lernen. Trotzdem sollte die Grundalphabetisierung in ihrer eigenen Muttersprache vorgenommen werden – weitere Fremdspracheneinheiten können zusätzlich zu diesem Inhalt erfolgen, falls sie notwendig erscheinen. Wenn sie sich in einer Fremdsprache sicher fühlen, kann die Gruppe sich jedoch natürlich auch diese Sprache für den Alphabetisierungskurs wünschen.
- Schulerfahrungen: Lesen und Schreiben wird oft mit Schule verbunden – für die meisten Roma mit negativen Schulerfahrungen. In diesem Kontext ist es wichtig zu vermeiden, negative Schulerfahrungen zu reproduzieren und Materialien für Kinder zu nutzen. Es sollte eine andere Lernatmosphäre geschaffen werden und alle anderen andragogischen Grundsätze berücksichtigt werden. Die Praxis zeigt auch, dass viele Roma keine Schulerfahrung haben, daher ist es wichtig, ihre Gründe für die nicht erfolgte Teilnahme in formalen Programmen und ihre Erwartungen an dieses nicht-formale Programm zu berücksichtigen.



- Einen Stift halten: Für manche TeilnehmerInnen (besonders für jene, die noch nie zuvor geschrieben haben) kann es zu Beginn schwer sein einen Stift zu halten – geschweige denn allein zu schreiben. Um ihnen zu helfen, kann es sinnvoll sein, kleine Aufgaben zu Beginn jeder Einheit zu machen, um die Hände und Finger aufzuwärmen, bevor geschrieben wird oder ihnen Aufgaben zu zeigen, die sie zu Hause machen können.
- Handschrift: Es gibt Diskussionen über die Wichtigkeit der Handschrift im Vergleich zum Schreiben am Computer. Die Handschrift ist Teil dieses Kurses, da es im alltäglichen Leben einige Dinge gibt, die nicht am Computer geschrieben werden können. Zudem erfordern einige Situationen und Dokumente (Anforderungen, Bewerbungen etc.) eine handschriftliche Unterschrift. Dennoch kann es sein, dass in ein paar Jahren die Handschrift nicht mehr benötigt wird und nur die am Computer geschriebene Sprache existieren wird.
- Praktischer Gebrauch: Die Lerneinheiten sollten direkt mit dem alltäglichen Leben der TeilnehmerInnen verknüpft sein. Daher ist es wichtig, Materialien ihres Lebens - zum Beispiel Lieder, Zeitungen oder Informationen die TeilnehmerInnen kennen und nützen - zu verwenden.

## Lerneinheit 2 – Mathematische Kompetenz

### Einleitung

Was sind rechnerische Fähigkeiten? “Unter rechnerischen Fähigkeiten wird die Fähigkeit Mathematik in unserem täglichen Leben anzuwenden, verstanden“<sup>37</sup>. Es bedeutet Kompetenzen zu haben, die es ermöglichen Zahlen und mathematische Fähigkeiten in verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens anwenden zu können: zB bei praktischen Aktivitäten, die zu Hause ausgeführt werden, in der Arbeit, bei der Unterstützung der Kinder beim Lernen, beim Umgang mit dem Familienbudget, beim Lesen und Verstehen von Dokumenten (zB medizinischer Dokumente und Einnahmeempfehlungen von Medikamenten). Im Allgemeinen ist Rechnen eine fundamentale Kompetenz, um die Welt um uns herum zu verstehen<sup>38</sup>.

Grundfähigkeiten beinhalten auch die Fähigkeit, in der Lage zu sein, Nummern und mathematische Konzepte zu nutzen und anzuwenden, um alltägliche Probleme zu lösen.

Wie Literalität ist auch die rechnerische Fähigkeit wichtig, um in der Bewältigung einfacher alltäglicher Aktivitäten unabhängig zu sein, wie zB zum Supermarkt zu gehen und eine Rechnung zu lesen, Unterstützung der Kinder bei den Hausaufgaben, Formulare ausfüllen, Umgang mit einem Budget, aber auch Kochen, Temperaturregelungen usw.

Wie auch im Falle von Illiteralität sind geringe Rechenkenntnisse mit Arbeitslosigkeit, geringen Löhnen und schlechter Gesundheit verbunden. Ein Kompetenzmangel führt zu Schwierigkeiten beim Verstehen alltäglicher Konzepte und Abhängigkeit gegenüber anderen Menschen, eine Situation, die leicht zu geringem Selbstbewusstsein und einem allgemeinen Gefühl des Unwohlseins führen kann.

Ein des Rechnens fähiger Mensch ist in der Lage quantitative und räumliche Konzepte und Daten anzuwenden<sup>39</sup>:

- Quantitative Information kann gemessen werden und in einer Summe ausgedrückt werden:
  - Gebrauch von Zahlen in alltäglichen Situationen
  - Summen schätzen
  - Statistische Informationen interpretieren
  - Muster erkennen
  - Wahrscheinlichkeiten berechnen
- Räumliche Information betreffend der physikalischen Position von Objekten oder Menschen
  - Verstehen von Formen und Räumen
  - Messen von Zeit, Gewicht, Höhe oder Menge
  - Bestimmen von Örtlichkeit und Richtung
  - Visualisierung von Formen aus verschiedenen Perspektiven
- Handhabung von Daten beinhaltet:
  - Daten und statistische Messungen
  - Wahrscheinlichkeitsrechnung

---

<sup>37</sup> [www.nationalnumeracy.org.uk](http://www.nationalnumeracy.org.uk)

<sup>38</sup> Guidelines – competence goals for basic skills for adults Examples of local curricula for reading and writing, numeracy, digital skills and oral skills - Norwegian Agency for Lifelong Learning

<sup>39</sup> The Adult Numeracy Core Curriculum - The Basic Skills Agency

Rechnerische Fähigkeiten entwickeln sich während des Lebens. Erwachsene nutzen rechnerische Fähigkeiten üblicherweise zum Vergleich von Kosten, um Statistiken zu lesen, nach einem Rezept zu kochen usw.

Die Lernziele und Lernergebnisse dieses Handbuchs werden in zwei Levels unterteilt. Level 1 ist für AnfängerInnen, während das zweite Level für Fortgeschrittene ist.

Die Kinder, die im Trainingskurs inkludiert werden, werden nicht evaluiert. In deren Fällen wird der/die TrainerIn soziale Ergebnisse innerhalb der Familie überprüfen, wie es im Zusatzkapitel erklärt wird.

## **Ziele und Lernergebnisse**

Das Ziel dieses Handbuchs ist es, TrainerInnen, die in die Erwachsenenbildung für erwachsene Roma involviert sind, eine Orientierung zu geben.

Eines der Hauptlernziele des Handbuchs ist es, rechnerischen Fähigkeiten von Erwachsenen zu entwickeln. Ein akzeptables Level an rechnerischen Fähigkeiten zu haben und aufrechtzuerhalten kann die Lebensqualität und die Zukunftsaussichten einer Person verbessern. Da rechnerische Fähigkeiten im alltäglichen Leben gebraucht werden, ist es nahezu unmöglich, einen festen Arbeitsplatz ohne grundlegende mathematische Kompetenzen zu bekommen. Rechnen wird nicht nur am Arbeitsplatz benötigt. Jede Einzelperson benötigt grundlegende rechnerische Fähigkeiten in ihrem/seinen alltäglichem Leben, um Objekte zu zählen, einfache Additionen zu erstellen, die Uhr zu lesen, Muster und Formen zu unterscheiden, ein Essen zu zubereiten, Brettspiele zu spielen, etc.

Die Lernziele und Lernergebnisse dieses Handbuchs für Erwachsene sind in zwei Levels unterteilt.

Vor dem Kurseintritt sollen alle TeilnehmerInnen evaluiert werden, um ihre rechnerisches Level bestimmen zu können. Abhängig von ihren Fähigkeiten wird den TeilnehmerInnen empfohlen, mit dem ersten (gedacht für AnfängerInnen) oder mit dem zweiten Level (gedacht für Fortgeschrittene) des Kurses zu starten.

### **Level 1 – Zielgruppe: AnfängerInnen**

Das Ziel dieses Levels ist es, erwachsenen Roma dabei zu helfen, mathematische Grundfähigkeiten zu entwickeln: ihr Zahlengefühl zu entwickeln, Schreiben und Lesen von Zahlen zu lernen, natürliche Zahlen von Null bis 1000 zu ordnen, einfache und kombinierte mathematische Aufgaben (Addition und Subtraktion) mit natürlichen Zahlen von Null bis 1000 auszuführen, Messungen unter Gebrauch verschiedener Einheiten durchzuführen.

Mathematik kann durch praktische Beispiele und Aufgaben, die für die TeilnehmerInnen wichtig und geläufig sind, gelehrt werden. Durch das Aufnehmen praktischer Beispiele in den Lehrplan können die TeilnehmerInnen nicht nur ihr Zahlengefühl entwickeln und Lernen, wie mathematische Aufgaben ausgeführt werden, sondern ihre Fähigkeiten auch in alltäglichen Situationen üben. Durch die Teilnahme an dem Kurs können sie lernen, wie sie eine Einkaufsliste schreiben, Preisschilder lesen, Rezepte lesen, Rechnungen interpretieren, einen Ausflug planen, Objekte messen, etc.

### **Allgemeine Lernergebnisse des ersten Levels:**

Nach Abschluss des ersten Levels werden die TeilnehmerInnen in der Lage sein:

- Natürliche Zahlen von Null bis 999 zu lesen, schreiben, ordnen und vergleichen
- Die Bedeutung der zwei grundmathematischen Operationen (Addition und Subtraktion) zu verstehen und einstellige, zwei- oder dreistellige Nummern zwischen 0 und 999 zu gebrauchen
- Einfache mathematischen Aufgaben (Addition und Subtraktion) durchzuführen
- Einen Kalender zu nutzen, eine analoge und digitale Uhr zu lesen

## **Level 2 – Zielgruppe: Fortgeschrittene**

Das Ziel dieses Level ist es, weitere und komplexere mathematische Fähigkeiten zu entwickeln: individuelle und kombinierte mathematische Aufgaben (in denen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division zur selben Zeit präsent sind) durchzuführen, ihr Zahlgefühl durch Zählen ganzer positiver und negativer Zahlen und Dezimalzahlen zu erweitern, Durchführen von Messungen und Umwandlung von Maßeinheiten.

Das Üben durch praktische Beispiele und Aufgaben wird die TeilnehmerInnen befähigen, immer mehr alltägliche Situationen wie das Planen des Familienbudgets, das Planen eines Ausflugs, die Interpretation von Daten, die Erstellung eines Businessplans, Messungen mit verschiedenen Messwerkzeugen vorzunehmen etc.

### **Allgemeine Lernziele des zweiten Levels:**

Nach Abschluss des zweiten Levels werden die TeilnehmerInnen in der Lage sein:

- Positive und negative Zahlen zu lesen, schreiben, ordnen und vergleichen
- Die Bedeutung von Dezimalzahlen zu verstehen und sie zu lesen und zu schreiben
- Mathematische Grundrechnungsarten (Addition, Subtraktion) mit Zahlen jeder Größe durchzuführen
- Multiplikationen und Divisionen mit positiven ganzen Zahlen durchzuführen
- Messungen und Umwandlung zwischen Einheiten durchzuführen
- Einen Taschenrechner oder ein Mobiltelefon für mathematische Aufgaben wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division anzuwenden
- Mathematische Grundrechnungsarten in Alltagssituationen anzuwenden

## **Setting**

### Dauer und Häufigkeit

Dauer und Häufigkeit sollten an die Familienmitglieder (Kursstunden und Verpflichtungen, abhängig davon, ob sie in ländlichen Gegenden leben – landwirtschaftliche Anforderungen, Mobilität – Zeiten im Ausland zwecks Arbeit, Ferien, etc.) angepasst werden.

Für das optimale Ergebnis wird empfohlen, den Unterrichts- und Lernprozess in 3 Einheiten pro Woche, eine davon als kombinierte Einheit für 90 Minuten mit einer Pause nach 45 Minuten aufzuteilen. In dieser Pause sollten Erfrischungen wie Kaffee, Tee, Saft oder Kekse zur Verfügung stehen.

Die Dauer der Level beträgt je 3 Monate, im Gesamten 6 Monate. Die Mindeststundenanzahl pro Level beträgt 36 Stunden.

Die gesamte Information zur Programmdauer und Häufigkeit der Treffen sollte den Familienmitgliedern zu Beginn des Programms gegeben werden, zB beim ersten Treffen – planen Sie dafür Zeit ein.

### Standort

Der bevorzugte Standort ist das Zuhause der Familie. Falls es so ist, sollte sich das Lehrpersonal die Mühe machen, die Gewohnheiten der Familienmitglieder kennenzulernen, sodass sie respektvoll auf ihre täglichen Routinen und Gewohnheiten während der Besuche in ihren Häusern Rücksicht nehmen

können. Nehmen Sie sich die Zeit, alle Familienmitglieder kennenzulernen und lassen Sie ihnen Zeit, Sie kennenzulernen. Beachten Sie auch einen angemessenen Dresscode. Gleichgültig welcher Standort, binden Sie andere Personen (Roma-MediatorIn, SozialarbeiterIn etc.) in die Vorbereitungen ein. Falls notwendig, planen Sie zusätzliche Aktivitäten für Erwachsene und Kinder. Achten Sie auf die Lernumgebung (Heizung, Licht, genügend Platz, didaktisches Material, Kaffeepausen, etc.). Manchmal ist es nicht möglich, die Umgebung zu beeinflussen. Bestehen Sie nicht darauf, aber versuchen Sie zu erklären, warum es wichtig wäre und machen Sie dann alles, was Sie tun können. Es ist wichtig, eine positive Atmosphäre zu schaffen (wie zB Kaffee trinken, Sprechen über die vorhergehende Einheit oder Aktuelles aus der Familie, etc.). Organisieren Sie genügend Lehrmaterialien für die Einheiten und Familienaufgaben. Falls möglich, organisieren Sie eine spezifische Ecke oder eine Box für Lehrmaterial für zu Hause.

Falls es nicht möglich ist, Treffen bei der Familie zu Hause zu organisieren, versuchen Sie, dies mit der Familie zu diskutieren und fragen sie um Vorlieben und stellen Sie zusätzlich sicher, dass Sie einen adäquaten Platz in der Nähe ihrer Wohngebiete zur Verfügung stellen. Stehen Sie für weitere Fragen oder Zweifel, die Familienmitglieder haben könnten, zur Verfügung.

#### Anzahl der TeilnehmerInnen

Abhängig von den am Kurs interessierten Familienmitgliedern beträgt die derzeitige Mindestanzahl 2 Familienmitglieder (1 Erwachsener und 1 Kind) einer Familie. Es ist wichtig zu beachten, dass in diesem Zusammenhang die Definition der Familie weiter gefasst ist und mehr als eine Generation innerhalb der Familie umfasst.

#### **Assessment**

Assessment ist für TeilnehmerInnen und auch den/die TrainerIn gleichermaßen wichtig, um den Kurslevel und die Verbesserung, die während des Kurses erreicht wurde, zu verstehen.<sup>40</sup>

Das Assessment soll folgende Punkte berücksichtigen:

- Was sind die Hauptziele?
- Welche Inhalte scheinen schwierig zu erlernen?
- Welche Inhalte sind leichter zu verstehen und zu merken und warum?

Nachfolgend werden einige Prinzipien aufgelistet, die berücksichtigt werden können:

- Assessment soll dabei helfen, die wichtigsten mathematischen Inhalte und neu erworbene Fähigkeiten zu reflektieren, zB Begründung, Problemlösung, Kommunikation und Verknüpfung von Ideen.
- Assessment sollte gute, lehrreiche Übungen unterstützen. Assessment kann Leute zum Lernen motivieren, falls es zur Anregung von Begründung und Problemlösungen genutzt wird. Es könnte ein effektiver Weg sein, um den Lernwillen zu unterstützen, anstatt zu riskieren, dass das Selbstbewusstsein der TeilnehmerInnen darunter leidet.

#### **Vor-und Nachüberprüfung**

Die Vor-und Nachprüfung zielt darauf ab, den Gruppenfortschritt festzustellen. Mit dieser Methode kann der/die TrainerIn das Wissen der TeilnehmerInnen von Kursbeginn und -ende bestimmen. Am Kursende kann der/die TrainerIn die Fortschritte jedes/jeder TeilnehmerIn durch Vergleich der Ergebnisse der Vor-und Nachüberprüfung bestimmen.

---

<sup>40</sup> Measuring What Counts: A Conceptual Guide for Mathematics Assessment - <https://www.nap.edu>

Durch die Vorüberprüfung kann der/die TrainerIn den „Ausgangspunkt“ und das Hintergrundwissen jedes/jeder TeilnehmerIn bestimmen. Zudem kann er/sie das Kurslevel (Level eins „AnfängerInnen“ oder Level 2 „Fortgeschrittene“), das für jede/n TeilnehmerIn ideal wäre, festlegen.

Außerdem hilft die Vorüberprüfung dem/der TrainerIn, zu unterscheiden, welche Themen für die TeilnehmerInnen relevant sind und welche nicht.

Um die beste Methode für die Bewertung zu finden, haben wir erwachsene Roma über dieses Thema befragt. Die Antworten der befragten Roma wurden bei der Gestaltung des Instruments für die Bewertung der mathematischen Kompetenzen berücksichtigt. Ihrer Meinung nach kann die Bewertung sowohl in mündlicher als auch schriftlicher Form erfolgen. Wir würden dem/der TrainerIn empfehlen, die Vor- und Nachüberprüfung mit jedem/jeder TeilnehmerIn einzeln vorzunehmen, da auf diese Weise realistischere Ergebnisse erzielt werden können.

Da eine Bewertung einschüchternd oder frustrierend für viele TeilnehmerInnen sein kann, empfehlen wir, dass der/die TrainerIn die Fortschrittsüberprüfung mit einer informellen Konversation beginnt, die den TeilnehmerInnen hilft, sich in dieser Situation zu entspannen. Nach diesem Eisbrecher kann der/die TrainerIn mit der Durchführung des Tests beginnen.

Der Test beinhaltet Fragen und Aufgaben, die das Ziel haben, das Hintergrundwissen jedes/jeder TeilnehmerIn zu bestimmen. Zu manchen Fragen müssen die TeilnehmerInnen eine mündliche Antwort geben, welche von dem/der TrainerIn notiert wird und manche Fragen werden in schriftlicher Form beantwortet.

#### 1. Level

<b>Vorüberprüfung – 1. Level – mathematische Kompetenzen</b>		
<b>Name TeilnehmerIn:</b>		<b>Datum:</b>
<b>Frage</b>	<b>Antwort</b>	
Haben Sie die Schule besucht?		
Welche Schulstufe haben Sie zuletzt besucht?		
Welches Ziel möchten Sie mit der Teilnahme am Kurs erreichen?		
Können Sie bitte ab 1 zu zählen beginnen? (Notiz für TrainerIn: Schreiben Sie die letzte Zahl auf, bis zu der die Person korrekt zählen kann)		
Falls die Person korrekt zählen kann, bitten Sie sie beginnend mit den folgenden Zahlen zu zählen: Von 54 Von 87 Von 126 Von 589 Von 1175		
<b>Berechnen Sie die Ergebnisse der folgenden Aufgaben:</b>		
3+2=	12+3=	26+32=

8-2=	16-3=	86-2
------	-------	------

## 2. Level

<b>Vorüberprüfung 2. Level – mathematische Kompetenzen</b>	
<b>Name TeilnehmerIn:</b>	<b>Datum:</b>
<b>Frage:</b>	<b>Antwort:</b>
Haben Sie die Schule besucht?	
Welche Schulstufe haben Sie zuletzt besucht?	
Welches Ziel möchten Sie mit der Teilnahme am Kurs erreichen?	
Was möchten Sie über Mathematik lernen?	
Können Sie mir die Lösung zu 5-7 sagen?	
Wissen Sie wie viel 2,5 Liter Milch sind?	
Können Sie rückwärts von 753 zählen?	
Können Sie mir Ihre Größe in Zentimetern sagen?	
Können Sie die folgenden Aufgaben vervollständigen? ( <i>durch Gebrauch eines Taschenrechners</i> )	
5*10=	14*17=
8/2=	177/5=

### Nachüberprüfung

Nachdem der Kurs vorbei ist, gibt es zwei Arten der Evaluation: einen praktischen Teil, der der gleiche wie bei der Vorüberprüfung sein sollte, um den Fortschritt feststellen zu können und eine mündliche Bewertung, die wiederum in einem Einzelsetting durchgeführt werden sollte und folgende Fragen beinhalten soll:

Für Level 1:

- Welche Kursteile waren für Sie besonders nützlich? Warum?
- Welche Inhalte werden Sie nicht nutzen? Warum?
- Fühlen Sie sich jetzt wohler, wenn Sie in ein Geschäft gehen?
- Benützen Sie jetzt einen Kalender? Haben Sie vor dem Kurs einen benutzt?
- Können Sie anschließend an den Kurs die Zeit besser lesen?
- Nützen Sie jetzt das Messen von Metern/Litern in Ihrem täglichen Leben?



- Würden Sie diesen Kurs Ihrem/Ihrer beste/n FreundIn weiterempfehlen? Warum/warum nicht?

Für Level 2:

- Welche Kursteile waren für Sie besonders nützlich? Warum?
- Welche Inhalte werden Sie nicht nutzen? Warum?
- Fühlen Sie sich jetzt wohler beim Einkaufen oder Verkaufen?
- Haben die Lerneinheiten Ihnen geholfen, Ihr Bankkonto besser zu verstehen?
- Können Sie Ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen?
- Nützen Sie das Messen und Umwandeln von Maßeinheiten nun in Ihrem täglichen Leben?
- Würden Sie diesen Kurs Ihrem/Ihrer beste/n FreundIn weiterempfehlen? Warum/warum nicht?

## Inhalte

„Rechenkundig“ zu sein bedeutet, Mathematik im täglichen Leben anwenden zu können. In unserem täglichen Leben ist es wichtig, rechenkundig zu sein. Jede Person ist täglich mit Problemen konfrontiert, bei denen sie mathematische Kompetenzen benötigt wie zB Argumentation mithilfe von Zahlen, Gebrauch von mathematischen Konzepten und Vorgehensweisen, Gebrauch von verschiedenen Maßeinheiten, Wahrscheinlichkeit oder räumliches Vorstellungsvermögen.

Rechnen ist auch für fast jeden Job nötig. Um eine gute Leistung am Arbeitsplatz zu erreichen, braucht jede/r mathematische Grundkompetenzen (um Arbeitsstunden zu zählen, Zahlen aufzuschreiben, Aufgaben und verschiedenen Verantwortlichkeiten zu verstehen, Summen zu überprüfen etc.).

Wahlgren und Aarkrog behaupten, dass gelernte Informationen oder Fähigkeiten nicht notwendigerweise in die praktische Anwendung nach Abschluss des Kurses transferiert werden können.

Praxisorientierte Trainings basieren auf experimentellem Lernen und sollen eine enge Verbindung mit den alltäglichen Problemen der TeilnehmerInnen haben. Der Lehrplan der Trainings basiert auf Problemen, konkreten Beispielen, die die TeilnehmerInnen in ihrem Leben relevant finden.

Die theoretischen Teile und die Aufgaben sollten mit konkreten Beispielen, die praktisch und anwendbar für die TeilnehmerInnen in ihrem täglichen Leben sind, eingeleitet werden. Auf diese Weise ist der Lernprozess leichter und angenehmer für die TeilnehmerInnen des Trainings. Studien zeigen, dass ein praxisorientiertes Training die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die TeilnehmerInnen die Fähigkeiten nach dem Kurs nutzen und beibehalten.<sup>41</sup>

Die Zielgruppe des Levels 1 sind AnfängerInnen, während die Zielgruppe für das Level 2 Fortgeschrittene sind. Jedes Level besteht aus 36 Einheiten mit jeweils maximal 45 Minuten. Wir finden es wichtig, kurze Einheiten mit vielfältigen Aktivitäten und Methoden zu planen, so dass die TeilnehmerInnen ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse beibehalten können. Der Schwierigkeitsgrad der ausgewählten Aktivitäten und Aufgaben zu den verschiedenen Themen sollte den Kompetenzen der TeilnehmerInnen entsprechend ausgewählt werden.

---

<sup>41</sup> Jacobson, E.D., Sophieog Victoria Purcell-Gates (2003). CreatingAuthenticMaterials and ActivitiesfortheAdultLiteracyClassroom. NCSALL.

Wir trennen die 36 Einheiten in 9 Themenbereiche zu je 4 einzelnen Einheiten. Der/Die TrainerIn kann, entsprechend der Kompetenzen und Fähigkeiten der Gruppe, entscheiden, wie viel Zeit er/sie für ein Thema oder ein Lernergebnis benötigt, damit alle TeilnehmerInnen dieses erreichen können.

## Level 1 - Inhalte

### Generelle Lernziele des ersten Levels:

- Lesen, Schreiben, Ordnen und Vergleichen von natürlichen Zahlen von Null bis 999
- Die Bedeutung von zwei arithmetischen Grundrechenarten (Addition und Subtraktion) zu verstehen und zu lernen, wie sie mit positiven einstelligen- und zweistelligen Zahlen mit Ergebnissen zwischen 0 und 999 angewandt werden können.
- Lernen, wie einfache arithmetische Aufgaben (Addition und Subtraktion) mit einem Taschenrechner durchgeführt werden können.
- Die Standorte und räumliche Beziehungen zu verschiedenen Gegenständen beschreiben zu können.
- Messungen durchführen – Längenmaße, Gewicht, Volumen, Temperatur lernen.
- Lernen, wie ein Kalender genutzt wird, sowie Lernen, die analoge und digitale Uhr zu lesen.

Nr.	Einheiten	Inhalt
1.	1-4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwickeln des Zahlengefühls</li> <li>• Natürliche Zahlen von Null bis 10</li> <li>• Addition und Subtraktion</li> <li>• Vergleich natürlicher Zahlen von Null bis 10</li> <li>• Symbole +, -, =</li> </ul>
2.	5-8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürliche Zahlen von Null bis 20</li> <li>• Addition und Subtraktion mit Zahlen von Null bis 20</li> </ul>
3.	9-12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürlicher Zahlen zwischen 0 und 50</li> <li>• Addition und Subtraktion von Zahlen von Null bis 50</li> </ul>
4.	13-16	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Additionen und Subtraktionen in ihrem alltäglichen Leben mit natürlichen Zahlen bis 50</li> <li>• Einen Kalender benutzen</li> <li>• Analoge und digitale Uhr</li> </ul>
5.	17-20	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürliche Zahlen von Null bis 99</li> <li>• Einfache Additionen und Subtraktionen mit natürlichen Zahlen von Null bis 99</li> </ul>
6.	21-24	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Additionen und Subtraktionen mit natürlichen Zahlen zwischen 1 und 99</li> <li>• Kombinierte mathematische Aufgaben (Gebrauch von Additionen und Subtraktionen in praktischen Aufgaben)</li> </ul>
7.	25-28	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürliche Zahlen von Null bis 999</li> <li>• Vergleich und Ordnen natürlicher Zahlen von Null bis 999</li> <li>• Addition und Subtraktion mit dreistelligen Zahlen</li> </ul>
8.	39-32	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Messungen machen: Länge, Gewicht, Volumen und Temperatur</li> </ul>
9.	33-36	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kombinierte mathematische Aufgaben (mit bis zu dreistelligen Zahlen) in praktischen Situationen</li> </ul>

## Level 2 – Inhalte

### Generelle Lernziele des 2. Levels:

- Lesen, Schreiben, Ordnen und Vergleichen von ganzen Zahlen

- Bruchnummern wie  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$
- Die Bedeutung von Dezimalzahlen verstehen und sie lesen und schreiben zu lernen
- Lernen mathematischer Grundrechenarten (Addition, Subtraktion) mit natürlichen Zahlen
- Lernen, Multiplikationen und Division mit positiven ganzen Zahlen zu machen
- Lernen, Messungen und Umwandlungen zwischen Maßeinheiten vorzunehmen

Nr.	Einheiten	Inhalt
1.	1-4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederholung: Bis zu dreistellige natürliche Zahlen inklusive Null (von 0 bis 999)</li> <li>• Vorwärts und rückwärts zählen</li> </ul>
2.	5-8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Positive und negative Zahlen</li> </ul>
3.	9-12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bruchzahlen</li> <li>• Dezimalzahlen</li> </ul>
4.	13-16	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Additionen und Subtraktionen mit ganzen Zahlen und einfachen Dezimalzahlen</li> </ul>
5.	17-20	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Multiplikationstabelle – mit einstelligen Zahlen</li> <li>• Multiplikation von mehrstelligen Zahlen - Gebrauch eines Taschenrechners</li> </ul>
6.	21-24	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Division – mit maximal zweistelligen Zahlen</li> <li>• Division mit mehrstelligen Zahlen - Gebrauch eines Taschenrechners</li> </ul>
7.	25-28	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kombinierte mathematische Aufgaben – praktische Aufgaben</li> </ul>
8.	39-32	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Messungen mit Maßband, Lineal, Waagen und Thermometern vornehmen</li> <li>• Umwandlung zwischen verschiedenen Maßeinheiten</li> </ul>
9.	33-36	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wiederholung</li> </ul>

## Übertragbarkeit

Beim Schreiben dieses Handbuchs haben wir versucht, die Beispiele so universell wie möglich zu gestalten, um die Übertragbarkeit in andere Länder zu vereinfachen.

Dennoch gibt es einige Punkte, die, abhängig vom jeweiligen Land, adaptiert werden müssen:

- **Währung:** In den verschiedenen europäischen Ländern gibt es verschiedene Währungen, die verschieden hohe Geldsummen benutzen. Während zum Beispiel in Österreich eine Rechnung um 100€ viel Geld ist, würden Sie in Serbien ca. 11.000 Dinar brauchen, um diese Menge in Ihrer Geldbörse zu haben. Daher werden einige Beispiele, die auf Aufgaben mit Währungen basieren (Einkaufsliste, Budget usw.) eine Adaption benötigen, bevor sie in den jeweiligen Ländern mit anderer Währung implementiert werden können.
- **Verschiedene Maßeinheiten:** Sowie es verschiedene Währungen gibt, nutzen einige europäische Länder auch andere Maßeinheiten. Im Vereinigten Königreich werden beispielsweise Pfund anstatt von Kilogramm und Meilen anstatt von Kilometern usw. genutzt. In manchen Gegenden verwenden zudem Bauern unterschiedliche Maßeinheiten wie zum Beispiel Hektar usw. Daher werden Adaptionen in diesen Teilen notwendig sein.
- **Taschenrechner:** Wir haben uns dafür entschieden, für die komplizierteren Inhalte Taschenrechner zu verwenden, da sie leicht zu bekommen sind und Sie diese überallhin mitnehmen können. In Fällen, in denen Computer am Lernstandort zur Verfügung stehen, könnte es Sinn machen, den Computer zu nutzen (entweder Kalkulationstabellen oder den Rechner am Computer). Falls die TeilnehmerInnen Smartphones haben, ist natürlich auch der Taschenrechner des Smartphones ( ist auf den meisten Telefonen vorinstalliert) eine Option.

- **Zeitzone:** Da auch das Lernen der Zeit Teil dieses Kurses ist, könnte es für jene Roma, die viel reisen und sich in unterschiedlichen Zeitzone bewegen, Sinn machen, dieses Thema zu ergänzen. Auch Sommer- und Winterzeit sind nicht in jedem Land gleich – seien Sie sich dessen bewusst, wenn Sie Ihre Inhalte planen.

### Kritische Punkte

Wie bei vielen der Trainings kann dieser Kurs für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen für erwachsene Roma zahlreiche Herausforderungen bergen, denen sich der/die TrainerIn von Beginn an bewusst sein muss. In diesem Kapitel zählen wir ein paar dieser Herausforderungen auf - basierend auf unseren Erfahrungen, die wir während der Arbeit mit erwachsenen Roma gesammelt haben - und möchten eine Orientierungshilfe für die TrainerInnen geben, mit diesen Punkten umzugehen:

- **Unterschiedliche Kompetenzlevel der Familienmitglieder:** Die TeilnehmerInnen könnten unterschiedliche Kompetenzlevel haben. Um ihren Wissensstand im Bereich der Mathematik zu bestimmen, empfehlen wir, eine Vorüberprüfung für jede/n TeilnehmerIn durchzuführen. Das Ergebnis der Überprüfung hilft dem/der TrainerIn zu entscheiden, welches Kurslevel für den/die jeweilige TeilnehmerIn optimal wäre (Level 1 für die „AnfängerInnen“ oder Level 2 für die „Fortgeschrittenen“). In Fällen, wo es Unterschiede zwischen den TeilnehmerInnen innerhalb derselben Gruppe gibt, empfehlen wir dem/der TrainerIn, verschiedene Aufgaben abgestimmt auf die Bedürfnisse und Kompetenzen der TeilnehmerInnen zu vergeben. Die Erfahrung zeigt, dass TeilnehmerInnen mit einem geringeren Kompetenzlevel leichter aufholen, wenn die Erwartungen mit ihrem Wissen und Kompetenzen übereinstimmen.
- **Kommunikation:** Dem/Der TrainerIn können Schwierigkeiten in der Kommunikation begegnen – durch unterschiedliche Muttersprachen, Romanes usw. In diesem Fall kann der/die TrainerIn MediatorInnen miteinbeziehen, die bei der Übersetzung während der Einheiten helfen oder andere TeilnehmerInnen bitten, ein paar wichtige Wörter oder Phrasen zu übersetzen. Wir würden auch empfehlen, vermehrt praktische Aufgaben für die TeilnehmerInnen auszugeben, die sich nicht so gut verbal ausdrücken können. Obwohl dies ein Trainingskurs ist, um mathematische Kompetenzen zu entwickeln, kann der/die TrainerIn den TeilnehmerInnen beim Erlernen der Sprache helfen und ihnen neue Wörter beibringen und diese durch mathematische Aufgaben üben.
- **Analphabetische TeilnehmerInnen:** Der/Die TrainerIn muss beachten, dass einige der TeilnehmerInnen AnalphabetInnen sein könnten. Es ist wichtig, Aufgaben zu vermeiden, die Lese- und Schreibfähigkeiten erfordern (mit Ausnahme des Schreibens von Zahlen). In Fällen, in denen es TeilnehmerInnen in der Gruppe gibt, die keine Lese- und Schreibfähigkeiten haben, kann der/die TrainerIn Bilder zu den geschriebenen Wörtern einer Aufgabe beifügen. Wir empfehlen, Begriffe und Bilder zu verwenden, die im alltäglichen Leben von erwachsenen Personen präsent sind und Begriffe und Illustrationen, die normalerweise für Kinder gedacht sind, zu vermeiden.

## Lerneinheit 3 – Digitale Kompetenz

### Einleitung Einleitung

“Digitale Kompetenz ist das neueste Konzept das technikbezogene Fähigkeiten beschreibt.”<sup>42</sup> DigComp 2.0<sup>43</sup> bestimmt die Schlüsselkomponenten der digitalen Kompetenz in fünf Bereichen und drei Fähigkeitsebenen

- 1) **Umgang mit Information und Daten:** recherchieren, suchen und filtern von Daten, Information und digitalem Inhalt, Datenbewertung, Information und digitaler Inhalt, Umgang mit Daten, Information und digitalen Inhalten. Ein/e Basis-NutzerIn soll in der Lage sein: online in einer Suchmaschine nach Informationen, Dateien oder Inhalte (zB Text, Bilder, Musikvideos, Internetseiten) abzuspeichern und wieder abzurufen.
- 2) **Kommunikation und Zusammenarbeit:** Interaktion mithilfe von digitaler Technologie, Zugriffsberechtigungen durch digitale Technologien, Engagement als BürgerIn durch digitale Technologien, Zusammenarbeit durch digitale Technologien, Umgang mit der digitalen Identität. Eine Basis-NutzerIn soll in der Lage sein: mit anderen BenutzerInnen über Mobiltelefon, Telefonie über das Internet (Skype), E-Mail oder Chat zu kommunizieren, Dateien und Inhalte durch Gebrauch einfacher Werkzeuge zu teilen, digitale Technologien zu benutzen, um mit Servicestellen zu interagieren.
- 3) **Digitale Inhaltentwicklung:** Entwicklung von digitalen Inhalten, Integration und Überarbeitung digitaler Inhalte, Urheberrecht und Lizenzen, Programmieren. Ein/e Basis-NutzerIn soll in der Lage sein: digitale Inhalte wie Texte, Bilder, Audio in zumindest einem Format durch Gebrauch digitaler Werkzeuge zu produzieren, bereits durch andere erstellte digitale Inhalte zu bearbeiten.
- 4) **Sicherheit:** Geräte schützen, persönliche Daten und Privatsphäre schützen, Gesundheit und Wohlbefinden schützen. Ein/e Basis-NutzerIn soll in der Lage sein: grundsätzliche Schritte zum Schutz digitaler Geräte vorzunehmen, zu wissen welche Onlineinformationen zuverlässig sind, zu wissen welche persönliche Information bedenkenlos geteilt werden können.
- 5) **Problemlösung:** Lösen von technischen Problemen, Identifizieren von Bedürfnissen und technischen Antworten, kreativer Umgang mit digitalen Technologien, Identifikation von digitalen Kompetenzlücken.<sup>44</sup> Ein/e Basis-NutzerIn soll in der Lage sein: Unterstützung und Hilfe zu finden, wenn ein Problem auftaucht, zu wissen wie man einfache Probleme löst wie zB Schließen ein/es Programms, ein/en Computer neu starten, die Internetverbindung kontrollieren.

Digitale Kompetenz ist eine notwendige Fähigkeit im heutigen Leben für Bildung, Beschäftigung und soziale Inklusion. Menschen benötigen digitale Kompetenzen, um in der Lage zu sein, Information zu finden, Onlineformulare auszufüllen, mit anderen Leuten in Kontakt zu treten und um zu kommunizieren. Digitale Kompetenzen sind eine Grundvoraussetzung in einer Gesellschaft, in der die meisten Daten und Informationen digitalisiert sind. Digitale Kompetenzen sind elementar, um sich aktiv in unserer Gesellschaft zu beteiligen und von digitalen Möglichkeiten zu profitieren.

Besonders für Roma, die im Ausland leben oder viele Reisen unternehmen, sind digitale Kompetenzen wertvoll, da die digitalen Tools es ihnen ermöglichen, mit ihrer Familie durch Messenger-Tools oder durch Anrufe über das Internet in Kontakt zu bleiben.

---

<sup>42</sup> Ilomäki, L., Kantosalo, A., & Lakkala, M. (2011). What is digital competence? In Linked portal. Brussels: European Schoolnet. <http://linked.eun.org/web/guest/in-depth3>

<sup>43</sup> DigComp 2.0: The Digital Competence Framework for Citizens. Update Phase 1: the Conceptual Reference Model; [http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC101254/jrc101254\\_digcomp%202.0%20the%20digital%20competence%20framework%20for%20citizens.%20update%20phase%201.pdf](http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC101254/jrc101254_digcomp%202.0%20the%20digital%20competence%20framework%20for%20citizens.%20update%20phase%201.pdf)

<sup>44</sup> Ibidem.

Auch Wi-Fi steht in vielen Stadtzentren an bestimmten Hotspots kostenlos zur Verfügung, was ihnen ermöglicht, Kosten zu reduzieren, wenn sie ihre Familien in anderen Teilen Europas anrufen. Digitale Geräte können auch als Hilfsmittel genutzt werden, um die Lese- und Schreibkundigkeit zu verbessern, da sie Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben erfordern, aber es ist auch möglich, einige Apps und Tools ohne Lese- und Schreibfähigkeiten zu nutzen – zum Beispiel durch Sprachkontrolle. So können Apps für Menschen mit fehlenden Lese- und Schreibfähigkeiten nützlich sein und es ihnen ermöglichen, an digitaler Kommunikation teilzunehmen, die andernfalls nicht möglich wäre.

## **Ziele und Lernergebnisse**

In diesem Handbuch wird digitale Kompetenz in zwei Level aufgeteilt.

Das erste Level der digitalen Kompetenz in unserem Programm fokussiert sich auf die Nutzung von Smartphones. Diese sind leichter und intuitiver zu handhaben als Computer und sind im täglichen Leben öfter verfügbar.

Daher ist das Wissen, wie ein Smartphone funktioniert, auch öfter anwendbar und nützlicher im Alltag. Zusätzlich ist der Spaßfaktor beim Erlernen des Gebrauchs eines Smartphones höher als mit Computern und es gibt viele Möglichkeiten, ein Smartphone ohne Lese- und Schreibkenntnisse zu nutzen. Das erste Level ist somit teilweise auch passend für Personen, die nicht lesen und schreiben können.

Der zweite Level ist für TeilnehmerInnen, die lesen und schreiben können und fokussiert sich auf den Gebrauch des Computers oder Laptops. Die Benutzung eines Computers ist etwas komplexer und weniger intuitiv. Die TeilnehmerInnen sollten bereits Grundwissen über das Internet und technische Geräte, wie Smartphones, haben. Dieses Level stellt zum Beispiel Informationen zur Erstellung, Speicherung und Versand von Dokumenten, Nutzung von Email und Schreiben eines Lebenslaufes bereit, welches fortgeschrittene digitale Kompetenzen sind.

### **Lernergebnisse für Level 1:**

Nach Abschluss des ersten Levels werden die TeilnehmerInnen in der Lage sein:

- Ihre Smartphones in einer sicheren Weise zu nutzen
- Online nach Informationen zu suchen
- Zwischen verschiedenen Arten, sich mit dem Internet zu verbinden, unterscheiden zu können
- Online einen Job zu suchen
- Zu handeln, wenn sie online nicht vertrauenswürdige Inhalte finden
- Onlineangebote und behördliche Apps zu nutzen
- Online zu kommunizieren

### **Lernergebnisse für Level 2:**

Nach Abschluss des zweiten Levels werden die TeilnehmerInnen in der Lage sein:

- Einen PC in einer sicheren Weise zu nutzen
- Verschiedene Dokumentarten zu bestimmen
- Dokumente auf Datenspeichergeräten zu speichern/ordnen
- Einen Lebenslauf zu schreiben
- Online zu kommunizieren

- Onlineübersetzungstools zu benützen
- Sich legaler Aspekte bewusst zu sein

## Setting

Der Kurs wird eine Familie längere Zeit beschäftigen, darum ist es wichtig, jeden einzelnen Aspekt vorher genau abzusprechen und die Lehrinhalte abzustimmen. Zeitpunkt und Dauer soll mit der Familie abgestimmt werden. Beispielsweise sollten berufstätige Eltern am Wochenende frei haben, sodass die Einheiten am Samstag gehalten werden können; um Kinder in den Einheiten zu involvieren, sollen die Einheiten am späten Nachmittag, nach ihrem Schultag, stattfinden.

## Dauer und Häufigkeit

Dauer des Trainings: der Kurs besteht aus 45 Lerneinheiten mit je 45 Minuten, 26 für das erste Level und 20 für das zweite Level.

Die Häufigkeit ist abhängig davon, wie leicht die Familie planen kann und hängt von deren Verpflichtungen ab (Arbeit, Schule, Termine usw.).

Es gibt auch die Möglichkeit, den Kurs nach Geschlechtern aufzusplitten und den Lehrplan zweimal pro Woche zu gestalten: einen für Buben und für Männer und einen für Mädchen und Frauen.

## Standort

Die Kursorte sind je nach Level unterschiedlich:

- Level 1: Für dieses Level ist es wichtig, genug Smartphones für die Familienmitglieder zu haben (evtl. ausborgen). Der Kursort ist abhängig von der WLAN -Verfügbarkeit, daher wäre es für die meisten Organisationen am besten, einen geeigneten Kursraum zu nutzen, vorzugsweise einen, den die Familienmitglieder bereits kennen. Falls das Zuhause der Familien eine WLAN-Verbindung hat und die Familie es bevorzugt, den Kurs zu Hause zu machen, könnte das auch eine Möglichkeit sein.
- Level 2: der für die Einheiten ausgewählte Raum sollte über genügend PCs verfügen, um es möglich zu machen, dass jedes Familienmitglied einen PC benutzen kann; dies gibt jedem/jeder die Chance, die praktischen Übungen durchzuführen. Der Raum sollte auch über einen PC und einen Beamer für den/die TrainerIn verfügen, um den Familienmitgliedern die Beispiele der Inhalte jeder einzelnen Einheit zeigen zu können.

Sowohl Level 1 als auch Level 2 erfordern einen Ort, wo sich Menschen wohlfühlen können. Die Einheiten des Level 1 können Zuhause bei der Familien gehalten werden. Eine Internetverbindung ist notwendig, um die Übungen mit den Apps, die online arbeiten durchführen zu können.

Die Einheiten des Level 2 sollten an Orten mit einer stabilen Internetverbindung durchgeführt werden. Es sollte ein Ort sein, an dem sich Familienmitglieder konzentrieren können, wie zB ein Raum, der bereits für Computerkurse genutzt wird, oder ein Gemeinschaftszentrum.

Hausaufgaben: Hausaufgaben sollten nicht notwendig sein, aber sie können für die Familienmitglieder sinnvoll sein, um die Aktivitäten, die sie während der Einheiten gelernt haben, zu üben. Dies ist wahrscheinlicher, wenn der/die TrainerIn in der Lage ist, die Familienmitglieder zu involvieren und ihnen verständlich macht, wie die erworbenen Fähigkeiten während des Kurses für das tägliche Leben nützlich sein können. Dies sollte so oft wie möglich betont werden.

### Assessment

Die Bewertung ist sowohl für Familienmitglieder als auch für die TrainerInnen wichtig, um den Kurslevel und die Verbesserung, die während des Kurses erreicht wurde zu verstehen.<sup>45</sup>

Das Assessment soll folgende Punkte berücksichtigen:

- Was sind die Hauptziele?
- Welche Inhalte scheinen schwierig zu erlernen?
- Welche Inhalte sind leichter zu verstehen und zu erinnern und warum?

### Vor-und Nachüberprüfung

Da digitale Kompetenz ein sehr vielseitiges Thema mit vielen verschiedenen Inhalten ist, ist es wichtig, zu Beginn zu überprüfen, wie viel die TeilnehmerInnen bereits darüber wissen und welche Apps oder Programme sie bereits nutzen. Diese Bewertung sollte während der ersten Einheit – einer Einzeleinheit, die in beiden Levels inkludiert ist - durchgeführt werden.

Während dieser Einheit sollte der/die TrainerIn folgende Fragen inkludieren, damit er/sie überprüfen kann, was der/die TeilnehmerIn noch lernen muss:

Für Level 1:

- Wissen Sie, welche Art von Telefon Sie haben?
- Wofür benutzen Sie es?
- Nutzen Sie das Internet auf Ihrem Handy?
- Welche Sicherheitsmaßnahmen nutzen Sie?
- Haben Sie irgendwelche Apps auf Ihrem Handy installiert? Falls ja, welche?
- Welche sind die wichtigsten Apps für Sie?
- Haben Sie über Apps gehört, die Sie gerne kennenlernen würden?
- Haben Sie WLAN zu Hause?
- Haben Sie Probleme beim Gebrauch Ihres Smartphones? Wenn ja, welche?
- Können Sie mir ein Bild Ihrer Familie auf Ihrem Handy zeigen?
- Machen wir ein Selfie zusammen.
- Wie oft müssen Sie Ihr Handy aufladen?

Für Level 2:

- Wie oft nutzen Sie einen Computer?
- Haben Sie einen Computer zu Hause?
- Können Sie verschiedene Teile auf Ihrem Computer benennen?
- Gab es andere Plätze, an denen Sie zuvor einen Computer genutzt haben?
- Wofür benutzen Sie ihn?
- Nutzen Sie das Internet auf Ihrem Computer?
- Welche Sicherheitsmaßnahmen nützen Sie?
- Haben Sie eine Software auf Ihrem Computer installiert? Wenn ja, welche?
- Was sind die wichtigsten Dinge für Sie, die Sie mit Ihrem Computer machen können?
- Haben Sie über irgendwelche Funktionen/Softwares gehört, die Sie gerne kennenlernen würden?
- Haben Sie WLAN zu Hause?

---

<sup>45</sup> Measuring What Counts: A Conceptual Guide for Mathematics Assessment - <https://www.nap.edu>





- Haben Sie Probleme mit Ihrem Computer? Falls ja, welche?
- Können Sie mir ein Bild von Ihrem Lieblingsort/Essen im Internet zeigen?

### **Nachüberprüfung**

Nachdem der Kurs vorbei ist, gibt es zwei Evaluationsarten: eine praktische Aufgabe, die entsprechend der Inhalte, an denen die TeilnehmerInnen teilgenommen haben, entwickelt wird, und eine mündliche Evaluation, die ebenfalls in einem Einzelsetting durchgeführt werden und folgende Fragen beinhalten sollte:

#### Für Level 1:

- Welche Kursteile waren für Sie besonders nützlich? Warum?
- Welche Teile werden Sie nicht nutzen? Warum?
- Wofür benutzen Sie Ihr Telefon nun?
- Nützen Sie das Internet auf Ihrem Handy?
- Welche Apps nützen Sie?
- Welche Sicherheitsmaßnahmen nützen Sie?
- Gibt es Apps, die Sie gerne lernen würden, die nicht Teil dieses Kurses waren?
- Würden Sie diesen Kurs Ihrem/Ihrer besten FreundIn weiterempfehlen? Warum/warum nicht?

#### Für Level 2:

- Welche Kursteile waren für Sie besonders nützlich? Warum?
- Welche Teile werden Sie nicht nutzen? Warum?
- Wie oft benutzen Sie einen Computer?
- Wofür benutzen Sie ihn?
- Welche Sicherheitsmaßnahmen nützen Sie?
- Haben Sie eine neue Software auf Ihrem Computer installiert? Wenn ja, welche?
- Gibt es irgendwelche Programme/Softwares, über die Sie gerne lernen würden, die nicht Teil dieses Kurses waren?
- Würden Sie diesen Kurs Ihrem/Ihrer besten FreundIn weiterempfehlen? Warum/warum nicht?

## **Inhalte**

### Level 1

#### 1.1. Gebrauch eines Smartphones (Einzelsetting; 2 Einheiten)

- Aus welchen Teilen besteht es?
- Welche Teile können leicht beschädigt werden?
- Wie rufen Sie Leute an?
- Wie verbinden Sie sich mit dem Internet?
- Kontakte und Adressbuch
- Einen Google Account erstellen
- Umgang mit dem Speicherplatz

1.2. Gebrauch der Kamera (ganze Familie, 2 Einheiten)

- Wie machen Sie ein gutes Bild?
- Welche Einstellungen hat Ihre Kamera?
- Wann nutzen Sie welche Einstellung?

1.3. Verschiedene Einstellungen erklären (ganze Familie, 1 Einheit)

- Stiller Modus, Vibration
- Flugmodus
- Batteriemanagement

1.4. Was ist das Internet (ganze Familie, 1 Einheit)

- Wie funktioniert das Internet?
- Für welche alltäglichen Dinge braucht es das Internet?

1.5. Informationssuche (ganze Familie, 1 Einheit)

- Sprachaktivierte Suche
- Google Suche
- Einstellungen – Sprache, Video, Privatsphäre
- Wetterbericht

1.6. Kommunikationstools (ganze Familie, 2 Einheiten)

- E-Mailadresse
- Whatsapp/Viber
- SMS
- FB Messenger
- Skype
- Kalender

1.7. Datentransfer, Datenvolumen (ganze Familie, 1 Einheit)

- Bluetooth
- Dropbox
- Direkter Transfer
- WLAN vs. mobile Daten

1.8. Schutz des Telefons

- Warum und wie wird ein Passwort erstellt
- Sperren/Entsperren des Telefons

1.9. Sicheres Internet für Kinder (ganze Familie, 1 Einheit)

- Apps für Eltern
- Risiken des unüberwachten Internetgebrauchs
- Richtlinien für den Internetgebrauch (wie lange, was, mit wem,...)
- Rechtliche Aspekte
- Sichere Suche
- "gute" Spiele
- Cyber Mobbing

1.10 Navigation mithilfe des Smartphones (ganze Familie, 1 Einheit)

- Google Maps
- Wie bestimmen Sie den Standort, an dem Sie sich befinden?
- Wie finden Sie den nächsten Bankomaten/Tankstelle/öffentliche Toilette?

#### 1.11. Kostenlose Apps

- Was ist eine App?
- Wie werden Apps gefunden und heruntergeladen
- Kostenlose Apps
- In-App-Zahlungen
- Verschiedene Apps kennenlernen

#### 1.12. Behördliche Apps (ganze Familie, 2 Einheiten)

- Welche Apps sind in meinem Land hilfreich?
- Wie nutze ich diese Apps?
- Behördliche Apps kennenlernen

#### 1.13. Nach Events, Flohmärkten, Lagerplätzen, Gebrauchtwarenhops suchen (ganze Familie, 2 Einheiten)

- Wie kann online nach Events etc. gesucht werden?
- Wo kann ich nach Events etc. suchen?
- Wie der Standort und der Preis für einen Flohmarktstand gefunden werden

#### 1.14 Smartphoneverträge – Beste Anbieter – Kostenkontrolle (Einzelsetting; 1 Einheit)

- Welche Art von Smartphonevertrag haben Sie?
- Was brauchen Sie?
- Welche Verträge machen Sinn?
- Welche Klauseln können gefährlich sein?

#### 1.15. Exkursionen (ganze Familie, 4 Einheiten)

- Welche Maschinen etc. brauche ich im Alltag? (zB Ticketverkaufsmaschinen für Transport und Parken, Bankomat, Verkaufsmaschinen für Essen/Getränke, Fotoautomat, etc.)
- Wie funktionieren sie?

### Level 2 – 20 Einheiten, jeweils 45 Minuten

#### 2.1. Wie ein Computer verwendet wird (Einzelsetting, 2 Einheiten)

- Den Computer starten
- Die Maus, das Keyboard erklären
- Wie man in das Internet einsteigt
- Funktion des Monitors
- Was ist der Desktop?

#### 2.2. Exkursion (ganze Familie, 1 Einheit)

- Lokale Surfstationen finden
- Wo ist die Computerbenutzung kostenlos?
- Worauf müssen Sie achten, wenn Sie öffentliche Computer nutzen?

#### 2.3. Privatsphäre und Sicherheit (ganze Familie, 1 Einheit)

- Passwörter am Computer
- Login und Logout
- Legale Situation (welche Inhalte sind verboten)

#### 2.4. Dateien, Dokumente und Speicher (ganze Familie, 1 Einheit)

- Datei
- Ordner
- USB-Speicherstick

2.5. Benennen, Sichern (auch als pdf), Abrufen, Drucken und Öffnen eines Dokuments (ganze Familie, 1 Einheit)

- Sichern eines Dokuments, das Sie per Mail erhalten haben
- Wie Dokumente benannt werden können
- Wie sie geöffnet werden können
- Wie Dokumente/Bilder gedruckt werden können

2.6 Wie google.docs verwendet wird (ganze Familie, 2 Einheiten)

- Öffnen und sichern von Dokumenten
- Text und Schriftart verändern
- Formatierung des Dokuments
- Google.docs offline nutzen

2.7. Suche im Internet (ganze Familie, 1 Einheit)

- Syntaxsuche
- Google Einstellungen
- Suche nach Bildern/Videos/Nachrichten

2.8. Verwendung von E-Mails (ganze Familie, 1 Einheit)

- Ein Konto erstellen
- Anhänge
- Kopie/Blindkopie

2.9. Wie gedruckt wird (ganze Familie, 1 Einheit)

- Art des Druckers (SW/Farbe)
- Hochformat/Querformat
- Wo gedruckt werden kann (öffentliche Bibliothek, Druckshop)
- Was gedruckt werden kann (Rezepte, Mandalas, Malbücher)

2.10. Umgang mit Facebook (ganze Familie, 1 Einheit)

- Einstellungen der Privatsphäre
- Wer kann sehen, was Sie posten?
- Gruppen und Seiten

2.11. Online Mediaplattformen (ganze Familie, 2 Einheiten)

- Wo Videos angesehen/heruntergeladen werden können (YouTube, Vimeo, ...)
- Wo Nachrichten oder TV Programme (legal) angesehen werden können
- Wo Radioprogramme (legal) heruntergeladen werden können
- Welche Inhalte für Kinder geeignet sind
- Urheberrecht, legale Themen

2.12. Im Internet nach Reisemöglichkeiten suchen (Busse, Züge) (ganze Familie, 1 Einheit)

- Online Fahrpläne
- Welche Seiten gibt es?

2.13. Skype (ganze Familie, 1 Einheit)

- Wie Videoanrufe gemacht werden
- Anwendung von Skype

2.14. Legale Informationen

- Welche Inhalte dürfen angesehen werden?
- Was ist zu tun, wenn Sie illegale Inhalte online finden?

2.15. Lernplattformen (ganze Familie, 1 Einheit)

- Kostenlose Webseiten zB für das Erlernen der Sprache, um Fähigkeiten zu trainieren (Online Kochklasse)
- 2.16. Computerspiele (ganze Familie, 1 Einheit)
- Gefahren
  - Privatsphäre
  - Herunterladen (kostenloser Gebrauch)
- 2.17. Digitale Wörterbücher und Übersetzungstools (ganze Familie, 1 Einheit)
- Welche Onlinetools können für Übersetzungen benutzt werden?
  - Welche von ihnen arbeiten mit Sprache/ohne Schreiben?
  - Wo können diese nützlich sein?

## Übertragbarkeit

Es wird erwartet, dass dem/der TrainerIn während der Vorbereitung der Einheiten und des Lehrprozesses genug Informationen über die Bedürfnisse, Potentiale und Ressourcen der Familienmitglieder sowie die sprachlichen Besonderheiten zur Verfügung stehen. Die Sensibilität und Kreativität des/der TrainerIn spielt eine bedeutende Rolle bei der Anpassung der Einheiten an die Motivation und Leistungsfähigkeit der TeilnehmerInnen.

Nichtsdestotrotz wollen wir Ihnen folgende Punkte in Erinnerung rufen, die bei der Übertragung der Inhalte und Methoden dieses Kapitels in anderen Ländern berücksichtigt werden müssen:

- **Fotografieren:** Die Gesetze für das Urheberrecht unterscheiden in jedem Land voneinander, zum Beispiel, wenn es darum geht, welche Objekte oder Menschen fotografiert werden können sowie Gesetze und Regelungen über das Fotografieren an öffentlichen Plätzen (z. B. auf einer Straße). Gesetze unterscheiden sich nicht nur auf diesem Gebiet, sondern auch hinsichtlich der Publikation – bei welchen Bildern bin ich berechtigt, sie online zu stellen? Um den TeilnehmerInnen die korrekte rechtliche Situation zu erklären, wird eine Recherche notwendig sein. Auch die Gesetze für das Fotografieren von Kindern (oder Erstellen von Videos von ihnen) differieren je nach Land. Auch können die Unterschiede darin liegen, wer Bilder machen darf – ein Verwandter, ein Fremder usw. Besonders für den Familienkontext ist es wichtig, die korrekte Information zu geben.
- **Urheberrecht:** Das Urheberrecht betreffend Musik, Bilder und anderen Medien ist sehr kompliziert und variiert, da jedes Land seine eigenen Gesetze hat. Für die TeilnehmerInnen ist es wichtig, das Urheberrecht in ihrem Land zu verstehen und auch zu wissen, dass es gesetzlich in anderen Ländern anders geregelt ist.
- **Illegale Downloads:** Das Downloaden von Materialien aus dem Internet (wie Filmen) ist ebenfalls in jedem Land gesetzlich unterschiedlich geregelt. Informieren Sie die TeilnehmerInnen über die aktuelle Situation und erklären Sie ihnen auch, dass sich die Gesetze verändern können, sodass sie sich bewusst sein müssen, dass das, was momentan legal ist, in ein paar Jahren illegal sein könnte.
- **Illegaler Inhalt:** Einige europäische Länder haben spezielle Gesetze bezüglich illegaler Inhalte. Dinge, die verboten sind, sind zB (Kinder)Pornographie, Rassismus, aber auch Inhalte wie Hakenkreuze sind in manchen Ländern verboten.
- **Apps:** Die meisten Themen können leicht in andere Länder transferiert werden, aber es gibt spezielle Webseiten und Apps, die in verschiedenen Ländern wichtig sind, zum Beispiel

behördliche Apps, die sich von Land zu Land unterscheiden. Es gibt auch Unterschiede, welche Kommunikations-Apps (wie WhatsApp oder Viber) am beliebtesten sind und am häufigsten genutzt werden. Daher ist es für manche Einheiten notwendig, nach Apps und Webseiten in der Sprache und im Land der TeilnehmerInnen zu suchen.

### Kritische Punkte

Die folgenden Punkte müssen bei der Implementierung von Lerneinheiten berücksichtigt werden:

- **Analphabetismus:** Während der Entwicklung der Lerneinheiten wurden Programme und Apps für Menschen, die nicht lesen und schreiben können, mitgedacht. Trotzdem gibt es nicht zu jedem Thema eine Alternative für von Analphabetismus betroffene Personen. Um durch den gesamten Kurs zu kommen, ist es deshalb notwendig, dass die TeilnehmerInnen bereits Lesen und Schreiben gelernt haben. Der/die TrainerIn sollte sich deshalb der Anzahl der TeilnehmerInnen, die nicht lesen und schreiben können, bewusst sein und hilfreiche Apps suchen, bevor der Kurs startet.
- **Urheberrecht:** Besonders beim Gebrauch von Lernmaterialien (Bilder, Musik, Videos) muss der/die TrainerIn darauf achten, Material zu verwenden, das unter einer Creative Commons oder Public Domain Lizenz (CCO) zur Verfügung steht. Das sind Materialien, die Sie problemlos nützen und teilen können (Vorsicht – Quellenangabe ist teilweise trotzdem notwendig). Urheberrechtsgesetze sind in jedem Land anders – beachten Sie daher die rechtliche Situation hinsichtlich des Urheberrechts.
- **Technischer Fortschritt:** Alle angeführten Apps, Programme oder Methoden in dieser Lerneinheit sind auf dem derzeitigen Stand – aber das bedeutet nicht, dass dies so bleibt. Besonders in den technischen Bereichen gibt es ständige und laufende Veränderung, sodass einige inkludierte Inhalte dieser Lerneinheit in den nächsten paar Jahren möglicherweise nicht mehr existieren werden. Daher kann es notwendig sein, die Apps/Programme und vielleicht auch das Betriebssystem bei der Implementierung dieser Lerneinheit zu verändern.
- **Unterschiedliche Hardware:** Da das Level 1 mit Smartphones arbeitet und Smartphones in vielfältiger Weise existieren und es verschiedene Betriebssysteme gibt, muss der/die TrainerIn mit den meist verbreitetsten Smartphone-Arten und Betriebssystemen vertraut sein. Diese sind zurzeit: Android, Apple iOS, Microsoft Windows Mobile, Blackberry. Auch für den Computer oder Laptop in Level 2 gibt es verschiedene Betriebssysteme – Apple iOS und Microsoft Windows (unterschiedliche Versionen). Der Fokus dieses Kurses liegt jedenfalls auf den Betriebssystemen von Android und Windows.
- **Gebrauch der Hardware:** Da die TeilnehmerInnen mit Computern oder Smartphones arbeiten, ist es wichtig, in der ersten Einheit Regeln für den Gebrauch festzulegen und Fragen wie „Wann kann der Computer privat genutzt werden/Smartphone für das Chatten?“ oder „Können wir die Computer/Smartphones außerhalb des Kurses nutzen?“ zu klären, damit die Lerneinheiten reibungslos ablaufen können.

## Trainingseinheit

Dieses Level ist für Familien, die bereits einen Computer zu Hause haben oder gelernt haben, wie sie einen benutzen und ihre Fähigkeiten auffrischen wollen, da sie den Computer für längere Zeit nicht benutzt oder gebraucht haben.

### Dauer und Häufigkeit

Die Zusammensetzung ist in diesem Fall anders als bei den anderen Levels – besonders in Bezug auf den Ort und die Dauer des Kurses.

Dauer und Häufigkeit:

Nach dem Assessment folgen vier Einheiten mit jeweils 45 Minuten. Die ersten zwei werden in einer Doppelstunde kombiniert, während die dritte Einheit nach zwei Wochen und die vierte zum Ende des Kurses nach vier Wochen stattfinden sollte.

Dazwischen wird der/die TrainerIn zu fixen Zeiten erreichbar sein, um den Familienmitgliedern im Fall von Problemen oder Fragen zu helfen.

### Ort

Falls die Familienmitglieder einen Computer zu Hause haben, macht es Sinn, den Kurs zu Hause auf ihrem eigenen PC zu machen, damit sie sich nicht mit anderen Betriebssystemen oder einer anderen Hardware vertraut machen müssen. Falls die Familie sich einen Laptop oder PC ausborgt, sollte die erste Einheit dort stattfinden, wo sie den Computer erhalten. Der Rest der Einheiten kann auch bei ihnen zu Hause stattfinden.

### Assessment

In diesem Fall ist die Bewertung zu Beginn sehr wichtig, da der/die TrainerIn wissen muss, was die Familie lernen möchte, damit er/sie sich für die erste Einheit und offene Fragen vorbereiten kann.

- ✓ Wann haben Sie zuletzt einen Computer benutzt?
- ✓ Wofür haben Sie den Computer benutzt?
- ✓ Wofür wollen Sie den Computer jetzt verwenden?
- ✓ Welche Programme haben Sie auf Ihrem Computer installiert? (falls es Ihr eigener ist)
- ✓ Nutzen Sie eine Anti-Virus-Software? (falls es Ihr eigener ist)
- ✓ Wer wird den Computer am häufigsten benutzen?
- ✓ Haben oder hatten Sie irgendwelche Regeln (zB wie lange, wer, was ist mit den Kindern,...) für den Gebrauch des Computers?

In diesem Fall will die Familie den Computer für spezielle Zwecke, zB für das Editieren von Bildern verwenden und hat keine Erfahrung mit dem Programm, das sie braucht. Dann macht es Sinn, eine Einheit über das Programm einzubauen, falls der/die TrainerIn glaubt, dass das notwendig ist. Er/sie kann ihnen auch helfen, dafür kostenlose Software zu finden.

Die dritte Einheit, in der der/die TrainerIn die Familien in der Zwischenzeit trifft, ist auch eine Art der Bewertung, da er/sie Zeit hat, einen Blick darauf zu werfen, was sie gelernt haben und ihnen zu helfen, falls sie offene Fragen haben. Da der/die TrainerIn zu besonderen Zeiten während des Kurses erreichbar ist, kann er/sie ihre Fähigkeiten auch bei solchen Treffen oder Fragen bewerten.

Die letzte Bewertung wird während der letzten Einheit stattfinden, wenn der Computer zurückgegeben wird, oder wenn der/die TrainerIn das letzte Mal zu der Familie kommt und sie über Probleme befragt, aber auch, um Highlights und erworbene Erfahrungen zu besprechen.

#### Inhalte:

- ✓ Privatsphäre und Sicherheit (2 Einheiten)
  - Passwörter am Computer
  - Login und Logout
  - Rechtliche Situation (welche Inhalte sind verboten)
  - Anti-Virus Programme
  - Kindersicherheit
  - Software Updates
- ✓ Offene Fragen:
  - Schwierigkeiten mit Programmen
  - Fragen über Privatsphäre und Sicherheit
  - Datensicherung
  - Welche Programme werden für welchen Zweck genutzt
- ✓ Bewertung:
  - Was haben Sie gelernt?
  - Was war hilfreich?
  - Welche Information fehlt noch?
  - Welche Informationen waren nicht hilfreich für Sie?
  - Wie werden Sie den Computer in Zukunft nutzen?

Falls notwendig, inkludieren Sie eine Einheit über eine spezielle Software oder ein Programm, das die Familie vielleicht nutzen möchte.

#### Kritische Punkte:

- ✓ **Ausleihen eines PCs:** Falls genügend finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen, können ein paar PCs gekauft werden und an die Familien ausgeliehen werden. Es wird jedoch notwendig sein, vorab ein paar Dinge zu beachten (Versicherung für die Hardware, Virens Scanner, keine Admin-Rechte, Filtersperren für illegale Webinhalte, ...).
- ✓ **Kindersicherung:** Falls Sie einen PC an eine Familie vergeben, die kleine Kinder hat, sollten Sie sicherstellen, dass eine App installiert ist, die die Kinder vor illegalen Inhalten schützt. Sie sollten mit der Familie auch über Spiele und Programme reden, die vielleicht nicht für kleine Kinder passend sind.
- ✓ **Internetverbindung:** Falls die Familie keine Internetverbindung zu Hause hat, überprüfen Sie bitte, ob Sie ein kabelloses USB Modem mit mobilen Daten (fixe Menge an Daten) zur Verfügung stellen können, sodass die Familienmitglieder Zugang zum Internet bekommen können.
- ✓ **Verfügbarkeit:** Legen Sie die Stunden fest, zu denen der/die TrainerIn für Fragen der Familie erreichbar ist und sagen Sie den TeilnehmerInnen, wohin sie sich wenden können, falls der PC kaputt ist oder gestohlen wird oder etwas ähnliches, sodass sie wissen, wann jemand für sie erreichbar ist.





- ✓ **Diebstahlsicherung:** Installieren Sie eine Software, die die PCs unbrauchbar macht, falls sie gestohlen werden.

## Lerneinheit 4 – Familienprojekt

### Einleitung

#### Was wird unter Selbstorganisation verstanden?

Unter Selbstorganisation versteht man die Fähigkeit, seinen eigenen Lebensprozess ohne Hilfe zu bewältigen und die eigenen Möglichkeiten in praktischer Weise zu nutzen. In der Bildung bedeutet Selbstorganisation die Anstrengung der TeilnehmerInnen, Ziele zu erreichen und sich aktiv in ihrem Lernprozess zu engagieren.

Eine andere Definition der Selbstorganisation bezeichnet die Anstrengungen einer Gruppe, zum Beispiel von Jugendlichen, Müttern mit kleinen Kindern, RentnerInnen oder älteren Leuten, die eigenen Interessen selbst in die Hand zu nehmen, selbst zu steuern und Konflikte auf eine bessere Weise zu lösen. Selbstorganisation wird durch die Gruppengröße begrenzt.<sup>46</sup>

#### Organisation

Organisation bedeutet, alle Dinge, die in einer gewissen Zeitspanne geplant sind, ohne Stress und Chaos zu erledigen. Aber auch Planung bedeutet Organisation. Im Prinzip beinhaltet Organisation alles, was das Leben leichter macht und mit der die Arbeit und das Leben für Sie leichter wird.

Bei der Selbstorganisation geht es darum, dass Sie entscheiden, was Sie in welcher Zeit erledigen und Sie Ihr eigener Chef sind. Sie können Dinge verschieben und Sie können Dinge schneller erledigen. Aber bei all diesen Vorteilen sind Sie auch für Ihre Fehler verantwortlich.

Sie brauchen Selbstorganisation im alltäglichen Leben. Sie organisieren Ihre tägliche Routine. Das beginnt schon in der Früh wenn Sie aufstehen. Sie wissen, dass Sie das Haus um 7 Uhr verlassen müssen, um rechtzeitig in der Arbeit zu sein. Sie sind so gut organisiert, dass Sie es schaffen zu frühstücken und sich im Badezimmer fertig zu machen, sodass Sie wirklich um 7 Uhr weggehen können. Aber auch wenn Sie etwas lernen, ist Selbstorganisation das A und O. Sie können besser lernen, wenn Ihr Schreibtisch sauber ist und Sie kein Lernmaterial im Vorhinein suchen müssen, bevor Sie wirklich beginnen.

#### Benötigte Kompetenzen und Fähigkeiten für die Selbstorganisation:

- ✓ Selbstständigkeit
- ✓ Auf Bedürfnisse eingehen
- ✓ Flexibilität
- ✓ Die Fähigkeit Probleme zu lösen
- ✓ Die Fähigkeit Ziele in eigener Weise zu setzen
- ✓ Richtig handeln
- ✓ Herausforderungen in Teams und Organisationen bewältigen
- ✓ Die Fähigkeit der Evaluation
- ✓ Die Fähigkeit etwas zu präsentieren
- ✓ Wille und Fähigkeit zu lernen
- ✓ Kommunikationsfähigkeit

---

<sup>46</sup><http://lernplan.com/selbstorganisation/>; <http://www.enzyklo.de/Begriff/Selbstorganisation>;  
<http://steffiburkhart.com/warum-mangelt-es-an-selbstorganisation/>; [http://www.wifi.at/hu-de/Kursangebote/Kommunikation%20und%20Pers%C3%B6nlichkeitsentwicklung/zeitmanagement\\_selbstorganisation\\_am\\_arbeitsplatz](http://www.wifi.at/hu-de/Kursangebote/Kommunikation%20und%20Pers%C3%B6nlichkeitsentwicklung/zeitmanagement_selbstorganisation_am_arbeitsplatz)

- ✓ Ergebnisorientiertes Handeln
- ✓ Ganzheitliches Denken
- ✓ Die Fähigkeit schwierige Situationen zu meistern
- ✓ Die Fähigkeit sich einen Überblick zu verschaffen
- ✓ Zielorientierung
- ✓ Die Fähigkeit nein zu sagen
- ✓ Schriftliche Planung
- ✓ Konflikt- und Gesprächsmanagement
- ✓ Eigeninitiative
- ✓ Gutes Zeitmanagement
- ✓ Ideensammlung

### **Ziele und Lernergebnisse (ein Level)**

Dieser Projektteil wird unterstützt, um all das, was die Familie in den letzten drei Levels gelernt hat, zu kombinieren, daher sind die Themen Lesen und Schreiben, mathematische Kompetenzen und digitale Kompetenzen inkludiert.

Das Ziel ist es, den Familien die Möglichkeit zu geben, das Projekt gemeinsam abzuschließen, um selbst zu realisieren, welche Fähigkeiten und Kenntnisse sie während des Kurstrainings erworben haben. Ein Projekt kann zum Beispiel sein:

- ✓ Ein Familienbudget für einen Monat mit Einkaufslisten, Preiskalkulationen und Preisrecherche im Internet erstellen
- ✓ Eine Geburtstagsparty für jemanden planen (beinhaltet Einladungen per Mail usw.)
- ✓ Einen Familienausflug planen (beinhaltet Recherche, Kosten, Dauer,...)

Lernergebnisse:

Nach Abschluss dieses Levels werden Familienmitglieder in der Lage sein:

- ✓ Kreative Techniken zu nutzen
- ✓ Konflikte miteinander zu lösen
- ✓ Wissen über Zeitmanagement anzuwenden
- ✓ Ein Projekt zu evaluieren
- ✓ Ein Budget zu kreieren
- ✓ Verschiedene Tools für kleine Projekte einzusetzen
- ✓ Als Familie an einem Projekt zu arbeiten

### **Setting**

#### Dauer und Häufigkeit:

Diese Lerneinheit "Familienprojekt" besteht aus 22 Lerneinheiten, die in 2 Einheiten (je 45 Minuten) pro Kursdatum stattfinden. Das bedeutet, dass die KursteilnehmerInnen 11 Mal zum Kurs kommen müssen. Da diese Lerneinheit sich auf praktischer Erfahrung in Bezug zu einem konkreten Projekt fokussiert, das die Familie selbst aussucht, muss die Familie selbstständig als Team arbeiten. Außerhalb der Einheiten muss die Familie selbstständig als Team arbeiten.

Daher wird die Unterstützung des/der TrainerIn 6 Monate dauern. Nach dieser Periode sollte das Familienprojektziel erreicht sein. Die genaue Zeit und Daten des Kurses können in der ersten Einheit mit allen teilnehmenden Familienmitgliedern festgelegt werden.

#### Ort:

Der Kursort sollte in einem Kursraum der Bildungsorganisation stattfinden. Es ist wichtig, dass das ein Raum ist, wo sich die Familie wohl und respektiert fühlt. Eine Voraussetzung für die Teilnahme dieser Lerneinheit 4 ist, alle anderen 3 Lerneinheiten abgeschlossen zu haben. Die Familienmitglieder könnten somit schon mit den Kursräumen der Bildungsorganisation vertraut sein.

Der Raum sollte genügend Platz für alle Familienmitglieder zur individuellen Arbeit sowie als Team zur Verfügung stellen und es sollte leicht sein, genügend Platz für praktische Aufgaben zB bei der Arbeit an Konfliktmanagement zu schaffen.

Außerdem sollte der Raum mit zumindest einem Computer mit Internetzugang und einer WLAN-Verbindung sowie der Möglichkeit zur Nutzung eines Beamer ausgestattet sein.

#### Anzahl der TeilnehmerInnen:

Diese Lerneinheit wurde geschaffen, um mit jeweils einer Familie zu arbeiten. Es gibt keine Spezifizierung bezüglich der Größe der Familie, da die Projektziele an die Gruppengröße angepasst werden können, um sie realistisch und machbar in Bezug auf die Anzahl der Familienmitglieder und den Zeitrahmen zu gestalten.

#### TrainerIn:

In Bezug auf den/die TrainerIn ist es wichtig, jemanden auszuwählen, der/die Erfahrung mit Projektmanagement hat. Am besten wäre es, wenn der/die TrainerIn jemand ist, der bereits eine andere der Lerneinheiten mit der Familie durchgeführt hat. In dieser Lerneinheit wird der/die TrainerIn mehr als sonst als PartnerIn und RatgeberIn gesehen. Seine/ihre Aufgaben beinhaltet vor allem das Beraten und Beantworten von Fragen.

#### Budget:

Es kann sein, dass einige Familien nicht die notwendigen Mittel für diese Lerneinheit haben, um ihre Ziele zu erreichen. Die Bildungsorganisation muss entscheiden, wie viel Geld gesamt und pro Familie pro Jahr vergeben werden kann. Es muss in der Verantwortung des/der TrainerIn bleiben, dieses Geld angemessen und orientiert an den aktuellen Bedürfnissen der Familien zu verteilen. Unabhängig davon, ob die Familie finanzielle Unterstützung für ihr Projekt braucht oder nicht, muss das Budget vor Projektbeginn definiert und festgelegt sein und die Höhe begründet werden.

#### **Assessment**

Die Bewertung ist für Familienmitglieder und für die TrainerInnen wichtig, um den Kurslevel und die erreichte Verbesserung während des Kurses zu verstehen.

Die Bewertung sollte die folgenden Punkte berücksichtigen:

- ✓ Was sind die Hauptziele und Grundsätze?
- ✓ Welche Punkte scheinen schwer zu erlernen?
- ✓ Welche Information ist leichter zu verstehen und in Erinnerung zu rufen und warum?

#### **Vor-und Nachüberprüfung**

Zu Beginn des Projekts wird ein Meeting mit der ganzen Familie stattfinden, um ihre Fähigkeiten zu bewerten. Um die Ergebnisse vor und nach der Lerneinheit zu vergleichen, ist die Bewertung kombiniert – mündlich sowie schriftlich.

Der mündliche Teil besteht aus Fragen über die früheren Erfahrungen, die durch den/die TrainerIn während des Bewertungsteils durchgeführt werden sollen:

- ✓ Haben Sie jemals zuvor ein Familienprojekt gemacht?
- ✓ Wenn es einen Familienausflug/eine Familienfeier gibt, wie planen Sie diese?
  - Falls ja, wie planen Sie diese? Was hat gut funktioniert? Wo könnten Sie Hilfe brauchen?
  - Falls nein, warum nicht? Was würden Sie brauchen, um es gemeinsam zu planen?
- ✓ Haben Sie in der Vergangenheit etwas zusammen als Familie geplant?
  - Falls ja, wie hat es funktioniert?
  - Falls nein, warum nicht?

Nach dem mündlichen Teil wird ein Selbstbewertungsteil stattfinden, indem die Familienmitglieder gebeten werden, ihre Erfahrungen und Fähigkeiten einzuschätzen. Es ist wichtig, ihnen zu sagen, dass niemand sonst (mit Ausnahme des/der TrainerIn) ihre Antworten sieht, nicht einmal andere Familienmitglieder.

Hier ist ein Beispiel für einen Fragebogen:

<b>Familienselbstbewertungsbogen</b>			
Reden Sie als Familie über Probleme?			
<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> oft	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Versuchen Sie gemeinsam eine Lösung zu finden?			
<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> oft	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Wie leicht können Sie Ihre Familienmitglieder motivieren, wenn Sie etwas tun möchten?			
<input type="radio"/> sehr leicht	<input type="radio"/> leicht	<input type="radio"/> schwierig	<input type="radio"/> sehr schwierig
Haben Sie im Vorhinein schon etwas über Konversationsfähigkeiten gelernt?			
<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> ein bisschen	<input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ich weiß nicht
Nutzen Sie diese in Ihrem täglichen Leben?			
<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> oft	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Wissen Sie etwas über Konflikte?			
<input type="radio"/> ja sehr viel	<input type="radio"/> ja etwas	<input type="radio"/> ja ein bisschen	<input type="radio"/> nichts
Werden Konflikte in Ihrer Familie friedlich gelöst?			
<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> oft	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Nützen Sie Methoden, um sich zu beruhigen, wenn Sie wütend sind?			
<input type="radio"/> immer	<input type="radio"/> oft	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nie
Haben Sie jemals zuvor mit einem Zeitplan gearbeitet?			
<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ich weiß nicht	
Wissen Sie, wie Sie ein Budget erstellen?			
<input type="radio"/> ja sehr viel	<input type="radio"/> ja etwas	<input type="radio"/> ja ein bisschen	<input type="radio"/> nein
Haben Sie jemals zuvor auf dem Computer eine Einladung erstellt?			
<input type="radio"/> ja sehr oft	<input type="radio"/> ja mehrere Male	<input type="radio"/> nur einmal	<input type="radio"/> nie
Glauben Sie, dass das Arbeiten an einem Familienprojekt leicht für Sie wird?			
<input type="radio"/> ja immer	<input type="radio"/> meiste Zeit	<input type="radio"/> manchmal	<input type="radio"/> nein nie

## Nachüberprüfung

Zu Projektende wird eine gemeinsame Evaluierung mit dem/der TrainerIn (mündlicher Teil) stattfinden und die erneute schriftliche Selbsteinschätzung kann zusätzlich Veränderungen aufzeigen.

Für die Evaluation am Ende sind hier einige Leitfragen:

- ✓ Welche Kursteile waren für Sie besonders nützlich in Ihrem täglichen Leben? Warum?
- ✓ Welche Teile werden Sie in Ihrem täglichen Leben nicht anwenden? Warum?
- ✓ Würden Sie gerne zusammen als Familie arbeiten?
  - Warum/warum nicht?
- ✓ Was war für Sie leicht während des Projekts?
- ✓ Was war eine Herausforderung?
- ✓ Was haben Sie am meisten genossen?
- ✓ Welche neuen Dinge haben Sie gelernt?
- ✓ Wie zufrieden sind Sie mit der Feier / Ausflug,... selbst?
  - Was hat gut funktioniert?
  - Was hat nicht so gut funktioniert?
- ✓ Würden Sie diesen Kurs einer anderen Familie empfehlen? Warum / warum nicht?

## Inhalte

Diese Einheit kombiniert alles, was die Familie in den letzten drei Einheiten gelernt hat und gibt den Familienmitgliedern die Chance, ihre Fähigkeiten zu üben. Das Ziel ist es, ein gemeinsames Familienprojekt zu schaffen, das Lesen und Schreiben sowie mathematische Fähigkeiten und digitale Kompetenzen involviert. Das Hauptthema ist „Selbstorganisation“ und die wichtigsten Fähigkeiten für die Selbstorganisation sind Teil der Inhalte.

Die Inhalte sind in zwei Bereiche gesplittet:

Zuallererst legt der Teil „Fähigkeiten“ einen Fokus auf die persönlichen Aspekte, die die Familie erwirbt (oder schon hat). Der zweite Teil heißt „Tools“ und beinhaltet Wissen, aber auch Methoden und digitale Tools, die es leichter machen, ein Projekt gemeinsam zu managen.

Die Häufigkeit der Einheiten ist nicht fixiert – diese muss im Bewertungsteil zu Beginn überprüft werden und ist auch abhängig vom Projekt, das die Familie aussucht. Davon hängt auch ab, welche Teile in welcher Reihenfolge notwendig sind.

### 1. Fähigkeiten:

#### 1.1. Ideenfindung (2 Einheiten)

- ✓ Brainstorming-Techniken
- ✓ Kreative Methoden

#### 1.2. Problemlösungsfähigkeiten

- ✓ Was ist ein Problem?
- ✓ Zusammen ein Problem lösen

#### 1.3. Motivation

- ✓ Wie man sich selbst motiviert
- ✓ Wie man andere motiviert

#### 1.4. Konversationsfähigkeiten (2 Einheiten)

- ✓ Einander zuhören

- ✓ Sender-und Empfängermodell
- ✓ Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Konversation
- 1.5. Herausforderungen ansprechen: Konfliktlösung (2 Einheiten)
  - ✓ Was ist ein Konflikt?
  - ✓ Entspannungstechniken
  - ✓ Grundregeln zum Konflikt
  - ✓ Ärger und seine körperlichen Folgen
- 1.6. Zeitmanagement (3 Einheiten)
  - ✓ Was sind die Prioritäten und wie wendet man sie an
  - ✓ Einen realistischen Zeitplan erstellen
- 1.7. Delegation und Aufgaben
  - ✓ Große Aufgaben in kleine aufteilen
  - ✓ Wer kann was tun und warum?
- 1.8. Evaluation
  - ✓ Weiterführende Evaluation während des Projekts
  - ✓ Evaluation zum Abschluss des Projekts

## **2. Tools:**

- 2.1. Rechtliche Situation
  - ✓ ZB Ungebührliches Benehmen, Aufsicht von Kindern, Veranstaltungsanmeldung,...
- 2.2. Budgetkontrolle (2 Einheiten)
  - ✓ Wie wird ein Budget erstellt
  - ✓ Preisrecherche
  - ✓ Kontrolle des Budgets
- 2.3. Google.docs (2 Einheiten)
  - ✓ Einladungen erstellen
  - ✓ Mit Vorlagen arbeiten
- 2.4. Google Kalender
  - ✓ Einen gemeinsamen Kalender verwenden
  - ✓ Ein Event online erstellen
  - ✓ Andere einladen
- 2.5. Google Sheets (2 Einheiten)
  - ✓ Eine Budgetvorlage erstellen
  - ✓ Eine Aufgabenliste erstellen
- 2.6. Feiern
  - ✓ Ganz zum Schluss
  - ✓ Zusammen mit dem/der TrainerIn

## **Übertragbarkeit:**

Während der Vorbereitung für die Einheiten wird vom/von der/dem TrainerIn erwartet, dass er/sie genügend Informationen über die Bedürfnisse der Familienmitglieder, deren Fähigkeiten und Ressourcen sowie Sprachbesonderheiten hat. Die Sensibilität des/der TrainerIn und die Kreativität



spielen eine wichtige Rolle bei der Anpassung der Einheiten, Motivation und Performance der Familienmitglieder.

Wir wollen Ihnen nach wie vor folgende Punkte in Erinnerung rufen, die bei der Übertragbarkeit der Inhalte und Methoden dieses Kapitels an andere Länder berücksichtigt werden müssen:

- **Fotografieren:** Die Gesetze für das Urheberrecht unterscheiden in jedem Land voneinander, zum Beispiel, wenn es darum geht, welche Objekte oder Menschen fotografiert werden können sowie Gesetze und Regelungen über das Fotografieren an öffentlichen Plätzen (z. B. auf einer Straße). Gesetze unterscheiden sich nicht nur auf diesem Gebiet, sondern auch hinsichtlich der Publikation – bei welchen Bildern bin ich berechtigt, sie online zu stellen? Um den TeilnehmerInnen die korrekte rechtliche Situation zu erklären, wird eine Recherche notwendig sein. Auch die Gesetze für das Fotografieren von Kindern (oder Erstellen von Videos von ihnen) differieren je nach Land. Auch können die Unterschiede darin liegen, wer Bilder machen darf – ein Verwandter, ein Fremder usw. Besonders für den Familienkontext ist es wichtig, die korrekte Information zu geben.
- **Urheberrecht:** Das Urheberrecht betreffend Musik, Bilder und anderen Medien ist sehr kompliziert und variiert, da jedes Land seine eigenen Gesetze hat. Für die TeilnehmerInnen ist es wichtig, das Urheberrecht in ihrem Land zu verstehen und auch zu wissen, dass es gesetzlich in anderen Ländern anders geregelt ist.
- **Illegale Downloads:** Das Downloaden von Materialien aus dem Internet (wie Filmen) ist ebenfalls in jedem Land gesetzlich unterschiedlich geregelt. Informieren Sie die TeilnehmerInnen über die aktuelle Situation und erklären Sie ihnen auch, dass sich die Gesetze verändern können, sodass sie sich bewusst sein müssen, dass das, was momentan legal ist, in ein paar Jahren illegal sein könnte.
- **Illegaler Inhalt:** Einige europäische Länder haben spezielle Gesetze bezüglich illegaler Inhalte. Dinge, die verboten sind, sind zB (Kinder)Pornographie, Rassismus, aber auch Inhalte wie Hakenkreuze sind in manchen Ländern verboten.
- **Apps:** Die meisten Themen können leicht in andere Länder transferiert werden, aber es gibt spezielle Webseiten und Apps, die in verschiedenen Ländern wichtig sind, zum Beispiel behördliche Apps, die sich von Land zu Land unterscheiden. Es gibt auch Unterschiede, welche Kommunikations-Apps (wie WhatsApp oder Viber) am beliebtesten sind und am häufigsten genutzt werden. Daher ist es für manche Einheiten notwendig, nach Apps und Webseiten in der Sprache und im Land der TeilnehmerInnen zu suchen.

### Kritische Punkte

Die folgenden Punkte müssen bei der Implementierung dieser Lerneinheit bei den Familien berücksichtigt werden:

- **Familiengröße:** Aufgrund der Definition von Familie, die zugrunde liegt, kann die Familie auch aus zwei Personen bestehen – wie zB eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Kind – so müssen Sie das Familienprojekt auf eine Weise planen, das es auch für kleine Familien mit weniger Leuten und weniger Zeitressourcen geeignet ist.
- **Alter:** Für diese Lerneinheit wäre es am besten, nicht nur die ältesten, sondern auch jüngere Kinder, die Teil der Familie sind, zu involvieren. Sie müssen nicht am Kurs teilnehmen, aber die Projektidee muss etwas sein, an der sie auch teilnehmen und ihren Beitrag leisten können.

- **Projektidee:** Das Finden einer Projektidee ist der wichtigste Teil für diese Lerneinheit. Falls die Idee der Familie nicht machbar erscheint, ist es zum Beispiel möglich, mit einer Zeitachse zu beginnen und die Zeit- und Geldressourcen zuerst zu erfassen, damit die Familien ihr Projekt realistisch sehen und einschätzen können, ob es machbar oder zu herausfordernd ist. Es ist möglich, ein Projekt in kleinere Teile aufzuteilen und nur an einem Teil mit der Familie zu arbeiten. Es ist auch möglich, ein Datum für die letztmögliche Änderung der Projektidee festzulegen und es der Familie zu kommunizieren, damit sie auch während des Prozesses ihre Idee noch anpassen können.
- **Illegales Verhalten:** Da dieser Teil der Lerneinheit dem/der TrainerIn ein hohes Maß an Einblick in die Familie durch die Arbeit zu Hause bei den Familien gibt, kann es passieren, dass der/die TrainerIn auch in Berührung mit Familienproblemen außerhalb der Lerneinheit kommt. Daher ist es wichtig, eine Richtlinie zu schaffen (falls es in der Organisation noch keine gibt), wie reagiert werden soll, wenn illegale Verhaltensformen wie zB Kindesmissbrauch, häusliche Gewalt, Drogenabhängigkeit usw. bemerkt werden. Es muss auch für die Familie im Vorhinein klar sein, dass in Fällen von illegalem Verhalten der/die TrainerIn die Pflicht hat, die Polizei/die Jugendwohlfahrt zu informieren.
- **Rechtliche Situation:** Gibt es möglicherweise rechtliche Probleme bei der Projektidee? Welche Gesetze müssen berücksichtigt werden? Oder ist das Familienprojekt so organisiert, dass Kinder an manchen Tagen nicht mehr die Schule besuchen können? Der/die TrainerIn muss sich des Problems bewusst sein.
- **Praktisches Projekt:** Die Lerneinheiten in diesem Teil sollten direkt mit dem Familienprojekt verbunden sein. Es ist wichtig für den Erfolg dieser Einheit, dass alles, was die Familie lernt oder zusammen mit dem/der TrainerIn macht, auf das Familienprojektziel einwirkt.

## Zusatzinformationen

Während der Arbeit am BERA-Projekt wurden folgende Dokumente mit zusätzlichen Informationen erstellt, die im Anschluss zu finden sind:

- Familienhierarchie, Konfliktmanagement in Familien
- Soziale Vorteile des Lernens in der Familie
- Train the trainer
- Roma-MediatorInnen
- Mobilität
- Richtlinie für die erste Einheit
- Assessment - Hintergrundinformation

## **Familienhierarchie, Konfliktmanagement etc.**

Bei der Arbeit mit Familiengruppen können folgende Theorien und Inputs nützlich sein. Dieses Kapitel stellt Informationen zur Familienhierarchie, Powersysteme, Konfliktmanagement und Konfliktlösung, die Systemtheorie von Luhmann und mehr zur Verfügung.

### **Familienhierarchie**

Die Hierarchie spielt eine wichtige Rolle in der täglichen Gemeinschaft: letztendlich bedeutet sie Überlegenheit und Unterordnung von Elementen in einem System. Menschen stellen automatisch eine hierarchische Struktur auf, wenn sie in Gruppen zusammenkommen. Diese Struktur vermittelt ein Gefühl der Sicherheit: Jede/r weiß, welche Position er/sie innehat.

Gewöhnlich beginnt der Kampf um eine neue Position mit der Ankunft oder dem Abschied eines Mitglieds in der Kette. Diese hierarchische Dynamik findet man auch in Familien, auch wenn wir in einer demokratischen Gesellschaft leben. Wenn Eltern nicht mehr die höchste Rangordnung einnehmen, wird das alltägliche Familienleben problematisch.

In vielen Situationen macht ein Kind sehr frühe Erfahrungen bei den Unterschieden in der Hierarchie zwischen Jung und Alt, zum Beispiel, wenn Eltern dem Kind erklären, dass es nicht unterbrechen soll, wenn Erwachsenen miteinander sprechen oder wenn die Handtasche der Mutter zur Tabuzone erklärt wird. Wenn sich Eltern in ihrer tonangebenden Rolle wohl fühlen, wird die Haltung als richtig empfunden und ist somit gesünder für die Entwicklung des Kindes. Mit Diskussionen über dieses Thema lernt das Kind, Autoritäten zu akzeptieren, ohne unkritisch und unterwürfig zu werden. Je häufiger Kinder diese Erfahrungen zu Hause machen, desto leichter ist es später in der Schule und im Beruf, Anweisungen durch Lehrpersonal oder Vorgesetzten zu befolgen.<sup>47</sup>

Eine natürliche Hierarchie in der Familie bedeutet nicht, das Kind zu unterdrücken oder ihm zu vermitteln, dass es kein Recht hat, etwas zu sagen. Sie dient mehr dazu, Grenzen zu signalisieren und die Bedeutung der Wörter „Respekt“ und „Privatsphäre“ zu verstehen. Auch soll das Kind in der Lage sein, die Hierarchie zu verstehen und seine Position in der Familienstruktur lernen. Zusätzlich sollte genügend Bewegungsfreiheit vorhanden sein, damit sich das Kind entwickeln kann.

Die hierarchischen Strukturen spielen eine wesentliche Rolle in unserer Gemeinschaft und werden beispielsweise auch in Schulen eingesetzt. Gut funktionierende Familien haben klare intergenerationelle Grenzen, die Eltern und Kinder unterschiedliche Rollen und Regeln für das Verhalten in der Familie vorgeben.<sup>48</sup>

### **Machtssysteme**

Die Mächtigsten in der Familie haben den meisten Einfluss auf wichtigen Entscheidungen und bestimmen die Familiendynamik. Normalerweise sollten Eltern diese Macht haben. Wenn diese Macht vorhanden ist, folgt ihr das Kind.

---

<sup>47</sup> <https://www.beobachter.ch/erziehung-wer-ist-hier-der-bos> (link used in 2017 june)

<sup>48</sup> <sup>48</sup> <http://www.pitt.edu/~momchild/publications/peer-review/hierarchies%20paper%20final%20copy%20for%20resubmission%20oct%207%202003.pdf> (link used in 2017 july)

Im dysfunktionalen Familiensystem können die Kinder Kontrolle über verschiedene Familienbelange, Eltern oder Geschwister bekommen und dadurch Macht erlangen. Die Folge ist, dass sich Kinder in Rollen befinden, die Verantwortung über Dinge mit sich bringt, mit denen sie nicht zurechtkommen. Sie sind nicht in der Lage, dieses Machtverhältnis auszubalancieren.<sup>49</sup>

### **Konfliktmanagement**

Es ist wichtig zu wissen, wie wir über Konflikte denken, da „die Weise, wie wir über Konflikte denken, wichtige Auswirkungen für die Handlungsweisen in Situationen, wo Konflikte bestehen hat.“ (Lulof, 1994).

Konflikte begleiten Menschen seit Urzeiten und sind daher elementare soziale Phänomene. Daher sind Konflikte immer ein Teil unseres alltäglichen Lebens. Die Konfliktfähigkeit zu erlernen ist eine wichtige Entwicklung und Sozialisation jeder Person.

Zudem sind Konflikte nur unter bestimmten Bedingungen negativ, in vielen Fällen stärken sie die betroffenen Personen. Daher reifen Menschen in ihrer Persönlichkeit, wenn sie erfolgreich die konstruktive Lösung einer schwierigen Konfliktsituation erreichen, indem sie Kompromisse verhandeln oder neue Lösungswege finden.

Eine Organisation, Familie oder Gruppe entwickelt sich durch Kommunikation, wenn eine konfliktlösende Kultur vorherrscht und eine lebhaftige Diskussion möglich ist

Ein Konflikt kann aber auch anders ausgehen: Die Konfliktodynamik kann außer Kontrolle geraten.<sup>50</sup>

### **Konfliktlösung und Konfliktmanagement**

Die beiden Begriffe zeigen verschiedene Konzepte der Konfliktnatur.

Konfliktlösung bedeutet, dass Konflikte gelöst oder beendet werden können. Außerdem bedeutet Konfliktmanagement, dass es einige Konflikte gibt, die nicht gelöst werden können. Es bedeutet, dass der Konflikt kein „an“ oder „aus“ Phänomen ist. Es gibt einen Prozess im Hinblick auf die Möglichkeiten und Handlungen, die während eines Konflikts zur Verfügung stehen.

Das Konfliktmanagement kann dabei helfen, die negativen Auswirkungen aller Konfliktarten unter Berücksichtigung von Fairness, Prozesseffektivität, Ressourceneffizienz, Beziehungsarbeit und Zufriedenheit aller Beteiligten zu beseitigen. Außerdem beinhaltet der Prozess verschiedene Aktivitäten, Kommunikation, Problemlösungen, Umgang mit Emotionen und Verständnis von fremden Positionen.

In einem Konflikt ist es hilfreich, Unstimmigkeiten oder Spannungen anzusprechen, sobald sie bemerkt werden. Um das zu tun, ist es wichtig, „Ich-Botschaften“ oder „Ich-Statements“ zu benutzen, zum Beispiel „Ich habe das Gefühl, dass du unzufrieden mit mir bist“. Es ist ein Ausdruck persönlicher Gefühle, Überzeugungen, Werte usw. und vermittelt nicht den Eindruck, dass diese Aussage die absolute Wahrheit enthält. Die Aussprache kann durch eine/n MediatorIn vereinfacht werden, der/die unparteilich ist und zusätzliche Methoden und Unterstützung anbietet.

### **Methode**

---

<sup>49</sup> <https://de.slideshare.net/kevins299/lecture-3-structural-family-therapy> (link used in 2017 july)

<sup>50</sup> <https://prezi.com/5ep7k9wwieq7/everyday-conflict-mgmt/> (link used in 2017 july)

Zuallererst ist es wichtig, persönliche Aspekte vom Konflikt zu trennen und einen Fokus auf die jeweiligen Interessen der Einzelpersonen zu legen, um die grundlegenden Probleme zu definieren. Damit eine gemeinsame Lösung möglich ist, sollten mehrere Lösungsvorschläge nach objektiven Kriterien gefunden werden.

### „Schritt für Schritt – eine mögliche Konfliktlösungsstrategie“

Für Familien kann es hilfreich sein, diese Strategie an kleineren und dann immer komplexeren Konflikten langsam miteinander Schritt für Schritt zu üben:

#### 1. Das Problem darlegen

Für Menschen, die einen Konflikt mit jemand anderem oder auch mit sich selbst haben, kann es hilfreich sein, sich Fragen wie „Was genau ist das Problem? Warum ist es ein Problem? Ist da mehr als ein Problem?“ zu stellen.

Dies kann dabei helfen, das Problem von den Gefühlen darüber trennen. Das ist wichtig, weil das eigentliche objektive Problem oft durch subjektive Gefühle beeinflusst ist, die das Problem viel größer erscheinen lassen und das eigentliche Thema des Konflikts sind.

Andere Fragen, die auch gestellt werden können:

„Stelle ich das wirkliche Problem fest? Wie weiß ich, was das Problem ist? Ist die Situation ein Problem oder ist es meine Reaktion zu dieser Situation, die das Problem schafft? Wenn nichts getan wird, was wird dann passieren?“

#### 2. Wer ist involviert?

Der nächste Schritt ist es, die Frage zu stellen „Wer ist Teil oder möglicherweise die Lösung des Problems? Und wer ist von dem Problem betroffen?“

#### 3. Prüfen der Werte, auf die sich das Problem bezieht.

„Was sind die Bedürfnisse und Bedenken bezüglich des Themas? Warum und welche davon sind so wichtig?“ Dieser Schritt hilft, die Probleme hervorzuheben. Auch bringt es die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den betroffenen Menschen zum Vorschein.

#### 4. Brainstorming: Lösungen und Reihenfolge

Sammeln Sie in der Gruppe Lösungswege oder Kompromisse. Wichtig ist, die potentiellen Ideen nicht zu bewerten, aber alle Antworten zu akzeptieren.

Außerdem soll jede/r die verschiedenen Lösungsideen einschätzen und dann sollen die involvierten Menschen in der Lage sein, die potentiellen Lösungen zu identifizieren, die für alle betroffenen Einzelpersonen akzeptabel sind. Die neuen Lösungen können auch durch Kombination bereits vorhandener Ideen identifiziert werden. Natürlich sollten alle Personen mit den potentiellen Lösungen einverstanden sein.

#### 5. Fehlersuche bei den Entscheidungen

Fragen wie “Warum wird diese Idee nicht funktionieren? Was sind die Hindernisse? Was könnte schiefgehen?” können hilfreich sein, damit die gefundene Lösung eine begründete Chance hat. Wenn diese Punkte zu einem Teil bereits im Vorfeld geklärt werden, ist ein Versuch aussichtsreicher.

## Systemtheorie

Familien können auch als Systeme gesehen werden, die in sich funktionieren. Dieser Ansatz der Systemtheorie wird hier näher erläutert.

Die wichtigsten Komponenten der Familiensystemtheorie sind:

- Familiensysteme haben Elemente und Struktur. Die Elemente sind Mitglieder der Familie und jedes Element hat seine Eigenschaften. Zwischen den Elementen bestehen Beziehungen, die in einer unabhängigen Weise funktionieren. Dies kreiert eine Struktur.
- Familiensysteme können Elemente inkludieren oder ausschließen. Die Grenze zwischen jenen innerhalb des Systems und jenen außerhalb des Systems sind für alle klar. Es gibt offene und geschlossene Grenzen. Ersteres bedeutet, dass Elemente und Situationen von außerhalb die Familie beeinflussen können. Diese externen Einflüsse können hilfreich, aber auch störend sein – abhängig von der Situation. Geschlossene Grenzen wiederum isolieren die Mitglieder von der Umwelt und lassen das System in sich abgeschlossen erscheinen. Kein Familiensystem ist komplett geschlossen oder offen – es sind immer beide Elemente vertreten.
- Jedes Familiensystem hat Regeln, die die Funktion des Systems kontrollieren. Alle Systeme versuchen, durch Feedback und Kommunikation Stabilität zu erreichen.
- Das Familiensystem hat zahlreiche Untersysteme, welche kleine Gruppen von 2-3 Leute umfassen. Die Beziehungen zwischen diesen Leuten sind als Untersysteme, Koalitionen, Allianzen oder Triangulierung bekannt und jedes Teilsystem hat eigene Regeln, Grenzen und besondere Charakteristiken.<sup>51</sup>

Diese gesunden Teilsysteme bilden sich, um sich vom System abzugrenzen, um also beispielsweise die Eltern von den Kindern zu trennen. Sie sind auch wichtig, um die Autorität in einer hierarchischen Struktur zu betonen.

Wenn die gesunde Struktur der Familie sich verändert, ändern sich auch die Positionen der Gruppenmitglieder und umgekehrt. Es gibt aber auch ungesunde Strukturen, die sich zeigen, wenn eine Einzelperson sich im System nicht wohl fühlt. In diesem Fall muss die Struktur in der Familie hergestellt werden, bevor sich Symptome der Einzelpersonen verbessern können. Diese Änderung muss innerhalb der Familie stattfinden, da die Art, wie eine Familie funktioniert, einen direkten Effekt darauf hat, wie Einzelpersonen innerhalb funktionieren. Nur dann können individuelle Einzelsymptome limitiert, reduziert oder gelöst werden.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> <http://web.pdx.edu/~cbcm/CFS410U/FamilySystemsTheory.pdf> (link used in 2017 july)

<sup>52</sup> <https://de.slideshare.net/kevins299/lecture-3-structural-family-therapy> (link used in 2017 july)

## Soziale Ergebnisse /Lernen in der Familie

Lernen in der Familie bedeutet, dass mehr als eine Generation der Familie zusammen lernt. Dieses Lernen kann formal sein, Lernkurse können in Umgebungen wie Schulen, Kinderzentren, Gemeinschaftszentren stattfinden oder informelles Lernen kann zum Beispiel bei Elterntagen gefördert werden.

Das Lernen in der Familie zielt darauf ab, dass Eltern die Bildung ihrer Kinder unterstützen können. Education Scotland führte eine Analyse der gegenwärtigen Praxis im Familienlernen durch. Die Ergebnisse und Vorteile des Lernens in der Familie für alle Betroffenen können in fünf Schlüsselbereiche kategorisiert werden:

- Neue Fähigkeiten erwerben
- Steigerung des Selbstvertrauens und des Verstehens
- Kommunikation verbessern
- Verhalten verändern
- Beziehungen zwischen Gemeinschaft und der Familie verändern.

Lernen in der Familie kann die Beziehung untereinander verbessern, bietet die Möglichkeiten, sich mit anderen Familien zu sozialisieren und kann das Vertrauen in ihre elterlichen Fähigkeiten erhöhen. Wenn die Familienmitglieder unterschiedliche Aktivitäten in den Kursen lernen, können sie diese zu Hause wiederholen und außerdem bekommen sie mehr Wissen und Selbstvertrauen, um an anderen Aktivitäten teilzunehmen und Unterstützung zuzulassen.<sup>53</sup>

### Soziale Vorteile des Lernens in der Familie

“Familienlernen bezieht sich auf jede Lernaktivität, die sowohl Kinder als auch erwachsene Familienmitglieder involviert, wo Lernergebnisse für beide geplant sind und die zu einer Lernkultur in der Familie beiträgt.”

Recherchen zeigen, dass das Lernen in der Familie die gesamte Entwicklung von Kindern von benachteiligten Gruppen um mehr als 15% steigert und zu einer durchschnittliche Erhöhung der Lesefähigkeit führt, die mit einem Lesetraining, das sechs Monate dauern würde, gleichgesetzt werden kann.

Familienlernen ist eine Art, Erwachsene zum Lernen zurückzubringen und sie zu ermutigen, sich zu entwickeln, da das Lernen in der Familie weniger Druck mit sich bringt und eine sichere Methode ist, um formales Erwachsenenlernen näher zu bringen. Die Hauptmotivation ist der ausgeprägte Wunsch, ihre Kinder zu unterstützen, daher ist es so effektiv. Normalerweise festigt das Lernen in der Familie die Kommunikations- und mathematischen Fähigkeiten und Erwachsene fühlen sich ermutigt, einen weiteren Schritt zum formalen Lernen zu tätigen. Daher wirkt sich das auf die Arbeitsfähigkeit und das Engagement in der Gesellschaft aus.

Im Allgemeinen beeinflusst das Lernen in der Familie:

- Fähigkeiten, Potential und Antrieb der Kinder, ihrer Eltern und ErzieherInnen;

---

<sup>53</sup> <https://education.gov.scot/improvement/Documents/Family-Learning-Report-full-document.pdf> , page 4 (link used in 2017 july)



- Die Fähigkeit von Eltern und ErzieherInnen, ihren Kindern bei der Bildung und Entwicklung zu helfen;
- Eine Bandbreite anderer entscheidender Faktoren wie Arbeitsfähigkeit, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Beteiligung an der Gemeinschaft
- Das Selbstvertrauen Erwachsener
- Selbstbewusstsein
- Lernmotivation
- Elterliche Fähigkeiten und Praktiken
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Arbeitsfähigkeit
- Lernfortschritte im weiteren Lernprozess
- Verbesserte Integration und Beteiligung an der Gemeinschaft
- Beteiligung an Kultur und Sport

Der Family Learning Impact Fund (FLIF) , der sich auf benachteiligte Familien spezialisiert hat, berichtet, dass 85% aus einer Stichprobe von 2,643 Lernenden einen der folgenden Fortschritt nach der Teilnahme an einem FLIF-Kurs gemacht haben: Fortschritt im Bereich ihres eigenen Lernens oder Beschäftigung (Teilnahme an weiteren Familienkursen, ein höheres Lernniveau, andere Kurse oder Trainings, oder neue oder verbesserte Arbeitsstelle); Fortschritt in ihrem sozialen und persönlichen Leben (erhöhte Beteiligung in freiwilligen und gemeinschaftlichen Aktivitäten und verbessertes Selbstvertrauen); erhöhte Kompetenz bei der Unterstützung beim Lernprozess ihrer Kinder und deren Entwicklung.

Erwachsene, die sich in einem Kurs für das Lernen in der Familie registriert haben, zeigten vermehrte Fähigkeiten, ihr Leben besser zu managen, einen Job zu finden und bei der Arbeit voranzukommen; und es befähigt sie, einen Weg aus der Armut zu sehen. Da sich das Lernen in der Familie normalerweise an benachteiligte Familien richtet, ist klar, dass es wichtig, solche Methoden zu entwickeln und so viele Familien wie möglich daran teilnehmen zu lassen.

Es wird keine Überprüfung des Wissenstands der Kinder im Vor-oder Nachhinein in unseren Familienlernkursen geben, auch in Bezug auf Lesen und Schreiben, mathematischer Kompetenzen und digitaler Kompetenzen nicht.

Trotzdem sollten die TrainerInnen die sozialen Auswirkungen des Familienlernens auf die Kinder in der Familie beobachten.

Lenkende Fragen für solch eine Evaluation sind:

- Hat sich die Beziehung zwischen Kindern und Eltern intensiviert?
- Hat es eine Veränderung in der Regelmäßigkeit der Schulanwesenheit gegeben?
- Haben die Kinder von besseren Noten in der Schule erzählt?
- Scheinen die Kinder selbstbewusster zu sein?
- Sind die Kinder beim Lernen motivierter?

## Train the trainer

### Wichtige Aspekte des Lehrplans

In den Interviews mit Roma und ExpertInnen wurde die Ausbildung der TrainerInnen als ein sehr wichtiger Punkt erachtet. Es ist wichtig, dass Menschen, die mit erwachsenen Roma arbeiten, Wissen in diesem Gebiet aufweisen können sowie Informationen über die Zielgruppe und interkulturelles Bewusstsein mitbringen.

Diese **Ausbildung** muss folgende Kompetenzbereiche adressieren:

- Kontext: Kontext bedeutet all jene Fähigkeiten, Informationen und Kenntnisse, die dabei helfen, in einer bestimmten Umgebung und mit einer speziellen Zielgruppe zu arbeiten.
- Didaktik: Methoden und Ansätze zur Erwachsenenbildung werden im Allgemeinen unter dieser Kategorie zusammengefasst.
- Soziale Kompetenz: Inkludiert alle Kenntnisse, die benötigt werden, um mit Personen auf individueller oder auf Gruppenebene zu arbeiten.
- Persönliche Kompetenzen: Diese Kompetenz setzt sich aus persönlichen Fähigkeiten zusammen, die eine Anforderung für das Arbeiten in der Erwachsenenbildung mit Roma darstellen.

Für diese vier Kompetenzbereiche müssen folgende Schlüsselaspekte Teil des Trainings für BERA TrainerInnen darstellen:

#### 1. Kontext:

- Geschichte, Kultur, Tradition und Werte der Roma
- Antidiskriminierung
- Rassismus und Antiziganismus
- Vorurteile, Klischees, Geschlechterrollen
- Überblick über das Bildungssystem im eigenen Land
- Rolle von Roma-MediatorInnen
- Gesundheit in den Roma-Communities (inklusive mentaler Gesundheit)
- Geschäftliche Aktivitäten der Roma
- Sozialer Status und die Rolle von Roma in der Gesellschaft

#### 2. Didaktik:

- Konzepte der Erwachsenenbildung
- Motivationstheorien
- Ein Lernumfeld schaffen
- Präsentationstechniken
- Vorbereitung von Unterrichtseinheiten
- Konzept der Lerntypen
- Lerneinschränkungen und Schwierigkeiten
- Evaluation und Wissensabfrage

#### 3. Soziale Kompetenzen:

- Feedback geben



- Führen und Leiten einer Gruppe
- Konversation und Fragen stellen
- Gruppen- und Familiendynamiken
- Konfliktmanagement
- Interkulturelle Kommunikation und Konflikte

4. Persönliche Kompetenzen:

- Selbstreflexion und- evaluation
- Zeitmanagement
- Persönliches Bewusstsein
- Praxis-Einheiten unter Supervision

Der konkrete Kursaufbau (Teilnahmebedingungen, Dauer und Zeit der Unterrichtseinheiten, Gruppengröße, Lernmethoden...) muss für jedes Land hinsichtlich der Erwachsenenbildungsrichtlinien und- zertifikate, die in jedem dieser Länder existieren, definiert werden.

## Roma-MediatorInnen

### Training und Funktion

Roma-MediatorInnen sind, den Interviews zufolge, ein sehr wichtiger Faktor für den Erfolg der Basisbildung mit erwachsenen Roma. In diesem Unterkapitel erhalten Sie Informationen über Roma-MediatorInnen hinsichtlich ihrer Rolle in einer Trainingssituation und ihrer Ausbildung.

Die **Aufgaben der Roma-MediatorInnen** können unterschiedlich sein. Ein paar Beispiele sind:

- Regelmäßige Unterstützung der TrainerInnen während den Kursen
- Unterstützung der TrainerInnen, um die Bedürfnisse der Roma zu verstehen
- Unterstützung der Dynamiken der Bildungsinstitution
- Hilfe bei Konfliktlösungen (entweder zwischen den KursteilnehmerInnen selbst oder zwischen TrainerIn und TeilnehmerInnen, sowie mit anderen Parteien)
- Senden und Erklären von relevanten Kursinformationen (Registrierung, kulturelle Aktivitäten, usw.)
- Unterstützung von Roma-Communities, sich am Bildungsprogramm zu beteiligen
- Stärkung der Motivation der KursteilnehmerInnen durch positives Vorbild
- Den Kontakt zwischen Roma und Nicht-Roma fördern

Das Training der Roma-MediatorInnen soll folgende Inhalte abdecken:

#### 1. Modul:

- Prinzipien der Mediation
- Profil eines/einer MediatorIn
- Selbstbild und Selbstwahrnehmung
- Wissen über das Arbeitsumfeld und die gesetzliche Situation

#### 2. Modul:

- Ethische Richtlinien
- Situationsvielfalt und Aufgaben
- Herausforderungen in der Praxis der Mediation

#### 3. Modul:

- Effektive interkulturelle Mediation
- Rollen und Aufgaben der MediatorInnen
- Interventionsplan
- Konsequenzen von Rassismus, Diskriminierung und Marginalisierung

#### 4. Modul:

- Kulturelle Differenzen
- Gleichberechtigter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Menschenrechten
- Strategien für die Vertrauens- und Konsensbildung
- Interaktion mit Mitgliedern der Roma-Communities und Erleichterung der interkulturellen Kommunikation
- Einzelsupervision

#### 5. Modul:



- Fallmanagement
- Konfliktmanagement durch Mediation
- Einzelsupervision

6. Modul:

- Arbeit mit Roma-Familien
- Die Rolle von Bildung in Roma-Familien

7. Modul:

- Identität und kulturelle Probleme in der Arbeit der MediatorInnen
- Arbeitsablauf (partizipatorischer Arbeitsablauf)
- Simulationen unter Supervision

**Vorbereitung des Arbeitsumfeldes:**

- Einheit über die Geschichte und Kultur der Roma für TrainerInnen, LehrerInnen aus dem Bezirk, SozialarbeiterInnen, usw.
- Besprechung zwischen MediatorInnen/SozialarbeiterInnen/TrainerInnen (um die Funktionen und Kompetenzen des/der MediatorIn den SozialarbeiterInnen/TrainerInnen zu erklären)

**Evaluationsprozess:**

- Überwachung und Evaluation von MediatorInnen in diesem Bereich
- Selbstevaluation
- Schul-/Gemeindebewertung
- Strategien zur Verbesserung der Leistung festlegen
- Supervision

## Mobilität

Die Roma-Community zeichnet sich durch Diversität der Traditionen, Wechsel des Wohnorts, Grenzübertritte (transregional und transnational) und laufende Veränderungen im Lebens- und Arbeitskontext aus. Daher beschäftigt sich dieses Kapitel mit Herausforderungen, die sich dadurch ergeben, und zeigt mögliche Lösungen auf.

Da das Erreichen von Schlüsselkompetenzen das wichtigste Ziel für dieses Programm ist, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Schlüsselkompetenzen allgemein, übertragbar und multifunktionell sein sollen. Schlüsselkompetenzen sind Wissen, Fähigkeiten, Talenten und Haltungen, die Individuen für ihre persönliche Verwirklichung und Entwicklung sowie zur Aufnahme in die Gesellschaft und Arbeitswelt benötigen<sup>54</sup>. Solch eine Bestimmung des Charakters von Schlüsselkompetenzen erfordert, dass sie für jeden Bereich menschlicher Aktivität unabhängig von Beruf oder Arbeitsplatz gültig sind. Im Kontext der Person, die sie erworben hat, kann sie diese Kompetenzen im sozialen Leben und/oder in Jobs an einem bestimmten Arbeitsplatz anwenden, da sie übertragbar und multifunktionell sind. Daher sind die erworbenen Schlüsselkompetenzen von Natur aus nützlich für die Person, unabhängig vom Kontext, indem sie angesiedelt sind. Je vorteilhafter Kompetenzen sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Person anpassungsfähiger an das neue Umfeld ist, was vor allem für die Mitglieder der Roma-Bevölkerung in Hinblick auf ihre Mobilität besonders wichtig ist.

Daher war es im Rahmen dieses Handbuchs wichtig, das Thema zu adressieren. Ein adäquater Mechanismus, der das bereits absolvierte nicht-formale Bildungsprogramm dokumentiert, ist sehr wichtig, besonders unter der Voraussetzung der Mobilität und der Anerkennung von erworbenen Kompetenzen. Obwohl ein solches Dokument die erworbenen Kompetenzen oder die Aneignungsebene nicht demonstriert, wird eine Grundinformation zu den Lernergebnissen des Programms und zu den durchgeführten Kursstunden und anderen Lernaktivitäten jedes/jeder TeilnehmerIn zur Verfügung gestellt. Dieses Dokument muss Informationen über die TeilnehmerInnen und die absolvierten Lerneinheiten beinhalten, um die Teilnahme an demselben oder einem ähnlichen Programm in einem anderen Land, trotz Umzug, Jobsuche, etc. zu ermöglichen.

Die Institution, bei der das Bildungsprogramm absolviert wird, wird eine Aufzeichnung über die TeilnehmerInnen in Übereinstimmung mit den Ethikcodes und der relevanten Gesetzgebung zum Datenschutz behalten. Da das Programm in verschiedenen Ländern implementiert werden kann, definiert dieses Handbuch das Datenbankmanagement und die Datenbankelemente nicht.

Demzufolge ist die Institution, die das Bildungsprogramm implementiert, in der Lage, auf Anfrage der TeilnehmerInnen des Programms ein nicht-formales Teilnahmedokument auszustellen. Der Informationsaustausch für den Zweck der Mobilität der TeilnehmerInnen kann auf zwei verschiedene Arten erfolgen: interinstitutioneller Austausch von Informationen oder Ausstellung eines Dokuments an den/die TeilnehmerIn. In beiden Fällen ist der Informationsaustausch vertraulich und beinhaltet Information über den/die TeilnehmerIn und das nicht-formale Bildungsprogramm. Informationen über den/die TeilnehmerIn beinhalten nur den Vor- und Nachnamen sowie das Geburtsdatum des/der TeilnehmerIn, um eine eindeutige Identifizierung sicherzustellen. Die Programminformation kann mehr beinhalten. Wir empfehlen besonders, dass das Dokument Elemente wie: Trainingstitel, Ziele und Lernergebnisse, Themenbereiche, Anzahl der konkreten Kurseinheiten und/oder individuelle Trainingsstunden und dergleichen enthält. Daher sind beiden Arten des Informationsaustauschs,

---

<sup>54</sup> Abecedakarijere; <http://www.abecedakarijere.ba/kk/kljucne-kompetencije.html>

abhängig von den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen, möglich. Um die Selbstständigkeit der TeilnehmerInnen zu stärken, empfehlen wir, ein Dokument auszustellen und ihnen zu übergeben und nicht in direkten Austausch mit einer anderen Organisation zu treten.

Falls der/die TeilnehmerIn das ausgestellte Dokument verliert, ist es wichtig, sicherzustellen, dass das Dokument erneut ausgestellt werden kann.

Ein Beispiel für ein solches Dokument wird nachfolgend zur Verfügung gestellt.

<b>An die zuständige Abteilung/Person</b>	
<i>Dieses Dokument gibt einen Überblick über relevante Informationen über den/die TeilnehmerIn des Erwachsenen-Basisbildungsprogramms zum Zweck der Anerkennung, Übertragung und Weiterführung von Bildungsaktivitäten. Es stellt kein offizielles Zertifikat dar.</i>	
<b>Vor- und Nachname TeilnehmerIn</b>	<i>Füllen Sie den Vor- und Nachnamen aus.</i>
<b>Vollständiger Titel des nicht-formalen Bildungsprogramms</b>	<i>Genauere Bezeichnung des Trainings/Programms</i>
<b>Institution, die das Programm umsetzt</b>	<i>Name der Institution/NGO, die das nicht-formale Bildungsprogramm durchführt</i>
<b>Programmbeschreibung</b>	<i>Führen Sie Hauptzweck und-ziele des Programms an</i>

<p><b>Lernergebnisse</b></p>	<p>Führen Sie Lernziele an, die für jeden Bereich des realisierten Programms definiert sind:</p> <p>A: Lesen und Schreiben</p>       <p>B: Mathematische Kompetenzen</p>       <p>C: Digitale Kompetenzen</p>       <p>D: Familienprojekt</p>
<p><b>Individuelle und Gruppenlernaktivitäten</b></p>	<p>Führen Sie jene Aktivitäten an, die im Detail den Charakter des Lernprozesses (z. B. Debatten, Präsentationen, Rollenspiele, etc.) beschreiben und zeigen Sie die Aktivität der TeilnehmerInnen (z. B. Hausaufgaben, Portfolio, Herstellung eines Produkts, etc.) auf</p>
<p><b>Gesamte Programmdauer (in konkreten Kurseinheiten ausgedrückt)</b></p>	<p>A: Lesen und Schreiben: _____</p> <p>B: Mathematische Kompetenzen: _____</p> <p>C: Digitale Kompetenzen: _____</p> <p>D: Familienprojekt: _____</p>





<b>Direkt umgesetzte Kurseinheiten durch die TeilnehmerIn</b>	<i>A: Lesen und Schreiben:</i> _____ <i>B: Mathematische Kompetenzen:</i> _____ <i>C: Digitale Kompetenzen:</i> _____ <i>D: Familienprojekt:</i> _____
<p>Die Richtigkeit der Daten wird bestätigt von:</p>  <hr/> <p style="text-align: center;"><i>Vor- und Nachname der verantwortlichen Person und Rolle/Funktion</i></p>	

## Leitfaden für die erste Einheit

Die Struktur und die Atmosphäre der ersten Einheit können einen wichtigen Einfluss auf die Haltung der TeilnehmerInnen zum Training ausüben. Die positive Atmosphäre der ersten Einheit kann die TeilnehmerInnen motivieren und sie während des Lernprozesses engagierter machen.

Aus diesem Grund beschreiben wir die wichtigsten Schritte, die der/die TrainerIn während der ersten Einheit befolgen sollte.

### 1. Vorbereitung der ersten Einheit

Die Vorbereitung des Trainingsumfelds ist einer der Faktoren, die den Teilnahmeerfolg von Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen bestimmen.<sup>55</sup>

Für die erste Einheit wird empfohlen, die Sessel und Tische gleich zu Beginn so zu stellen, dass das Kennenlernen untereinander möglichst erleichtert wird. Am geeignetsten dafür ist eine U-Form oder ein Kreis. Ein Kreis hat einen großen Einfluss auf die Gruppe, erleichtert die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den TeilnehmerInnen und dem/der TrainerIn. Da das Sitzen in einem Kreis nicht hierarchisch ist, können sich Personen geschätzter und akzeptierter in der Gruppe fühlen. Das Sitzen hinter einem Tisch kann den TeilnehmerInnen mehr Sicherheit während der ersten Einheit vermitteln, es vermittelt auch einen Eindruck der Zugehörigkeit, da jede/r seinen/ihren „eigenen Tisch“ hat.

Die verschiedenen Materialien, die der/die TrainerIn für die erste Einheit braucht, sollten fertig und vorbereitet sein, bevor die TeilnehmerInnen eintreffen.

Es ist auch eine nette Geste, Kaffee, Tee und Kekse oder Obst für die TeilnehmerInnen vorzubereiten. Diese Details können Erwachsene dazu bringen, sich willkommen zu fühlen und es kann sie auch im weiteren Prozess motivieren.

### 1. Begrüßen der TeilnehmerInnen

Von allen Faktoren, die während der Vorbereitung eines Trainings für erwachsene Roma bedacht werden sollen, ist nichts wichtiger als ein/e angemessen ausgebildete/r und engagierte/r TrainerIn. Es ist der/die TrainerIn, der/die die einladende Atmosphäre dieser Kurse gestaltet. Es ist wichtig, dass die TeilnehmerInnen das Interesse des/der TrainerIn in Bezug auf ihre vielfältigen Bedürfnisse spüren und dass er/sie sich um sie kümmert.

Wenn es die Möglichkeit gibt, sollte der/die TrainerIn jede/n TeilnehmerIn begrüßen und einen kleinen informellen Smalltalk mit jedem/jeder von ihnen vor Beginn des ersten Treffens führen.

### 2. Erklären Sie den Kurs-Stil

Es ist wichtig, Information über den Stil und die Kursmethode im Vorhinein zur Verfügung zu stellen, um die TeilnehmerInnen vorzubereiten, bevor Sie starten. Sie sind es nicht gewöhnt, durch Aktivitäten und Diskussionen zu lernen und viele von ihnen werden mit der Meinung kommen, dass er/sie still sitzen und zuhören muss. Der/Die TrainerIn kann den Kurs-Stil wie folgt erklären:

„Während dieses Kurses werden wir verschiedene Lernmethoden kennenlernen.“

- Sie haben die Möglichkeit alleine, zu zweit, in kleinen oder großen Gruppen zu arbeiten. In vielen Fällen müssen Sie während der Einheiten miteinander kooperieren.
- Die Einheiten werden interaktiv sein.
- Wir werden durch Erfahrungen lernen.
- Wir werden verschiedene Präsentationen über unterschiedliche Themen abhalten.

---

<sup>55</sup> John C. Milles, Simon Priest (1999) – Adventure Programming, Venture Publishing, State Collage, Pennsylvania

- Sie werden zum Sprechen und zum Mitteilen Ihrer Meinung aufgefordert werden.
- Die meiste Zeit müssen Sie nicht zu Hause lernen.“

### 3. Brechen Sie das Eis und lernen Sie einander kennen

Beide Seiten, der/die TrainerIn und der/die Roma-MediatorIn und die TeilnehmerInnen können sich vor der ersten Einheit unbehaglich und ängstlich fühlen. Warm-up Aktivitäten und Eisbrecherspiele können den TeilnehmerInnen dabei helfen, sich in der neuen Umgebung wohlfühlen, sie helfen dabei, sich gegenseitig kennenzulernen und sich als Teil des Teams zu fühlen.<sup>56</sup>

Der/Die TrainerIn kann auch eine Diskussion beginnen, die den TeilnehmerInnen dabei hilft, sich gegenseitig kennenzulernen.

Eine Methode ist es, interessante Fragen zu stellen wie beispielsweise: „Wie haben Sie Ihren Namen bekommen? Wurden Sie nach jemandem in Ihrer Familie benannt? Gibt es eine interessante Familiengeschichte, die mit Ihrem Namen verbunden ist? Haben Sie Spitznamen, die Sie mit der Gruppe teilen möchten? Haben Sie Kinder? Wie heißen sie? Gibt es eine Geschichte zu ihren Namen?“ Der/Die TrainerIn kann jede andere Methode benutzen, um die Namen zu erlernen und den Eisbrecher-Prozess entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe und deren Sozialisationslevel vorantreiben. Es ist auch wichtig für den/die TrainerIn, sich selbst vorzustellen. Da die Beziehung zwischen den TeilnehmerInnen und dem/der TrainerIn sowie mit dem/der Roma-MediatorIn essentiell ist, sollen TeilnehmerInnen das Gefühl haben, dass diese auch Informationen über sich selbst mit ihnen teilen.

Ein interessantes Eisbrecherspiel ist das „Ein Streichholz“-Spiel. In diesem Spiel zündet jede/r TeilnehmerIn ein Streichholz an und sagt seinen/ihren Namen und so viele Fakten über sich, wie er/sie sagen kann, während das Streichholz brennt. Wenn das Streichholz abgebrannt ist, soll der/die TeilnehmerIn zu reden aufhören. Der/Die TrainerIn gibt Beispiele zu verschiedenen Themen, über die TeilnehmerInnen sprechen können, z. B. über ihre Kinder, über ihre täglichen Aktivitäten, die sie gerne machen etc.

Eine lustige Methode ist auch, dass sich jede/r TeilnehmerIn drei interessante Fakten über sich selbst ausdenkt, von denen zwei wahr und eine erfunden sein sollen. Dann erzählt jede/r TeilnehmerIn seine/ihre Geschichten und die anderen TeilnehmerInnen raten, welche richtig und welche erfunden ist. Um ein Beispiel zu geben, beginnt der/die TrainerIn mit drei Geschichten über sich selbst.

Eine andere Methode kann sein, Gruppen bestehend aus drei Leuten zu bilden und ihnen die Aufgabe zu geben, sich gegenseitig vor der Gruppe zu präsentieren. Es ist wichtig, dass der/die TrainerIn ihnen sagt, welche Informationen (Name, Alter, Familienmitglieder, Hobbies, etc.) die Vorstellung beinhalten soll.

### 4. Identifikation der Ziele der TeilnehmerInnen, Präsentation der Struktur und der Hauptziele des Trainings

Erwachsene brauchen einen konkreten Lerngrund. Sie müssen von der Relevanz des Trainings für ihr persönliches Leben und ihre direkte Umwelt überzeugt sein. Das Gelernte muss in ihrer Arbeit oder anderen Verantwortlichkeiten, beispielsweise in ihren Familien, anwendbar sein.<sup>57</sup>

TeilnehmerInnen werden nur dann für die Teilnahme am Kurs motiviert sein, wenn sie die Verbindung zwischen ihren eigenen Zielen und den Trainingszielen durch die Präsentation der Struktur und den allgemeinen Zielen und Lernergebnissen des Kurses sehen.

---

<sup>56</sup> Matthew D. Liddle (2008) – Teaching The Unteachable, Worth Publishing

<sup>57</sup> Mathias Kamp (2011) – Facilitation Skills And Methods Of Adult Education

Zuerst muss der/die TrainerIn die Ziele der TeilnehmerInnen herausfinden, indem sie gefragt werden, was sie nach Ende des Trainings erreicht haben wollen. Die Antworten der TeilnehmerInnen können variieren. Möglicherweise brauchen sie diese Fähigkeiten, um einen besseren Job zu bekommen oder um ihre Rechnungen besser zu managen oder vielleicht wollen ein paar von ihnen ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen.

Nach Festlegung der Ziele und Bedürfnisse der TeilnehmerInnen kann der/die TrainerIn die Struktur und die Hauptziele und Lernergebnisse dieses bestimmten Trainings erklären. Möglicherweise werden ein paar Ziele und Erwartungen der TeilnehmerInnen unrealistisch sein. Es ist wichtig zu erklären, dass diese Ziele zu hoch angesetzt sind und nicht mit der Teilnahme an dem Kurs erreicht werden können. Der/Die TrainerIn sollte keine Versprechungen machen, die er/sie nicht halten kann, aber er/sie kann erklären, dass dieser Kurs der erste Schritt zum Ziel sein könnte und dass er/sie den TeilnehmerInnen helfen kann, weiterführende Kurse zu finden.

Die Präsentation kann mittels PowerPoint oder nur mit verbaler Erklärung erfolgen. Wir empfehlen eine einfache PowerPoint Präsentation, die nur aus Bildern besteht, für die Einsteigergruppe (für die von Analphabetismus betroffenen TeilnehmerInnen) und eine aufwendigere Präsentation für die fortgeschrittene Lerngruppe mit kurzen schriftlichen Erklärungen und eindrucksvollen Illustrationen zu verwenden.

Während der Präsentation der Trainingsziele empfehlen wir dem/der TrainerIn immer wieder Querverweise zu den Zielen der TeilnehmerInnen, die bereits diskutiert wurden zu machen. (z. B.: „Nach dem Lernen von Addition und Subtraktion werden Sie in der Lage sein, die Preise verschiedener Produkte zu kalkulieren. Falls Sie in einem Geschäft arbeiten wollen, wäre es sehr nützlich und wichtig für Sie.“)

Es ist auch wichtig, den TeilnehmerInnen die Tatsache zu erklären, dass die Einheiten miteinander verbunden sind und dass das der Grund dafür ist, warum es wichtig ist, die Einheiten regelmäßig zu besuchen.

Der/Die TrainerIn sollte beachten, dass Erwachsene laut Malcolm Knowles<sup>58</sup> am besten lernen, wenn:

1. Sie verstehen, warum es wichtig ist, etwas zu wissen oder zu tun.
2. Sie die Freiheit haben, auf ihre eigene Art zu lernen.
3. Lernen experimentell ist.
4. Die Zeit, um zu lernen, für sie passt.
5. Der Prozess positiv und ermutigend ist.

## 6. Festlegen der Grundregeln

Die Regeln müssen von allen Mitgliedern der Gruppe gemeinsam festgelegt und akzeptiert werden. Diese Regeln werden den TeilnehmerInnen während des Trainings beim Lernen und beim effizienteren Zusammenarbeiten helfen. Die Aufgabe des/der TrainerIn ist es, den TeilnehmerInnen bei der Festlegung dieser Regeln zu helfen. Die Grundregeln können abhängig von den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen variieren. Es ist wichtig, die Regeln in einer positiven Weise zu formulieren. (Beispiele für Grundregeln: Seien Sie immer pünktlich; nur eine Person spricht zu einer Zeit; jede/r sollte zu jeder Einheit anwesend sein; falls jemand nicht an einer Einheit teilnehmen kann, soll er/sie Kontakt zum/zur TrainerIn aufnehmen; wir sprechen und behandeln einander respektvoll; wir respektieren die persönliche Meinung von anderen TeilnehmerInnen, etc.)

---

<sup>58</sup> Mathias Kamp (2011) – Facilitation Skills And Methods Of Adult Education

Der/Die TrainerIn kann auch erklären, warum diese Regeln wichtig sind - zum Beispiel: Es ist störend für die Einheit und auch für den/die TrainerIn, wenn jemand zu spät kommt und die Einheit unterbricht. Die Person, die zu spät kommt, kann wichtige Information versäumen, die im Vorhinein diskutiert wurden. Der/Die TrainerIn muss die Hauptthemen nochmals erklären, was viel Zeit in Anspruch nimmt.

Diese Regeln können mit einem Bild symbolisiert werden, das an der Wand aufgehängt werden kann, damit es jede/r sieht, oder der/die TrainerIn kann einen Vertrag erstellen, der von allen TeilnehmerInnen unterzeichnet wird. Die TeilnehmerInnen sollten damit einverstanden sein, was passiert, wenn die Regeln nicht eingehalten werden. Diese Konsequenzen sollten ebenfalls von allen Gruppenmitgliedern und dem/der TrainerIn gemeinsam vereinbart werden. Im Allgemeinen empfehlen wir, da wir mit Erwachsenen arbeiten, dass es keine schwerwiegenden Konsequenzen sind. Am besten wäre es, wenn die TeilnehmerInnen sich gegenseitig an die Regeln erinnern, wenn sie nicht eingehalten werden.

### **7. Einen Zeitplan erstellen**

Falls sich die Gruppe im Vorhinein noch nicht für einen Zeitplan entschieden hat, ist die erste Einheit die beste Möglichkeit, über dieses Thema zu sprechen. Das Datum und die exakte Kurszeit müssen mit den TeilnehmerInnen abgesprochen werden und sollten auf ihren Bedürfnissen basieren. Die Gruppe sollte jene Tage und Tageszeiten finden, die am besten für sie sind, damit sie die Kurse besuchen können.

Dies kann am besten mit einem Plan an der Tafel oder mit einem Poster erfolgen. Der/Die TrainerIn kann für jeden Tag Spalten machen und sie in drei Spalten für Vormittag, Nachmittag und Abend einteilen. Der/Die TrainerIn sollte alle Kästchen, an denen er/sie nicht kommen kann durchstreichen, sodass nur jene Wochentage und Tageszeiten übrigbleiben die zur Auswahl stehen. Dann kann jede/r TeilnehmerIn die Kästchen ankreuzen, an denen er/sie kommen könnte. Die Zelle mit den meisten Übereinstimmungen wird die Kurszeit sein.

Eine andere Möglichkeit wäre es, eine Zeitlinie auf einem Flipchart darzustellen, wo die TeilnehmerInnen die Perioden, die für sie passend wären markieren können. Auf diese Weise soll die Gruppe die Tage und Tageszeiten finden, die am besten für sie ist, um die Kurse zu besuchen.

### **8. Einleitung in die erste Aufgabe**

Nach einer kurzen Pause sollte der/die TrainerIn schon die erste praktische Aufgabe mit den TeilnehmerInnen starten. Die erste Aufgabe wird je nach Thema des Kurses gewählt - Lesen und Schreiben, Mathematische Kompetenzen oder digitale Kompetenzen. Das Ziel dieser Aktivität ist es, den TeilnehmerInnen unsere Lehrmethoden näherzubringen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie bereits etwas Nützliches in der allerersten Einheit gelernt haben.

### **9. Abschluss der ersten Einheit**

Am Ende der ersten Einheit ist es wichtig, die TeilnehmerInnen an das Datum und die Zeit der nächsten Einheit zu erinnern. Der/Die TrainerIn kann einen Zeitplan für die TeilnehmerInnen erstellen, welcher die Zeiten der nächsten Treffen und die Kontaktinformation enthält.

Es ist wichtig für den/die TrainerIn, die Kernaussagen der ersten Einheit prägnant zu wiederholen und einen Überblick darüber zu geben, was die TeilnehmerInnen in der nächsten Einheit lernen werden. Außerdem sollte der/die TrainerIn die TeilnehmerInnen nach ihrem ersten Eindruck fragen. Auf diese Weise kann er/sie ein Feedback von den TeilnehmerInnen bekommen.

## Assessment – Hintergrundinformationen

Laut Pastuović (1999)<sup>59</sup> ist Evaluation oder Assessment der Prozess, in dem bestimmt wird, in welchem Ausmaß die Bildungsziele erreicht wurden und die Ermittlung jener Faktoren, die für die erreichten Ergebnisse sowie die Auswirkungen auf den Bildungsprozess verantwortlich sind. Evaluation hat verschiedene Absichten, Rollen und Umsetzungsarten.

Kyrjacou (2001)<sup>60</sup> definierte folgende Absichten als die meist verbreiteten:

- Den TrainerInnen Feedback über die Effektivität ihres Lernprozessmanagements zu geben, so dass sie Entscheidung zur Bildung treffen können, und die Ziele und Arten des Unterrichtens basierend auf dem bestehenden Wissen und den Besonderheiten der lernenden Person, anpassen zu können;
- Um TeilnehmerInnen pädagogisches Feedback über die erworbenen Kompetenzen der einzelnen Themenbereiche (ob und in welchem Ausmaß sie die erwarteten Ergebnisse erreicht haben und ob sie ihre Leistung verbessert haben) geben zu können;
- Assessment hat die Aufgabe, eine klare Einsicht in den Status und das gegenwärtige Level der Entwicklung von Kompetenzen zu geben, mit dem Zweck der weiteren Planung, Adaptierung des Programms und Umsetzung von vorgesehenen Aktivitäten;
- Evaluation hat die Funktion der Planung und schließlich der Modifikation des Bildungsprogramms. Dies ist einer der Gründe dafür, weshalb die Bewertung kontinuierlich umgesetzt und in verschiedener Weise genutzt werden soll;
- Feedback für Institutionen, für welches Bildungsprogramm welche finanziellen Mittel benötigt werden;
- Das Assessment als ein Resultat der Arbeit bietet die Möglichkeit, Feedback über den abgeschlossenen Bildungszyklus, den Grad des Trainings etc. zu geben und ermöglicht Mobilität und Übertragbarkeit.

Evaluation hat in der Erwachsenenbildung mehrere Zwecke, wie beispielsweise Feedback für TeilnehmerInnen, TrainerInnen oder Bildungseinrichtungen bereitzustellen, sowie prognostische und motivierende Zwecke. Es ist wichtig zu betonen, dass die Kompetenzen des/der EvaluatorIn einen starken Einfluss auf die Qualität und Aussagekraft der Evaluierung hat.

Kompetenzen, die ein/e TrainerIn benötigt, um ein Assessment durchführen zu können, sind:

- Den Umfang der zu erreichenden Lernziele zu beurteilen und diese Auswertung zur Verbesserung bestimmter Lernaspekte zu nutzen;
- Konstruktiv mündliches und schriftliches Feedback auf einer kontinuierlichen Basis bieten zu können;
- Sorgfältige Evaluierung der Arbeit jedes/r TeilnehmerIn und
- Verschiedene Bewertungsstrategien passend zu spezifischen Aktivitäten anwenden zu können.

Evaluation sollte fair, auf das Inhalt des Faches bezogen und in vielfältigen Arten und Formen sein, um den Gesamtumfang der gewünschten pädagogischen Ergebnisse evaluieren zu können. Die

---

<sup>59</sup> Pastuović, N. (1999): Edukologija. Zagreb: Znamen

<sup>60</sup> Kyriacou, C. (2001): Temeljna nastavna umijeća. Zagreb: Educa

TeilnehmerInnen sollten mit den Arten, Formen, Zweck, Gebrauch der Methode und den Kriterien, die für die Beurteilung genutzt werden, vertraut sein. Evaluationsaktivitäten müssen unter angemessenen Rahmenbedingungen abgehalten werden, Ablenkung von TeilnehmerInnen sollten vermieden werden, dazu gehören auch negative Emotionen wie Angst. Bewertungskriterien sollten den TeilnehmerInnen bekannt sein und die Aufgaben sollten klar, eindeutig und angemessen gestaltet sein. Das Assessment sollte durch eine Kombination verschiedener Methoden (Beobachtung, Gespräche, Überprüfung etc.) und unter Bezugnahme auf Ziele, Lernergebnisse und Leistungen der TeilnehmerInnen stattfinden.

Es ist wichtig zu betonen, dass verschiedene Arten von Aktivitäten für den Assessmentprozess benötigt werden und dass verschiedene Aktivitäten verschiedene Einschätzungen erfordern.

Die Grundlage für das Assessment zum Ende einer Lerneinheit beispielsweise sind formulierte Lernergebnisse. So muss der Prozess darauf basieren, was wir als Ergebnis des Lehr- und Lernprozesses vorausgesagt haben. Bei der Planung der Lerneinheit und beim Formulieren der Lernergebnisse für jede Lerneinheit ist es auch wichtig, die Methode des Assessment der zu erreichenden Lernziele zu planen.

Die Literatur besagt, dass es wichtig ist, das Vertrauen der TeilnehmerInnen aufzubauen und anschließend Zeit und Art der Überprüfung festzulegen.

Es wird empfohlen, dass der/die TrainerIn ein dialogbasiertes Assessment zu Beginn vornimmt. Weitere Bewertungen können fortlaufend durch die Gespräche zwischen den TeilnehmerInnen und dem/der TrainerIn und durch Beobachtung erfolgen. Es ist wichtig, immer daran zu denken, die TeilnehmerInnen als erwachsene Personen zu respektieren und auch ihr Wissen sowie ihr Selbstbewusstsein zu berücksichtigen.

Es ist wichtig, Vor- und Nachüberprüfungen sowie fortlaufendes Assessment zu organisieren, um einen klaren Einblick in den Prozess der TeilnehmerInnen und mögliche Schwierigkeiten zu haben.

Daher sollte die Überprüfung in realen Lebenssituationen und, falls möglich, unter realen Voraussetzungen erfolgen. Als Nachweis für eine erworbene Kompetenz suchen Sie sich ein bestimmtes Thema aus. So können Sie beispielsweise gemeinsam mit den TeilnehmerInnen einen Kuchen backen, ihn dann zusammen essen und über den Prozess sprechen. Wie haben die TeilnehmerInnen kooperiert? Wie ist das Abwiegen der Zutaten verlaufen? Welche Hindernisse sind aufgetaucht? Wie haben sie diese gelöst? Oder lassen Sie die TeilnehmerInnen eine Meldung für die Schule für die Abwesenheit eines Kindes von der Klasse schreiben oder ein Dokument für die Ausstellung eines Passes ausfüllen, etc. Organisieren Sie die Überprüfungen in gemüthlicher Umgebung, beginnen Sie mit nicht-formaler Konversation und erklären Sie anschließend die Überprüfung und ihren Zweck. Prüfen Sie nicht mehr als eine/n TeilnehmerIn zur selben Zeit. Um konsequente und verlässliche Ergebnisse zu erhalten, nützen Sie denselben Test (mit kleinen Änderungen) in der Vor- und Nachüberprüfungsphase. Kombinieren Sie Interviewmethoden und geschriebene Tests und nehmen Sie sich Zeit, hetzen Sie die TeilnehmerInnen nicht.

## Ausblick

Ziel dieses Handbuchs war es, konkrete Informationen über die Rechtslage in den teilnehmenden Ländern, den Input von ExpertInnen und erwachsenen Roma zum Thema, Bildungstheorien und weitere wichtige Zusatzinformationen zu verschriftlichen. Das Hauptziel dieses Handbuchs bestand darin, eine Kursstruktur und alle notwendigen Instrumente und Informationen zu entwickeln und sammeln, um dieses Konzept der Basisbildung für erwachsene Roma im Familiensystem umzusetzen.

Die Lerneinheiten sind sehr praxisorientiert und auf die Bedürfnisse einer Organisation ausgerichtet, die bereit ist, die Kurse zu implementieren. Jedes Lerneinheitenskapitel, Lesen und Schreiben, mathematische Kompetenz, digitale Kompetenz und das abschließende Familienprojekt, folgt derselben Struktur und Vorgehensweise. Jedes Lerneinheitenskapitel enthält Informationen zu Zielen und Lernergebnissen, Kursbedingungen, Assessment, Inhalten, Übertragbarkeit und kritischen Punkten. Unter Verwendung dieses Handbuchs sollte ein/e ErwachsenenbildungstrainerIn oder SozialarbeiterIn in der Lage sein, Basisbildungslerneinheiten für erwachsene Roma durchzuführen und eigene Lerneinheiten zu erstellen, die sich an den bereitgestellten Beispielen orientieren.

Darüber hinaus ist es wichtig zu bedenken, dass die wichtigsten Erfolgsfaktoren darin bestehen, die TeilnehmerInnen als gleichwertig zu behandeln, sich auf ihre Fähigkeiten und nicht auf ihre Wissenslücken zu konzentrieren, kreativ zu sein und viele verschiedene Methoden anzuwenden, um Langeweile zu vermeiden.

Wir hoffen, dass möglichst viele Organisationen in möglichst vielen Ländern diese Kurse implementieren werden, um ein Kursangebot auf globaler Ebene anbieten zu können. Auf diese Weise könnten auch mobile Roma die Basisbildungsangebote, wie angestrebt, nutzen.

Unser Hauptziel ist und war es, Roma zu helfen, Diskriminierung zu überwinden und eine bessere Zukunft zu haben - für sich selbst, aber auch für zukünftige Generationen. Dieses Handbuch kann ein Schritt in diese Richtung sein.





## Anhang

Im nachfolgenden Anhang finden Sie die entwickelten Lerneinheiten-Beispiele. Je Thema und Level finden Sie 5 Beispiele, also insgesamt 35 Beispiele. Zusätzliche Informationen finden Sie auf unserer Webseite: [www.project-bera.eu](http://www.project-bera.eu)

## Lerneinheit Beispiele Lesen und Schreiben

### Titel der Lerneinheit: Der Buchstabe A

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Klein- und Großbuchstabe A erkennen
- ✓ Buchstabe A korrekt aussprechen
- ✓ Klein- und Großbuchstabe A schreiben

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
15	Erkennen von A	Mündlicher Input
20	Schreiben des Buchstabens A	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

#### Didaktisches Material:

- Flipchart/Tafel
- Übungsmaterial mit dem Buchstaben A
- Papier und Stifte
- Ausgedruckte Buchstaben

#### Methodologische Umsetzung:

##### Erkennen des Buchstabens A:

Der/die TrainerIn klebt Bilder von Gegenständen, die mit dem Buchstaben A (zum Beispiel Apfel) beginnen und die den Familienmitgliedern vertraut sind, auf ein Flipchart. Die TeilnehmerInnen sprechen über die Gegenstände, die sie sehen und der/die TrainerIn weist sie auf die Gemeinsamkeit, den Buchstaben A, hin. Der/die TrainerIn schreibt den Namen des Gegenstands in Großbuchstaben unter das Bild („APFEL“). Der/die TrainerIn liest das Wort „APFEL“ laut, langsam und korrekt ausgesprochen vor. Wenn er/sie das Wort vorliest, spricht er/sie jeden Buchstaben aus und er/sie deutet auf den Buchstaben A.

Danach klebt der/die TrainerIn Bilder anderer Dinge, die den Buchstaben A enthalten (nicht nur diejenigen, die mit dem Buchstaben A beginnen, auch jene, die diesen Buchstaben beinhalten) wie zBA uto, Ball, Hand,... auf und spricht jedes Wort getrennt aus. Nach der Aussprache eines Wortes bittet er/sie die Familienmitglieder, ihm/ihr zu zeigen wo im Wort der Buchstabe „A“ vorkommt (zu Beginn, in der Mitte, am Ende).

Im nächsten Schritt schreibt der/die TrainerIn einen Groß- und einen Kleinbuchstaben A an eine Tafel. Dann gibt er/sie den Familienmitgliedern ausgedruckte Wörter, die den Klein- und Großbuchstaben A beinhalten und bittet sie, einen Blick auf all diese Buchstaben zu werfen und sie mit jenen zu vergleichen, die an die Tafel geschrieben sind, um den Klein- und Großbuchstaben A auszuwählen.



### Schreiben des Buchstabens A:

Nachdem der/die TrainerIn der Familie gezeigt hat, wie der Buchstabe A geschrieben ist, gibt er/sie ihnen vorbereitete Handouts mit Punkten, die den Buchstaben A darstellen. Ihre Aufgabe ist es, die Punkte zu verbinden und den Buchstaben A in verschiedenen Formen darzustellen. Danach gibt der/die TrainerIn ihnen den Auftrag, den Blockbuchstaben in ihre eigenen Notizbücher zu schreiben, groß und klein, in Druckschrift und Kleinschrift.

Währenddessen sollte der/die TrainerIn die Ergebnisse überprüfen und sie, falls notwendig, korrigieren.

#### **Unterrichtstipp:**

Arbeiten Sie mit Gegenständen, die Sie in ihren Wohnungen finden, nützen Sie Elemente aus ihren täglichen Aktivitäten.

## Titel der Lerneinheit: Unterscheiden zwischen Vokal und Konsonant

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Einen Vokal erkennen
- ✓ Einen Konsonant erkennen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Wiederholen der Buchstaben des Alphabets	Mündlicher Input
25	Unterscheiden von Vokal und Konsonant	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Methodologische Umsetzung:

#### Didaktisches Material:

- Flipchart/Tafel
- Übungsmaterial mit dem Buchstaben A
- Papier und Stifte
- Ausgedruckte Buchstaben

#### Wiederholen der Buchstaben des Alphabets:

Zu Beginn zeigt der/die TrainerIn der Familie das Alphabet. Dann gibt er/sie ihnen einen Korb, in dem alle Buchstaben enthalten sind. Jede/r der TeilnehmerInnen soll einen Buchstaben ziehen und den Buchstaben nennen. Die anderen Familienmitglieder sollen dann Wörter nennen, die mit diesem Buchstaben beginnen.

#### Unterscheiden von Vokal und Konsonant:

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass das Alphabet aus zwei Arten von Buchstaben besteht – Vokal und Konsonant. Diese klingen unterschiedlich, wenn man sie ausspricht. Vokale werden ausgesprochen ohne den Mund ganz oder teilweise zu schließen (wie beispielsweise Zähne zusammenpressen, einen Teil des Mundes mit der Zunge blockieren). Beim Aussprechen von Konsonanten wird ein Teil des Mundes blockiert und somit die Luftbewegung unterbrochen. Mithilfe eines gut sichtbaren Alphabets liest der/die TrainerIn zuerst die Vokale vor und zeigt auf sie. Dann unterstreicht er/sie alle Vokale. Danach werden Bilder von Objekten aufgehängt, die der Familie bekannt sind und mit Vokalen beginnen. Der/die TrainerIn schreibt die Namen der Objekte darunter.



Dann hängt er/sie weitere Bilder auf und bittet die Familienmitglieder, ihm/ihr zusagen, wo die Vokale in diesem Wort sind – am Anfang, am Ende oder in der Mitte. Dann liest der /die TrainerIn alle Konsonanten des Alphabets vor und verwendet wieder Bilder.

Zum Abschluss bittet der/die TrainerIn die Familienmitglieder, in Zeitungsartikeln Vokale und Konsonanten mit unterschiedlichen Farben zu unterstreichen.

**Unterrichtstipp:**

Sei kreativ und adaptiere die Übungen basierend auf dem Wissensstand der Familie.

## Titel der Lerneinheit: Bilden von Wörtern

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Einzelne Buchstaben verwenden, um bekannte Wörter zu bilden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Wiederholung der letzten Einheit	Mündlicher Input
30	Übung: Wörter bilden	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- Flipchart/Tafel
- Übungsmaterial mit dem Buchstaben A
- Papier und Stifte
- Ausgedruckte Buchstaben

### Methodologische Umsetzung:

#### Wiederholung der letzten Einheit

Nach dem Begrüßen der Familienmitglieder wiederholt der/die TrainerIn mit den Familienmitgliedern das bisher gelernte, um sie auf die Einheit vorzubereiten.

#### Übungen

Finde die fehlenden Buchstaben

Der/die TrainerIn bereitet einen Zettel vor, der ausgefüllt werden soll, und teilt diesen den Familienmitgliedern aus. Sie müssen gemeinsam die fehlenden Buchstaben einzufüllen, um ein Wort zu formen. Wenn die Familienmitglieder Probleme haben, kann der/die TrainerIn ihnen einen Tipp geben oder Fragen stellen, um ihnen bei der Antwort zu helfen.

Ein Buchstabe macht einen Unterschied!

Der/die TrainerIn gibt den Familienmitgliedern kleine Quadrate. Auf diesen Quadraten sind auf der Vorderseite Buchstaben aufgedruckt. Die Familienmitglieder sollen nun aus diesen Quadraten ein Wort bilden. Dann ändert der/die TrainerIn einen Buchstaben und zeigt ihnen somit, dass ein Buchstabe ein komplett neues Wort macht.

Haus – Maus

Buch – Bach



Der/die TrainerIn bittet die Familie, dann mit den Quadraten weitere Wörter zu bilden. Wenn alle ein Wort gebildet haben, sollen sie es der Reihe nach laut vorlesen. Dann fragt sie der/die TrainerIn, ob sie einen Buchstaben entfernen können, damit ein neues Wort entsteht.

**Unterrichtstipp:**

Finde Wörter, die den Familienmitgliedern geläufig sind oder sich mit Themen beschäftigen, die ihnen bekannt sind.

## Titel der Lerneinheit: Richtige Aussprache von Wörtern

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Vokale aussprechen
- ✓ Konsonanten aussprechen
- ✓ Wörter aussprechen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Wiederholung der Buchstaben des Alphabets	Mündlicher Input
25	Richtige Aussprache von Wörtern	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Flipchart/Tafel
- ✓ Bilder von bekannten Objekten
- ✓ Blaue und rote Stifte
- ✓ Zeitung
- ✓ Kleine Geschenke (Süßigkeiten, Zeitung, Stifte etc.)

### Methodologische Umsetzung:

#### Wiederholung der Buchstaben des Alphabets:

Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, ihm/ihr das Alphabet anzusagen. Er/sie schreibt auf einem Flipchart mit. Der/die TrainerIn kann auch einen Wettbewerb daraus machen und bei jedem Buchstaben den Namen des Familienmitglieds, das den Buchstaben gesagt hat, aufschreiben. Wenn alle Buchstaben genannt sind oder den TeilnehmerInnen

kein Buchstabe mehr einfällt, wird gezählt, wer am meisten hat. Der/die SiegerIn kann ein kleines Geschenk bekommen.

#### Richtige Aussprache von Wörtern:

Der/die TrainerIn sagt den TeilnehmerInnen, dass alle Wörter aus einzelnen Buchstaben bestehen. Er/sie hängt Bilder von bekannten Gegenständen auf und schreibt die Namen darunter. Dann bittet er die Familienmitglieder, jeden Buchstaben einzeln auszusprechen und dann das Wort als Ganzes zu sagen. Er/sie fragt die Familie nach anderen Wörtern, die sie kennen und schreibt sie auf. Dann bittet er/sie wieder, die einzelnen Buchstaben und schließlich das ganze Wort auszusprechen.





Anschließend gibt der/die TrainerIn der Familie Zeitungsartikel und bittet sie, zuerst alle Vokale mit einem roten Stift zu unterstreichen. Dann sollen sie alle Konsonanten mit einem blauen Stift unterstreichen. Dann fragt der/die TrainerIn, ob es Buchstaben gibt, die nicht unterstrichen sind. Falls dies der Fall ist, hilft er/sie der Familie bei der Zuordnung und schließlich geht es wieder darum, die einzelnen Buchstaben und dann die Wörter als Ganzes zu lesen.

**Unterrichtstipp:**

Wenn Kinder dabei sind, die schon gut lesen können, kann der/die TrainerIn die Kinder bitten, mit dem Vorlesen zu beginnen und die Wörter gemeinsam mit den Eltern zu sammeln.

## Titel der Lerneinheit: Schreiben des Vor-und Nachnamens

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Ihren Namen in Druckschrift schreiben
- ✓ Ihren Namen in Schreibschrift schreiben

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Wiederholung der Buchstaben des Alphabets	Mündlicher Input
25	Namen schreiben	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- Flipchart/Tafel
- Papier und Stifte

### Methodologische Umsetzung:

#### Wiederholung der Buchstaben des Alphabets:

Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, ihm/ihr die Buchstaben des Alphabets aufzusagen und jeweils ein Wort mit jedem Anfangsbuchstaben zu nennen. Er/sie schreibt den Buchstaben auf das Flipchart und daneben schreibt er/sie das

Wort, das das Familienmitglied sagt.

#### Namen schreiben:

Der/die TrainerIn schreibt seinen/ihren Namen in Großbuchstaben auf das Flipchart. Danach unterstreicht der Trainer jeden Buchstaben und spricht diese laut aus. Er/sie zählt die Buchstaben in seinem/ihrer Namen.

Der Trainer bittet um Freiwillige, um deren Namen auf das Flipchart in Großbuchstaben zu schreiben.

Der/die freiwillige TeilnehmerIn schreibt seinen/ihren ganzen Namen Buchstabe für Buchstabe in Großbuchstaben auf das Flipchart. Dann bittet der/die TrainerIn alle Familienmitglieder, ihre Namen auf Papier in Großbuchstaben zu schreiben. Jede/r TeilnehmerIn zeigt das Papier der Gruppe und spricht die Buchstaben nacheinander aus. Der/die TrainerIn schreibt seinen/ihren ganzen Namen auf das Flipchart. Der erste Buchstabe ist der Großbuchstabe, der Rest sind Kleinbuchstaben. Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, dasselbe auf ihren Zetteln oder in ihren Notizbüchern zu machen. Nachdem sie ihre Namen aufgeschrieben haben, bittet der/die TrainerIn sie, ihre Namen korrekt ausgesprochen vorzulesen.

#### **Unterrichtstipp:**

Während die TeilnehmerInnen ihre Namen auf das Papier oder in ihre Notizbücher schreiben, muss das Alphabet, das die Gruppe vorher gemeinsam geschrieben hat, im Raum sichtbar sein.



Im nächsten Schritt schreibt der/die TrainerIn seinen/ihren Namen erneut (dieses Mal in Schreibschrift, erster Buchstabe groß) auf das Flipchart. Danach sollen die TeilnehmerInnen den Namen wieder langsam vorlesen.

## Titel der Lerneinheit: Schreiben eines kurzen Textes

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Einfache und kurze Texte in Blockbuchstaben schreiben

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
35	Schreiben eines kurzen Textes	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Stifte
- ✓ Papier mit vorbereiteten und gedruckten Zeilen für 5 Wörter und 5 Sätze
- ✓ Individuelle Blätter mit 8 Fragen für jedes Familienmitglied
- ✓ Postkarten und Kuverts

### Methodologische Umsetzung:

#### Schreiben eines kurzen Textes:

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern die heutige Einheit – Schreiben von kurzen Texten und deren Wichtigkeit. Dann erklärt der/die TrainerIn die folgenden Aufgaben:

- Wer bin ich?

Der/die TrainerIn teilt ein Blatt mit gedruckten Fragen an die Familienmitglieder aus – 8 Fragen pro TeilnehmerIn und basierend auf ihren Interessen

und ihrem Alter (Einzelarbeit) in Blockbuchstaben. Basierend auf diesen Fragen schreiben die Familienmitglieder einen kurzen Text über sich selbst (in Blockbuchstaben). Wenn jede/r fertig ist, fragt der/die TrainerIn, ob jemand seinen Text, den er/sie geschrieben hat, der Gruppe vorlesen möchte. Falls es keine Freiwilligen gibt, kann der/die TrainerIn eine der Fragen von der Liste (nicht-bedrohliche, wie zB, „Wie heißen Sie“) stellen und jedes Familienmitglied bitten, diese Frage zu beantworten. Eine andere Möglichkeit ist, dass der/die TrainerIn seinen/ihren Text vorliest und dann die anderen einlädt, es ihm/ihr gleichzutun. Um zu überprüfen, ob die Aufgaben richtig geschrieben wurden, sammelt der/die TrainerIn die Papiere ein und überprüft diese einzeln nach der Einheit und gibt bei der nächsten Lerneinheit Feedback.

- Was ist für mich wichtig

Der/die TrainerIn gibt jedem/r TeilnehmerIn ein Blatt mit 5 Zeilen und beauftragt die Familienmitglieder, 5 Wörter, die eine besondere Bedeutung für sie haben, aufzuschreiben – ein Wort auf jeder Zeile (Einzelarbeit).

Unter diesen Zeilen sind 5 andere Zeilen angebracht. Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, einen Satz zu jedem Wort zu schreiben. Diese Sätze sollen dann einen kurzen Text ergeben.



- BrieffreundIn

Der/die TrainerIn teilt den Familienmitgliedern Postkarten aus ihrer Stadt aus und erklärt ihnen, dass sie einen kurzen Text an eine Person schreiben sollen, in dem sie sich selbst vorstellen und ein paar Fragen an die ihr/ihm unbekannte Person stellen sollen. Der/die TrainerIn erklärt ihnen, dass er/sie die Postkarten Familienmitgliedern einer anderen Einheit austeilen wird und die Postkarten von ihnen beantwortet werden (auf diese Weise üben die Familienmitglieder das Nacherzählen darüber, was sie auf den Postkarten gelesen haben und das Beantworten von Fragen etc.). Nachdem sie mit dem Schreiben der Postkarten fertig sind, geben sie sie in einen Umschlag und geben sie dem/der TrainerIn.

**Unterrichtstipp:**

Beachten Sie, dass ein paar Familienmitglieder schüchtern oder unsicher sein könnten und Sie rücksichtsvoll sein müssen.

## Titel der Lerneinheit: Schreiben mit der Hand – Familienkalender

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Kurze Sätze schreiben

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Was ist ein Kalender	Mündlicher Input
30	Gestalte deinen eigenen Kalender	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Kopien eines immerwährenden Kalenders
- ✓ Einen fertig gestalteten Kalender
- ✓ Eine A3 Beispielseite des Kalenders
- ✓ Stifte in unterschiedlichen Farben
- ✓ Kleber und Schere
- ✓ Ausgedruckte Bilder
- ✓ Kurze Zitate

### Methodologische Umsetzung:

#### Was ist ein Kalender?

Der/die TrainerIn beginnt, indem er/sie den Familienmitgliedern einen bestehenden Kalender gibt und ihnen sagt, dass sie einen Kalender in den nächsten 30 Minuten erstellen wollen. Er/Sie zeigt ihnen, wie ein Kalender funktioniert, indem er/sie ihnen einen groß ausgedruckten Ausschnitt eines Kalenders aufhängt. Er/Sie erklärt, wo der Monat und die einzelnen Tage stehen. Der/die TrainerIn erklärt, dass dieser Kalender für kein bestimmtes Jahr bestimmt ist, sondern immer wieder verwendet

werden kann. Er/Sie zeigt den TeilnehmerInnen, wie sie ganz einfach einen Kalender für sich selbst gestalten können, indem sie Bilder, kleine Texte oder Sprüche hinzufügen, oder die Geburtstage von Familienmitgliedern und FreundInnen eintragen.

#### Gestalte deinen eigenen Kalender

Wenn es keine offenen Fragen gibt, teilt der/die TrainerIn den Familienmitgliedern alle nötigen Materialien (Bilder, Sprüche, Kleber, Schere, etc.) aus. Er/Sie sagt den Familienmitgliedern, dass sie mit dem ersten Monat anfangen sollen –Jänner. Sie können damit beginnen, alle Geburtstage einzutragen, die im Jänner sind. Er /Sie bittet sie auch, zusätzlich einige der Zitate einzubauen, die er/sie mitgebracht hat. Während die Familienmitglieder arbeiten, ist der/die TrainerIn da, um Fragen zu beantworten oder zu helfen.

#### **Unterrichtstipp:**

Eine Einheit kann eventuell nicht reichen – die Familie kann dann entweder die Materialien mitnehmen und zuhause weitermachen oder aber auch in der nächsten Einheit. Es kann auch von Beginn an eine Doppeleinheit geplant werden.



Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



## Titel der Lerneinheit: Richtige Aussprache – Lieder

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Wörter richtig aussprechen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Erklärung von Karaoke	Mündlicher Input
30	Singen	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Karaokeversionen von Liedern
- ✓ Originalversionen von Liedern
- ✓ Radio oder einen PC mit Lautsprecher
- ✓ Liedtexte

### Methodologische Umsetzung:

#### Erklärung von Karaoke

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass sie die richtige Aussprache von Wörtern beim gemeinsamen Singen üben werden. Sie werden gemeinsam Karaoke ausprobieren. Er/Sie fragt, ob jemand weiß, was Karaoke ist oder ob es schon einmal jemand ausprobiert hat. Wenn jemand weiß, wie es geht, wird er/sie den/die

TeilnehmerIn fragen, ob er/sie es den anderen erklären kann. Wenn es niemand weiß, sagt er/sie ihnen, dass Karaoke vor ca. 40 Jahren in Japan entstanden ist. Karaoke heißt, dass es nur Musik gibt, niemanden, der/die dazu singt. Um ihnen ein Beispiel zu geben, spielt er/sie ein Lied in der Original- und der Karaoke-Version.

#### Singen

Der/die TrainerIn wird die Familienmitglieder fragen, welchen Song sie zum Beginnen gerne hören würden und gibt ihnen den Songtext. Er/Sie spielt am Anfang den regulären Song. Anschließend, wenn das Lied fertig ist, fragt er/sie die Familienmitglieder, ob sie im Text Wörter gefunden haben, die sie nicht kennen oder die sie nicht aussprechen können. Er/Sie klärt alle offenen Fragen und spielt dann die Karaokeversion ab, bei der die Familie mitsingen soll. Danach fragt er/sie noch einmal nach Wörtern, die schwierig waren, und fragt, welches Lied sie als nächstes hören möchten. Wenn die Zeit vorbei ist, können die Familienmitglieder die restlichen Texte mitnehmen, um daheim weiterzuüben.

#### **Unterrichtstipp:**

Es können auch Lieder in Romanes verwendet werden, gerade zum Einstieg, um die Atmosphäre aufzulockern.



## Titel der Lerneinheit: Textverständnis

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Einen Fidget Spinner nach einer schriftlichen Anleitung gestalten

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Lesen der Anleitung	Praktische Übung
5	Vorbereiten des Materials	Praktische Übung
20	Erstellen eines Fidget Spinner	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Methodologische Umsetzung:

#### Didaktisches Material:

- ✓ Handout mit der Anleitung
- ✓ Karton, Kleber, Farben zum Malen, 3 Centmünzen pro Spinner, Schere, Stifte, 2 Zahnstocher pro Spinner, Heißklebepistole, Schablonen
- ✓ Ein fertiger Fidget Spinner
- ✓ Papier und Stifte

#### Lesen der Anleitung

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass sie gemeinsam etwas bauen sollen, um ihre Fähigkeit zu lesen zu üben. Er/Sie zeigt ihnen danach einen fertigen Fidget Spinner und dessen Funktionsweise.

Danach teilt der/die TrainerIn die Anleitung zum Bauen aus und bittet die Familie, sich alles durchzulesen und offene Fragen aufzuschreiben, damit er/sie diese später beantworten kann. Außerdem sollen sie eine Liste mit Materialien erstellen, die sie brauchen. Wenn alle fertig sind,

werden offene Fragen beantwortet.

#### Vorbereiten des Materials

Danach bittet der/die TrainerIn die Familienmitglieder, das Material, das sie brauchen, nach der erstellten Liste vorzubereiten. Er/sie erklärt ihnen, dass es natürlich möglich ist, auch später noch Sachen zu holen, dass es aber leichter ist, wenn sie am Beginn bereits alles vor sich liegen haben. Wenn die Familienmitglieder glauben, dass sie alles zusammen haben, fragt der/die TrainerIn nochmals nach offenen Fragen.

#### Erstellen eines Fidget Spinners

Der/die TrainerIn lädt die Familienmitglieder ein, einen Fidget Spinner nach der Anleitung zu erstellen. Er/sie sagt ihnen, dass er/sie da ist, um Fragen zu beantworten und weiterzuhelfen, wenn jemand Hilfe braucht. Während die Familienmitglieder arbeiten, geht der/die TrainerIn herum und hilft, wenn er/sie gebraucht wird. Wenn die Familienmitglieder früher fertig sind, kann er/sie die Familienmitglieder einladen, einen zweiten Spinner zu bauen oder den anderen zu helfen, wenn sie wollen. Wenn alle fertig sind, werden die Arbeitsplätze aufgeräumt und das Material zurückgebracht. Dann kann mit dem Fidget Spinner geübt werden.

**Unterrichtstipp:**

Es kann sein, dass die TeilnehmerInnen auch bei technischen Fragen Hilfe benötigen, daher macht es Sinn, den Spinner vorher einmal selbst gebastelt zu haben.

## Titel der Lerneinheit: Schlüsse ziehen, Themen erkennen, Fragen formulieren

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Schlüsse ziehen
- ✓ Themen erkennen
- ✓ Fragen basierend auf kurzen Texten stellen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Wiederholung der vorhergehenden Einheiten	Mündlicher Input
30	Übungen: einen Text lesen, Schlüsse ziehen	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Stifte und Papier für Notizen
- ✓ Filmposter
- ✓ Zeitungen, Scheren, Papier und Stifte für das Schreiben von Fragen
- ✓ Kurze Texte für jedes Familienmitglied mit vorbereiteten Fragen

### Methodologische Umsetzung:

#### Wiederholung

Der/die TrainerIn wiederholt die vorhergehenden Einheiten und macht eine kurze Übung gemeinsam mit den TeilnehmerInnen.

#### Übungen:

##### Filmposter:

Der/die TrainerIn bringt ein Filmposter eines Films, der gerade im Kino läuft oder einen Film, der ausgeborgt oder im Fernsehen in näherer Zukunft gesehen werden kann. Der/die TrainerIn zeigt den

Familienmitgliedern den Trailer eines Films. Anhand des Posters, des Namen des Films und des Trailers sollen sie Vermutungen zu folgenden (Beispiel)fragen zu formulieren:

- Ist es eine Liebesgeschichte, ein Thriller oder ein anderes Genre?
- Wer von den gezeigten Charakteren am Poster hat vermutlich eine Hauptrolle?
- Gibt es einen „guten“ und einen „bösen“ auf dem Bild und warum?
- Worum könnte es in diesem Film gehen?
- Wie könnte er ausgehen?
- Welche Art der Geschichte würde es sein, wenn Sie sie anhand des Posters schreiben sollten?

Zeitungsartikel

Der/die TrainerIn bringt ein paar Zeitungen mit und bittet die Familienmitglieder, Artikel auszuwählen, die sie lesen wollen. Dann weist er/sie die TeilnehmerInnen an, jeweils einen der interessanten Artikel auszuschneiden. Die Aufgabe ist es, den Artikel zu lesen und fünf Fragen basierend auf dem gelesenen Text zu formulieren. Dann bittet der/die TrainerIn die TeilnehmerInnen, ihren Text jemand anderem vorzulesen und ihm/ihr die fünf vorbereiteten Fragen zu stellen. Eine andere Alternative ist es, die Texte zu tauschen, selbst zu lesen und dann die fünf Fragen zu beantworten.

#### Geschichte

Der/die TrainerIn bereitet einen (kurzen) Text für alle TeilnehmerInnen vor, der sich mit ihren Interessen beschäftigt. Unterhalb des Textes sind einige Fragen, die die Familienmitglieder beantworten und anschließend anderen Familienmitgliedern kurz präsentieren sollen.

#### **Unterrichtstipp:**

Filmposter: Versuchen Sie ein Filmposter mit vielen Charakteren zu finden, die die Familienmitglieder inspirieren werden und Sie ihnen Ideen geben werden. Falls möglich können Sie den Film den Familienmitgliedern zeigen oder ihnen Tickets geben, damit sie sich den Film ansehen können.

## Lerneinheit Beispiele Mathematische Kompetenz

### Titel der Lerneinheit: Teilen der Zahl 10

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Die Zahl 10 teilen
- ✓ Unterschiedliche Möglichkeiten erkennen, wie 10 geteilt werden kann
- ✓ Einfache Additionen mit einstelligen Zahlen machen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Einleitung	Mündlicher Input
10	Teilen der Zahl 10 – Aufgabe 1	Praktische Übung
10	Teilen der Zahl 10 – Aufgabe 2	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

#### Didaktisches Material:

- ✓ Eine kleine Schachtel
- ✓ Handouts
- ✓ Papierkreise (eine Seite sollte rot angemalt sein, die andere blau)

#### Methodologische Umsetzung:

##### Einleitung

Diese Aktivität sollte als Brettspiel für die Familie präsentiert werden. Es ist auch wichtig, die Lernergebnisse dieser Aktivität zu erklären, so dass die Familienmitglieder in der Lage sind, die Bedeutung und das Ziel des Spiels zu verstehen. Die Familienmitglieder sollen verstehen, wie Zahlen geteilt werden können und sie können auch Additionen üben und ihr Zahlenverständnis entwickeln.

##### Teilen der Zahl 10 – Aufgabe 1

Für diese Aufgabe benötigen wir eine kleine Kiste, die im Deckel ein Loch hat. Die Box sollte in zwei oder drei Teile durch einen Karton oder ähnliches aufgeteilt sein. Die Familienmitglieder sollen 10 Murmeln oder Knöpfe durch das offene Loch geben und dann können sie die Box öffnen und schauen wie viele Murmeln/Knöpfe in einem Teil der Box sind.

Danach können die Familienmitglieder die Addition aufschreiben.

Beispiel:

Wenn die Box in zwei Teile aufgeteilt ist, können die Familienmitglieder verschiedene Variationen der Addition aufschreiben:

$$2+8=10$$

$$6+4=10$$

$$8+2=10$$

In dem Fall, dass die Box in drei Teile untergliedert ist, müssen die Familienmitglieder drei Zahlen aufschreiben:

$$0+3+7=10$$

$$2+6+2=10$$

### Teilen der Zahl 10 – Aufgabe 2

In diesem Spiel bekommen die Familienmitglieder 10 Kreise aus dickem Papier. Eine der Kreisseiten ist rot bemalt und die andere blau.

Jedes Familienmitglied soll die Kreise werfen und danach zählen, wie viele von ihnen auf die rote Seite und wie viele auf die blaue Seite fallen. Alle Familienmitglieder sollen die verschiedenen Ergebnisse aufschreiben oder ein Zeichen in der Tabelle machen. Das Spiel kann als Wettbewerb gespielt werden: Die Person, die am meisten verschiedenen Ergebnisse nach fünf Spielrunden hat, gewinnt das Spiel oder alternativ kann die Person gewinnen, die als erste alle Felder angekreuzt hat.

#### **Unterrichtstipp:**

Der/die TrainerIn soll den Erwachsenen erklären, dass alle diese Spiele ein Ziel haben, präziser ausgedrückt können wir durch diese Spiele ein Zahlengefühl entwickeln und lernen, wie Zahlen geteilt und Additionen durchgeführt werden können.

## Titel der Lerneinheit: Uhrzeit schreiben

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Uhrzeit schreiben
- ✓ Einen Zeitplan erstellen, der ihre täglichen Abläufe zeigt

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Einleitung	Mündlicher Input
25	Einen Zeitplan erstellen	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- Magazine oder Bilder von Dingen, die Familien normalerweise machen
- Scheren
- Kleber
- Papier
- Stifte
- Zeitplan

### Methodologische Umsetzung:

#### Einleitung

Der/die TrainerIn soll der Familie erklären, was ein Zeitplan ist und warum es hilfreich sein kann, den Alltag nach so einem Plan zu strukturieren.

#### Erstellen eines Zeitplans

Familienmitglieder sollen eine Liste mit den Aktivitäten erstellen, die sie normalerweise jeden Tag machen. Der/die TrainerIn kann sie dabei unterstützen, indem er die Namen der gesammelten Aktivitäten der Familienmitglieder auf ein Flipchart schreibt.

Wenn die Liste fertig ist, kann die Familie einen Tagesplan eines normalen Tages erstellen. Dies kann entweder schriftlich passieren oder mit Bildern, die aus Magazinen ausgeschnitten werden und die verschiedenen Tätigkeiten zeigen. Wenn die Liste fertig ist und es keine offenen Fragen oder Ergänzungen gibt, bekommt die Familie einen Zeitplan. Auf diesem Zeitplan sollen die Aktivitäten nun angeordnet werden. Wenn dies geschehen ist, kann die Familie die Uhrzeiten (von wann bis wann machen wir das?) eintragen.

Der/die TrainerIn erklärt, wie Uhrzeiten korrekt geschrieben werden und die Familie unterstützen. Wenn der Zeitplan fertig ist, kann ihn die Familie zuhause aufhängen.

### Unterrichtstipp:

Falls die Familien unterschiedliche Tagesaktivitäten haben, kann der/die TrainerIn dazu raten, getrennte Pläne zu erstellen – es ist auch möglich, einen eigenen Plan für jedes Familienmitglied zu machen.

## Titel der Lerneinheit: Additionen mit mehrstelligen Zahlen

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Additionen mit ein- und mehrstelligen Zahlen machen
- ✓ Ausgaben für einen Ausflug berechnen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Erklärung der Aktivitäten	Mündlicher Input
25	Planen eines Ausfluges	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Handout zur Auflistung der Kosten
- ✓ Einen Computer mit Internetverbindung, um nach Orten, Ticketpreise etc. zu suchen

### Methodologische Umsetzung:

#### Erklärung der Aktivitäten

Der/die TrainerIn kann zum Einstieg mit der Familie über folgende Fragen sprechen:

- ✓ Machen sie oft Ausflüge?
- ✓ Wo sind sie bisher gewesen?
- ✓ Wie haben sie diese Ausflüge bisher geplant?

Anschließend soll der/die TrainerIn die Ziele der Übung erklären und darauf hinweisen, welche Vorteile die

Planung eines Ausflugs haben kann.

Der/die TrainerIn sollte mit den Familienmitgliedern die Methode von Additionen mit ein- oder mehrstelligen Zahlen wiederholen.

Schritte der händischen Addition mit mehrstelligen Zahlen:

- ✓ Schreibe die zwei Zahlen, die addiert werden sollen, untereinander.
- ✓ Mache eine Addition mit der rechten Ziffer von jeder Zahl- als würden sie einstellige Zahlen sein.
- ✓ Wenn die Summe zwischen 0 und 9 ist, kann die Summe hingeschrieben werden.
- ✓ Wenn die Summe dieser Ziffern größer oder genau 10 ist, wird die rechte Ziffer der Summe hingeschrieben, die andere Ziffer wird dann zur nächsten Summe dazugerechnet.
- ✓ Wiederhole den Prozess mit den anderen Ziffern der Zahlen, bis alle Ziffern zusammengezählt wurden. Schreibe als letztes die Summe von allen Ziffern auf.

#### Planen eines Ausfluges





Die Familie soll sich überlegen, wo sie gerne einen Ausflug hinmachen würden – egal, ob der Ort weit weg ist oder ob es die nächste Stadt ist, in der sie immer wieder zum Einkaufen sind. Dann soll die Familie überlegen, welche Ausgaben sie für diesen Ausflug haben, diese aufschreiben und dann addieren, bis sie die Summe der Ausgaben wissen.

**Unterrichtstipp:**

Für jüngere Kinder oder für Familienmitglieder, die nicht lesen können, ist es auch möglich, die Ausgaben mit Bildern darzustellen

## Titel der Lerneinheit: Additionen mit mehrstelligen Zahlen

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Additionen mit natürlichen Zahlen von 0 bis 999 durchführen
- ✓ Subtraktionen mit natürlichen Zahlen von 0 bis 999 durchführen
- ✓ Ein Familienbudget erstellen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Einleitung	Mündlicher Input
25	Erstellen eines Familienbudgets	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Handouts für das Erstellen einer Einkaufsliste
- ✓ Zeitungen mit Illustrationen
- ✓ Stifte
- ✓ Scheren
- ✓ Kleber
- ✓ Taschenrechner

### Methodologische Umsetzung:

#### Einleitung

Der/die TrainerIn erklärt kurz die Lernziele dieser Einheit. Die Familienmitglieder werden nicht nur Additionen machen, sondern auch ein Familienbudget erstellen. Dies kann ihnen helfen, ihr Geld zu verwalten. Außerdem sollte der/die TrainerIn eine kurze Wiederholung zum Addieren und Subtrahieren mit mehrstelligen Zahlen machen.

#### Erstellen eines Familienbudgets

Der/die TrainerIn fragt die Familienmitglieder, ob sie diese Liste gemeinsam ausfüllen können, aber er/sie

sollte bedenken, dass das Einkommen oder die Ausgaben einer Familie streng vertraulich sind. Wenn die Familienmitglieder diese Information nicht mit dem/der TrainerIn teilen wollen, kann das Budget auch mit fiktiven Summen erstellt werden.

Zu Beginn sollen die Familienmitglieder eine Liste mit ihren Einnahmen machen. Auf eine zweite Liste kommen die Ausgaben. Für die Ausgaben kann es hilfreich sein, Kategorien vorzugeben wie beispielsweise Medikamente, Lebensmittel, Kleidung,... Die Einnahmen und Ausgaben können auch gemeinsam gesammelt und auf einem Flipchart geschrieben werden.



BERA

Wenn viele Kinder dabei sind, können sie zum Beispiel aufschreiben oder sagen, was sie immer wieder brauchen und was ihre Eltern für sie kaufen müssen. Außerdem kann man mit Bildern, die ausgeschnitten werden, arbeiten.

Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



**Unterrichtstipp:**

Die Familienmitglieder können auch einen Taschenrechner verwenden, um die Ergebnisse der händischen Addition zu überprüfen.

## Titel der Lerneinheit: Gewicht messen

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Das Gewicht eines Gegenstands mit einer Waage messen
- ✓ Gewichte verschiedener Gegenstände vergleichen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
35	Konkrete Übungen	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Unterschiedliche Waagen (Personenwaage, Küchenwaage, Balkenwaage)
- ✓ Unterschiedliche Gegenstände, die die Familie mitbringt
- ✓ Kleiderbügel, Faden, kleine Teller
- ✓ Papier und Stifte

### Methodologische Umsetzung:

#### Konkrete Übungen

Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, verschiedene Gegenstände zu wiegen. Sie sollen immer zwei Gegenstände aussuchen. Bevor sie sie auf die Waage legen, sollen sie entscheiden, welches schwerer und welches leichter ist. Dann können sie dies überprüfen, indem sie die Gegenstände auf die Waage legen und das Gewicht ablesen.

Wiegen von unterschiedlichen Gegenständen:

- ✓ Unterschiedliche Gegenstände wiegen
- ✓ Die Gegenstände in einer Reihe von leicht nach

schwer auflegen

- ✓ Gegenstände finden, die ungefähr das gleiche Gewicht haben
- ✓ Das Gewicht der Gegenstände aufschreiben und die Symbole > und < verwenden

Anschließend kann gewogen werden:

- Das Gewicht der Kinder
- Das Gewicht der Erwachsenen
- Das Gesamtgewicht der Familie

### Zusätzliche Übungen



- ✓ Die Familienmitglieder können herausfinden, wie viele und welche Gegenstände sie brauchen, um das Gewicht eines der Familienmitglieder aufzuwiegen (zB wie viele Säcke Kartoffeln braucht man, damit das Gewicht des Vaters erreicht wird).
- ✓ Die Familie kann eine Balkenwaage selbst bauen, um leichtere Gegenstände zu wiegen und Gegenstände zu vergleichen. Dafür braucht man einen Kleiderbügel, zwei kleine Teller und Garn. Zwei Stücke Garn, die gleich lang sind, werden abgeschnitten. Damit werden dann die Teller an links und rechts am Kleiderbügel befestigt. Damit kann man entscheiden, welcher von zwei Gegenständen schwerer ist oder nach Gegenständen suchen, die das gleiche Gewicht haben.
- ✓ Falls Babys oder Kleinkinder in der Familie sind, kann der/die TrainerIn sie wiegen – gemeinsam mit der Mutter und dann das Gewicht der Mutter abziehen, um das Gewicht des Kindes zu erhalten.

**Unterrichtstipp:**

Die Familienmitglieder können auch Übungen vorschlagen und unterschiedliche Gegenstände, die sie wiegen wollen.

## Titel der Lerneinheit: Wiederholung des Levels 1

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Einfache Additionen durchführen
- ✓ Uhrzeit lesen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Zeitplan	Mündlicher Input, praktische Übung
15	Wiederholung Addition	Mündlicher Input, praktische Übung
10	Additionsdomino	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Zeitplan der nächsten Einheiten in schriftlicher Form für jedes Familienmitglied
- ✓ Papier und Stifte
- ✓ Handouts

### Methodologische Umsetzung:

#### Zeitplan

Der/die TrainerIn erklärt der Familie, dass er/sie einen Plan für diesen Kurs erstellt hat und mit ihnen einen Blick darauf werfen möchte. Er/sie händigt den Plan aus und gibt den Familienmitgliedern ein paar Minuten, damit sie ihn sich ansehen können. Er/sie erklärt im Detail, an welchen Tagen und zu welcher Zeit er/sie die nächsten Einheiten plant und ob das in Ordnung ist, oder etwas geändert werden soll. Er/sie fragt auch, ob alle den Plan verstehen und ob es offene Fragen gibt. Falls nicht, sollen die Familienmitglieder

den Plan mit nach Hause nehmen und ihn erneut diskutieren und den/die TrainerIn informieren, falls eine Verschiebung notwendig ist.

#### Wiederholung Addition

Wenn der Plan für alle klar ist, erklärt der/die TrainerIn den Familienmitgliedern, dass er/sie mit ihnen ein paar Dinge wiederholen möchte, die sie im Level 1 gelernt haben, da es für sie dann leichter im nächsten Level wird. In dieser Einheit sollen die TeilnehmerInnen noch einmal Additionsaufgaben üben.

Der/die TrainerIn gibt den Familienmitgliedern das Handout mit den Aufgaben und gibt ihnen etwas Zeit, um so viele Aufgaben wie möglich fertigzustellen. Wenn die Zeit vorbei ist, gibt er/sie den Familienmitgliedern ein anderes Handout mit korrekten Lösungen und bittet sie, ihre Antworten selbst zu vergleichen und zu korrigieren.

#### Additionsdomino

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern das Additionsdomino. Es funktioniert wie ein allgemeines Domino, sodass jedes Familienmitglied dieselbe Anzahl an Steinen (aus Papier) bekommt. Ein Stein ist der Startstein und das Familienmitglied, das einen Dominostein hat, der zu einer der zwei Seiten passt, kann ihn daran legen. Der einzige Unterschied zum regulären Domino ist, dass zwei Steine nur zueinander passen, wenn die Summe beider Zahlen 600 ergibt. Wenn ein neuer Stein liegt, gibt es wieder eine neue Möglichkeit, einen passenden Stein anzulegen, solange die Summe wieder 600 ergibt.

Das erste Familienmitglied, das keine Steine mehr übrig hat, hat gewonnen.

**Unterrichtstipp:**

Falls ein Wettbewerb nicht funktioniert, können alle Dominosteine in die Mitte gelegt werden und die Familienmitglieder können das Domino gemeinsam lösen.

## Titel der Lerneinheit: Dezimalzahlen

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Eine Einheit in kleinere Teile zerlegen
- ✓ Preise per Kilogramm und Dekagramm kalkulieren
- ✓ Dezimalzahlen anhand der Größe sortieren

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Erklärung der Dezimalzahlen	Mündlicher Input
10	Bedeutung der Dezimalzahlen	Praktische Übung
10	Rechnen mit Dezimalzahlen	Praktische Übung
10	Dezimalzahlen sortieren	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Flipchart oder Tafel
- ✓ Tafel Schokolade (sollte 24 Stücke haben)
- ✓ Papier und Stifte
- ✓ Rechner
- ✓ Skala
- ✓ 2-3 Kilogramm Äpfel

### Methodologische Umsetzung:

#### Erklärung der Dezimalzahlen

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass eine Dezimalzahl eine spezielle Zahl ist, die anzeigt, dass eine Zahl nicht ganz ist, sondern aus kleineren Teilen besteht. Er/sie schreibt Beispiele von Dezimalzahlen (zB0,5, 1,25, 2,7) auf eine Tafel oder einen Flipchart und fragt die Familienmitglieder, ob sie solche Zahlen schon einmal gesehen haben und wann/wo. Er/sie wartet, ob eine Antwort kommt und erklärt den Familienmitgliedern, dass einer der leichtesten Wege, Dezimalzahlen zu verstehen,

eine Tafel Schokolade ist.

#### Bedeutung von Dezimalzahlen

Der/die TrainerIn bittet sie dann, ihre Tafel Schokolade zu öffnen (sie sollte 24 Stücke haben oder zumindest eine gerade Stückanzahl, sodass das Dividieren leichter ist). Er/sie gibt die Tafel Schokolade auf den Tisch und nimmt ein Blatt Papier mit der Zahl eins daneben. Er/sie bricht die Tafel Schokolade in zwei Hälften und schreibt die dazugehörige Dezimalzahl (0,5) auf das Blatt Papier und gibt es zu einer Hälfte der Tafel. Die andere Hälfte bricht er/sie erneut in zwei Hälften und schreibt die korrekte Zahl erneut daneben (0,25) und wiederholt die Prozedur nochmals (0,125). Zum Schluss hat er/sie vier Stück Schokolade, die er/sie den Familienmitgliedern gibt und bittet sie, neue Dezimalzahlen durch



Kombinieren der Schokoladestücke, die sie haben, zu finden. Er/sie gibt ihnen ein bisschen Zeit zum Üben und dann können sie die Teile der Schokolade essen, wenn sie die korrekten Dezimalzahlen aufgeschrieben haben. Bevor sie die Schokolade essen, kann er/sie ihnen das Gewicht der ganzen Tafel auf einer digitalen Waage zeigen. Dann sollen sie berechnen, wie viel eine Hälfte wiegen sollte und es mit der Waage überprüfen. Wenn die Ergebnisse nicht übereinstimmen, soll der/die TrainerIn erklären, dass es sehr schwierig ist, eine exakte Hälfte abzurechnen.

#### Rechnen mit Dezimalzahlen

Der/die TrainerIn gibt den Familienmitgliedern die Äpfel, die er/sie mitgenommen hat, und erklärt ihnen, dass ein Kilogramm Äpfel 2€ kostet. Er/sie bittet sie, alle Äpfel zu wiegen und ihm/ihr zu sagen, wie viel er/sie für alle Äpfel zahlen müsste. Die Familienmitglieder können einen Taschenrechner für diese Aufgabe verwenden. Falls sie Probleme beim Rechnen mit Dezimalzahlen haben, soll der/die TrainerIn ihnen zeigen wie sie Dezimalzahlen in einen Rechner eingeben können. Er/sie sollte ihnen auch zeigen, wie eine digitale Waage funktioniert, falls die Familie noch nie eine benutzt hat. Dann soll er/sie um unterschiedliche Preise fragen: Wie viel kostet die Hälfte eines Kilos? Wie viel würde ein Apfel kosten? Wie viel müsste jemand für 5 Äpfel bezahlen? Falls alle Preise korrekt berechnet wurden, kann der/die TrainerIn die Äpfel der Familie als Geschenk überreichen.

#### Sortieren von Dezimalzahlen

Dann gibt der/die TrainerIn den Familienmitgliedern eine Liste von ausgedruckten Dezimalzahlen und bittet sie, diese zu sortieren – beginnend mit der höchsten Zahl, die sie mit einer 1 markieren sollen, bis nach unten zur geringsten Zahl, die sie mit 15 markieren sollen. Wenn alle fertig sind, soll der/die TrainerIn die Lösung auf einem Flipchart oder einer Tafel zeigen und um offene Fragen bitten.

#### **Unterrichtstipp:**

Das Sortieren der Dezimalzahlen kann als Wettbewerb gestaltet werden – der/die Schnellste gewinnt oder etwas Ähnliches.

## Titel der Lerneinheit: Division

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Das Grundkonzept von Division verstehen
- ✓ Mit einem Taschenrechner Divisionen mit zwei- oder mehrstelligen Zahlen durchführen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
20	Erklärung der Division	Mündlicher Input, praktische Übung
15	Übungen	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Flipchart/Tafel
- ✓ Taschenrechner
- ✓ Pflegeartikel, Früchte,...
- ✓ Einige Centmünzen
- ✓ Papier und Stifte
- ✓ Handouts

### Methodologische Umsetzung:

#### Erklärung der Division

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass Division verwendet werden kann, um herauszufinden, wie man etwas richtig teilt. Er/Sie bringt einige Pflegeprodukte oder Früchte mit (2 pro TeilnehmerIn), und bittet die Familienmitglieder, sie gleich unter allen aufzuteilen. Wenn sie das tun, verwenden sie die Division. Die Familienmitglieder wissen nicht, wie viele Produkte sie gesamt erhalten, das weiß nur der/die TrainerIn. Wenn alle die gleiche Anzahl an Gegenständen haben, werden sie für

jetzt weggelegt und der/die TrainerIn gibt der Familie Centmünzen. Die Anzahl soll so gewählt sein, dass am Ende jedes Familienmitglied die gleiche Anzahl an Münzen hat, es sollen mindestens 15 pro Person sein. Er/Sie sagt ihnen die Anzahl der Centstücke und fragt sie nach ihren Ideen, wie man diese am Schnellsten gerecht aufteilen kann.

Er/Sie wartet, bis eine Idee kommt und sagt der Familie, dass sie es versuchen sollen. Der/die TrainerIn stoppt die Zeit, bis alles gerecht aufgeteilt ist. Danach können sie eine andere Methode versuchen. Dann fragt der/die TrainerIn, ob sie ihm/ihr sagen können, welche Methode besser funktioniert hat und warum. Er/Sie sagt ihnen, dass sie Divisionen auch jetzt schon täglich verwenden – immer, wenn sie etwas aufteilen. Er/Sie bittet sie, die Centstücke einzusammeln und nimmt eine Münze weg. Danach bittet er die Familie, alles erneut aufzuteilen. Er/Sie wird ihnen sagen, dass sie Divisionen ab jetzt immer machen werden, und das Divisionen etwas sind was man in seinem täglichen Leben braucht- jedes Mal wenn sie etwas teilen möchten. Danach fragt er/sie die Familienmitglieder ob sie die Cent Münzen noch einmal zählen können. Der/die TrainerIn nimmt ein Stück und fragt die Familien

nun, wie sie es teilen würden. Wenn ein Rest übrig bleibt, kann der/die TrainerIn erklären, dass oft ein Rest übrig bleibt, wenn man etwas aufteilen muss.

### Übungen

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass für Divisionen mit höheren Zahlen ein Taschenrechner sinnvoll ist und das Ganze leichter macht. Er/Sie gibt den Familienmitgliedern einige Taschenrechner und fragt sie, ob sie schon einmal einen verwendet haben. Wenn sie noch nicht mit einem Taschenrechner gearbeitet haben, soll der/die TrainerIn sich etwas Zeit nehmen, um die Grundfunktionen und die Bedienung zu erklären. Danach gibt er/sie jedem Familienmitglied eine Liste mit Übungen und bittet sie, die Aufgaben zu lösen. Er/Sie gibt ihnen etwa 10 Minuten Zeit und geht dann die Übungen einzeln durch.

**Unterrichtstipp:**

Wenn die Familie noch Übung beim Zählen braucht, kann man sie die Centmünzen auch zählen lassen, ohne ihnen die Anzahl zu sagen.

## Titel der Lerneinheit: Kombinierte mathematische Operationen

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Die vier Basisoperationen mithilfe eines Taschenrechners durchführen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Vorbereitung	Mündlicher und schriftlicher Input
105	Sportveranstaltung	Praktische Übung
10	Auswertung	Diskussion, mündlicher Input
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Tickets für die Sportveranstaltung und den Bus
- ✓ Handouts
- ✓ Taschenrechner oder Smartphones
- ✓ Papier und Stifte

### Methodologische Umsetzung:

#### Vorbereitung

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern in der Einheit davor, dass sie gemeinsam zu einer Sportveranstaltung gehen werden. Er/sie sagt ihnen den Treffpunkt und gibt ihnen die Aufgaben, die sie dann gemeinsam machen sollen. Er/sie bittet sie, alles durchzulesen und zu fragen, wenn etwas unklar ist. Wenn alles klar ist, sagt er/sie ihnen nochmals den Treffpunkt und bittet sie, die Aufgaben mitzubringen.

#### Sportveranstaltung

Während des Spieles sitzt der/die TrainerIn bei der Familie und beantwortet auftauchende Fragen. Wenn das Spiel vorbei ist, fragt er/sie nach den Antworten – falls noch Antworten fehlen, können sie diese noch gemeinsam klären, bevor die Auswertung geschieht.

#### Auswertung

Die Bewertung sollte so rasch wie möglich nach der Veranstaltung passieren, aber im Lernraum. Für die Auswertung bekommen die Familienmitglieder erneut ein Handout mit Aufgaben, das auf den Aufgaben davor basiert. Sie sollen nun mithilfe ihrer Notizen und eines Taschenrechners die Fragen beantworten. Wenn alle fertig sind, werden die Fragen einzeln durchgegangen und die Antworten



BERA

verglichen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass es eventuell mehrere richtige Antworten gibt, weil es unterschiedliche Blickwinkel gibt.

Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union



**Unterrichtstipp:**

Es ist sinnvoll, eine Sportart zu wählen, die möglichst allen vertraut ist, damit man die Regeln nicht erklären muss.

## Titel der Lerneinheit: Maße

Lernergebnis:

### Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Mit unterschiedlichen Werkzeugen Gewichte und Längen messen
  - ✓ Meter in Zentimeter umwandeln und vice versa
  - ✓ Kilogramm in Gramm umwandeln und vice versa

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
15	Gewichte wiegen	Praktische Übung
20	Längen messen	Praktische Übung, Diskussion
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Digitale und analoge Küchenuhr
- ✓ Rezept
- ✓ Zutaten für das Rezept
- ✓ Handout
- ✓ Unterschiedliche Werkzeuge zum Messen (Schubleere, Lineal, Maßband)
- ✓ Papier und Stifte

### Methodologische Umsetzung:

#### Gewichte wiegen

Der/die TrainerIn gibt den Familienmitgliedern das Rezept und zwei unterschiedliche Küchenwaagen, eine analoge, eine digitale. Er/Sie sagt den Familienmitgliedern, dass sie sich das Rezept durchlesen und die Zutaten zusammensuchen sollen. Er/Sie gibt ihnen einige Minuten Zeit. Dann bittet er sie, die Zutaten abzuwiegen – in Kilogramm und Gramm. Zuerst zeigt er/sie der Familie die Handhabung der analogen Waage. Die erste Zutat wird auf der analogen Waage gewogen und dann

noch einmal auf der digitalen Waage, um das Ergebnis zu vergleichen. Der/die TrainerIn kann erklären, dass die digitale Waage genauer ist als die analoge. Bei manchen Dingen kann es sehr wichtig sein, genau zu messen – dann ist die digitale Waage besser geeignet. Dann sagt der/die TrainerIn der Familie, dass sie mit dem Zubereiten weitermachen sollen und immer wieder beide Waagen verwenden sollen, um die Ergebnisse zu vergleichen.

Wenn der Obstsalat fertig ist, wird er bis zum Ende der Einheit auf die Seite gestellt.

#### Längen messen

Der/die TrainerIn zeigt den Familien unterschiedliche Werkzeuge, die man zum Messen verwenden kann. Er/Sie startet mit dem Lineal und zeigt den Familienmitgliedern, wie es richtig verwendet wird, indem er/sie ein Stück Papier abmisst und die Länge aufschreibt. Dann zeigt er/sie ihnen noch das

Maßband und die Schubleere. Wenn alle verstehen, wie die Werkzeuge funktionieren, bekommt die Familie eine Liste mit Aufgaben und wird gebeten, möglichst viele der Werkzeuge zum Abmessen zu verwenden. So können sie feststellen, ob es Unterschiede gibt und in welcher Situation was geeigneter ist.

Wenn die Familie fertig ist, gibt es eine kurze Runde, in der die Erfahrungen mit den unterschiedlichen Messmethoden ausgetauscht werden.

**Unterrichtstipp:**

Das Rezept soll möglichst einfach und schnell zuzubereiten sein. Hier kann auch die Familie gefragt werden, was sie gerne machen möchten.

### **Exkurs: Erstellen von Lernmaterial**

Nachdem jede Gruppe unterschiedlich ist und Mitglieder einer Familie unterschiedliche Levels haben können, ist es fast unmöglich, in diesem Handbuch auf alle Bedürfnisse einzugehen.

Das Handbuch soll Beispiele dafür geben, wie Lerneinheiten für Roma-Familien von TrainerInnen gestaltet werden können. TrainerInnen müssen ihr eigenes Lernmaterial gestalten – basierend auf den Bedürfnissen und Anforderungen der Familien, ihrer eigenen methodologischen Zugangsweise und den Informationen in diesem Handbuch.

Um diesen Prozess einfacher zu machen, gibt es hier eine Auflistung verschiedener Themen, die verwendet werden können, um vielfältige, praktische und konkrete Einheiten für Familien zu erstellen:

### **Vorschläge für konkrete praktische Übungen, die für unterschiedliche Aufgabenstellungen verwendet werden können:**

- Gemeinsames Kochen – Rezepte lesen
- ✓ Lesen von Telefonnummern
- ✓ Erstellen eines Stammbaumes (wie viele Onkel, Geschwister,... gibt es?)
- ✓ Einkaufen in einem Supermarkt, Erstellen einer Einkaufsliste
- ✓ Zählen wie viele Bücher, Kleidung die Kinder oder die Eltern besitzen
- ✓ Zahlen von Rechnungen, Errechnen der Summe von unterschiedlichen Einkommen
- ✓ Lesen von Hausnummern
- ✓ Brettspiele gemeinsam spielen
- ✓ Lesen der Fahrzeugnummern von Bussen
- ✓ Lesen und Erstellen von unterschiedlichen Zeitplänen
- ✓ Lesen und schreiben des Datums und der Zeit von unterschiedlichen Terminen
- ✓ Wiegen der Kinder und sie dem Gewicht nach sortieren
- ✓ Aufschreiben der Schuhgröße
- ✓ Helfen bei der Hausübung der Kinder
- ✓ Tägliche Aufgaben in der Familie planen
- ✓ Daten von Festen und Feiertagen herausfinden
- ✓ Geburtstage von Familienmitgliedern aufschreiben
- ✓ Lesen der Uhr
- ✓ Lesen des Kalenders
- ✓ Alter und Geburtsdatum der Kinder aufschreiben
- ✓ Ausfüllen von unterschiedlichen Dokumenten
- ✓ Planen für einen Ausflug
- ✓ Lesen von Geschwindigkeitsbegrenzungen
- ✓ Messen des Blutdruckes
- ✓ Lesen von Autokennzeichen
- ✓ Überprüfen des Reifendrucks
- ✓ Übungen zum Thema Hausbau (Wände messen, Größe der Türen,...)
- ✓ Verschiedene mathematische Operationen mit Scheinen und Münzen
- ✓ Arbeitsstunden zählen und aufschreiben
- ✓ Treibstoffpreise errechnen
- ✓ Budgets erstellen (zB für eine Abschlussfeier am Ende des Kurses)





- ✓ Eine Umfrage durchführen (wie viele Kinder in der Nachbarschaft haben braune Augen?)

## Lerneinheit Beispiele Digitale Kompetenzen

### Titel der Lerneinheit: Kamera – Teil 1

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Bilder mit ihren Smartphones machen
- ✓ Verschiedene Einstellungen auf ihrer Kamera verwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Verwendung der Kamera	Praktische Übung
10	Erklärung der Einstellungen	Mündlicher Input
15	Kamera ausprobieren	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

#### Didaktisches Material:

- ✓ Smartphones mit einer Kamera
- ✓ Flipchart/Tafel
- ✓ PC mit Beamer

#### Methodologische Umsetzung:

##### Begrüßung und Erklärung der Lernziele

##### Verwendung der Kamera

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass sie ihre Smartphones entsperren und ihre Kamera öffnen sollen. Er/Sie erklärt ihnen, dass jede Kamera unterschiedlich arbeitet, abhängig vom Smartphone, und jede Kamera unterschiedliche Einstellungen und Optionen hat, die verwendet werden

können. Er/Sie sagt ihnen, dass sie unterschiedliche Settings ausprobieren sollen. Die Familienmitglieder sollen Einstellungen verändern, Bilder machen und dann die Unterschiede in den Bildern beobachten.

##### Erklärung der Einstellungen

Der/die TrainerIn fragt die Familienmitglieder, welche Settings sie auf ihrem Smartphone gefunden haben. Er/Sie schreibt unterschiedliche Einstellungen auf (zB Auto, Panorama, Portrait, Blitz,...) und erklärt kurz, was diese bedeuten.

##### Kamera ausprobieren

#### Unterrichtstipp:

Wenn die Smartphones der Familie verwendet werden, kann es ein Problem sein, wenn die Kinder Zugriff auf die Daten der Eltern bekommen und umgekehrt.



Der/die TrainerIn motiviert die Familienmitglieder, ihre Kameras auszuprobieren und dabei unterschiedliche Einstellungen zu verwenden. Sie sollen dabei auf Lichtverhältnisse achten, Blitz verwenden usw. Wenn es offene Fragen gibt, wird er/sie sie beantworten.

## Titel der Lerneinheit: Kamera – Teil 2

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Bilder mit ihren Smartphones machen
- ✓ Verschiedene Einstellungen auf ihrer Kamera verwenden
- ✓ Richtlinien für Bildkomposition anwenden
- ✓ Kameraapp verwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Bildkomposition	Mündlicher Input
20	Bilder machen	Praktische Übung
10	Bilder vergleichen	Praktische Übung, mündlicher Input
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Smartphones mit einer Kamera
- ✓ Flipchart/Tafel
- ✓ PC mit Beamer

### Bildkomposition:

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, Bilder zu sehen und der Aufbau eines Bildes Auswirkungen hat. Menschen bevorzugen Symmetrie – basierend auf den Regeln der Mathematik in der Natur. Er/sie erklärt, wie man Bilder so aufbaut, dass sie interessant sind, beispielsweise durch Setzen eines Fokus, Wählen des Bildausschnittes,... Der/die TrainerIn kann Beispielbilder verwenden.

### Bilder machen

Der/die TrainerIn geht mit der Gruppe zu unterschiedlichen Plätzen (welche er/sie vorher ausgewählt hat), und bittet sie, Bilder zu machen. Die Plätze sollen möglichst verschieden sein – zB in der Natur, in einem Gebäude, im Stadtzentrum usw. Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass er/sie ihnen helfen kann, wenn sie irgendwelche Fragen haben oder Hilfe brauchen, aber sie sollen einfach ausprobieren und Spaß haben.

### Bilder vergleichen



Der/die TrainerIn geht entweder mit der Familie zurück zum Kursraum oder findet einen anderen, ruhigen Platz, um gemeinsam die Bilder anzuschauen. Er/sie bittet jedes Familienmitglied, ein Bild auszusuchen, das ihnen gut gefällt und es dann den anderen zu zeigen. Er/sie fragt bei jedem Bild, was die anderen Familienmitglieder dazu sagen und gibt selbst auch Tipps, was das Bild besser machen könnte.

**Unterrichtstipp:**

Wenn noch genug Zeit übrig ist, ist es sinnvoll, während des Fotografierens auf die rechtliche Situation hinzuweisen und der Familie zu erklären, welche Bilder unter Umständen problematisch sein können (zB Einzelpersonen,...).

## Titel der Lerneinheit: Schutz des Telefons

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Ihre Smartphones auf verschiedene Weisen sperren und entsperren
- ✓ Sichere Passwörter erstellen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
15	Sperren des Smartphones	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Was ist ein Passwort?	Mündlicher Input
5	Erstellen von sicheren Passwörtern	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Smartphones
- ✓ Liste mit der Zeitdauer vom Knacken der Passwörter
- ✓ Tipps für sichere Passwörter

### Methodologische Umsetzung:

#### Sperren des Smartphones

Der/die TrainerIn zeigt den Familienmitgliedern unterschiedliche Arten, ein Smartphone zu sperren: Fingerabdruck, Passwort, Wischen, und Muster. Er/Sie sperrt das Smartphone und erklärt währenddessen, was er/sie macht. Dann gibt er/sie das Smartphone der Familie und bittet sie, das Smartphone zu entsperren und erneut zu sperren. Wenn die häufigsten Methoden ausprobiert wurden, fragt der/die

TrainerIn, was der Ansicht der Familie nach der beste Weg ist, ein Smartphone zu sperren und warum. Wenn er/sie alle Antworten gehört hat, gibt er/sie kurze Tipps.

#### Was ist ein Passwort?

Der/die TrainerIn sagt der Familie, dass ein Passwort ein geheimes Wort ist, das notwendig ist, wenn man sich bei bestimmten Anwendungen anmelden will. Auf einem Smartphone oder einem Computer ist es eine Kombination aus Buchstaben oder Wörtern, die notwendig ist, damit man Zugang zum Netzwerk, zu Daten oder zum Gerät selber bekommt. Passwörter stellen sicher, dass nur Menschen Zugang bekommen, denen das Gerät gehört. Dies ist besonders wichtig, falls das Gerät verloren geht. Ein Passwort kann aus Wörtern, Namen, Zahlen und Sonderzeichen bestehen, aber auch der Fingerabdruck oder ein Muster kann ein Passwort sein.

#### Erstellen von sicheren Passwörtern



Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, für welche Apps es sinnvoll ist, ein Passwort zu haben, zB für E-Mail, Facebook oder private Daten. Er/sie sagt ihnen, dass es Computerprogramme gibt, die den Sinn haben, Passwörter zu knacken und zeigt ihnen eine Liste, wie lange man braucht, um verschiedene Passwörter zu knacken.

Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder dann, ein Passwort aufzuschreiben, von dem sie glauben, dass es sicher ist. Wenn alle fertig sind, fragt er/sie nach einem/r Freiwilligen, der/die glaubt, ein besonders sicheres Passwort zu haben. Dann soll der Rest der Familie versuchen, das Passwort zu erraten. Wenn alle geraten haben, wird aufgelöst. Anschließend erklärt der/die TrainerIn der Familie, was wichtig ist, um ein sicheres Passwort zu erstellen.

**Unterrichtstipp:**

Beim Erraten von Passwörtern ist es möglich, dass der/die TrainerIn sich verschiedene Passwörter überlegt, falls die Familie nicht bereit ist, ihre Passwörter herauszugeben.

## Titel der Lerneinheit: Kostenlose Apps

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Im App-Store nach Apps suchen
- ✓ Zwischen kostenlosen und kostenpflichtigen Apps unterscheiden
- ✓ Apps aus dem App-Store herunterladen
- ✓ Eine App verwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	App-Store	Praktische Übung
5	Kostenlose und kostenpflichtige Apps	Mündlicher Input
5	Herunterladen von Apps	Praktische Übung
15	Ausprobieren von Apps	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Smartphones
- ✓ WLAN-Verbindung

### Methodologische Umsetzung:

#### App-Store

Der/die TrainerIn bittet die Familienmitglieder, den App-Store auf ihren Smartphones zu öffnen. Als erstes sollen die TeilnehmerInnen im Store nach einer App suchen, mit der sie übersetzen können. Wenn sie eine App gefunden haben, erklärt der/die TrainerIn den Aufbau des App-Stores und zeigt ihnen die Bewertungsoption. Dann bittet er sie, nach einer App zu suchen, die die besten Bewertungen hat. Im Anschluss sollen die Familienmitglieder noch eine App suchen, die am wenigsten Speicherplatz auf dem Smartphone braucht, und anschließend eine App, mit der sie spielen können.

#### Kostenlose und kostenpflichtige Apps

Wenn die Familienmitglieder einige Apps gefunden haben, zeigt ihnen der/die TrainerIn, welche Apps kostenlos sind und für welche Apps sie bezahlen müssen, wenn sie sie herunterladen. Außerdem erklärt er/sie ihnen, dass es Apps gibt, die man kostenlos herunterladen kann, die aber etwas kosten, wenn man sie verwenden will.

#### Herunterladen von Apps



Der/die TrainerIn hat sich im Vorfeld eine App überlegt, die alle ausprobieren sollen wie beispielsweise die App pl@ntNet, eine App, die hilft, Blumen und Pflanzen zu identifizieren. Er/sie bittet die Familie, die App auf ihre Smartphones herunterzuladen und hilft ihnen, wenn sie Unterstützung brauchen. Dabei zeigt er/sie ihnen auch, welche Berechtigungen die App hat und auf welche Teile des Smartphones sie zugreifen kann. Diese App verlangt beispielsweise Zugriff auf den Standort des Smartphones – es ist wichtig, dass der/die TrainerIn erklärt, was das heißt und alle dann entscheiden können, ob sie den Zugriff erlauben oder nicht.

#### Ausprobieren von Apps

Wenn die App heruntergeladen ist, zeigt der/die TrainerIn allen, wie sie die App öffnen können. Die pl@ntNet-App erlaubt es, Fotos von Pflanzen zu machen und zeigt dann Informationen über die Pflanze (wie zum Beispiel den Link zu Wikipedia).

Der/die TrainerIn erklärt die Funktionsweise der App und bittet die Familie dann, ins Freie zu gehen und die App zu probieren. Sie sollen verschiedene Pflanzen suchen, fotografieren und dann den Pflanzennamen über die App herausfinden. Wenn alle zurück sind, fragt der/die TrainerIn nach einigen Pflanzennamen.

#### **Unterrichtstipp:**

Wenn es nicht möglich ist, hinauszugehen, um Pflanzen zu finden, kann man auch Fotos von Pflanzen mitnehmen, um diese zu bestimmen.

## Titel der Lerneinheit: Nutzung eines Fotoautomaten

Lernergebnis:

- ✓ Den Unterschied zwischen einem Familienfoto und einem Passfoto nennen

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Einen Fotoautomaten finden
- ✓ Die Kosten überprüfen
- ✓ Ein Foto machen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Erklärung des Fotoautomaten	Mündlicher Input, praktische Übung
15	Foto für amtliche Dokumente	Mündlicher Input, praktische Übung
10	Familienfoto	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Handout mit den Kriterien für amtliche Dokumente
- ✓ Falsche und richtige Beispielbilder

### Methodologische Umsetzung:

#### Erklärung des Fotoautomaten und seiner Funktionen

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass ein Fotoautomat eine einfache Möglichkeit ist, um Fotos zu machen und zu drucken.

#### Foto für amtliche Dokumente

Der/Die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern die Merkmale von Fotos für amtliche Dokumente und teilt ein Handout mit den Kriterien aus. Um zu überprüfen, ob alle die Kriterien verstanden haben, nutzt er/sie Beispielbilder. Er/Sie fragt die Familienmitglieder, ob diese Bilder für ein amtliches Dokument zulässig wären. Der/Die TrainerIn sollte die Familienmitglieder dazu ermuntern, ihre Meinung anhand der gelernten Kriterien zu argumentieren.

Anschließend darf jedes Familienmitglied ein Foto für ein amtliches Dokument aufnehmen. Der/Die TrainerIn sollte die Familienmitglieder dazu ermuntern, es selbstständig zu versuchen und ihre Familienmitglieder um Hilfe zu bitten, bevor sie ihn/sie um Hilfe bitten.

Achtung: Die Kriterien für Fotos für amtliche Dokumente in Ihrem Land können sich von den in der Lerneinheit dargestellten Kriterien unterscheiden. Besonders die Größe der Fotos unterscheidet sich in den europäischen Ländern, doch durch die Nutzung eines Fotoautomaten sollte dies kein Problem darstellen, da der Automat ohnehin die richtige Größe für die Fotos eingestellt haben sollte.

#### Familienfoto



Bevor die Exkursion zu Ende geht, kann die Familie noch ein Foto gemeinsam machen. Der/Die TrainerIn erklärt, welches Fotoformat des Automaten dafür die beste Option darstellt. Anschließend sollten alle Familienmitglieder gemeinsam versuchen, in der Kabine Platz zu nehmen und ein paar lustige Fotos von ihnen aufnehmen. Der/die TrainerIn sollte sie dazu ermutigen, gemeinsam als Familie Spaß zu haben. Falls nötig, sollte der/die TrainerIn die Familienmitglieder daran erinnern, zu kontrollieren, ob auch alle Personen auf dem Foto zu sehen sind, bevor das Foto gemacht wird.

**Unterrichtstipp:**

Der/die TrainerIn sollte kontrollieren, wie frequentiert der Fotoautomat zu der geplanten Tageszeit, an der die Exkursion stattfinden soll, ist, bevor Datum und Uhrzeit fixiert werden.

## Titel der Lerneinheit: Computer starten und einfache Anwendungen

Lernergebnis:

- Nach der Einheit können Familienmitglieder:**
- ✓ Einfache Anwendungen am Computer machen, wie das Ein- und Ausschalten
  - ✓ Den Ruhemodus verwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
15	Einfache Anwendungen am Computer	Mündlicher Input
20	Praktische Übung	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ PCs
- ✓ PC mit einem Projektor

### Methodologische Umsetzung:

#### Einfache Anwendungen am Computer

Der/die TrainerIn zeigt den Familienmitgliedern, wie man einen Computer ein- und ausschaltet. Am einfachsten ist es dabei, wenn die Familie rund um den Computer des Trainers steht, damit alle sehen, was er/sie tut. Die unterschiedlichen

Optionen die gezeigt werden sollen, sind:

- Ruhemodus: Es ist ein Energiesparmodus; der Computer ist vorläufig ausgeschaltet, aber alle offenen Anwendungen bleiben offen und werden nicht geschlossen, daher geht auch nichts verloren.
- Neustart: Der Computer wird ausgeschaltet und automatisch wieder neu eingeschaltet. Jede ungespeicherte Information geht verloren, wenn der Computer neu gestartet wird.
- Ausschalten: Es wird das komplette System ausgeschaltet. Alles, was nicht gespeichert wird, geht verloren.

Dann zeigt der/die TrainerIn den TeilnehmerInnen die wichtigsten Eingabemöglichkeiten: Maus und Tastatur.

Tastatur: Der/die TrainerIn zeigt die Tasten, die am häufigsten verwendet werden: die Buchstaben und Zahlen, ENTER und RETURN.

Maus: Der/die TrainerIn zeigt die Aktionen, die mit einer Maus ausgeführt werden können – der rechte und linke Mausklick und das Bewegen von Objekten mittels Drag & Drop.

### Praktische Übung

Der/die TrainerIn fordert die Familienmitglieder auf, sich zu ihren Computern zu setzen. Er/sie sagt ihnen, dass sie nun ausprobieren sollen, was er/sie ihnen gezeigt hat und bittet sie, folgende Dinge zu tun:

- Starte den Computer
- ✓ Verwende die Maus um Objekte auf dem Desktop zu bewegen( Drag & Drop)
- ✓ Verwende den rechten Mausklick und schau das Optionen durch, die sich aufmachen
- ✓ Öffne unterschiedliche Symbole auf dem Desktop wie zum Beispiel Dokumente, Taschenrechner oder Bilder
- ✓ Schalte den Computer in den Ruhemodus
- ✓ Schalte den Computer ein
- ✓ Starte den Computer neu
- ✓ Schalte den Computer aus

**Unterrichtstipp:**

Wenn eine Internetverbindung möglich ist, können die TeilnehmerInnen <http://mouseaccuracy.com/> ausprobieren.

## Titel der Lerneinheit: Privatsphäre und Sicherheit

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Die Risiken beschreiben, die bei der Verwendung des Internets bestehen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Privatsphäre und Sicherheit im Internet	Mündlicher Input
10	Richtiges Verhalten im Internet	Mündlicher Input
15	Persönliche Daten und Sicherheit	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ PC mit Beamer
- ✓ Papier und Stifte

### Methodologische Umsetzung:

#### Privatsphäre und Sicherheit im Internet

Der/die TrainerIn erklärt, warum Sicherheit und Privatsphäre so wichtig sind. Er/Sie sagt den Familienmitgliedern, dass das Internet viele persönliche Daten speichert, zum Beispiel Geburtstage, Sozialversicherungsnummer, Bankdaten und so weiter.

Wenn jemand Zugriff auf diese persönliche Daten bekommt, können diese auch illegal verwendet werden, indem zum Beispiel Einkäufe mit fremdem Geld bezahlt werden oder falsche Identitäten kreiert werden.

Dann erklärt der/die TrainerIn, dass auch Viren ein Problem sein können. Viren auf dem Computer sind, wie Viren im echten Leben, schädlich. Sie können den Computer oder einzelne Inhalte zerstören und persönliche Daten sammeln. Daher ist es wichtig, alle persönlichen Daten zu schützen. Das Schützen von Daten heißt, dass man verhindern sollte, dass die eigenen Daten von fremden Personen gelesen oder verwendet werden und dass diese Daten nicht beschädigt werden. Der/die TrainerIn zeigt den Familienmitgliedern ein Video wie <https://www.youtube.com/watch?v=hP18GfVBUy8>.

#### Richtiges Verhalten im Internet

Der/die TrainerIn erinnert die Familienmitglieder, dass es wichtig ist, andere Menschen im Internet zu respektieren. Er/sie sagt, dass es leicht ist, zu vergessen, dass es sich um reale Personen handelt, wenn man online schreibt oder kommuniziert. Um sich selbst und andere im Internet zu schützen, ist es wichtig, folgende Grundregeln einzuhalten:

- Keine illegalen Downloads, das bedeutet, kein Herunterladen von Inhalten ohne Erlaubnis des/r EigentümerIn. Laden Sie nichts herunter, das durch das Urheberrecht geschützt ist, betrifft auch Songs, Filme, Software, falls Sie nicht dafür zahlen wollen.



- ✓ Gehen Sie beim Kontakt mit anderen Menschen beim Schreiben oder im Gespräch respektvoll um – genauso wie im echten Leben.
- ✓ Besuchen Sie keine illegalen Websites (zum Beispiel Seiten mit pornografischem Inhalt).
- ✓ Veröffentlichen Sie keine persönlichen Informationen oder Bilder von anderen Personen ohne ihre Zustimmung.
- ✓ Seien Sie sich bewusst, dass die Gesetze in Ihrem Land auch für das Internet gelten.

### Persönliche Daten und Sicherheit

Der/die TrainerIn fordert die Familienmitglieder auf, persönliche Daten über sich selbst auf ein Blatt Papier zu schreiben – pro Zettel eine Information. Jedes Familienmitglied sollte zumindest zwei Informationen (Adresse, Vor- und Nachnamen, Geburtstag, Lieblingsessen,...) aufschreiben. Wenn jede/r zwei Sachen aufgeschrieben hat, nimmt der/die TrainerIn die Zettel und bittet die Familienmitglieder, diese auf zwei Stöße zu verteilen – ein Stoß beinhaltet die Dinge, die in Ordnung sind, wenn sie im Internet veröffentlicht werden und der andere Stoß sind Informationen, die möglicherweise gefährlich sein könnten. Wenn die Familienmitglieder fertig sind, sieht sich der/die TrainerIn die Stöße gemeinsam mit ihnen an und gibt ihnen Tipps, welche Information gepostet werden soll und was besser geheim bleiben sollte und warum.

#### **Unterrichtstipp:**

Wenn die Familie sehr verschlossen ist, kann es hilfreich sein, Informationen als Beispiele mitzunehmen, die sie sortieren können und nicht die persönlichen Daten der Familie zu verwenden.

## Titel der Lerneinheit: Facebook

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Einen Facebook-Account anzulegen
- ✓ Die Privatsphäre-Einstellungen zu verwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Was ist Facebook?	Mündlicher Input
15	Einen Account erstellen	Mündlicher Input, praktische Übung
15	Privatsphäre	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ PCs
- ✓ PC mit Projektor
- ✓ Internetverbindung

### Methodologische Umsetzung:

#### Was ist Facebook?

Der/die TrainerIn erklärt der Familie, dass Facebook ein soziales Netzwerk ist, das ihnen erlaubt, verschiedene Tools und Funktionen zu nutzen, um mit FreundInnen und Familie über das Internet kostenlos zu kommunizieren. Facebook kann auch einem PC mit Internet verwendet werden, aber

auch über ein Smartphone als App. Man kann nach Personen suchen, die man kennt (zB Familie, FreundInnen, ArbeitskollegInnen,...) und sich mit ihnen verbinden. Facebook wird meist genutzt, um persönliche Geschichten, Links, Fotos oder Videos mit anderen NutzerInnen zu teilen. Man kann aber auch Postings von Firmen, Stars, SportlerInnen, MusikerInnen usw sehen und kommentieren. Ein persönlicher Chat (Messenger) ist auch Teil dieses sozialen Netzwerks. Das neueste Tool innerhalb des Netzwerks ist ein kostenloser Marktplatz, wo Dinge verkauft und gekauft werden können.

#### Einen Account erstellen

Der/die TrainerIn fragt, welches Familienmitglied zuerst einen Account erstellen will, damit die anderen zusehen können. Er/sie zeigt es dann vor und legt einen Account für eine Person an. Am einfachsten ist es, wenn die anderen über Beamer zusehen können oder auch selbst gleich an ihren PCs mitmachen. Im ersten Schritt werden die persönlichen Informationen eingegeben.

Er/sie erklärt den Familienmitgliedern, dass es laut den Regeln von Facebook nur erlaubt ist, einen Account anzulegen, wenn man seinen richtigen Namen verwendet. Außerdem muss man über 13 Jahre alt sein, um einen Account zu bekommen.



Der/die TrainerIn führt die Familienmitglieder durch die ersten Schritte und hilft ihnen, die persönlichen Grundinformationen auszufüllen.

### Privatsphäre

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass die Einstellungen der Privatsphäre ihnen erlauben, zu entscheiden, welche Inhalte andere sehen können. Dies betrifft ihre persönliche Profilinformation sowie die Inhalte, die sie auf Facebook teilen.

Er/sie zeigt ihnen die wichtigsten Privatsphäre-Einstellungen und erklärt die Bedeutungen:

- ✓ Wer kann meine persönlichen Informationen sehen?
- ✓ Wer kann mich als FreundIn hinzufügen?
- ✓ Wer kann mich in einem Kommentar erwähnen oder mich auf einem Bild markieren?
- ✓ Wer kann mir Nachrichten senden?
- ✓ Wer kann sehen, was ich auf Facebook teilen?

Bei den meisten Einstellungen gibt es folgende Optionen: nur Freunde, Freunde von Freunden, jeder oder niemand.

Der/die TrainerIn muss der Familie erklären, dass die Einstellung „jeder“ bedeutet, dass über 2 Milliarden Menschen (alle monatlichen aktiven Facebook Nutzer weltweit) möglicherweise diese Information sehen können. Er/sie sagt ihnen auch, dass sie vorsichtig sein müssen mit der Option „Freunde von Freunden“, da das auch bedeutet, dass Leute, die die Familie nicht persönlich kennen, ihre Postings sehen und Information über sie bekommen können.

Der/die TrainerIn gibt der Familie etwas Zeit, um zu überprüfen, ob die Privatsphäre-Einstellungen korrekt eingestellt sind und bittet sie, ihm/ihr mitzuteilen, wenn sie fertig sind. Wenn die Familienmitglieder fertig sind, sieht sich der/die TrainerIn die ausgewählten Einstellungen an und gibt Feedback.

#### **Unterrichtstipp:**

Vor der Einheit ist es wichtig, sich die aktuellen Nutzungsbedingungen von Facebook anzusehen (general terms and conditions), da sie sich laufend verändern. Auch ein kurzer Blick in die aktuellen Privatsphäre-Einstellungen kann als Vorbereitung hilfreich sein.

Danach bittet der/die TrainerIn die Familienmitglieder, einander Freundschaftsanfragen zu schicken, um sich auf Facebook miteinander zu verbinden. Falls genug Zeit bleibt, kann er/sie ihnen zeigen, wie sie andere Leute, die sie vielleicht kennen, via Facebook finden.

## Titel der Lerneinheit: Skype-Konferenz

### Lernergebnis:

- Nach der Einheit können Familienmitglieder:**
- ✓ VOIP Software (voice over IP) nutzen, um in Kontakt mit anderen Leuten zu treten
  - ✓ Einen Audio- oder Videoanruf machen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
5	Was ist Skype?	Mündlicher Input, praktische Erfahrung
15	Anrufe tätigen	Mündlicher Input, praktische Übung
15	Zusätzliche Optionen	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Reflexion, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ PCs ausgestattet mit Headsets, Webcam und installiertem Skype
- ✓ PC mit Beamer
- ✓ Internetverbindung
- ✓ Flipchart/Tafel

### Methodologische Umsetzung:

#### Begrüßung und Erklärung der Lernziele

#### Was ist Skype?

Der/die TrainerIn erklärt die Besonderheiten von Skype, besonders die Unterschiede zu einem regulären Telefonanruf. Er/sie erklärt den Familienmitgliedern, dass Skype

- ✓ eine kostenlose Software ist, die für Telefonanrufe zu anderen Skype-NutzerInnen verwendet werden kann (sowohl Video- als auch Audioanrufe).
- ✓ eine aufrechte Internetverbindung braucht, die möglicherweise Geld kostet.
- ✓ nicht genutzt werden kann, um Handy- oder Festnetznummern kostenlos anzurufen.
- ✓ auch das Senden von Textnachrichten und Chatten ermöglicht (das funktioniert ohne App unter [www.skype.com](http://www.skype.com)).
- ✓ eine Funktion hat, um Dateien oder andere Anhänge zu senden.

#### Anrufe tätigen

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass sie, um Skype verwenden zu können, einen persönlichen Account haben müssen. Er/sie zeigt ihnen am Computer, wie ein Account erstellt werden kann und bittet sie, auf ihren PCs zu die einzelnen Schritte mitzumachen. Der/die TrainerIn öffnet

Skype, erstellt einen Benutzernamen und ein Passwort. Dann zeigt er/sie ihnen, wie sie ihr Headset und Mikrofon überprüfen können.

Der nächste Schritt ist der Status. Der/die TrainerIn zeigt der Familie, wie man den Status von „Online“ auf „Beschäftigt“ oder „Offline“ verändern kann. Wenn alle einen Account angelegt haben und im Status „Online“ sind, schreibt der/die TrainerIn alle Benutzernamen an die Tafel. Dann fügt der/die TrainerIn ein Familienmitglied zu seinem/ihrem Skype-Account hinzu. Dieses Familienmitglied wird dann eine Anfrage von dem/der TrainerIn erhalten, der Kontaktliste beizutreten. Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass sie vorsichtig bei Leuten sein müssen, die sie nicht kennen. Dann beauftragt er sie, einander zu ihrer Kontaktliste hinzuzufügen.

Wenn alle einige Kontakte in ihrer Kontaktliste haben, zeigt der/die TrainerIn ihnen, wie sie Audio-Calls durch das Anrufen eines der Familienmitglieder machen können und bittet sie, miteinander zu telefonieren. Dann gibt er/sie der Familie ein paar Minuten Zeit, um das Telefonieren auszuprobieren. Danach zeigt er/sie ihnen Video-Calls (falls Webcams vor Ort sind). Es ist wichtig, dass er/sie den Familienmitgliedern sagt, dass sie vorsichtig sein müssen, was andere Leute im Hintergrund sehen können. Er/sie sagt der Familie auch, dass sie ihre Kinder beim Gebrauch von Skype beaufsichtigen sollen, damit niemand, den sie nicht kennen, mit den Kindern in Kontakt treten kann.

Der/die TrainerIn zeigt der Familie, wie Konferenzanrufe funktionieren und gibt ihnen wieder ein paar Minuten zum Testen.

### Zusätzliche Optionen

Wenn der/die TrainerIn den Eindruck hat, dass die Familienmitglieder wissen, wie sie Anrufe machen können, kann er/sie ihnen weitere Funktionen von Skype im Detail erklären wie beispielsweise:

- Das Ein- und Ausschalten von Video während eines Anrufs
- Das Ein- und Ausschalten des Mikrofons während eines Anrufs
- Das Senden von Dateien im Chat
- Das Teilen des eigenen Bildschirms mit einer anderen Person

#### **Unterrichtstipp:**

Seien Sie vorsichtig mit der Erstellung von Accounts, wenn ein paar Familienmitglieder damit nicht vertraut sind.

Verwenden Sie nicht ihren privaten Account für diese Aufgabe – erstellen Sie einen besonderen nur dafür und erklären Sie den Familienmitgliedern, dass Sie ihn danach löschen

### **Hintergrundinformationen für TrainerIn „Skype“**

- ✓ <http://mashable.com/2014/07/09/skype-for-beginners>
- ✓ <https://www.digitalunite.com/guides/email-skype/skype/how-make-skype-call>
- ✓ <http://www.wikihow.com/Skype>

## Titel der Lerneinheit: Übersetzung mithilfe des Internets

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Wörter mithilfe eines Übersetzungstools übersetzen
- ✓ Google translate mit Spracheingabe verwenden
- ✓ Ein hilfreiches Online-Wörterbuch nennen

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
15	Google translate	Mündlicher Input, praktische Übung
10	Onlinewörterbücher	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Reflexion, Wiederholung und kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Methodologische Umsetzung:

#### Didaktisches Material:

- ✓ PCs
- ✓ PC mit Beamer
- ✓ Internetverbindung
- ✓ Handout
- ✓ Papier und Stifte

#### Google translate

Der/die TrainerIn erklärt den Familienmitgliedern, dass google translate der einfachste und schnellste Weg ist, Texte im Internet zu übersetzen. Es ist leicht zu finden. Man muss dazu nur den Browser öffnen und „google translate“ eingeben. Außerdem erklärt der/die TrainerIn, dass diese Funktion auch mit Spracheingabe funktioniert. Die Spracheingabe funktioniert allerdings nur, wenn man mit dem Browser „Google Chrome“ arbeitet und dem

Programm den Zugriff auf das Mikrofon des Computers erteilt.

Nach dieser kurzen Einleitung bittet der/die TrainerIn alle Familienmitglieder, den Google Chrome Browser zu öffnen, das Mikrofonsymbol anzuklicken und „google translate“ zu sagen. Dann sollten die Familienmitglieder bereits die zwei Felder von google translate sehen. Der/die TrainerIn kann auf seinem/ihrer Bildschirm zeigen, wie sie die Sprache manuell oder mithilfe der Spracheingabe anpassen können. Es ist wichtig, die zwei Pfeile zu erklären, die die Übersetzungsrichtung verändern. Die Familienmitglieder sollen dann versuchen, Wörter in eine fremde Sprache zu übersetzen, während der/die TrainerIn von Person zu Person geht, um ihnen zu helfen, falls es nötig ist. Nach ein paar Minuten kann der/die TrainerIn den Familienmitgliedern erklären, dass Texte manchmal mit falschen Wörtern oder grammatikalisch nicht korrekt übersetzt werden, aber für den täglichen Gebrauch sind diese Übersetzungen meist gut genug und können helfen, einfache Sätze auszudrücken.



Um das zu demonstrieren, kann der/die TrainerIn einen komplizierten Satz zum Übersetzen eingeben und mit Verändern der Übersetzungsrichtung zeigen, was google translate aus diesem Satz macht, um die Grenzen von google translate aufzuzeigen.

#### Onlinewörterbücher

Nach der Diskussion über die Verlässlichkeit des Google Übersetzers sollte der/die TrainerIn den Familienmitgliedern mindestens ein Onlinewörterbuch zeigen, das pro Wort viele mögliche Übersetzungen und Bedeutungen anzeigt. Er/sie soll der Familie erklären, wie es funktioniert und ihnen Zeit zum Üben geben.

#### **Unterrichtstipp:**

Es sollen Onlinewörterbücher in einer Sprache verwendet werden, die die Familie entweder zumindest teilweise versteht oder an der sie Interesse hat.

## Lerneinheit Beispiele Familienprojekt

### Titel der Lerneinheit: Konfliktmanagement

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Entspannungstechniken nutzen
- ✓ Beschreiben, was ein Konflikt ist

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Was ist ein Konflikt?	Mündlicher Input
10	Was ist ein Konflikt?	Praktische Übung
15	Entspannungstechniken	Mündlicher Input, praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

#### Didaktisches Material:

- ✓ PC mit Beamer
- ✓ Stressbälle

#### Methodologische Umsetzung:

##### Was ist ein Konflikt?

Der/die TrainerIn erzählt der Familie, dass ein Konflikt eine Meinungsverschiedenheit ist, die oft vorkommt – nicht nur in Familien, sondern auch am Arbeitsplatz, zwischen FreundInnen oder sogar Fremden. Er/sie sagt, dass Konflikte nicht schlecht sind, sondern hilfreich sein können, wenn man richtig damit umgeht. Er/sie zeigt der Familie ein Video eines Konflikts (zB <https://www.youtube.com/watch?v=8GSmhPTMk8Q>).

##### Was ist ein Konflikt?

Der/die TrainerIn sagt der Familie, dass er/sie gern hätte, dass die Familie einen Konflikt nachspielt, den sie in der Vergangenheit miteinander hatten und bittet sie, darüber nachzudenken, welche Konflikte das waren. Falls die Familie kein Thema finden kann, sollte der/die TrainerIn einen fiktiven Konflikt vorbereitet haben, zum Beispiel falls jemand in der Familie ein Haustier haben möchte, wohin der nächste Familienausflug gehen wird usw. Er/sie bittet ein Familienmitglied, zu sagen, was seine/ihre Meinung dazu ist. Dann kommt der/die Nächste dran usw., bis entweder alle ihre Meinung gesagt haben oder die Familie schon dabei ist, miteinander zu diskutieren.

Nach etwa fünf Minuten oder falls der Konflikt zu heftig wird, beendet der/die TrainerIn die Übung und bittet alle, den Konflikt zu vergessen und sich aus der Rolle zu befreien, indem man sich entweder ausschüttelt, ein paar Schritte geht oder den Raum verlässt, um kurz Luft zu schnappen.

### Entspannungstechniken

Wenn die Familie wieder bereit ist, erzählt der/die TrainerIn ihnen, dass es verschiedene Techniken gibt, um sich danach, vor oder während eines Konflikts zu beruhigen. Er/sie sagt ihnen auch, dass das Beruhigen wichtig ist, damit keine Sachen gesagt werden, die andere verletzen können. Der/die TrainerIn macht verschiedene Techniken vor und gibt den Familienmitgliedern Zeit, sie auszuprobieren. Er/sie sagt ihnen auch, dass nicht jede Technik für jeden funktioniert, daher ist es wichtig, dass sie eine Methode finden, die für sie selbst richtig ist. Einige Techniken funktionieren auch nicht von Beginn an, sondern müssen geübt werden – daher ist es wichtig, diese Techniken im Kopf zu haben und diese immer zu üben, wenn die Familienmitglieder fühlen, dass sie wütend/traurig/aggressiv werden.

#### **Unterrichtstipp:**

Falls sich die Familienmitglieder dabei unwohl fühlen, die Entspannungstechniken vor den anderen auszuprobieren, können sie das auch den Raum verlassen und sich einen ruhigen Ort suchen, um dort zu üben.

## Titel der Lerneinheit: Kreativitätstechniken

Lernergebnis:

Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Kreativitätstechniken anwenden

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Ergebnisse	Mündlicher Input
5	Projektidee	Mündlicher Input
15	Kreativitätstechniken für eine Person	Praktische Übung
10	Ideensammlung	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Flipchart/Tafel
- ✓ Papier, Stifte, Farben, Knetmasse
- ✓ Plakate und Klebeband

### Methodologische Umsetzung:

#### Projektidee

Der/die TrainerIn erklärt der Familie, dass sie in dem Kurs ein gemeinsames Projekt machen können. Er/Sie sagt ihnen, dass sie drei Monate Zeit für die Planung und ein fixes Budget haben werden. Außerdem ist es wichtig, dass alle Familienmitglieder in den Prozess eingebunden sind. Er/Sie schreibt die Daten (3 Monate Vorbereitungszeit, fixes

Budget, alle Familienmitglieder müssen dabei sein) auf. Außerdem sagt er/sie der Familie, dass er/sie da sein wird, um ihnen einige Methoden und Werkzeuge zu zeigen, die ihnen bei ihrem Projekt helfen können. Danach sagt er/sie den Familienmitgliedern, dass er/sie nicht weiß, welche Projekte sie gerne machen würden, daher ist es wichtig für ihn/sie, dass die Ideen von ihnen selbst kommen. Im ersten Schritt wird jede/r selbst über das Projekt nachdenken können, danach werden sie gemeinsam darüber nachdenken.

#### Kreativitätstechniken für eine Person

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass er/sie ihnen unterschiedliche Methoden zeigen wird. Nach der Präsentation kann jede/r eine Methode auswählen, die ihm/ihr gefällt und diese für einige Minuten ausprobieren. Der/die TrainerIn sagt ihnen, dass jede Person unterschiedliche Wege hat, kreativ zu denken. Es kann helfen, wenn man sich hinsetzt und alles aufschreibt, was einem in den Kopf kommt, wenn man über das Projekt nachdenkt. Für andere kann es hilfreich sein, wenn man spazieren geht und über das Projekt nachdenkt. Eine andere Möglichkeit ist es, Farben und Papier zu verwenden und aufzeichnen, was einem alles zu dem Projekt in den Kopf kommt. Außerdem gibt es Knetmasse, die eventuell auch beim Nachdenken helfen kann. Er/Sie fragt die Familienmitglieder, ob sie sich für eine Methode entscheiden können. Er/Sie sagt ihnen, dass sie die Sachen nehmen sollen



die sie brauchen (Papier, Stifte, Farben,...) und einen Platz für sich finden sollen, an dem sie nachdenken können. Er/Sie bittet sie, in 10 Minuten zurückzukommen und sich keine Sorgen zu machen, wenn jemandem nichts eingefallen ist. Ideen brauchen Zeit, um entstehen zu können.

### Ideensammlung

Wenn alle wieder da sind, sagt der/die TrainerIn ihnen, dass das Projekt für alle gemeinsam ist und es daher wichtig ist, alle Ideen zu sammeln und gemeinsam zu besprechen. Er/Sie sagt den Familienmitgliedern, dass Ideen Zeit brauchen, um zu entstehen, es ist wichtig, dass sie alles niederschreiben oder aufzeichnen, was ihnen in den letzten 10 Minuten eingefallen ist. Über die Ideen wird in dieser Einheit nicht diskutiert, aber beim nächsten Mal hat jede/r Zeit, noch einmal über das Projekt nachzudenken. Er/Sie sagt den Familien, dass es jetzt nur um eine Sammlung geht und bittet sie, die Ideen der anderen noch nicht zu kommentieren. Dafür wird in der nächsten Lerneinheit Zeit sein. Abhängig von der Größe der Gruppe gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Ideen zu sammeln. Der/die TrainerIn kann den Familienmitgliedern sagen, dass sie ihm/ihr die Ideen der Reihe nach ansagen sollen und sie werden auf ein Plakat geschrieben. Wenn die Familie größer ist, oder der/die TrainerIn glaubt, dass diese Methode nicht funktioniert, wäre eine andere Möglichkeit, dass man 3 oder 4 Plakate aufhängt und den Familienmitgliedern sagt, dass sie ihre Ideen auf die Plakate aufschreiben oder aufzeichnen sollen. Der/die TrainerIn kann den Familienmitgliedern vorschlagen, dass sie ihre Ideen auf einen Zettel aufzeichnen und aufschreiben können und es ihm/ihr abgeben, sodass er/sie für die nächste Einheit eine Sammlung erstellen kann. Nach der Sammlung der Ideen sagt der/die TrainerIn den Familienmitgliedern, dass sie versuchen werden, eine gemeinsame Idee zu finden, an der sie arbeiten können.

#### **Unterrichtstipp:**

Wenn es während des Sammelns der Ideen zu Kommentaren kommt, sollte der/die TrainerIn diese sofort stoppen.

## Titel der Lerneinheit: Zeitmanagement

Lernergebnis:

**Nach der Einheit können Familienmitglieder:**

- ✓ Erklären, warum ein Zeitplan für ein Projekt wichtig ist
- ✓ Einen Zeitplan gemeinsam erstellen

Zeit(min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Ergebnisse	Mündlicher Input
10	Zeitmanagement	Mündlicher Input
25	Erstellen eines Zeitplanes	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Computer mit Beamer
- ✓ Flipchart/Tafel

### Methodologische Umsetzung:

#### Zeitmanagement

Der/die TrainerIn sagt den Familienmitgliedern, dass es für ein Projekt wichtig ist, einen Zeitrahmen zu machen, wann und wo welche Sachen erledigt werden. Alles beginnt mit dem Datum des Projektes. Ein Zeitplan ist eine wichtige Fähigkeit, die im

täglichen Leben nützlich ist. Er/Sie sagt den Familien, dass sie in den nächsten Einheiten mehr über Methoden lernen, seine Zeit zu planen. Er/Sie zeigt der Familie ein Video von Mr. Bean, der zum Zahnarzt gehen muss: <https://www.youtube.com/watch?v=VumrpkL6RS0>

#### Erstellen eines Zeitplans

Der/die TrainerIn sagt der Familie, dass sie einen gemeinsamen Zeitplan für das Projekt machen, damit ihnen nicht so etwas passiert wie Mr. Bean im Video. Mit dem Zeitplan wird heute angefangen, und er wird in der nächsten Einheit fertig gestellt. Danach zeigt er/sie den Familienmitgliedern einen bestehenden Zeitplan und sagt ihnen, was die nächsten Schritte sein werden - Erstellen von Aufgaben, Festlegen der Dauer, Setzen von Prioritäten, Klärung der Zuständigkeiten. Er/Sie erwähnt, dass der Zeitplan auf einem Computer erstellt wird, da es während des Projekts leichter ist, in einem Programm zu arbeiten. Der erste Schritt ist, herauszufinden, was eigentlich erledigt werden muss, aus welchen Aufgaben das Projekt besteht. Die Familienmitglieder sollen ihm/ihr sagen, welche Aufgaben ihnen einfallen, die in dem Projekt vorkommen. Diese werden auf einem Flipchart oder einer Tafel gesammelt. Dann wird der nächste Schritt erklärt – die Familie soll sich überlegen, wie viel Zeit sie für jede Aufgabe brauchen wird. Der/die TrainerIn schreibt die Zeitangabe (Stunden, Minuten,...) neben die einzelnen Aufgaben. Dieser Schritt kann länger dauern – wichtig ist es, der Familie zu sagen, dass alles gut überlegt sein soll und es auch beim nächsten Mal fertig gemacht werden kann. Der/die



TrainerIn sagt ihnen auch, dass es in der nächsten Einheit darum gehen wird, die Aufgaben zu priorisieren und einzelnen Personen zuzuteilen. Die Sicherung des Zeitplans muss noch besprochen werden – abfotografieren oder auf den Computer übertragen ist eine Variante.

**Unterrichtstipp:**

Wenn viele Diskussionen aufkommen, muss darauf geachtet werden, dass die festgelegten Kommunikationsregeln eingehalten werden, aber es sollte zugelassen werden. Diskussionen dieser Art können sehr hilfreich sein und helfen dabei, dass sich möglichst alle mit dem Projekt identifizieren.

## Titel der Lerneinheit: Google Kalender

Lernergebnis:

### Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Einen gemeinsamen Kalender verwenden
- ✓ Veranstaltungen erstellen
- ✓ Einladungen für Veranstaltungen schicken

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Google Kalender	Praktische Übung
5	Ein Event erstellen	Praktische Übung
10	Veranstaltungen managen	Praktische Übung
10	Android App	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ PC mit Beamer
- ✓ PCs
- ✓ Internetverbindung

### Methodologische Umsetzung:

#### Google Kalender

Der/die TrainerIn sagt der Familie, dass der Google Kalender unterschiedliche Funktionen hat, die für sie nützlich sein können. Er/sie stellt sicher, dass jeder seinen/ihren Google Account hat und dann sagt er/sie den Familienmitgliedern, dass

sie sich einloggen sollen und zeigt ihnen, wie sie den Google Kalender öffnen können. Zuerst sollen alle ihren Kalender einstellen und später wird die Familie einen Familienkalender erstellen, wo sie ihre Termine und Erinnerungen teilen können.

#### Eine Veranstaltung erstellen

Als nächstes wird der/die TrainerIn den Familienmitgliedern zeigen, wie sie ihre eigene Veranstaltung erstellen können. Er/sie erklärt ihnen, dass die Einstellungen sehr wichtig sind – wenn zum Beispiel eine Veranstaltung erstellt wird, macht es einen Unterschied, ob Leute, die eingeladen werden, andere Leute einladen können. Der/die TrainerIn sagt ihnen, dass sie vorsichtig sein müssen, wenn sie Leuten diese Option geben, da es dazu führen kann, dass sehr viele Leute kommen, die niemand kennt oder zu denen niemand Kontakt hat. Er/sie bittet die Familienmitglieder im Anschluss, eine Veranstaltung zu erstellen und die verschiedenen Einstellungen zu testen.

#### Managen von Veranstaltungen

Er/sie zeigt den Familienmitgliedern, wie sie Personen einladen können und welche Einstellungen sie für die Gäste auswählen können. Er/sie sagt ihnen auch, dass es Sinn macht, diese Veranstaltung in



den Familienkalender einzutragen, da es für andere Familienmitglieder leichter ist, Einstellungen zu ändern oder Gäste einzuladen, wenn sie denselben Zugang zur Veranstaltung haben. Er/sie bittet die Familienmitglieder, sich ein bisschen Zeit zu nehmen und alle anderen Familienmitglieder zur Veranstaltung einzuladen. Dann können sie versuchen, die Veranstaltung zu verschieben, die Zeit zu verändern oder die Veranstaltung abzusagen.

#### Android App

Wenn die Familienmitglieder ein bisschen Zeit zum Ausprobieren der Desktop-Version hatten, erklärt der/die TrainerIn ihnen, dass es auch eine App gibt, die „Google Kalender“ heißt. Falls Smartphones verfügbar sind, kann er/sie ihnen sagen, wie sie diese sofort downloaden können und sie es versuchen lassen. Falls die Familienmitglieder keine Smartphones bei sich haben, kann der/die TrainerIn sein/ihr eigenes Smartphone benutzen, um ihnen zu zeigen, wie die App aussieht.

#### **Unterrichtstipp:**

Die App unterscheidet sich von der Desktop-Version, sie ist intuitiver und leichter zu bedienen. Falls Familienmitglieder Probleme haben, kann man früher zur App wechseln und dort die Einheit weitermachen.

## Titel der Lerneinheit: Google Sheets

Lernergebnis:

### Nach der Einheit können Familienmitglieder:

- ✓ Google Sheets verwenden
- ✓ Vorlagen benutzen
- ✓ Texte in Google Sheets eingeben
- ✓ Texte formatieren

Zeit (min)	Aktivität/Inhalt	Methode
5	Begrüßung und Erklärung der Lernziele	Mündlicher Input
10	Vorlagen	Mündlicher Input
10	Texteingabe	Praktische Übung
10	Formatierungen	Praktische Übung
5	Rückblick, Wiederholung, kurzes Assessment	Gruppendiskussion

### Didaktisches Material:

- ✓ Zeitplan und Budget aus vorherigen Einheiten
- ✓ PC mit Beamer
- ✓ PCs
- ✓ Internetverbindung

### Methodologische Umsetzung:

#### Vorlagen

Der/die TrainerIn zeigt der Familie, wie sie ein Kalkulationsblatt öffnen können. Er/sie erklärt ihnen, dass es Vorlagen gibt, grundsätzlich Blätter, die bereits eine bestimmte Struktur haben und für diverse Themen genutzt werden können. Der/die TrainerIn zeigt den Familienmitgliedern verschiedene Vorlagen von

google sheets auf seinem/ihrem Bildschirm und öffnet eine, um einen Eindruck zu geben, wie ein Kalkulationsblatt aussehen kann. Er/sie sagt der Familie, dass sie damit beginnen werden, den Zeitplan des Projekts in ein Dokument einzugeben. Eine geeignete Vorlage ist "Project tracking template" (<https://www.smartsheet.com/free-google-docs-templates-google-timeline-templates>).

#### Texteingabe

Wenn die Vorlage offen ist, zeigt der/die TrainerIn den Familienmitgliedern auf seinem/ihrem Bildschirm, wie die Datei gesichert werden kann und bittet die Familie, das ebenfalls zu machen. Danach bittet er/sie sie, die Daten von ihrem Zeitplan in das Kalkulationsblatt zu übertragen und erklärt ihnen, wie sie die Größe der Spalten und Linien ändern können, damit alles passt. Er/sie gibt der Familie etwa zehn Minuten Zeit, so viel Text als möglich einzugeben.

#### Formatierungen



Im nächsten Schritt zeigt der/die TrainerIn der Familie, wie die Formatierung funktioniert, besonders wie Zellen verbunden werden können, um Platz für Überschriften und Titel zu schaffen, wie Farben und verschiedene Schriftarten verwendet werden können und wie Schrift fett oder kursiv gemacht werden kann.

Er/sie zeigt diese Dinge auf dem Bildschirm vor und bittet die Familie, es für sich selbst in ihrem Dokument auszuprobieren, dann gibt er/sie ihnen etwas Zeit. Nachdem sie fertig sind, zeigt er/sie ihnen die nächsten Schritte und lässt sie diese ausprobieren usw.

Zum Schluss erklärt er/sie ihnen, wie sie das Dokument für die nächste Einheit speichern können.

**Unterrichtstipp:**

Es ist sinnvoll, als Vorbereitung nach Vorlagen zu suchen, die thematisch passend und in der richtigen Sprache verfügbar sind.



[www.project-bera.eu](http://www.project-bera.eu)

**Caritas  
&Du**

Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union

